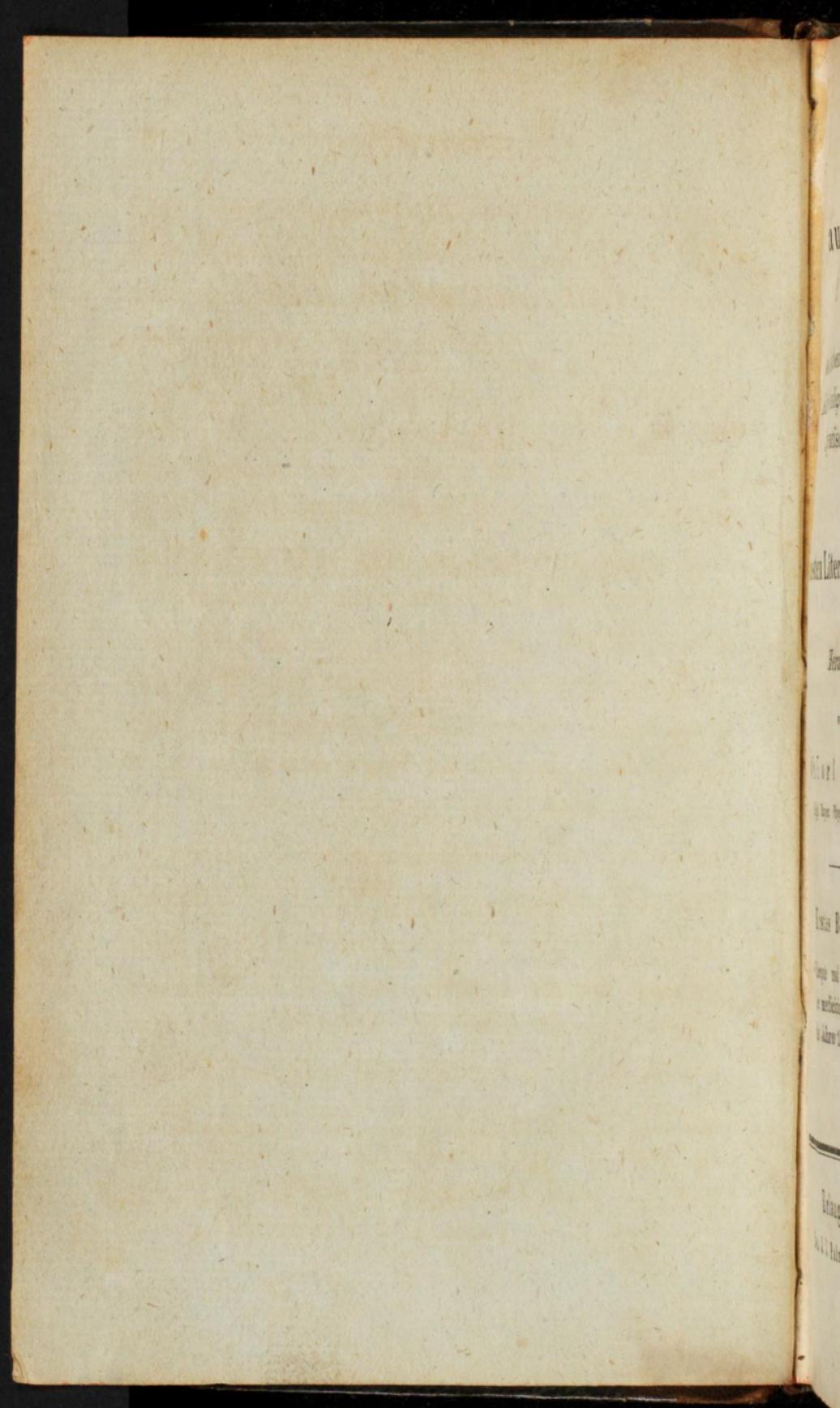


Dv 3227/
A. 2

℞. Hodinae 0,06
Pulv. Mt. Digest.

Sach. alb. 10,0

m. s. Pulv. Divid. in
part. aequal. No XVII
℞. s. Thiel.



Sammlung
auserlesener Recepte
der neuesten Zeit.

Nebst dahin bezüglichen pharmaceutischen,
heilmittelkundigen, pathologischen und
therapeutischen Bemerkungen,

aus der

neuesten Literatur der Heilkunde.

Herausgegeben

von

Dr. Karl Wenzel,

Königl. Bayer. Physicus zu Monheim.

Erstes Bändchen,

auserlesene Recepte und dahin gehörige Bemerkungen aus der medicinisch-chirurgischen Literatur des Jahres 1831 enthaltend.

Erlangen, 1833

bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Handwritten title, likely the name of the book or manuscript.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

Dr. K. A. W. ...



Erhalten 1833

bei H. J. Palm und Ernst Kake

V o r r e d e.

Die Masse der Rezeptbücher häuft sich jährlich zusehends. Aber fast jedes enthält wenig Neues und der größte Theil des Inhaltes dieser Rezeptbücher ist nur aus früher erschienenen abgeschrieben. Und doch finden keine medicinischen Werke mehr Absatz, als diese, welche ihrem Käufer für sein theures Geld mehrentheils nur alte Waare, die er schon mehrfach in seiner Bibliothek besitzt, in einem neuen Gewande auftischen. Ist dieß aber nicht ein sündlicher Geldbetrug von Seite solcher Rezeptbücherfabrikanten! — Ein anderer Fehler, den selbst auch unsere besseren Rezeptsammlungen größtentheils haben, ist der, daß die Recepte ohne alle Bemerkungen über das *Ubi* und

die *Conditio* ihrer Anwendbarkeit, ohne alle Notiz über die pharmaceutischen und therapeutischen Verhältnisse der in ihnen aufgeführten Arzneikörper, dastehen. Erwägt man nun vollends, daß es mehrentheils gerade die jüngere, in ihrer Kunst noch ungeübtere Klasse von Aerzten oder wohl gar nur von bloßen Chirurgen ist, welche solche Werke kaufen und gebrauchen; so muß auf der Stelle einleuchten, was daraus für ein Nachtheil entstehen müsse, wenn die Rezeptformeln ohne alle Erläuterung über dieselben oder bloß nach dem Namen der Krankheiten, in welchen ihre Anwendung Statt findet, zusammengestellt werden. Rezeptbücher sollen und dürfen keinen anderen Zweck haben, als erstens dem noch Ungeübten in Abfassung von Arzneiformeln gediegene Muster zu liefern, nach denen er, gestützt auf die Regeln der Rezeptirkunst, Rezeptformeln entwerfen könne, und zweitens den Arzt überhaupt mit Arzneiverbindungen und Arzneiformen bekannt zu

machen, welche in dieser oder jener Krankheit unter bestimmten Verhältnissen Nutzen gestiftet haben und der Anwendung in der ärztlichen Praxis würdig sind. Aber jene Verhältnisse der Krankheit, des kranken Individuums und gewisser auf den Kranken und dessen Krankheit influirender Dinge, unter welchen die Anwendung solcher Arzneiformeln Statt hat, d. i. die wahren Indicationen für dieselben; dann jene Verhältnisse der Krankheit, des Kranken oder der auf beide influirenden Aussenwelt, welche den Gebrauch derselben verbieten, d. i. die ächten Gegenanzeigen, wo solche vorhanden sind, müssen bei Aufstellung der Arzneiformeln angegeben werden. Endlich dürfen auch gewisse pharmakognostische, pharmaceutische und überhaupt heilmittelkundige Bemerkungen zu den in den Formeln angeführten Arzneikörpern hie und da nicht fehlen. Nur auf diese Weise ausgestattet können Rezeptsammlungen Nutzen stiften und der unheilbringende

Mifsbrauch kahl dahin gestellter Arzneiformeln bestmöglich verhütet werden.

Von diesem Gesichtspuncte ausgehend habe ich vorliegende Rezeptsammlung unternommen. Einmal soll dadurch, dafs in jedem jährlich erscheinenden Bande jedesmal nur die vorzüglichsten, in der medicinisch-chirurgischen Literatur des vorigen Jahres vorkommenden Recepte nebst den dazu gehörigen daselbst befindlichen Bemerkungen pharmaceutischen, heilmittelkundigen, pathologischen und therapeutischen Inhalts zusammengestellt werden, das Publicum jedes Jahr blos Neues, nicht aber Altes, schon oft Gelesenes oder Gekauftes, erhalten und sohin nicht um sein Geld geprellt werden, wie diefs bei dem Kaufe der allermeisten Receptbücher doch der Fall ist. Zweitens beabsichtige ich dadurch eine Sammlung blos gediegener, durch die Erfahrung erprobter, oder doch merkwürdiger Arzneiformeln, die sowohl als Muster zur Verabfassung von Rezep-

ten, als auch zur Benützung in der Praxis empfohlen zu werden verdienen. Drittens endlich soll diese Sammlung ihre vollständigste Brauchbarkeit durch den Zusatz der Bemerkungen erhalten, welche theils ganz, theils in Form von Auszügen aus den medicinisch-chirurgischen, periodischen und nicht periodischen Schriften gezogen werden. Einen vorzüglichen Dienst glaube ich den Lesern dadurch zu erweisen, daß ich die Bemerkungen der Autoren für und wider die Anwendung der in den Arzneiformeln enthaltenen Mittel unter einander gestellt habe. Uebrigens sind die Bemerkungen ebenfalls nur aus der Literatur jenes Jahres gezogen, aus welcher die Rezepte selbst entnommen werden. Wo möglich ist überall der Name des Verfassers der Rezepte, der Bemerkungen und die Schrift, wo selbige sich vorfinden, angegeben.

Zur Form der Schrift habe ich die alphabetische nach dem Namen der Krank-

heiten gewählt, in welchen die Anwendung der Rezeptformeln und in ihnen enthaltenen Mittel Statt hat. Jeder Band erhält am Ende auch noch ein Register.

Mit der Versicherung, dem Werke die größtmögliche praktische Brauchbarkeit verschaffen zu wollen, empfiehlt sich dem geneigten Leser

Dr. Wenzel.

Monheim den 8. December 1832.

A.

Amaurose in Folge von Reizung der Bindehaut.

1. R. *Mercur. sublimat. corros. granum unum — grana duo.*

Aquae destillat. uncias duas.

Solve.

D. S. Augenwasser. Knox in Glasgow.

2. R. *Vitrioli albi granum unum — grana duo.*

Aquae destillat. uncias duas.

Solve.

D. S. Augenwasser. Knox in Glasgow.

Knox hatte häufig Gelegenheit, diese Art von Amaurose zu beobachten. Gewöhnlich beginnt sie mit einer gröfseren oder geringeren Empfindlichkeit gegen das Licht und mit einem reichlichen Thränenträufeln, so, dafs das Auge in Thränen zu schwimmen scheint. In einigen Fällen jedoch empfindet der Augapfel eine gewisse Trockenheit und als wenn Sand hineingestäubt wäre. Untersucht man das Auge, so findet man wenig oder gar keine Gefäfsentwicklung, höchstens einige wenige überstreifende Blutgefäfsse. Mehr ist die Augenliderbindehaut am Torsalrande ergriffen, wo die Gefäfsentwicklung reichlich ist und wo die Absonderung der Meibom'schen Drüsen verändert und vermehrt ist, so, dafs die Augenlider des Morgens

nicht selten verklebt sind. Die Sehkraft ist während des Tages weit weniger getrübt, als gegen Abend beim künstlichen Lichte; dann vermag der Kranke nur unvollkommen zu sehen; entweder sieht er die Gegenstände doppelt, oder in einer schwankenden Haltung, oder mit einem Farbenkreise umschleiert, wovon er sich nicht eher losmachen kann, als bis er das Auge mehrere Minuten geschlossen hat. Die veranlassenden Ursachen dieser Art von Amaurose sind übergroße Anstrengungen der Augen beim Lesen, Schreiben, Nähen, namentlich bei künstlichem Lichte, besonders ist es der scrophulöse Habitus, der davon befallen wird. Die Prognose dieser Art von Amaurose ist immer günstig; denn sie ist mehr ein symptomatisches Leiden und geht vielleicht nie in völlige Amaurose über. Die Behandlung dieser Art von Amaurose besteht besonders darin, daß man jede Anstrengung der Augen untersagt. Der Kranke muß beständig einen grünen Schirm tragen und strenges Licht scheuen. Besonders passend sind Merkurialsalben, die auch gewöhnlich das Uebel heilen. Jedoch auch reizende Bähungen sind sehr gut. Die beiden unter 1 und 2 angegebenen Formeln gewähren ein angenehmes Augenwasser. Selten waren in dieser Art Amaurose örtliche Blutentziehungen nöthig und es scheint auch, daß sie Nachtheil bringen. Besser sind Blasenpflaster, die entweder hinter die Ohren oder in den Nacken gelegt werden müssen. (Glasgow med. Journal. Aus Behrend's Repert. der med. - chir. Journalistik des Auslandes. Nro. 3. Sept. 1831. S. 303.)

Anasarka.

1. R. *Elaterini granum unum.*

Spirit. Vini unciam unam.

Spirit. Nitri acid. guttas quatuor.

Solve.

D. S. Eine halbe Drachme bis 40 Tropfen in einer halben Unze Zimmtwasser.

Mehrere Versuche sind schon gemacht worden, um den wirksamen Bestandtheil des Elateriums herauszufinden, und hier ist vorzüglich die Analysis des Dr. Paris, die 1822 bekannt gemacht wurde, zu nennen; er entdeckte einen grünen, weichen, entzündlichen, verbrennbaren Stoff, der nicht bitter, in Wasser unauflöslich und in Weingeist und Alkalien auflöslich war, und den er Elatine nannte; allein dieser Stoff glich chemisch so sehr dem Chlorophyll, daß man ihn nicht für etwas Eigenthümliches halten kann. Morries unterwarf daher das Elaterium einem ganz andern Verfahren. Nach einer vierundzwanzigstündigen Digestion von 50 Gr. guten Elateriums in destillirtem Wasser bei einer Temperatur von 200° F. fand sich ein Verlust von 11 Gr.; die Infusion war hellbraun, streng bitter, schien etwas Gummi, aber kein Stärkemehl zu enthalten; nachdem sie eine Zeit lang stand, lagerten sich einige Krystalle von schwefelsaurem Kalke ab, und die übrig gebliebene Menge, betragend 38 Gr., wurde mit Alkohol behandelt und verlor dabei 10 Gr. Die alkoholische oder die weingeistige Tinctur war dunkelgrün, bitter und etwas scharf schmeckend; bis zur Oelconsistenz abgedunstet und dann abgekühlt, setzte sie eine Menge

ährenförmiger Krystalle ab; diese wurden abge-
 schieden, mit Schwefeläther gewaschen und ge-
 trocknet. Das Uebrige des Extracts wurde mit
 Lauge gekocht, um es von dem Färbestoffe oder,
 was dasselbe, vom Elatin, zu befreien, welches in
 Alkalien löslich ist; nach einer Ruhe von einigen
 Minuten fiel eine kleine Menge weissen krystalli-
 nischen Stoffes zu Boden, der auf einem Filtrum
 gesammelt und mit Schwefeläther gewaschen wurde,
 um ihn ganz rein darzustellen. — Die gesammelte Kry-
 stallmasse zeigte sich glänzend weifs, ausserordent-
 lich bitter und zusammenziehend, unlöslich in Wasser
 und Alkalien, löslich in Weingeist, Aether und heifsem
 Olivenöl, wenig löslich in verdünnten Säuren. In
 ganz reinem Zustande sind die Krystalle kleine
 rhomboidische Prismen, die in strengen Säuren
 zergehen, bei einer Temperatur über dem Siede-
 punct schmelzen und bei einer noch höheren mit
 einem ammoniakalischen Geruche verdampfen. Mo-
 rries nennt diesen Stoff Elaterin, zum Unter-
 schiede vom oben erwähnten Elatin, hält aber den-
 selben auch für kein Alkaloid. Die Wirkung des
 Elaterins auf den Menschen war eben so wie die
 des Elateriums, nämlich vermehrte Harnabsonde-
 rung, Ueblichkeit, Erbrechen und flüssige Darm-
 entleerung. Jedoch in manchen Fällen, wie Chri-
 stison es versucht hat, brachte es diese Wirkung
 entweder in geringem Mafse oder gar nicht her-
 vor. Nach Duncan war Gr. $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{12}$ die für
 einen Erwachsenen passende Gabe. Die unter Nu-
 mer 1 angegebene Formel hat sich am besten be-
 währt. In einem Falle von Anasarka bewies sich
 diese Formel als ganz vorzüglich; es wurden starke

flüssige Stuhlgänge bewirkt. (Ueber die Analyse des Elateriums und über dessen wirksamen Grundstoff, von John D. Morries, Esq. In dem Edinburgh medical and surgical Journal, Vol. XXV, Nro. CVII, April 1831. Aus Behrend's Repert. der med.-chir. Journalistik des Auslandes, Nro. I, Juli 1831. S. 87.)

Angina pectoris.

1. R. *Lapid. infernal. grana decem.*

Extr. Gentian. drachmam unam.

Resinae Guajaci drachmas duas.

M. Fiant pilulae ponderis granor. duor.

D. Ein Stück mit einhüllenden Getränken alle 2 oder 3 Tage zu nehmen. Harder.

Harder bewirkte in einem Falle von *Angina pectoris* in wenigen Wochen radicale Heilung durch die Anwendung des salpetersauren Silbers in angeführter Form bei einem drei und sechzigjährigen Manne. (Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde; von einer Gesellschaft praktischer Aerzte zu St. Petersburg. Vierte Sammlung. 1830. Aus Kleinert's Repertor. V. Jahrgang II, Heft S. 86.)

Anschwellung, scrophulöse und Verhärtung der Mesenterialdrüsen und der vaginalportion des Uterus mit tuberkulöser Entartung des Netzes.

1. A. R. *Jodinae grana tria.*

Spirit. Vini rectific. drachmas duas.

Solve.

D. S. Dreistündlich 10 Tropfen zu nehmen und später damit von 3 zu 3 Tagen um 1 Tropfen zu steigen.

B. R. *Kali hydrojodin. drachmam unam.*

Unguent. rosat. unciam semis.

M. D. S. Einer Haselnuss groß täglich einmal in den Unterleib einzureiben. Krimer.

Dr. W. Krimer in Aachen kann der großen Anzahl seiner Erfahrungen zu Folge weder den übermäßigen Lobsprüchen, noch dem Verdammungsurtheile der Jodine beistimmen. Oesters gewährte er schon nach kleinen Gaben der Tinctur bedeutende Mutterblutflüsse, Nasenbluten, Bluthusten, Congestionen nach dem Herzen, hartnäckige Diarrhoe und weissen Fluß. Dafs übrigens ein anhaltender Gebrauch der Jodine nicht immer unbedingt schädlich sey, sondern in verzweifelten Fällen sogar höchst wohlthätig wirken könne, beweist Krimer durch folgenden Fall. Ein drei und zwanzigjähriges, höchst zartes und sentimentales Mädchen, von florid-srophulösem Habitus, hatte bereits 2 Jahre lang an mannigfachen Unterleibsübeln gelitten, die man mit den verschiedenartigsten Mitteln, besonders auch mit bis zur mehrmaligen Salivation verabreichten Mercurialien, ohne allen Erfolg behandelt hatte. Endlich schickte man dasselbe in das Bad zu Aachen. Hier überzeugte sich Krimer sogleich, zum Theile durch die Untersuchung *per Vaginam*, dafs eine scrophulöse Anschwellung und Verhärtung der Mesenterialdrüsen und der vaginalportion des Uterus, so wie eine tuberkulöse

Entartung des Netzes statt habe. Der beim Befühlen harte und unebene Unterleib war hartnäckig verstopft, die Kranke bedeutend abgemagert, die Menstruation fehlte bereits seit sechs Monaten und ein blander weißer Fluß war zugegen. Krimer ließ oben angeführte Jodinetinctur auf die dort angegebene Weise gebrauchen, so, daß sie nach etwa 2 Monaten alle 3 Stunden 24 Tropfen nahm. Dabei ließ er täglich Abends von der ebenfalls oben (sub lit. B.) angegebenen Salbe einer Haselnuß groß in den Unterleib einreiben und bei im Ganzen nur sehr langsam vorschreitender Besserung beide Mittel ein ganzes Jahr hindurch ohne die geringsten üblen Folgen fortbrauchen. In dieser Zeit hatte sich das Uebel der Kranken so gebessert, daß sie nach einer stärkenden Nachcur, für vollkommen gesund erklärt werden konnte, was sie auch blieb. (Medicinisches Conversationsblatt von Hohnbaum und Jahn. Erster Jahrgang 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. II. Heft. S. 131.)

Anmerkung des Herausgebers. Ich habe die Jodine sowohl innerlich, als äusserlich gegen strumöse und andere Geschwülste schon häufig verordnet, ohne auch nur einmal schlimme Folgen von ihrem Gebrauche bis jetzt bemerkt zu haben. Eine einzige Person sah ich dieselbe nicht wohl vertragen und unterließ daher auch sogleich allen weiteren Gebrauch dieses Mittels bei jener. Ich selbst habe dieses Mittel eine Zeit lang und später in nicht geringer Dosis wegen einer chronischen Hodengeschwulst eingenommen. Obschon es mir gegen dieses Uebel keine Hilfe verschaffte; so gewahrte ich doch auch gar keinen Nachtheil davon.

Augenentzündung, ansteckende.

1. ℞. *Mercurii praecipitati albi grana quindecim.*
Axungiae Porci.

Mucilag. Gummi arab. ana drachmas duas.

M. D. S. Augensalbe. Seidlitz.

2. ℞. *Kali hydrocyanic. grana octo — decem.*
Axung. Porc. drachmas duas.

M. D. S. Augensalbe. Seidlitz.

Seidlitz rühmt sowohl die erste starke Salbe von weißem Präcipitate, als auch die zweite, sehr durchdringend reizende, nach Wanzen riechende, in den gelinderen Graden der Krankheit oder im Abfalle derselben. Der erste Effect von der sanften Verreibung der letzteren auf die Bindehaut der Augenlider ist, ausser Schmerz und Röthe, eine Vermehrung der Blennorrhoe, worauf am anderen Tage statt jener eine heftige Thränenabsonderung folgt. Es hörte hierauf der Schleimfluß nicht nur bald auf, sondern die aufgelockerte, hügelige Bindehaut kehrte auch in drei bis fünf Wochen in einen gesunden Zustand zurück. Als Zwischenmittel bei dem Gebrauche der ersten Salbe that die *Aqua phagedaenica nigra* in's Auge geträpelt, gute Dienste. (Vermischte Abhandl. a. d. Gebiete d. Heilk.; v. einer Gesellschaft prakt. Aerzte zu St. Petersburg. Vierte Sammlung. St. Petersburg 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg.)

Augen- und Augenlidentzündungen.

1. ℞. *Sacch. Saturn. pur. drachmam semis.*
Solve in

Aquae destillat. unciiis una — duabus.

Colat. adde

Liq. Kali caust. scrupulum unum.

D. S. Wohl umgeschüttelt als Augenwasser zu gebrauchen, Tünnermann.

In dieser Mischung bildet das Aezkali des *Liq. Kali caust.* mit einem bestimmten Antheile von Bleizucker neutrales und ziemlich mildes essigsaureres Kali, und das abgeschiedene Bleioxyd fällt als $\frac{1}{6}$ essigsaureres Bleioxyd nieder, was also noch basischer, als das Bleiextract ist. Dieser Niederschlag ist so fein und zart, daß er die Augen nicht im Mindesten drückt. Auch ist bei dem angegebenen Verhältnisse dieser Mischung stets ein Ueberschuß von Bleizucker vorhanden, wodurch also jede äzende Wirkung des Kali verhütet wird. Bei Augenentzündungen mit Absonderung vieler und scharfer (beißender) Thränen übertrifft diese Mischung alle bekannten Augenwasser, indem sie fast augenblicklich die Schmerzen wegnimmt. Ferner heilt dasselbe auch akute Augenentzündungen radical, insoferne Bleimittel die organische Thätigkeit herabstimmen und jene zu den idionosomatischen gehören. Liegt denselben aber eine Dyskrasie zu Grunde, so ist jene Mischung ein treffliches Palliativ. Bei großer Reizbarkeit der Augen setzt Tünnermann derselben noch *Aqua Amygdalar. conc.* (oder auch *Aq. Lauro-Ceras.*) *Drach. 1 — 2* zu, wodurch die Heilung ungemein befördert wird, ohne daß anderweitige Derivantia nöthig sind. Auch andere Aerzte sollen nach Tünnermann's Versicherung diese Mischung bereits mit ausgezeichnetem Erfolge benutzt haben. Ueberhaupt be-

dient sich Tünnermann, wo ein reines und ziemlich gleichförmiges, basisches Bleisalz wünschenswerth ist, jener Mischung, da die Apotheker nicht selten gegen die Vorschrift ihrer Pharmakopoë, das Bleiextract durch Kochen des käuflichen gelben Bleioxyds (Bleiglätte) mit rohem Essig bereiten, folglich ein mit vielen organischen Stoffen verunreinigtes und deshalb gelbgefärbtes Präparat darstellen; andere aber eben so unpassend Mennige statt der Bleiglätte nehmen. (Medic. Conversationsblatt von Hohnbaum u. Jahn II. Jahrg. 1831. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. VII. Heft.)

Augenentzündung der Neugeborenen.

1. *R.* *Lapid. infern. grana quatuor — sex.*
Aquae destillat. uncias sex.

Solve. Mackenzie.

D.

2. *R.* *Vitriol. de Cypro grana quatuor — sex.*
Solve in

Aquae destill. uncias sex.

D.

Derselbe.

Mittelst eines Schwammes muß täglich dreibis viermal der Eiter entfernt und das Auge gereinigt werden, was entweder durch eine der beiden eben angegebenen Auflösungen oder auch durch ein lauwarmes Sublimataugenwasser geschieht. Dabei hüte man sich aber, das Augenlid nicht zu sehr umzustülpen. Um die Verklebung der Augenlider während der Nacht zu verhüten, kann die rothe Präcipitatsalbe längs der Ränder am Abend eingerieben werden. Ist aber die Krankheit schon

vernachlässigt und 8—10 Tage alt, so müssen andere Mittel angewandt werden. (Ueber die Augenentzündung der Neugeborenen, von William Mackenzie, Lehrer der Augenheilkunde in Glasgow, in dem medico-chirurgical Review, and Journal of practical Medicine. April 1831. — Aus Behrend's Repert. der med.-chir. Journ. des Ausl. Aug. 1831.)

Augenschwäche mit nervösem Charakter.

1. R. *Tinct. Galbani.*

Tinct. Pyrethr. ana unciam unam.

M. D. S. Damit befeuchtete Compressen auf die Augen bis zum Trockenwerden zu legen.

Kopp.

Kopp fand gegen angegebenes Uebel die Bertramtinctur in besagter Verbindung sehr erspriesslich. Diese Bertramtinctur wird aus *Rad. Pyrethr.* ℥jss und *Spir. Vini libr. j* bereitet. (Kopp's Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. 1ster Band. 1830. — Aus Casper's krit. Repertorium. 29ster Bd. 3tes Heft.)

B.

Bandwurm.

1. R. *Vini amari.*

Vini laxativi ana uncias quatuor.

Sal. amar. unciam unam.

Aquae Amygdalar. amarar. conc. drachmam unam semis.

Aq. flor. Aurant.

Syrup. flor. Aurant. ana unciam semis,

Elaeosacch. Valer.

Elaeosacch. Tanacet. ana scrupulos duos,

M. D. S. Kräuterwein; dreimal täglich jedesmal einen halben Theekopf voll zu nehmen.

Siemerling.

Die *Species pro vino amaro* sind: *Rec. Aloes lucid. unciam semis scrupulum unum, herb. Tanacet. herb. Centaur. minor. ana unciam semis, lign. Quass., Kali carbonic. pur. ana unciam unam. M. F. species.* Aus diesen bereitet man nun folgendermassen den *Vinum amarum*: *℞. Spec. pro Vino amaro uncias tres et dimidiam scrupulum unum, Aquae fontan. uncias viginti octo, Spirit. Frumenti uncias octo. Digere et cola.* — Die *Species pro Vino laxativo* sind folgende: *℞. Fol. Senn. Alex. uncias duodecim, herb. Rutae, herb. Menth. pip., herb. Trifolii fibrin., herb. Uvae Ursi ana uncias quatuor. M. F. species.* Diese *Species* liefern nun folgendermassen den *Vinum laxativum*. *Rec. Spec. pro Vino laxativo uncias octo, Sal. amar., Aquae fervid. ana uncias duodecim, Vini Gallici albi ms. duas, Digere l. a cola.* —

Bei obigem sub Nro. 1 angegebenen Kräuterweine kann der Leidende dünne Biersuppe, Bier mit Ingwer und Kümmel, ein Stückchen Hering oder auch eine dünne Kalbfleischbrühe geniessen, Nachdem er dreimal von jenem Kräuterweine genommen und inzwischen einige bittere Mandeln mit grossen Rosinen gegessen hat, verzehre er am nämlichen Tage, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, eine tüchtige Portion eines Sardellensalats, bestehend

aus Sardellen, Schinken, Oel, Weinessig, Zwiebeln und Pfeffer, und trinke darauf erst nach Verlauf von zwei Stunden und zwar so viel Wasser, als er will. Am andern Morgen um 6 Uhr nehme er 3 Drachmen *Pulv. rad. Filic. mar.* in einem Bierglase mit 6 Unzen *Aq. Cerasor.* und trinke es langsam aus. Entsteht darauf Ueblichkeit, so lasse man ein Schnapsglas voll Kornbranntwein oder feinen Liqueur oder auch einige Hofmännische Tropfen nehmen. Bricht dessenungeachtet der Kranke die Arznei wieder heraus, so läßt S. zuweilen die halbe Dosis des *Pulv. rad. Filic. maris* mit 3 Unzen Kirschenwasser noch nachnehmen oder er gibt auch sogleich die übrigen Mittel mit demselben glücklichen Erfolge. Eine kleine halbe Stunde darauf bekommt der Kranke in einer Tasse heisser fetter Fleischbrühe einen starken Eßlöffel voll von dem (schon bereit stehenden) *Ol. Ricini*; eine gute Viertelstunde hernach wieder einen großen Eßlöffel voll davon in einer Tasse Fleischbrühe, darauf eine Viertelstunde oder wohl auch erst eine halbe Stunde später 2 — 2½ Eßlöffel dieses Oels in einer Tasse Fleischbrühe, und dann alle Viertelstunden einen Eßlöffel voll in Bouillon, bis das Oel (4—6 Unzen) verbraucht ist. — In der Regel erfolgt der Abgang des Wurms Vormittags um 11 oder um 12 Uhr, öfters auch später, jedoch jedesmal an demselben Tage. Gesetzt nun, daß 1 — 2 Stunden, nachdem der letzte Löffel voll Oel genommen worden, der Wurm sich nicht gezeigt hätte, so erhält der Kranke einen starken Eßlöffel voll *Ol. Terebinth.* in einer Tasse warmer Bouillon und eine Stunde später wieder eine solche Gabe. In der

Regel bedurfte es aber nicht des Terpentins; der Wurm kam in den meisten Fällen nach dem *Ol. Ricini* in einen Knäuel gewickelt, oder auch seiner ganzen Länge nach todt, in seltenen Fällen lebend, hervor. — Am dritten darauf folgenden Tage gibt S. gerne von dem *Pulv. laxans Dimsd. comp.**) 45 Gran ein, um desto sicherer allen Wurmschleim abzuführen, oder er läßt den allenfalls noch übrig gebliebenen Kräuterwein zu einem halben Theekopf voll *pro dosi*, und sobald die Excremente wieder natürlich erscheinen, dreimal täglich zwei Theelöffel voll von folgender Tinctur in gutem Graveswein nehmen:

2. R_x. *Tinct. aromat.*

Tinct. Chim. comp. ana unciam unam.

Tinct. amar. unciam semis.

Liquor. anodyn. martiat. drachmas duas — tres.

Naphthae Vitriol. drachmam semis.

M. D. S. Nach Bericht.

Hinsichtlich der Diät werden kein Thee, keine Mehl- und Milchspeisen, sondern blos Waizenbrod erlaubt, und körperliche Bewegung wird anempfohlen. Der geeignetste Zeitpunkt, die Cur zu unternehmen, ist, wenn einzelne Glieder des Wurmes von selbst abgehen, was vom März bis Juli am

*) *Pulv. lax. Dimsd. simpl.* besteht aus: *Rec. Tart. emet. grana quatuor, lapid. Canc. ppt., Mercur. dulc. ana drachmas duas. M. F. pulv.* — *Pulv. lax. Dimsd. comp.* besteht aus: *Rec. Pulv. lax. D. simpl., pulv. Sacch. alb., pulv. rad. Jalapp. ana unciam semis. M. F. pulv.*

häufigsten geschieht. — Von dieser Methode rühmt S., oft guten Erfolg gesehen zu haben. Auch gelang es ihm, einem 2¼jährigen und einem 3½jährigen Mädchen die *Taenia cucurbitina* in anderthalb Tagen abzutreiben, wobei große Dosen obiger Mittel mit Entschlossenheit und Muth verabreicht wurden. — (Hufeland's und Osann's Journ. der praktischen Heilk. Decemberheft 1830. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. II. Heft.)

—————

Blutflüsse, active und passive.

1. R. *Secal. cornut. grana octo.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal dos. Nro. XII.

S. Alle Viertelstunden ein Pulver zu nehmen,
bis der Blutfluss aufhört. Cabini.

2. R. *Secal. cornut. drachmam unam.*

Divide in partes sex aeq.

D. S. Alle 10 Minuten 1 Pulver zu nehmen.
Derselbe.

3. R. *Secal. cornut. pulver. drachmam unam.*

Divide in partes octo aequal.

D. S. Dreistündlich 1 Pulver zu geben.
Spayrani.

Cabini zählt in den *Annali universali di Medicina* (Vol. LVII. Fasc. 170. Febbrajo 1831.) 6 Fälle von glücklich mit Mutterkorn behandelten activen Blutflüssen auf. 1) N. N., 30 Jahre alt, regelmäßig menstruiert, von starkem Körperbaue, wurde in Folge einer beschwerlichen Reise von einem starken Mutterblutflusse befallen. Die Kranke klagte über große Unruhe und Schwäche, das Ge-

sicht war blafs, Appetit verschwunden, Durst grofs, Puls häufig und schnell; Leib und Lendengegend schmerzhaft; das aus den Genitalien fließende Blut war lebhaft roth, leicht gerinnbar. Da C. aus allen Symptomen die Krankheit für einen activen Blutfluß erkannte, so verordnete er säuerliche Getränke, Ipecac. in gebrochenen Gaben und Eis auf das Epigastrium. Alle diese Mittel blieben jedoch ohne irgend einen Erfolg. Nun verordnete C. das Mutterkorn und gab alle Viertelstunden 8 Gran. Die Kranke hatte erst 2 Scrupel genommen, als der Blutfluß aufhörte. In wenigen Tagen erfolgte völlige Genesung. — 2) G. H., 34 Jahre alt, von zartem Körperbaue, wurde in Folge einer beschwerlichen Reise von einem Blutflusse befallen; sie glaubte, sich durch den Genuß von Wein heilen zu können, verschlimmerte aber dadurch ihren Zustand immer mehr. Als C. gerufen wurde, fand er den Puls frequent und schnell, die Haut brennend, den Leib sehr schmerzhaft; die Kranke erbrach von Zeit zu Zeit unverdaute Massen. C. gab der Kranken im Laufe von 2 Stunden eine Drachme *Secale cornutum*, und der Blutfluß hörte sogleich auf. Die gänzliche Herstellung erfolgte in wenigen Tagen. — 3) M. N., 29 Jahre alt, hatte schon mehrere Abortus erlitten. Als sie kaum von einem solchen genesen war, bekam sie in Folge eines heftigen Aergers, einen so starken Blutsturz aus den Geschlechtstheilen, daß sie ihrer Auflösung entgegensah. Durch den schnellen Gebrauch des Mutterkorns wurde vollständige Heilung bewirkt. — 4) A. B., die Frau eines Webers, 35 Jahre alt, wurde von einem unregelmäßigen Wechselfieber befallen,

befallen, zu dem sich nach einigen Wochen deutliche Zeichen eines acuten Scorbutis gesellten. Das Gesicht war aufgetrieben, von blaßgelber Farbe; das Zahnfleisch angeschwollen und entzündet, bei der leisesten Berührung blutend; auf dem ganzen Körper befanden sich dunkelrothe Flecken, die besonders in der Gegend des Halses sehr häufig waren; der Puls war frequent, voll und unregelmäßig. Zu diesen Symptomen gesellte sich eines Tages ein starkes Nasenbluten, das die Kranke anfangs für ein günstiges Ereigniß hielt. Da dieß jedoch viele Stunden fort dauerte, und die Kranke immer schwächer zu werden anfang, wurde C. zu Hilfe gerufen. Er fand dort schon einen Wundarzt, der sich vergebens bemüht hatte, durch örtlich adstringirende Mittel die Blutung zu stillen. C. ließ die Kranke im Laufe einer Stunde eine Drachme *Sec. corn.* nehmen und die Blutung stand. Ihre Krankheit überhaupt wurde durch den Gebrauch des Nitrum völlig gehoben. — 5) H. N., 26 Jahre alt, war in ihrer früheren Jugend unregelmäßig menstruiert gewesen, später jedoch davon ganz geheilt worden. Eines Tages, als sie aus dem Bette aufstand, empfand sie einen Druck in der Magengegend und einen starken Ekel, dem ein heftiges Erbrechen von einigen Unzen Blut folgte. Da dieß sich im Laufe des Tages wiederholte, so wurde C. herbeigerufen. Er ließ in kurzer Zeit eine halbe Drachme *Sec. corn.* nehmen; das Erbrechen kam zwar dann noch einmal wieder, blieb aber endlich ganz weg und die Kranke war gänzlich geheilt. — 6) N. N., ein Jüngling von 19 Jahren, wurde eines Abends nach einer starken

Uebermüdung von einem heftigen Husten mit Blutauswurf befallen. C. fand den Kranken sehr unruhig, den Athem schwer und ängstlich, den Husten, so wie den Auswurf eines röthlich schäumenden Blutes fortdauernd; der Puls war frequent und hart. Es wurde ein reichlicher Aderlaß und säuerliches Getränk verordnet. Da der Kranke einige Stunden später noch in demselben traurigen Zustande sich befand, so liefs C. eine Drachme *Sec. corn.* zu 10 Gran alle 10 Minuten nehmen. Die Blutung stand; am folgenden Morgen war der Kranke ruhig, ohne Husten, die Respiration leicht und frei, der Puls normal. Der Kranke war in kurzer Zeit genesen. (Behrend's Repert. der med.-chir. Journ. d. Ausl. Oct. 1831.)

G. Spayrani zu Pavia gebrauchte das Mutterkorn bei Blutflüssen aus dem Uterus, bei Nasenbluten, beim Blutspeien und Blutharnen in mehreren Fällen mit glücklichem Erfolge. (Annali univers. di Medic. M. Arm. Omodei. Vol. VIII. März 1830. — Aus v. Froriep's Notizen a. d. Geb. der Natur- und Heilk. XXVIII. B. 22. St. 1830. Aus Kleinert's Repert. X. H. 1831.)

Nach Dr. Negri hat sich das Mutterkorn in 8 Fällen von Menorrhagie äusserst wirksam bewiesen. O'Shaughnessy erzählt einen Fall von Gebärmutterblutung nach einer Frühgeburt, wo das Mutterkorn treffliche Dienste that. Dr. Blicke leugnete durchaus diese Eigenschaft des Mutterkorns; er habe, erzählte er, sehr grosse Gaben desselben gereicht, aber kaum irgend eine Wirkung davon gesehen. O'Shaughnessy glaubt, daß man sehr häufig schlechtes, verdorbenes, ver-

fälschtes Mutterkorn vorrätzig habe, und dafs darauf wohl manche negative Erfahrung beruhen möge; dabei beruft er sich auf Evans, einen beschäftigten Praktiker, der das Mutterkorn in vielen Fällen von Menorrhagie und Amenorrhoe mit dem besten Erfolge benutzt hat. (Westminster medical Society in London. — Aus Behrend's Repert. der med. - chir. Journ. des Auslandes Nro. 6. Dec. 1831.)

Anmerkung des Herausgebers. Dafs die Wirksamkeit des Mutterkorns allerdings durch dessen Güte bedingt sey, und dafs dessen verschiedene Beschaffenheit auch die Ursache so verschiedener Urtheile über dasselbe abgebe, darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden. Jedenfalls darf man dieses Mittel nur mit grosser Umsicht und nie da brauchen, wo man Etwas von dessen nachtheiligen Wirkungen zu befürchten hat. Nämlich nach Hall, Capuron, Deneux soll es oft tödtlich auf die Leibesfrucht wirken. In Nordamerika weifs man dies so gut, dafs man von dem Mittel sagt: *pulvis ad partum, pulvis ad mortem.*

4. Oesterlen's Bittertrank.

℞. *Fol. Senn. elect.*

Summitat. Millefol.

Summitat. Centaur. minor. ana unciam semis.

Sal. mirab. Glauber. unciam unam.

Sem. Foenic. drachmas tres.

M.

Diese Species werden locker in ein Tuch gebunden, mit einer halben Maas kochenden Wassers infundirt, die Nacht über zugedeckt stehen

gelassen, und nach Beschaffenheit der Constitution Morgens nüchtern, oder wo dieß nicht vertragen wird, 2 Stunden nach dem Frühstück eine halbe bis ganze Tasse voll davon getrunken. Chronische Blutflüsse in und ausserhalb der Schwangerschaft, so wie während und nach derselben hat Oesterlen häufig, wo ihn andere Mittel im Stiche ließen, mit diesem seinem Bittertranke gehoben. (Heidelberg klinische Annalen VI. Bd. III. Stück. 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. IV. H.)

—————

Blutungen, arterielle und venöse, nach grossen Wunden und Operationen.

1. Hämostatisches Pulver von Bonnafoux.

R. Resin. s. Colophon. partes duas.

Gummi arab. partem semis.

Carbon. Ligni part. semis.

F. pulv. M. exacte.

S. Hämostatisches Pulver.

Bonnafoux berichtet mehrere Fälle, in denen es ihm gelang, die gefährlichsten traumatischen Blutungen, selbst aus grossen Arterien und Venen durch sein Blutstillungspulver oder, wie er es nennt, hämostatisches Pulver, zu hemmen. Er behauptet, sein Pulver habe die Eigenschaft, nicht nur die Blutung augenblicklich zu stillen, sondern auch durchaus die Wunde nicht zu reizen, auf sie nicht oder wenigstens in sehr geringem Grade als fremder Körper zu wirken und ihre Heilung nicht zu verhindern. Das Mittel ist stets sicher gewesen und hat nie gefehlt; es wirkt, wie B. angibt, in-

dem es die Wandungen oder vielmehr die arteriellen Gefäßendungen kräuselt und verengert, so, daß zuletzt kein Blut mehr ausfließt. Dieses Kräuseln oder Verengern ist nothwendig, damit ein Blutpfropf sich bilden könne. Ausserdem aber wirkt das Pulver auch chemisch, indem es den flüssigen oder serösen Theil des Blutes aufsaugt und dann mit dem festeren Theile des Blutes in Gemeinschaft eine mehr oder minder feste undurchdringliche Masse bildet, welche mit der Wundfläche sich innig verbindet. Diese Absorption des Blutes, worauf Alles ankommt, geschieht so schnell und ist so kräftig, daß von demselben, wenn auch eine noch so große Menge sich ergossen und infiltrirt hat, bald keine Spur mehr zurückbleibt. Um das Blutstillungsmittel festzuhalten, bedarf es nur eines einfachen Verbandes; die von J. L. Petit behufs der Compression in der Amputation des Oberschenkels erfundene Binde paßt am besten, wenn man alles Drückende wegläßt und statt der den Stumpf bedeckenden Pelotte, eine Art Tasche, welche denselben genau umschließt, anbringt. Außer dieser einfachen Binde, die aber keineswegs als Compressivverband, sondern als eine festhaltende Binde zu betrachten ist, bedient B. sich auch der Charpie, durch die er, nachdem das Pulver eingestreut ist, wo es nöthig ist, die Wunde ausfüllt; diese Charpie wird ebenfalls mit dem hämostatischen Pulver bestreut. In den meisten Fällen, selbst wo größere Gefäße verletzt wurden, geschah die Abstoßung der Masse am dritten bis vierten Tage, während es einer viel längeren Zeit bedarf, um die Ligaturen abzustofsen, weshalb auch in erste-

rem Falle die Vernarbung viel früher geschieht. (Revue médicale française et étrangère etc. par Bayle, Cayol, Martinet et Recamier. Janvier 1831. — Aus Behrend's Repert. der med.-chir. Journ, d, Ausl, Nro. 2. Aug. 1831.)

Brand.

1. \mathcal{R} . *Naphthae camphorat. drachmas duas.*

D. S. Alle 2 bis 3 Stunden 16 Tropfen zu nehmen,

Der Campher ist besonders angezeigt im Brande, wenn das Fieber den typhösen und fauligen Charakter annimmt und bereits schon in höherem Grade obwaltet. (Pathologisch-therapeutische Abhandlung über den Brand, von Wedemeier. — Aus dem Journale der Chir. und Augenheilk. v. Gräfe u. Walther, XIV. Bds. 3tes H. 1830. — Aus Klei-
nert's Repert. V. Jahrg. I. H.)

2. \mathcal{R} . *Calcar, chlorinic, drachmas duas — quatuor,*
Solve in

Aquae destillat, uncüs octo.

D. S. Zu Einspritzungen, Benetzungen und Ueberschlägen.

3. \mathcal{R} . *Natri chlorinici drachmas duas — quatuor,*
Solve in

Aquae destillat, uncüs octo.

D. S. Wie das Vorige,

Zur Verbesserung des Geruchs und der schlechten Eiterung, so wie deren nachtheiliger Rückwirkung, sind vorzüglich Einspritzungen, Benetzungen und Ueberschläge einer Auflösung von *Calcaria chlorinica* oder des *Natrum chlorinicum* sehr

wirksam, Sie befördern zugleich die Erzeugung
der Granulationen, (Ebendasselbst.)

Brustwassersucht,

1. R. *Nitr. depurat. scrupulum unum.*
Sulphur. aurat. Antimon. granum unum.
M. F. pulv. Dispens. tal. dos. XII.

D. S. Täglich 4 Pulver zu nehmen und dabei
Wachholderbeerenthee zu trinken. Burchard.

Burchard zählt (in Hufeland's und Osann's
Journ. d. pr. Heilk. V. St. Mai 1831.) 5 sehr glück-
lich mit diesem Mittel behandelte Fälle von Brust-
wassersucht auf. In zweien derselben entschied sich
das Uebel *per Metastasin*, nämlich einmal auf Un-
terleib und Füße, wo durch die mehrmals wieder-
holte Paracethese, den Fortgebrauch des Pulvers,
obschon in seltneren Gaben, den Wachholdertrank
und bittere Mittel die Cur vollendet wurde; das
andremal aber auf den linken Schenkel und den
linken *Labium pudend. maj.*, wo durch Scarifica-
tionen des Schenkels und *Tonica* die Gesundheit
der Kranken binnen kurzer Zeit vollkommen wie-
der hergestellt wurde.

C.

Cholera, morgenländische.

NB. Bei der bedeutenden Anzahl der hier
aufzuführenden Recepte und Arzneimittel habe ich
die alphabetische Ordnung der Medicamente, wor-

über die Recepte angegeben werden, der leichteren Uebersicht wegen gewählt.

A l u m e n.

1. *Rx.* *Alumin. crud. drachmam semis.*

Solve in

Mucilag. Salep. dilut. uncüs sex.

Adde

Syrup. Rub. Id. unciam unam.

S. D. Alle 1—2 Stunden einen Eßlöffel voll.
Strempel.

2. *Rx.* *Alumin. crud. drachmam unam.*

Camphor. grana sedecim.

Aquae Meliss. uncias octo.

Sacch. alb. unciam unam.

Halb- oder einstündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen. (Aus der Berl. Chol. Zeit.)

Prof. Strempel in Rostock empfiehlt den Alaun in der Cholera als ein Mittel, welches die übermäßigen Secretionen hemme und zum Normal zurückführe, dann krampfstillend auf's Nervensystem und besonders auf's Gangliensystem wirke. Erwachsenen von mittlerer Constitution gab derselbe gewöhnlich 2—5 Gran *pro Dosi* in *Muc. Salep* oder *Muc. G. arab.* mit einem beliebigen Saft. Am häufigsten bediente er sich obiger Formel (Nro. 1). Nach Umständen verordnete derselbe den Alaun auch in Pulver mit *G. arab.* und Zucker, und in Pillen mit *Pulv. Althaeae* und *Syrup. Alth.*; oft bediente er sich desselben in gleicher Dosis auch in Lavements, und zwar in dickem Schleime von *Amylum* eingehüllt, von dem er nur einen Eßlöffel voll nehmen liefs. Diese

Form scheint ihm in der Cholera besonders da passend zu seyn, wo kein Mittel vom Magen angenommen wird. (Rust's Mag. XXXIV. 3. Heft.) Ist der Darmcanal vorzugsweise der Heerd des Aufruhrs in der spastischen Complication der Cholera, so hat das Meiste die Verbindung des Camphers mit dem Alaun in Pulvern zu 3 — 4 Gran *p. Dosi* oder die obige Verbindung sub Nro. 2 geleistet. (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt von Dr. v. Gumpert, Regierungs- und Medicinalrath daselbst. Aus der Berl. Cholerazeit.)

Ammonium muriaticum.

3. R. *Dec. rad. Salep. uncias sex.*

Salis ammoniac. drachmam unam.

Tinct. Opü simpl. guttas sedecim — viginti quatuor.

Liepmann.

M. D.

Dr. Liepmann in Strzolge im K. Polen gab bei dem Eintritte einer plötzlich durchaus wässrig werdenden Diarrhoe, womit fast alle Cholerafälle anfangen, und welche die größte Aufmerksamkeit verdiente, neben heißem Thee und warmem Verhalten eben angeführte Mischung (sub Nro. 3) mit Vortheil. (Berl. Cholerazeit.)

Dr. v. Gumpert empfiehlt ebenfalls den Salmiak in der Cholera, nämlich in der gastrischen Complication derselben, wenn jene im ersten Stadium der Krankheit vorhanden ist. (Berl. Cholerazeit.)

Aqua Amygdalarum amararum.

4. R. *Aquae Amygdalar. amar. drachmas tres.*

D. S. Zu 15 bis 20 Tropfen ganz allein zu nehmen.

Liepmann.

Dr. Liepmann in Strzolge im K. Polen gab gegen das schreckliche Erbrechen in der Cholera die *Aq. Amygd. amar.* mit ausserordentlichem Erfolge.
(Berl. Cholerazeit.)

B ä d e r.

5. R. *Kali caust. uncias quinque.*

D. S. Zu einem Bade.

6. R. *Acid. Sal. commun.*

Aquae fort. ana uncias tres.

D. S. Zu einem Bade.

Nach einem Berichte des Prof. E. Horn hat ein erwärmendes, belebendes, reizendes Verfahren gegen die Oberfläche des Körpers im *Stadio prodromorum et initii morbi* recht oft genützt, wohin auch die heissen Wasserbäder zu 30—32° R. mit *Kali caust.* oder mit *Acid. muriat.* und *nitric.* geschärft besonders gute Dienste geleistet haben, (Ueber die asiatische Cholera in Berlin. Horn's, Nasse's und Wagner's Archiv für med. Erfahrungen 1831. 5tes Heft.)

Nach einem Ungenannten soll man die warmen Bäder allmählig bis zum Heissen steigern. (Was in der Anwendung von Bädern in der Cholera gewifs sehr beachtet zu werden verdient, D. Herausg.) Indefs müssen zugleich kalte Wasserklystire möglichst zeitig angewendet werden. (Ueber die ausserordentlich vortheilhafte Wirkung der kalten Wasserklystire in der Brechruhr oder Cholera. Huf. u. Osann's Journ. Juniheft 1831.)

Nach Goldberg leisteten heisse Bäder, zur rechten Zeit angewandt, sobald nämlich der Puls in Folge der angewandten Mittel etwas fühlbar

wird, großen Nutzen; früher war ihre Anwendung jedesmal von schlechtem Erfolge. (Bemerkungen über die Behandlung der Cholera in Polen. Aus einem Schreiben des Staatsarztes, Herrn B. J. Goldberg, d. d. Kalisch vom 14. Sept. 1831. — Aus der Berl. Cholerazeit.)

Einem Sendschreiben des Dr. Houselle über die Cholera in Elbing zufolge wird das warme Bad, in welchem ein Paar Patienten unter den fürchterlichsten Opressionen und Beklemmungen der Brust fast unter den Händen starben, worauf es auch unterlassen wurde, nicht gelobt. Amesley rühmt es auch nicht. (Aus v. Gräfe's und v. Walther's J. f. Chir. u. Augenheilk. XVI. Bd. 2. H.)

Nach den Beobachtungen von Harry Leake Gibbs haben sich warme Bäder, welchen man eine kalte Abwaschung vorangehen liefs, um eine kräftigere Reaction zu bewirken, in den früheren Stadien im Seehospital sehr nützlich bewiesen. (Bemerkungen üb. die Cholera, in einem Briefe von Harry Leake Gibbs, M. D., erstem Wundarzte des Seehospitals zu St. Petersburg. — The Edinburgh med. and surg. Journ., Nro. CIX. Vol. XXXVI. Oct. 1831. — Aus Behrend's Repert. d. med.-chir. Journ. des Ausl.)

Dr. v. Rein liefs seine Kranken nach einer Venäsection von $2\frac{1}{2}$ Pfund Blut in ein lauwarmes Bad bringen, in welchem *Kali caust. unc. 5.* und *pulv. sem. Sinap. Libr. 4.* enthalten waren, und die Haut reiben; war vorher eine hinlängliche Menge Bluts entzogen worden, so behagte das Bad sehr gut, im Gegentheile vermochten die Kranken keinen Augenblick darin auszudauern, was Herrn

v. Rein für künftige Fälle, wo eine hinlängliche Menge Bluts zu entziehen durchaus nicht möglich seyn sollte, zu dem Entschlusse bestimmt hat, ein kaltes Bad, statt eines warmen anzuwenden. (Dr. M. v. Rein's zu Warschau briefliche Mittheilung üb. d. orient. Cholera an und durch Dr. Dietr. Georg Kieser, Geh. Hofrathe zu Jena. Leipz. 1831.)

Nach Dr. v. Gumpert gehören die warmen Bäder, welche im zweiten und dritten Stadium öfters wiederholt werden, mit Zusätzen von Laugensalzen, Senf und anderen Mitteln geschärft seyn können und eine Temperatur von 30° R. haben sollen, so wie auch schon im ersten Stadium das warme Bad, als oft schon hinlänglich zur Abhaltung der Gefahr, unter die vorzüglichsten Heilmittel. (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt vom Regierungs- und Medicinalrathe Dr. v. Gumpert daselbst. — Aus der Berl. Chol. Zeit. Nro. 10 und 13.)

Nach dem Berichte des Dr. Bidder leisteten warme Bäder Dienste, doch griffen sie die Kranken sehr an. Kalibäder brachten mehr Nachtheile als Vortheile, sie regten ungemein auf und einige Kranke starben unmittelbar nach dem Bade, in dem sie kaum zu erhalten waren. (Bericht des Hofraths Dr. Bidder an die k. preufs. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera. Mitau den $\frac{13}{8}$ Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 1stes Heft.)

Bismuthum nitricum praecipitatum.

7. ℞. *Magister. Bismuth. grana tria.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. sex.

S. Alle 2—3 Stunden ein Pulver zu geben.

Leo.

Bismuth. nitric. praecip. nebst häufigem Trinken von heißem Wasser zeigte sich erfolgreicher, als der Gebrauch von *Calomel* und *Opium*. — Die Empfehlung des *Magist. Bismuth.* rührt bekanntlich von Dr. Leo her. Späteren Nachrichten zufolge hat sich das *Magist. Bismuth.* in Lemberg, Danzig und Pesth nicht so bewährt, als es jene Empfehlung hoffen liefs. Leo gab seinen Kranken ohne alle Vorbereitung alle 2—3 Stunden 3 Gran von diesem Präparate mit Zucker, und wenn der Schmerz in Händen und Füßen heftig war, liefs er erwärmte geistige Einreibungen (1 Unze *Liq. ammon. caust.* mit 6 Unzen (*Sp. Angel. compos.*) machen. Diefs mußte bei manchen Kranken 48 Stunden hindurch ununterbrochen geschehen, bis sich wieder Wärme in den Extremitäten und Absonderung von Urin einstellte, (welche bei dieser Krankheit im Allgemeinen sehr gering ist) wenn gleich Brechen und Laxiren schon zeitiger aufhörten. Wenn die Zunge des Kranken stark belegt war, pflegte er einen Zusatz von 3 Gran *R. Rhei tosti* jeder Dosis der Pulver hinzuzusetzen. Nach Einstellung der Urinabsonderung fuhr er noch einige Tage fort, Früh und Abends ein Pulver zu geben. (Extrablatt zum allg. Repert. v. Kleinert. I. Heft. Nr. I. S. 13. Nota.)

Für den Nutzen des *Magist. Bismuth.* stimmen ferner Dr. Heinr. Schäfer, welcher in den leichteren Fällen gute Wirkung davon gesehen hat

und dasselbe vorzüglich zum *Apparat. Medicament.* gegen die Cholera zählt (Ueb. d. Chol. v. Staatsarzte Dr. Heinr. Schäfer. Czenstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt v. Dr. Rust in Berl. in der k. preufs. Staatszeit. v. 9ten Sept. 1831.); Goldberg, welchem das *Magist. Bismuth.* in Verbindung mit kleinen Dosen von Opium äusserst glückliche Resultate gewährte, welcher jedoch zugleich bemerkt, dass die Gaben beider Mittel nach Maassgabe der Zu- und Abnahme der Krankheit vermehrt oder vermindert werden müssen, so, dass die Kranken anfangs 2 Gran *Bismuth.* mit $\frac{1}{4}$ Gran Opium *p. dosi.*, und wenn bei zweckdienlichen anderen äusseren Mitteln Erbrechen und Laxiren nachgelassen hatten, der Puls fühlbar wurde, aber die thierische Wärme noch nicht zurückkehrte, zweistündlich 6 Gran *Bismuth.* mit 2 Gran Campher erhielten, wobei zugleich die Extremitäten mit warmem Spiritus, worin Senf abgekocht, gerieben, und Senfteige oder Servietten, die in heissen Spiritus mit Senf oder in Rothwein mit Senf eingetaucht waren, auf den Leib gelegt wurden (Bemerkungen über die Behandlung der Chol. in Polen. Aus einem Schreiben des Staatsarztes Goldberg, d. d. Kalisch vom 14. Sept. 1831. — Aus der Berl. Cholerazeit.); v. Gumpert, nach welchem der Bismuth mit Campher an seinem Platze ist, wo bei der spastischen Complication die Aufregung als kardialgisches Leiden erscheint (Die Choleraepidemie in Posen. Mitgetheilt v. Regierungs- und Medicinalrathe Dr. v. Gumpert daselbst. — Aus der Berl. Chol. Zeit.); Gottel, nach welchem der Wismuth aber nur in der bei

der Cholera vorkommenden Kardialgie von Nutzen gewesen ist, und zwar alle 2 Stunden 2 Gran *Magist. Bism.* mit $\frac{1}{2}$ Gran *Extr. Opii aq.*; sonst aber als ein schwaches Mittel durchaus keinen Wirkungskreis bei der Cholera finden kann (Die indische Cholera in Elbing. Ein Sendschreiben des Dr. Gottel in Elbing an Gräfe, vom 17. Sept. 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. Heft 4.); Bidder, nach welchem der Wismuth öfters bei dem nach heftigem Erbrechen zurückbleibenden, mit grossem Angstgeföhle verbundenen Würgen nützte. (Bericht des Hofraths Dr. Bidder u. s. w. Mitau den $\frac{18}{30}$. Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 1stes Heft.)

Dagegen wird das *Magist. Bismuth.* in der Cholera als ein nutzloses Mittel genannt in einem Schreiben des Bezirkscommissärs von Bochnia in Gallizien vom 23sten Juli 1831, welchem zufolge es keinen, ja eher einen schlechten Erfolg gewährte (Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung v. 17ten Aug. 1831); ferner von Schnitzer (*Die Cholera contagiosa*, beobachtet auf einer, in Folge höheren Auftrages in Gallizien während der Monate Mai, Juni und Juli, und im Beuthner Kreise in Oberschlesien im August gemachten Reise; v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau, 1831.); und in den Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Königsberg über die Cholera, 2tes Heft.

Die widersprechenden Beobachtungen über den Nutzen des *Bismuth. nitric. praecipit.* lassen den Prof. Geiger fragen, ob die Localität oder der Charakter der Krankheit an den verschiedenen Or-

ten oder vielleicht die Bereitungsart des Mittels daran Schuld seyen? — In neuerer Zeit verfertigt man das *Magist. Bismuth.* durch Fällen einer heifs bereiteten, gesättigten salpetersauren Wis-muthauflösung mittelst Wasser, während die älteren Vorschriften kalt bereitete Auflösung vorschreiben. Dafs aber chemisch gleiche Körper unter Einflufs der Wärme sehr verschiedene Eigenschaften erhalten können, darüber hat man mehrere Erfahrungen, auch machte Kastner bereits auf den Unterschied bei jenem nicht auf gleiche Weise bereiteten Präparate aufmerksam. (Mag. f. Pharmacie, v. d. H. DD. Geiger u. Liebig, Mai 1831.)

B r e c h m i t t e l.

8. \mathcal{R} . *Pulv. rad. Ipecac. grana decem—quindecim.*
Dent. tal. dos. Nro. sex.

S. Alle Viertelstunden ein Pulver zu nehmen,
bis Erbrechen eintritt. Draut.

9. \mathcal{R} . *Vitrioli alc. grana tria—scrupulum unum.*
Solve in

Aquae destill. uncüs duabus.

Adde

Tinct. thebaic. guttas duas.

D. S. Auf einmal zu nehmen. Braun.

Schäfer hat in mehreren Fällen, wo offenbar gastrischer Zustand obwaltete, die *Rad. Ipecac.* zu 1 Scr. in ein- oder höchstens zweimaliger Gabe angewendet, und zweimal war nach erfolgter Wirkung die Cholera wie weggezaubert; hier war sie aber auch gleich beim Beginn der Krankheit angewendet worden. In mehreren anderen Fällen, wo schon Zeit verstrichen war, half sie nichts.
(Ueber

(Ueber die Chol. Vom Staabsarzte Dr. Heinr. Schäfer. Czenzstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt von Rust in Berl. in der k. preufs. Staatszeit. v. 9. Sept. 1831.)

Nach einem Schreiben von Dr. Remer aus Breslau; d. d. Warschau den 15ten Mai 1831 „Ueber die Chol.“ (in Gerson's und Julius Magazin, Juli und Aug. 1831) erfordert die mit gastrischen Symptomen complicirte Cholera, welche sich durch gastrische Vorboten, von denen aber später nur die belegte Zunge übrig bleibt, charakterisirt, meistens ein starkes, gleich anfangs gegebenes Brechmittel aus *Ipecac.* und *Tart. emet.*; der Erfolg lehrt dann den weiter einzuschlagenden Weg finden; sehr oft bleibt dann ein hartnäckiger Gastricismus zurück, welcher durch *Ammon. muriat.*, *Rheum*, *Colombo* etc. gehoben werden muß.

Nach Dr. Bernstein, Director eines Hospitals in Warschau (Aus Kuryer Polski in der allg. Zeit. Nro. 170 v. 19. Juni 1831) soll ein Vomitiv im Anfange der Krankheit, im günstigen Augenblicke angewandt, den Ausbruch ganz verhüten.

Nach Dr. Franz von Bene (Bemerk. üb. die zu Pesth herrschende epidemische Cholera. Aus dem Lateinischen des Herrn Dr. Franz v. Bene, k. Raths und Prof. an der Universität zu Pesth) entwickelte sich die gefahrvolle Krankheit zuweilen in Folge einer Ueberladung des Magens; sobald die Zeichen hiervon noch vorhanden waren, wurde *Ipecacuanha* zu 10 Gran halbstündlich, bis genügendes Erbrechen erfolgte, mit Vortheil gegeben. Aber es wurden jedesmal alle Gegenanzeigen des Brechens wohl erwogen; denn wo die Saburralzei-

chen nicht von Ueberladung des Magens herrühren, da genügte *Magnesia usta* mit *Elaeosacch. Foenic.*, waren dabei auch übermäßige Entleerungen zu bezähmen, so wurde gleich Opium hinzugesetzt, oder dieses mit Ipecacuanha verbunden im River'schen Tranke oder einem erweichenden Absude mit verdünnter Schwefelsäure oder Haller'scher Säure gegeben.

Aus einer Mittheilung aus einem Berichte von dem im Saratow'schen Gouvernément belegenen Gütern des Grafen G—w (Die asiatische Cholera in Rußland in den Jahren 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Dr. J. R. Lichtenstädt, Prof. d. Med. zu St. Petersburg. Erste Lieferung. Berl. 1831) geht hervor, daß ein nicht examinirter Arzt daselbst bei den ersten Erscheinungen der Krankheit nach Umständen 2—4—8 Gran Brechweinstein in einem Glase Wasser mit bestem Erfolge reichte, indem durch das dadurch entstehende Brechen und Purgiren die Galle ausgeleert wurde und sogleich Besserung eintrat. Sehr Schwächliche erhielten statt des Brechweinsteins eine Mixtur aus Senna, Rhabarber und Glaubersalz.

Dr. Gosse (Gosse üb. d. Natur u. Heil. der sporad. und epid. Chol. Nach dem Franz. bearb. v. Clemens. Frankf. 1831) empfiehlt bei der epidemischen Brechrühr, deren erste Einwirkung auf das Gehirn und Rückenmark gerichtet ist, sogleich beim Beginnen der Krankheit ein Brechmittel aus Ipecacuanha oder schwefelsauren Zink und hierauf diaphoretische Mittel.

Nach Dr. v. Reider (Cur der Cholera in

Wien. Vom Geh. R. v. Gräfe) bewährte sich im Stadium der Vorboten am besten ein Brechmittel aus Ipecacuanha.

Draut in Wien läßt, wenn das erste Stadium schon eingetreten und ein Gastricismus vorhanden ist, oder wenn auch die Symptome des letzteren fehlen und die Kranken ihr Uebel von einer kurz vorher genossenen schwerverdaulichen Speise ableiten, deren Menge und Qualität mit den Erscheinungen im Einklange stehen, *Pulv. Ipecac.* in obiger Quantität (Nro. 8) und Zeit reichen, bis Erbrechen erfolgt, wornach nicht selten das nachfolgende zweite Stadium sehr gelinde ist, oder auch beim gelinden Grade der Krankheit sich sogleich kritische Ausleerungen zeigen und die Krankheit nach 34 bis 36 Stunden ihr Ende erreicht. Dasselbe Brechmittel liefs er ohne die genannte Anzeige nehmen, wenn pastöse Subjecte mit venöser Plethora (bei welchen immer die Furcht am grössten ist) schon lange vorher von dem Präkordialleiden und dem Angstgeföhle gequält worden waren und sich Appetitlosigkeit mit leichten clonischen Krämpfen eingestellt hatte. (Ueber d. Chol. Aus einem Briefe des k. k. Sanitätsarztes Dr. Draut in Wien. — Aus der allgem. Zeitung, ausserordentl. Beilage. Nr. 413 bis 418. Oct. 1831.)

Braun reichte in der krampfhaften Form sogleich mit ausgezeichnetem Erfolge ein Brechmittel aus weissem Vitriol mit *Tinct. theb.* in obiger Form (Nr. 9.). Nur selten ist nach Braun eine Wiederholung desselben nöthig. (Auch einige Worte über d. ostindische Cholera u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen

Schweizer-Arzt **Ludwig Braun**; mitgetheilt von Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.)

Dr. Gottel wandte Brechmittel, wo sie offenbar angezeigt waren, mit dem besten Erfolge an. Sie dürfen aber nach ihm nie zu frühzeitig oder gar gleich Anfangs gereicht werden. Er gab fast stets die *Ipecac.* in kleinen Gaben, da der *Tart. emet.* leicht eine Hyperemesis oder Durchfälle zur Folge hatte. (D. indische Chol. in Elbing. Ein Sendschreiben des Dr. Gottel in Elbing an v. Gräfe, v. 17. Sept. 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.)

In einer Nachricht üb. d. Chol. in Schemnitz v. 10. Dec. 1831. (Aus dem Briefe eines dortigen Arztes) heisst es: Auch hier ist uns die Cholera nicht so furchtbar erschienen, als sie geschildert wird. Sie befällt nicht plötzlich, sondern erst nach mehrtägigen Magenschmerzen. Nahm man während dieser Epoche ein Vomitiv von *Ipecacuanha* (*Tart. emet.* wirkte nicht so vortheilhaft wie *Ipec.*, ja oft schädlich), und legte man sich auf einen Tag in's Bette, um sich warm zu halten, so kam die Cholera nicht zum Ausbruche.

In einem Berichte über die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. und die Behandlung derselben v. Dr. Thümmel (Aus Rust's Mag. für d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 3. H.) räth derselbe in der Diarrhoea cholericä bei gastrischer Complication, so wie auch bei der Cholera erethistica Behufs der Befreiung des Nahrungscanals von dem fremden Reize *Emetica*, und zwar bei letzterer Brechmittel in grosser Gabe. *Eme-*

tica wirken nach demselben Autor als ausleerende oder umstimmende Mittel vorzüglich, besonders bei gastrischer Complication, jedoch nur in sehr starker Gabe (zu Scr. 2 — Dr. 2. *Ipecac.*, Gr. 3 — 4 *Tart. stibiat.*, noch lieber aber mit Gr. 2 — 4 *Capr. sulph.*) und meistens öfters wiederholt. In der *Cholera paralytica* leisteten sie besonders zu Anfange nichts, und erforderten immer erst die Anwendung äusserer Hautreize, belebender reizender Mittel oder des Opiums. Er hat sie überhaupt 35 Mal, und zwar 21 Mal mit gutem Erfolge angewandt.

Dr. Breyer (Die Choleraepidemie zu Berlin, in kurzgefaßter Darstellung von Dr. Breyer, prakt. Ärzte zu Berl. — Aus Hufel. u. Osann's Journ. d. pr. Heilkunde. Januarh. 1832) sagt von den Brechmitteln Folgendes: Vor allen andern Mitteln aber beseitigte das Brechmittel, wenn es nämlich noch vor der eintretenden Paralyse gereicht wurde, den materiellen Reiz, und vorzüglich die hydrocarbonisirten Stoffe. Die Leichenöffnungen zeigten immer eine mit viscidier Galle gefüllte Gallenblase, und der Organismus scheint mit dem Erbrechen dieses Organ evacuiren zu wollen, damit das Hydrocarbon derselben dem Blute entzogen, und dem Darmcanale zur Arznei gegen das arterielle Profluvium in demselben sowohl, als gegen die Lähmung der aufsaugenden Gefäße, werden möge. Diefs wird auch durch die Beobachtung bestätigt, daß nach galligtem Erbrechen der Puls sich hebt, und die Urin-Se- und Excretion bald eintritt. Eben so ist auch die dynamische Dignität des Brechmittels nicht zu verkennen, in-

dem es zugleich die peripherische Thätigkeit mehr erhöht. Von den meisten Aerzten Berlins wurde eine starke Brechweinsteinsolution (*Rec. Tart. stibiat. ℥ß, solve in aquae destillat. uncüs sex. D. S.* Bis zum starken Erbrechen halbstündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen.) bei beginnender Cholera mit dem entschiedensten Nutzen gegeben. Meistens trat darnach auch ein gleicher Abgang durch den Stuhl ein, und Erbrechen und Durchfall lissen nach.

Endlich haben auch noch die Brechmittel empfohlen: Wilson, Nielson, England, Conwell und Kennedy. Nach Conwell soll der Brechweinstein zu 1 Gran mit Ipecac., indem man darnach galligte Ausleerungen hat eintreten sehen, nicht ohne Nutzen gegeben worden seyn. Kennedy empfahl ebenfalls Brechmittel nach gemachtem Aderlass im ersten Stadium der Krankheit; allein der von ihm angeführte eine Fall, wo ihm ein Brechmittel gute Dienste geleistet haben soll, dürfte, den daselbst angeführten Symptomen zufolge, kaum unter die Cholera zu rechnen, sondern mehr als ein angehendes Wechselfieber zu betrachten seyn. (D. Behandlung der epid. Chol. v. Moritz Hasper. — Aus Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. 10. St. 1831.) —

Aber auch ihre Gegner haben die Brechmittel in der Cholera. Hasper sagt (a. a. O.): „Brechmittel haben nur Anfangs beim Entstehen der Epidemie einige Vertheidiger in Ostindien gefunden, sind aber in ihrem Verlaufe wegen ungünstigen Erfolgs, wie Scott berichtet, gänzlich aufgegeben worden. — Dr. Adam versuchte dieselben ein-

mal, jedoch mit unglücklichem Erfolge. — Auch verdient Keraudren hier gehört zu werden, welcher sagt: „*c'est la plus fausse et la plus funeste application de ce dangereux axiome: „vomitus vomitu curatur;“ aussi ces remèdes n'ont fait en général qu'ajouter à l'intensité et à la gravité des accidents.*“

C a l o m e l.

10. \mathcal{R} . *Calomel. grana quinque — sex.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. dal. dos. Nro. sex.

Gottel.

Unter den Vertheidigern der Anwendung des Calomel in der Cholera sind folgende Aerzte.

Hasper (Die Behandl. der epid. Chol. von Dr. Moritz Hasper, Prof. an der Univers. zu Leipzig u. s. w. In Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. 1831 10. St.) sagt: Unmöglich kann man die vielen günstigen Resultate, welche die Aerzte bei Behandlung der epidemischen Cholera unter ganz verschiedenen Nationen mit diesem Mittel erhalten haben, als eine Täuschung betrachten, zumal wenn Aerzte, wie z. B. Blagotatow den Nutzen des Mittels in der epidem. Brechrühr an ihrem eigenen Körper bewährt gefunden haben.

In Lichtenstädt's Werke (D. asiat. Chol. in Russland in den Jahren 1829 und 1830) heißt es: Das Calomel paßt vorzüglich, wo wenige Ausleerungen nach unten Statt gefunden haben. Wo schon viele Ausleerungen gewesen sind, gibt man es gar nicht, oder mit Opium. Die großen Gaben desselben scheinen für die hier zu erreichenden Zwecke ganz passend.

Remer (in Gerson's und Julius Mag. Juli und Aug. 1831. — Ueb. d. Chol. Schreiben von Dr. Remer aus Breslau; d. d. Warschau d. 15. Mai 1831) bezweifelt zwar, ob das Calomel, welches man in Verbindung mit Opium (*Calom. gr. 11, Opü pur. gr. ʒ* alle 2—3 Stunden) sehr häufig gegeben hat, in der rein krampfhaften Form der Cholera nöthig sey, unentbehrlich aber, behauptet er, sey es bei der entzündlichen Form.

Elsner (Ueber d. Chol. Ein Versuch, dieselbe zu deuten; v. Christoph Joh. Heinr. Elsner, Prof. d. Med. zu Königsberg. Königsb. 1831) glaubt, bei der Brechruhr ganz das bei der gemeinen Magen- und Darmentzündung erprobte Verfahren, nur nach einem andern Maafsstabe, angezeigt, und unterscheidet 3 Stadien: 1) das Stadium der Niederdrückung und Aufregung, in welchem er eine kräftige Aderlässe, Blutegel an den Unterleib, *Calomel* zu $\frac{1}{2}$ —1 Gran mit $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Gran *Extr. Hyoscyam.* viertelstündlich 2 Stunden lang hintereinander, empfiehlt. Bei Nachlass der Zufälle und mit dem Erscheinen grünlicher Stühle, *Calomel* alle 1—6 Stunden mit $\frac{1}{2}$ —1 Gran *Herb. Digital.*, letztere in steigender Gabe. Bei groszer Empfindlichkeit *Calomel* mit $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Gran Moschus oder Castor. Nach Abwendung der ersten Lebensgefahr milde Abführungen. Gegen das Erbrechen Mandelmilch mit Opium und Kirschlorbeer in kleinen Gaben, auch Brausepulver. Oelige Einreibungen, feucht warme Umschläge, warme Bäder und Dämpfe. 2) Gegen das zweite Stadium, das der Niederdrückung und Erschöpfung, werden kleine Aderlässe von 4—6 Unzen, in Zeit von $\frac{1}{2}$ —1 Stunde,

an allen 4 Gliedmassen in einer Art von Kreuzung, dann obige Calomelpulver in gröfserer Gabe, warme Bäder u. s. w. empfohlen. Im 3ten Stadium leite man blofs das Heilgeschäfft der Natur.

Nach Foy (Nachrichten üb. d. Chol. in Warschau v. Dr. Foy aus Paris, in Warschau. Warschau 1831. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. XVI. Bd. 2tes Heft) ist die gerühmte Kraft des Calomel in der Cholera wohl darin begründet, daß es das Contagium zerstört, wenn es früh genug angewendet wird, und selbst bald zersetzt keinen Speichelfluß erregt.

Nach Lindgren scheint das Calomel bei dem als Vorläufer eintretenden Durchfalle zu 3—4 Gran, alle Stunden gegeben, specifisch zu wirken und gehört unter die zur Verhütung des Ausbruchs der Krankheit hinreichenden Mittel. Nach ebendenselben hat sich von den durch die Engländer zu allgemein empfohlenen innern Mitteln nur das Calomel zu 6—8 Gran p. d., alle Stunden 3—5mal wiederholt, bewährt; jedoch fordern die auf seinen Gebrauch in der Regel nachfolgenden lästigen Zufälle zu seltenern Gaben auf. (Aus Rust's Mag. XXXIII. Bd. 3. H. — Ueber die Chol. Auszug aus einem Schreiben des Prof. Dr. Rathke von Dorpat den 30. Dec. 1830.)

Dr. Richter zu Moskau (D. asiat. Chol. in Rusland in den Jahren 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Dr. J. R. Lichtenstädt u. s. w. Erste Lief. Berl. 1831) rühmt als Hauptmittel in der Cholera das Calomel in kleinen Gaben mit Opium oder *Nux vomica* verbunden, indem es besser, als irgend ein ande-

res Mittel die Ab- und Aussonderung der Galle ordnen soll.

Einem Berichte aus dem Hospital für Chole-
rakanke in der St. Petersburger Vorstadt zu Riga
zufolge (Aus dem Journ. f. Chir. u. Augenheilk.
von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) scheint
Calomel das Mittel zu seyn, das die Kardial- und
Abdominalaffectionen in der Cholera, vorzüglich
durch die Wiederherstellung der Gallenexcretion
regulirt. Auf seinen Gebrauch hören Durchfall
und oft auch das Erbrechen allmählig auf, wäh-
rend eben die Stühle eine mehr galligte Beschaf-
fenheit annehmen. Zu diesem Zwecke ist es zu-
weilen in größeren Gaben zu 6—16 Gran, ge-
wöhnlich nur einmal, wenn die Dosis ausgebro-
chen worden war, zum zweiten Male; öfters da-
gegen in kleinen Dosen zu 1—2—3 Gran stünd-
lich oder zweistündlich anhaltender fortgesetzt wor-
den, wo manchmal 4—6 Dosen hinreichten, den
Durchfall zu mäßigen, oder so weit umzuändern,
dafs andere Mittel eintreten konnten und mußten.
Calomel ist das Mittel für den, durch Vorherr-
schen des Congestiven und Entzündlichen modifi-
cirten Kardial- und Abdominalzustand (nur Ver-
dacht von Entzündung der innern Magen- und
Darmhaut verbietet doch auch zuweilen seinen Ge-
brauch). Für den Saburralzustand paßt es weniger.

Liepmann in Strzolce im K. Polen lobt in
einem Schreiben vom 19. Sept. 1831 (Berl. Chol.
Zeit.) das Calomel zu 1—5 Granen mit kleinen
Gaben Opium, oder nach Umständen auch mit Mo-
schus, Campher, am zweiten oder dritten Tage als
ein Mittel, welches vortreffliche Dienste geleistet habe.

Karl Searle, Medico-Chirurg in Diensten der Grofsbrit.-Ostind. Compagnie (Ueber d. Nat., d. Ursachen u. d. Behandl. d. Chol. Aus dem Englischen von v. Gräfe. Berl. 1831) nennt das Calomel das vorzüglichste Heilmittel; nur müsse es in grossen Gaben und mit herzstärkenden Mitteln gereicht werden. Patient nehme *Calomel scrup.* 1. auf die Zunge und trinke 1 Eßlöffel Branntwein und 2 Eßlöffel heisses Wasser nach. Diefs wiederhole man alle Stunden oder alle 2 Stunden, bis galligte Stuhlgänge und Urin erscheinen.

Gottel (D. indische Cholera in Elbing u. s. w. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4) reichte das Calomel allein oder mit Opium verbunden, mit grossem Nutzen, wo es indicirt war. Im ersten Zeitraume der Cholera aber, besonders nach der englisch-indischen Methode angewendet, findet er dasselbe höchst nachtheilig. Die Cholera verträgt meist grössere Gaben, als andere Krankheiten; Gottel mußte wohl 6 Gaben zu 5—6 Gran, oder 10—12 Gaben zu 3 Gran p. d. reichen, um die beabsichtigten Wirkungen zu erlangen. Als drastisches Purgans gab er es zu 10—15 Gran p. d., auch mit *Rad. Jalapp.* und *Rhei* verbunden, mit trefflichem Erfolge. Wagner zu Odessa (Huf. und Osann's Journ. d. p. Heilk. VII. St. 1831) nennt das Calomel zu 4 Gran mit $\frac{1}{2}$ Gran Opium p. d. alle Stunden unter den Mitteln jener Behandlungsweise, die ihm am meisten gelungen sey.

Becker in Mühlhausen (Bemerkungen üb. d. Cholera in Magdeburg. Lpz. 1831) berichtet: Man fürchte nicht die Ausleerungen durch Brechen und

Laxiren, sie heben oft im Augenblicke die Angst des Kranken und bringen ihm grofse Erleichterung. Den Kindern im Hospital bekam besonders Calomel mit oder ohne Campher sehr gut. Von 7 wurden 6 geheilt.

Nach Strohmeyer (Ueber d. Chol. in der Umgegend Danzigs; aus einem Briefe des Dr. Strohmeyer an Dr. Gerson. — Aus Gerson's und Julius Mag. d. ausl. Lit. 1831) steht unter den inneren Mitteln das Calomel nebst den Säuren oben an, jedoch in kleineren Gaben.

Von Richter zu Moskau (D. asiat. Chol. in Rufsl. in den Jahren 1830 und 1831 v. Lichtenstädt. Berl. 1831) wird das Calomel in kleinen Gaben, mit Opium oder *Nux vom.* verbunden, als das Hauptmittel gerühmt, indem es besser als irgend ein anderes Mittel die Ab- und Aussonderung der Galle ordnen soll.

Smith sagt, in der Cholera mit Collapsus, welche sich durch Ueberladung und unmäßige Ausleerung aus Magen und Darmcanal, durch eine Gesunkenheit aller Lebensfactoren, zerfallene Gesichtszüge, Kälte der Haut, Krämpfe der Gliedmaßen, kalte Zunge, unlöschbaren Durst, kaum fühlbaren Puls, Erbrechen und Abführen einer rahmartigen Flüssigkeit u. s. w. kund gibt, bestehe offenbar die erste Indication darin, daß man die übermäßige Irritabilität des Nervensystems vermindere und die Circulation zu ihrer Norm zurückzuführen strebe. Hierfür habe aber die Erfahrung nichts Wirksameres nachgewiesen, als die Verbindung von Calomel mit Opium, und zwar in dem Verhältnisse von 20 Granen vom erstern und 4 Granen

vom letzteren; dieses gebe man so früh als möglich und wiederhole es je nach der Heftigkeit der Symptome und nach der Häufigkeit des Erbrechens. (Einige prakt. Beobacht. üb. d. *Chol. spasmod. indica*, v. Alexander Smith. — Aus *The medico-chirurgical Review*. April 1831. — Aus Behrend's allg. Rep. d. med.-chir. Journ. des Auslandes. Aug. 1831.)

Pupurew (Ueb. d. in Orenburg u. dessen Bezirk im Herbste 1829 ausgebrochene Cholera v. dem Arzte Pupurew. Aus: D. asiat. Chol. in Rußl. in den Jahren 1829 u. 1830. v. Lichtenstädt. Berl. 1831.) hob das unangenehme Gefühl unterhalb der Brust in der Cholera mit *Calomel* und $\frac{1}{2}$ Gran *Extr. Hyoscyam.* oder *Hb. Cicut.* mit Oelzucker zu 1 — 2 Gran in Pulver.

Nach Dr. Thümmel (Bericht über die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Cholera u. d. Behandlung derselben. Von D. Thümmel. — Aus Rust's Magazin f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bds. 3. H.) ist *Calomel* in der *Cholera erethistica* zu 3 — 10 Gran das Hauptmittel. In dieser Form der Cholera sind nach Thümmel das Brennen in den Präcordien, Angst und Beklemmung unaussprechlich groß, der Durst nach kaltem Getränke unauslöschlich, der Puls meist frequent, fadenförmig, die Extremitäten kühl. Die Haut erscheint meist violett gefärbt, ohne Turgor, die Augen sind eingesunken, die Krämpfe, besonders in den Waden, vermehren sich und unter fortwährender Verschlimmerung erfolgt Erbrechen einer gelblichen, klaren, mit braunen Flocken gemischten Flüssigkeit, so wie Durchfall, welche beide

anhalten, aber ohne Anstrengung und Schmerz. Die schwache Stimme wird heiserer, die Haut zuweilen mit klebrigen Schweissen bedeckt, der Patient liegt in leichten Delirien und Halbschlummer.— Ferner sagt derselbe: Das Calomel zu 10 Gran 1—2 stündlich mit kohlensaurer Magnesia scheint von vorzüglichem Einflusse auf die Gallenabsonderung zu seyn. Erbrechen und Durchfall hörten schnell darnach auf, der Puls hob sich. Die heilsame, 8 Tage dauernde Salivation pflegte sich schon am dritten oder vierten Tage einzustellen. Unter 5 Fällen war der Erfolg 3 mal günstig. — In kleiner Dosis (zu Gran 1—2 ein- bis zweistündlich) hat er es meist nur mit der erethistischen Form der Cholera, vorzüglich bei Kindern nach dem Opium, alsdann, wo bedeutender Orgasmus des Blutes vorhanden war, angewandt, und zwar unter 10 Fällen 5 Mal mit Glück.

Aus einer von dem k. Medicinal-Collegium von Westpreussen begutachteten Zusammenstellung ärztlicher Berichte (*Chol. orient.* Extrabl. zu Klei- nert's Repert. Nro. 52.) geht hervor, daß das Calomel zu 1 Gran (nur selten über 2 Gran mit $\frac{1}{2}$ Gran *Extr. Hyoscyam.* halbstündlich gereicht, die schnellste Hilfe leistete, besonders, wenn es zu einem Speichelflusse kam.

Unter die Aerzte, welche sich gegen den Gebrauch des Calomels erklärten, oder schlimmen Erfolg davon beobachteten, gehören folgende:

Bernstein (Beobacht. u. Heilart der Chol. v. Dr. Bernstein, Director eines Hospitals in

Warschau. Aus *Kuryer Polski* in der allgem. Zeit. Nro. 170, v. 19. Juni 1831.) verwirft das Calomel ganz.

In einem Briefe des Prof. Blumenthal an der Charkow'schen Universität (Die asiat. Chol. in Russl. in den Jahren 1830 u. 1831. v. Lichtenstädt.) wird das Calomel nicht gelobt.

Nach Levestamm, prakt. Arzte in Lenczyza (Bemerk. üb. d. Chol. — Ausland Nr. 199 u. 204. v. 18. u. 23. Juli 1831.) kann das Calomel wohl nur äusserst selten von Nutzen seyn und muß in den meisten Fällen durch den neu hervorgebrachten Reiz, welchen es in dem an sich schon gereizten Darmcanale hervorrufft, offenbar schädlich einwirken; daher es sicherlich auch in allen geheilten Fällen nichts geleistet, sondern ihm die durch das Opium, mit dem es nach den gewöhnlichen Vorschriften gegeben wird, hervorgebrachte Wirkung fälschlich zugeschrieben wird.

Nach Höstler (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntniss und Behandlung der epid. Chol. v. Höstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien. Wien 1831.) war das Calomel bei der in Gallizien herrschenden Cholera unpassend.

Braun (Auch einige Worte über d. ostind. Cholera u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizerarztes Ludwig Braun, mitgetheilt von Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.) sah von dem Calomel nichts als Unheil.

Nach einem amtlichen Berichte v. Dr. Albers dat. Moskau den 21. März 1831. (Casper's krit. Rep. XXVIII. Bd. 3. H.) hat das nach dem Beispiele der englisch-ostindischen Aerzte auch dort

zu Anfang der Epidemie allgemein gegebene Calomel, zum Theile in sehr grossen Dosen, nach dem fast einstimmigen Urtheile der Moskauer Aerzte durchaus den Erwartungen nicht entsprochen; nur in dem späteren typhösen, dem Sopor nahen Stadium, wird er gleichzeitig mit kalten Umschlägen um den Kopf, oft in Verbindung mit Campher, zu 1—2 Gran alle 2 Stunden mit gutem Erfolge gegeben.

Unter diejenigen, welche blos den Gebrauch des Colomels in grossen Dosen tadeln, gehören folgende:

Dr. Krüger-Hansen (Curbilder mit Bezug auf Cholera. Rostock u. Güstrow. 1831.) äussert, Calomel zu 1 Scrupel in 5—8 Dosen möchte er keinem seiner Kranken, der im hitzigsten aller Fieber läge, reichen.

Dr. Jänichen (D. Chol. in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Hrn. Leibmedicus Dr. v. Loder über diese Epidemie; v. Dr. Jänichen in Moskau. — Aus Heckers lit. Annal. VII. Jahrg. 1831.) ist hinsichtlich des Calomels über die Schädlichkeit desselben mit Herrn v. Loder vollkommen einverstanden.

Nach Dann (Die Choleraepidemie in Danzig während des Sommers 1831, geschildert v. Dr. Dann, dirig. Ärzte des dortigen Choleralazareths Nro. 2. Danzig 1831.) zeigte sich Calomel in grossen Gaben (3—8 Gran stündlich oder zweistündlich) offenbar schädlich.

Nach Reinholm (Aus einem Sendschreiben des Dr. Reinholm, Medicinalinspectors des Gouvernements Saratow, an den Dr. Karl Maier zu St. Petersburg. — Aus Gerson's und Julius Mag. der ausländischen Lit. Nov. u. Dec. 1831)

bewährte

bewährte sich die englische Methode (Calomel und Opium in großen Gaben) nirgends.

C a m p h e r.

11. \mathcal{R} . *Camph.*

Extr. Hyoscyam. ana grana viginti quatuor.

Gummi Mim. unciam semis.

Sacch. alb. unciam unam.

Emuls. sem. Papav. conc. uncias sex.

Liq. Ammon. succ. drachmas duas.

M. D. S. Eßlöffelweise zu nehmen.

Leviseur.

a.

12. \mathcal{R} . *Camphor grana quatuor.*

Pulv. rad. Salep. drachmam semis.

Pulv. rad. Ipecac. grana tria.

Opii crud. grana duo.

Magnes. alb. grana octo.

Ol. Cajeput et Menth. crisp. ana grana septem.

M. F. pulv. Divide in quindecim partes aeq.

D. S. Stündlich 1 Pulver.

b.

13. \mathcal{R} . *Spirit. Sal. ammon. camphor. uncias tres.*

Spirit. Serpyll.

— *Formic.*

Sem. Sinap. nigr.

Ol. Terebinth. ana unciam unam semis.

M. D. S. Zum Einreiben. Feldmann.

Für die Anwendung des Camphers in der Cholera stimmen:

Der Kreisphysikus Dr. Leviseur hat densel-

ben bei der Krankheit in Sadtke (Bromberger Regierungsbezirk) besonders wirksam gefunden und ihn in obiger Form (Nro. 11) gegeben. (Preuss. Staatszeit. v. 25. Aug. 1831.) Von Elsner (Ueb. d. Chol. Ein Versuch, dieselbe zu deuten. Königsberg 1831) wird der Campher gegen das zweite Stadium, erst dann, wann die Heftigkeit der Krankheit gebrochen ist, in Emulsion empfohlen.

Dr. S. Hahnemann (Sicherste Heilung und Ausrottung der asiat. Chol.; v. Hofrath Dr. S. Hahnemann in Cöthen. Lpz.) empfiehlt den Campher als das zuverlässigste Mittel gegen die Chol. Der Kranke soll, mit Hinweglassung aller anderen Mittel, innerlich alle Minuten einen kleinen Theelöffel voll von einer Mischung aus etwa einem Viertelpfunde heissen Wassers und (einem Quentchen) zwei Kaffeelöffel Campherspiritus (in 2 Gewichtstheilen Weingeist 1 Gewichtstheil Campher aufgelöst) nehmen. Gleichzeitig wird Campherspiritus eingerieben und dabei und nachher der Kranke in eine wohldurchwärmte mit Campher durchräucherte Decke eingehüllt. Ausserdem soll man in der Krankenstube, auf einem heissen Bleche, ununterbrochen etwas Campher verdampfen lassen, so, daß die Stubenluft stark damit geschwängert wird. Bei dieser Behandlung, die selbst noch in den desperatesten Fällen Rettung bringen dürfte, hofft H., daß nicht leicht ein Kranker sterben wird; auch soll der Campherdunst die Umgebungen des Kranken am besten vor Ansteckung schützen. (Extrablatt zu Kleinert's Repert. Nro. 19.)

Dr. Feldmann in Orenburg will mit den oben angegebenen Mitteln (Nro. 12) 500 Kranke

glücklich von der Cholera geheilt haben. Wird das *sub lit. a* angegebene Pulver ausgebrochen, so wiederholt man es sogleich, so lange bis ein Pulver bleibt. Kinder von 1—3 Jahren erhalten $\frac{1}{3}$, von 3—8 Jahren $\frac{1}{2}$ Pulver. — Zum Getränke wird ein Thee aus *Hb. Jaceae*, *Menth. pip.*, *Fl. Tiliae*, *Chamom. et Sambuc.*, von jedem gleichviel gereicht und zum Einreiben obiger Spiritus *sub lit. b* benutzt. (Mittheil. üb. d. asiat. Chol. — Aus dem Extrabl. zu Kl. Repert. Nro. 22.)

Nach Höstler, Polizeibezirksarzt in Wien, (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntniß und Behandlung der epidem. Cholera. Wien 1831) ist der Campher mit grossem Nutzen angewendet worden, um die dritte Indication zu erfüllen, nämlich dem Brechdurchfalle und den Krämpfen zu begegnen.

Draut, Sanitätsarzt in Wien, (Allgem. Zeitung, ausserordentliche Beilage. Nro. 413 bis 418. Oct. 1831) läßt gegen die Vorboten der Cholera bei übrigens ungestörten Verrichtungen des Darmkanals bloß Morgens und Abends, nach Umständen, zwei bis sechs Tropfen einer Campherauflösung (1 Quentchen Campher auf 4 Unzen Jamaikarum) nehmen, und räth an, eine geringe Quantität leicht verdaulicher Fleischspeise in kleineren Zwischenräumen zu geniessen, wobei sich oft schon nach 2—3 Gaben Camphergeist, zuweilen aber auch bloß nach 2—3 Tagen das Präcordialleiden und jede Unbehaglichkeit verliert. War das erste Stadium schon eingetreten und keine Anzeige für ein Brechmittel vorhanden, so reichte er gleich mit Rücksichtnahme auf Constitutionen und die

übrigen Verhältnisse $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Gran Campher, jede Viertelstunde wiederholt, bis der zusammengezogene Pulsschlag freier, beschleunigter wurde, sich gleichmäßige Wärme über den ganzen Körper und ein erleichternder warmer Schweiß einstellte. (Extrabl. zu Kleinert's Repert. Nro. 25.)

Findet nach Gumpert (Die Choleraepid. in Posen. Mitgetheilt von Dr. v. Gumpert. — Aus der Berl. Chol. Zeit. Nro. 10 u. 13.) bei der spastischen Complication der Chol. die Aufregung im ganzen Nervensysteme Statt, dann ist die Aufforderung gegeben, mit dem Campher und anderen der Indication entsprechenden Mitteln *Narcotica* in Verbindung zu setzen, und hier leistet auch Levisieur's Campheremulsion mit *Extr. Hyoscyam.* gute Dienste.

Nach einem Berichte über d. Chol. zu Konitz in Westpreußen (mitgetheilt aus einem Schreiben des dasigen Kreisphysikus Dr. Samel an den Prof. Dr. Wagner zu Berlin. — Berlin. Cholerazeit. Nro. 8.) leistete der Campher und vorzüglich nach Levisieur's Vorschrift, noch am meisten; sehr oft wurde er jedoch nicht vertragen. Nach Carl Searle (Ueb. d. Nat., die Ursachen u. die Behandl. der Chol. Aus dem Engl. Herausgegeben von Dr. v. Gräfe. Berl. 1831) gebe man im Stadium des Collapsus Opium mit Calomel und Campher und reibe camphorirte in die Achselhöhlen und die innere Seite der Schenkel ein.

Gottel (D. ind. Chol. in Elbing v. Dr. Gottel in Elbing. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. und Augenheilk. Bd. XVI. Hft. IV.) sah vom Campher, in Emulsionen und in

Pulverform, in einzelnen Fällen Nutzen. Vortrefflich wirkte er als *Sudorificum* mit *Pulv. Doveri* und in Verbindung mit etwas Calomel und Opium, bei Urinverhaltungen. Im ersten Zeitraume jedoch wurde der Campher nicht gut getragen und brachte selbst Nachtheil. Die Emulsion des Dr. Levisieur wendete G. öfters an, gab dieselbe aber wieder auf, weil sie den Kranken widerstand und die Ausleerungen zum grossen Nachtheile der Kranken schnell zu unterdrücken schien.

Dr. Holscher (Mittheil. üb. d. as. Chol. v. Dr. Holscher, kön. Hannover'schem Leibchirurgus. Hannover 1831) empfiehlt bei heftigen Muskelkrämpfen besonders den Campher mit *Extr. Nucis vomic.* oder *Hyoscyam.* alle 1—2 Stunden zu 4—5 Gran. Zu anhaltende oder zu grosse Gaben Campher unterdrücken jedoch leicht die Stuhlausleerungen, so wie sie auch leicht vermehrte Congestion nach dem Gehirne bewirken.

Unter den mit Nutzen angewandten äusserlichen Mitteln nennt Dr. Schön (Kurze Bemerk. üb. d. Chol. in Hamburg. — Aus Hecker's lit. Ann. 7ter Jahrg. 1831) besonders den Campherspiritus mit *Tinct. thebaic.*

Ein Fabrikant in Prag, der nahe an 100 Menschen beschäftigt, stellte 8 von seinen Leuten, die von der Cholera befallen wurden, mit Campher her, der in Weingeist aufgelöst war. Sie nahmen davon alle 5 Minuten 2—3 Tropfen auf Zucker mit etwas kaltem Wasser; bald erfolgte Schweiss; die Krämpfe in den Kinnbacken und den Waden liessen nach, die kalte Zunge erhielt die natürliche Wärme wieder u. s. w.; nach mehrern Stunden wa-

ren die Kranken, die Mattigkeit abgerechnet, auf dem Wege der Besserung. (Privatschreiben über d. Cholera in Prag; vom 24sten Dec. 1831. — Aus Kleinert's Ertrablatt. Nro. 35.)

Nach Dr. Bidder (Erfahr. üb. d. Verbreitungsweise der Chol. v. Bidder, Inspectors der kurländischen Medicinalverwaltung. Mitau den $\frac{1}{2}$ 8. Sept. 1831. — Aus Rust's Mag. XXXVI. Bd. 1stes H.) wurde der Campher in der schweren (paralytischen) Form der Cholera das Hauptmittel, in Verbindung mit *Nervinis* und *Diaphoreticis* und zweckmäßiger äusserlicher Behandlung.

Nach Hasper (Hufel. Journ. 1831 Oct.) nimmt der Campher unter den Mitteln, welche Behufs der Erfüllung der ersten Indication, nämlich Entfernung der Congestionen von den innern Organen durch Wiederherstellung des Blutumlaufs und der natürlichen Ausdünstung, in Anwendung zu bringen sind, und zwar unter den hierzu zu brauchenden, innerlich gegebenen, stimulirenden Mitteln, einen ausgezeichneten Platz ein, und dürfte bei der epidem. Cholera um so mehr eine besondere Berücksichtigung verdienen, als vielfältige Empfehlungen dieses Mittel theils einfach, theils in Verbindung mit anderen, dessen Wirksamkeit hinlänglich darthun. Er bemerkt, daß Campher leider nicht immer vom Magen vertragen wird, sondern häufig, man mag ihn in einer Mixture, oder in Naphtha aufgelöst, oder in Pulverform verordnen, wieder ausgebrochen wird, was bei der epidem. Cholera, wo Brechen ein Hauptsymptom ausmacht, noch häufiger der Fall zu seyn scheint. Er betrachtet übrigens die Wirkung des

Camphers auf das Nervensystem im Collapsus, und auf das Blutsystem, wodurch er auf die Haut als diaphoretisches Mittel zu wirken scheint, als eines der nützlichsten Mittel, würde es aber vorziehen, Campher in Verbindung mit Opium zu geben, weil er alsdann vom Magen besser vertragen wird.

Bell (*Treatise on Cholera Asphyxia or Epidemic, cholera etc.* — *The Edinburgh med. and surg. Journ.* — Aus Behrend's Rep. d. med. chir. Journ. des Ausl. Oct. 1831) empfiehlt den Campher gleichzeitig mit dem Aderlasse. Er gab, so lange das Brechen heftig war, 3 Gr. Calomel, 2 Gr. Campher und $\frac{1}{2}$ Gr. Opium in einer Pille jede halbe Stunde; diese ziemlich grosse Pille mußte mit etwas Branntwein und Wasser niedergespült werden. Sobald das Erbrechen etwas nachläßt, gab er jede 15 Minuten oder jede halbe Stunde ein Tränkchen, bestehend aus \mathfrak{z} j Campherjulep mit $\mathfrak{z}\beta$ Aether und 10 Tropfen Opium.

Der Campher wurde äusserlich öfters und auf der Morizinsel eine Mischung von Olivenöl mit Campher und Naphta innerlich mit Nutzen angewendet; nach W. Scot auch mit Quecksilber und Opium verbunden. Livingstone gab Opium im Campherjulep mit Salpeterminaphta, mit vielem Glücke. Auch Sokolow rühmt den Campher mit Calomel und Opium verbunden. — Da der Campher insbesondere nervenstärkend, krampfstillend, hauterregend ist, so ist er in der Cholera gewifs zu empfehlen. Er beruhigt auch die Harnwerkzeuge; und bei Sectionen der Cholerakranken findet man ein Erythem der Harnblase, wie bei solchen, die Canthariden gebraucht hatten; dagegen wirkt bekannt-

lich Campher am besten. Oft verträgt ihn der Magen nicht; manchen Aerzten zufolge bleiben mit Campher versetzte Arzneien am besten. Die Mischung mit Oelen scheint die verträglichste zu seyn, oder mit Opium. In der Periode des Collapsus ist er wohl vorzüglich angezeigt. (Mittheilungen üb. d. morgenländ. Brechrühr v. Riecke 2. Bd. Stuttgart.)

Gegner des Camphers in der Cholera.

Nach dem Auszuge eines Briefes aus Wien, vom 25. Septbr. 1831 von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, mitgetheilt von Prof. Cerutti (Kleinert's Extrabl. Nro. 14.) hat die Behandlung mit Campher jedesmal Magenentzündungen erzeugt.

Nach Schnitzer (D. *Cholera contagiosa*, beobachtet auf einer, in Folge höheren Auftrages in Gallizien während der Monate Mai, Juni und Juli, und im Beuthner Kreise in Oberschlesien im August, gemachten Reise; v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau. 1831.) schadete der Campher in grossen Gaben.

Nach Thümmel (Bericht üb. die in der Heilanstalt Nro. V. zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. u. d. Behandl. derselben v. Thümmel. — Aus Rust's Mag. XXXVI. Bd. 3. H.) behauptete der Campher nicht seinen grossen Ruf. Schnitzer wandte ihn hauptsächlich nur bei alten oder sehr schwächlichen Individuen mit tief gesunkener Energie auf verschiedene Art, in 29 Fällen nur 6 Mal mit gutem Erfolge an.

Cataplasma acre.

13. Das Keredl'sche *Cataplasma acre*, schärfer

und schleuniger wirkend, wenn es nach folgender Vorschrift bereitet wird.

R. *Sapon. nigr. uncias quatuor.*

Ras. rad. Armorac. uncias duas.

Pulv. semin. Sinap. unciam unam semis.

Cepar. sub cinere assat. et contus. uncias duas et dimidiam.

Aquae commun. ebullient, uncias quatuor.

M. ebulliant per aliquot minuta.

D.

Dieses *Cataplasma acre* gehört zu den Revulsivmitteln erster Klasse nach Harlefs (D. indische Chol. nach allen ihren Beziehungen, u. s. w. v. Harlefs, kön. Preufs. Hofr. u. Prof. an der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Univers. u. s. w. Braunschweig 1831.), welche direkt Wärme erregen.

Castoreum,

14. R. *Castorei grana duo — tria.*

Opii crud. granum unum — grana duo.

Pulv. rad. Ipecac. grani partem quartam.

Sacch. alb. scrupulum unum. Braun.

Dr. Braun (Auch einige Worte üb. d. ostind. Chol. u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizer-Arztes Ludwig Braun; mitgetheilt v. Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.) wandte gegen zurückbleibende Schlaflosigkeit und ein fast convulsivisches Hin- und Herwerfen des Körpers und der Extremitäten die eben angeführte Verbindung an und fand sie am wirksamsten dagegen.

Zur Erfüllung der dritten Indication gegen die Cholera, nämlich um dem Brechdurchfalle und

den Krämpfen zu begegnen, ist nach Köstler ausser dem vorsichtigen Gebrauche des Opiums nach aller Erfahrung unter andern auch das Castoreum mit grossem Nutzen angewendet worden. (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntn. u. Behandl. d. epid. Chol. v. Dr. A. L. Köstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien, Wien, 1831).

15. \mathcal{R} . *Ol. Terebinth. libram semis.*

Tinct. Sinap.

Sp. Vin. camphorat. aut Tinct. Caps. ann. ana uncias tres.

M. D. S. Zum Einreiben.

Unter die Mittel, von welchen man wenigstens zeitweise gute Wirkung sah, gehören die Einreibungen des Körpers, vorzüglich der Waden aus eben angeführter Mischung. (Amtliche Nachrichten der D. D. Spausta, Olexik und Zhuber üb. d. Chol. in Russland, Med. Jahrbücher des k. k. Oesterr. Staates. Herausgegeben von Geh. R. Freiherrn v. Stifft und dem Reg. R. Dr. J. Edlen v. Raimann. XI. Bd. 2. St.)

16. \mathcal{R} . *Spirit. Sal. ammon. camphor. uncias tres.*

— *Serpylli.*

— *Formicar.*

— *sem. Sinap. nigr.*

Ol. Terebinth. ana unciam unam semis.

M. D. S. Zum Einreiben. Feldmann.

Dr. Feldmann in Orenburg will mit folgenden Mitteln 500 Kranke glücklich von der Cholera geheilt haben. \mathcal{R} . *Camphor. grana quatuor, pulv. rad. Salep. drachmam semis, pulv. rad. Ipecac. grana tria, Op. pur. grana duo, Magnes. alb.*

grana octo, Ol. Cajeput. et Menth. crisp. ana grana septem. M. F. pulv. Div. in 15 partes aeq.
 S. Stündlich ein Pulver. Wird es erbrochen, so wiederholt man es sogleich, so lange, bis ein Pulver bleibt. Kinder von 1 — 3 Jahren erhalten $\frac{1}{3}$, von 3 — 8 Jahren $\frac{1}{2}$ Pulver. — Zum Getränke wird ein Thee aus *Hb. Jaceae, Menth. pip., Fl. Tiliae, Chamomillae et Sambuci*, von jedem gleichviel gereicht, und zum Einreiben der eben angeführte Spiritus benutzt. (Mittheil. üb. d. as. Chol. — Aus Kleinert's Extrabl. Nro. 22.)

17. Gottel's Einreibung.

R. Ol. Hyoscyam.

Spirit. Terebinth. ana uncias quatuor.

Liquor. Ammon. caustici unciam unam.

Tinct. Capsici annui uncias duas.

Camphor unciam semis.

M. S. Einreibung.

Nach Erforderniß wird der Kranke 1 — 2 Stunden mit kurzen Pausen anhaltend und kräftig an den Extremitäten gerieben, wobei auch der Unterleib wiederholt eingerieben wird. Der eben angegebenen Formel gibt G. den Vorzug. (Die indische Cholera in Elbing. Von Dr. Gottel in Elbing. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's Journ. d. Chir. und Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) Die *Tinct. Capsici annui* fand Gottel als Zusatz zu spirituösen Waschungen äusserst wirksam; besonders trug sie sehr viel dazu bei, die heftigen Kreuzschmerzen zu lindern. (Ebendasselbst.)

18. *Linimentum anticholericum.*

R. Theriac. drachmas tres.

Acid. nitric. dilut. uncias duas.

Ol. Terebinth. uncias tres.

Mell. despum. unciam unam.

Spirit. Vin. rectific. uncias sex.

M. D. S. Zum Einreiben.

Man rühmte diese Mischung. (Mittheil. üb. d. morgenländ. Brechruhr, v. Riecke. 2. B.) Nach Blumenthal (Flüchtiger Schattenriß der *Chol. indica* u. s. w. v. Blumenthal. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIII. Bds. 3. H.) soll sich das *Lin. antichol.* einen vorzüglichen Ruf in Rußland erworben haben.

I p e c a c u a n h a.

NB. Man sehe auch unter dem Artikel „Brechmittel.“

19. R. *Pulv. rad. Ipecac. grana duo.*

Magnes. carbon. drachmam semis.

Sacch. Lact. scrupulos duos.

M. F. pulv. Div. in partes decem aequales.

S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Nach einem Auszuge eines Briefes aus Wien, vom 27. Sept. 1831, von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, vom Prof. Dr. Cerutti mitgetheilt (Kleinert's Extrabl. Nro. 14) wird dieses Pulver als Präservativmittel, woferne sich Anwendungen von Uebelbefinden oder Abweichen nicht sogleich auf einige kleine Chamillenpastillen verlieren, gelobt und als vielfältig erprobt angegeben. Man lege sich nämlich in diesem Falle schnell zu Bette; trinke alle halbe Viertelstunden abwechselnd Salepdecoct und Flieder- oder Melissenthee; lasse sich, wenn der Schweiß dadurch nicht kommen will, an beiden Seiten und unten an die Fußsoh-

len 6 — 8 steinerne, mit siedendem Wasser gefüllte Flaschen in das Bett legen und Umschläge von Hafergrütze auf Magen und Unterleib geben; zugleich nehme man auch eins von den eben angeführten Pulvern (Nro. 19.)

20. \mathcal{R} . *Pulv. rad. Ipecac. grana sex — quindecim.*
Infunde aquae fervidae uncüs sex.

Adde

Laudan. liquid. Sydenham. guttas sex — daodecim.

D.

Draut.

Ist eine *Diarrhoea gastrica* vorhergegangen, und folgt nun die *Diarrhoea choleric*a nach, oder hat die letztere allein die Scene eröffnet und die Stuhlentleerungen erfolgen sehr häufig; so läßt Draut, Sanitätsarzt in Wien, nach jeder halben Stunde eben angeführten Aufgufs (Nro. 20) reichen und nach Umständen, wenn es nöthig ist, von halben zu halben Stunden ein Lavement von Stärke mit Olivenöl vermischt (1 Loth auf 1 Seidel Flüssigkeit) anwenden; dabei wird der Kranke, je nachdem es die Heftigkeit und die Form des Uebels erfordern, mit von heißen Wasser angefüllten, wohl verpfropften Steinkrügen umlegt, und ein mit warmer Gerste oder warmen Hafer gefüllter Sack auf den Unterleib gegeben. (Allgem. Zeitung, ausserordentl. Beilage. Nro. 413 bis 418. Oct. 1831.)

Nach Dr. v. Reider, Primärarzt in Wien's Choleralazareth (Kleinert's Extrabl. Nro. 20), bewährte sich am besten im Stadium der Vorboten ein Brechmittel aus *Ipecacuanha*. Auch wirkt nach demselben dieselbe in vielen Fällen mit wunderbar gutem Erfolge, später in *refracta dosi* angewen-

det, indem man einen Scrupel mit 6 Unzen Wasser auflöst und hiervon alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll reichte.

In vorläufigen Nachrichten aus Wien und Berlin über die kalte Behandlung der *Cholera orientalis* (Kleinert's Extrabl. Nr. 26) heisst es: Nur die reine Ipecacuanha bewährte sich fast überall.

In den Protocoll-Extracten der ersten bis sechsten Sitzung sämmtlicher Aerzte Riga's 1831 heisst es: Gegen den Durchfall, wenn er eines besonderen Heilmittels bedarf, ist die *Rad. Ipecac.* zu $\frac{1}{6}$ Gran *p. d.* und das *Infusum rad. Arnicae* sehr zu empfehlen.

Klystiere.

21. \mathcal{R} . *Sem. Lini q. v.*

Coque in aquae font. S. q.

Col. adde:

Tinct. Opü spl. guttas aliquot.

D. S. Zum Klystier.

Gegen die Diarrhoe in der Cholera wird diefs Klystier, alle 3—4 Stunden applicirt als wirksam gepriesen. (Zweiter Bericht üb. d. Chol. in Düna-burg. Ein Sendschreiben des Dr. Ewartz, prakt. Arztes daselbst an v. Gräfe. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.)

22. \mathcal{R} . *Decoct. rad. Salep. aut Hordei aut Amyli q. v.*

Adde

Pulv. Doveri scrupulum semis — unum.

D. S. Klystier.

Trat bereits Erbrechen oder Abweichen ein,

so half ein Klystier der eben angeführten Art; man trank warmen Chamillen- oder Krausemünzethee; man wärmte die Füße durch mit warmer Kleie oder Sand gefüllte Socken; auch nahm der Kranke von Zeit zu Zeit 5—10 Gran Doverisches Pulver und genoß eine schleimige Suppe mit etwas *Faba Buchari*, welche man hineinschabte. Bei dem Gebrauche dieser Mittel ist zu Schemnitz von 100 Kranken kaum einer gestorben, woferne nicht eine besondere Disposition den Tod herbeiführte. (Nachricht üb. d. Chol. in Schemnitz v. 10. Dec. 1831. — Kleinert's Extrabl. Nro. 35.)

Magnesia carbonica.

23. R. *Magnes. ust. puriss. scrupulos duos.*

Syrup. Rhei.

Aquae Foenic. ana unciam semis.

M. S. Halbstündlich umgeschüttelt 1 Eßlöffel.

Sertürner.

Nur wenn die erbrochene Flüssigkeit sehr scharf ist und mithin als Reiz auf die Darmwände wirkt, gestattet Dr. Hertz in Königsberg in Preussen (Vorschlag zu einer Heilmethode der Cholera. Königsb. 1831) innere neutralisirende Mittel, die Alkalien nach Sertürner in der Form wie die hier eben angeführte Nummer 23.

In den Nachrichten Rigaer Aerzte über die daselbst herrschende Choleraepidemie (Aus dem J. f. Chir. u. Augenheilk. von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. B. 2. H.) heisst es: Unter den innern Mitteln zur Wiederherstellung der peripherischen arteriellen Circulation gibt es nur sehr wenige, die mit Sicherheit, keine, die ganz allgemein empfoh-

len werden könnten. Ein vorzügliches Adjuvans ist freilich die *Magnesia carbonica*, die man zu einem Theelöffel voll jedem Mittel zusetzt, hilft aber dieses nichts, so muß man von innern Mitteln abstehen.

In den Protocollen Rigaer Aerzte üb. d. daselbst herrschende Chol. (Aus dem J. f. Chir. u. Augenheilk. von v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) stellt die Direction des Hospitals (Dr. Brutzer) unter den einzelnen inneren Kardial- und Abdominalmitteln die *Magnesia carbonica* oben an. Sie paßt zwar fast in allen Fällen, vorzüglich aber bei der mehr nervöserethischen und gastrischen Form, wo viele rohe Stoffe entweder schon vor der Krankheit sich befinden, oder durch dieselbe, wie das wohl mehr oder weniger immer geschieht, in den Darmcanal abgesetzt werden. Bei der congestiven und entzündlichen Form hat sie auch den Nebenvortheil, die verschiedenen andern Arzneimittel hinsichtlich ihrer Primärwirkung auf die Wände des *Tractus intestinorum* indifferenter und so häufig erst deren Anwendung überhaupt nur möglich zu machen. Manchmal wird sie nur allein vertragen, und macht Durchfall, Erbrechen, Kardialschmerz verschwinden. Für scharfe und reizende Pflanzenstoffe und Calomel ist sie ein meist unentbehrliches Adjuvans und Corrigen. Tenesmodische Stühle macht sie ergiebiger und schmerzloser. Sie wurde entweder einmal zu 1 Eßlöffel voll, oder zweistündlich zu 1 gehäuften Theelöffel voll gegeben, oder andern Pulvern zu 5—10 Gran *pro dosi* zugesetzt.

Nach Hasper (Die Behandl. der epid. Chol.,
auf

auf Theorie und Erfahrung gestützt, von Dr. Moritz Hasper. — Huf. Journ. 1831. Oct.) geht es der Magnesia, so wie so vielen anderen, indem sich deren Wirksamkeit durch wiederholte Erfahrung nicht bestätigt hat. Der Ansicht von der sauren Natur des Giftes, welches im Magensaft oder in den daselbst befindlichen Absonderungen vorhanden seyn soll, steht übrigens der Umstand entgegen, daß Säuren in dieser Krankheit nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nach Einigen nützlich seyn sollen. Auch wollen einige Moskauer Aerzte beobachtet haben, daß durch zu reichlichen Gebrauch der Magnesia die Cholera in einigen Fällen herbeigeführt worden sey. Wenn wir nun auch (so heißt es ferner ebendasselbst) dem Mittel allen Nutzen nicht absprechen wollen, so kann man denselben nach den jetzigen Erfahrungen unmöglich die ihm von einigen Schriftstellern zuerkannte Wirksamkeit zuschreiben, indem noch zu wenige Erfahrungen davon vorhanden sind.

M o s c h u s.

24. \mathcal{R} . *Moschi orient. grana duo.*

Opii puri granum unum.

Sacch. alb. grana decem.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. sex.

S. Stündlich 1 Pulver zu geben. Levestamm.

Wo erregende Mittel durchaus nöthig werden, glaubt Nissen (Ueb. d. Ursachen der Chol. nebst Vorschlägen zur Bekämpfung derselben von Woldemar Nissen, prakt. Ärzte zu Nienstädten bei Altona. Altona 1831) vom Moschus zu 5—10 Gran *pro dosi* noch am meisten erwarten zu dürfen.

Levestamm, prakt. Arzt zu Lenczyzà (Bemerk. üb. d. Chol. — Ausland Nro. 199 u. 204. vom 18. u. 23. Juli 1831) sagt: „Da die Antispasmodica allein eine Heilung zu bewirken vermögen und die Cholera, als eine so gefährliche und schnell tödtende Krankheit, stark eingreifender Mittel bedarf, so bewog mich dieses, mich an die beiden Hauptmittel, den Moschus und das Opium zu halten, von welchen beiden Mitteln ich den erwünschtesten Erfolg sah. Bei der Behandlung sind nun folgende Momente zu beobachten: 1) Bei örtlichen Schmerzen im Unterleibe wird gleich auf die schmerzhafteste Stelle eine den Umständen und dem Alter entsprechende Menge Blutegel gesetzt, nicht in der Absicht, hier eine Entzündung zu heben, wo ein Aderlass gewifs besser seyn würde, sondern um durch Entziehung des Blutes die Spannung, welche durch Ueberfüllung und Druck der Gefäße entstanden ist, zu heben. 2) Nach der Anwendung der Blutegel bleibt es die Hauptanzeige, den Krampf zu heben und in dieser Absicht gebe ich den Moschus in Verbindung mit Opium.“ Man sehe die obige Formel Nro. 24, welche für einen Erwachsenen berechnet ist. Diese Dosis wird natürlich nach Maafsgabe des Alters und der Constitution modificirt. Gewöhnlich sind selbst in den heftigsten Fällen 3 — 4 Pulver hinreichend, die Krankheit zu heben; oft können aber auch 12 und mehr solche Gaben nöthig werden. Man muß sich nur nicht dadurch abschrecken lassen, daß die Kranken gewöhnlich bald nach dem Einnehmen der ersten Pulver wieder brechen; Alles wird doch nicht ausgebrochen, ein Theil bleibt sicherlich im

Magen zurück und wirkt schon so wohlthätig, daß die folgenden Pulver desto besser vertragen werden. Levestamm hat absichtlich diese Verbindung des Moschus mit dem Opium gewählt, einmal, weil der Moschus schleunig den ganzen Körper durchdringt, den Kreislauf der Säfte vermehrt und die Ausdünstung der Haut befördert, und zweitens, weil das Opium, zugleich ein schmerzlinderndes und krampfstillendes Mittel, ausserdem noch das Eigenthümliche besitzt, den heftigen Ausleerungen des Darmcanals Einhalt zu thun. (Ebendasselbst.) Endlich fügt Levestamm auch noch hinzu, daß der Moschus, zeitig angewendet, schon in kleinen Gaben fähig ist, das völlige Ausbrechen der Cholera zu verhindern. So habe er oft gesehen, daß Personen, bei denen sich der in der Cholera eigenthümliche Durchfall einstellte, welcher meistens den Anfang der Krankheit mache, wo schon eine kalte Zunge vorhanden und der Puls sehr klein war, nach dem baldigen Gebrauche von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Gran Moschus, einige Stunden hinter einander fortgesetzt, in eben so kurzer Zeit völlig wieder hergestellt waren, und daß ohne Opium der Durchfall aufhörte.

Nach Köstler (Aus der Erfahrung geschöpfte Andeutungen zur Erkenntniß und Behandlung der epid. Chol. v. Köstler, k. k. Polizeibezirksarzt in Wien. Wien 1831) ist der Erfahrung zufolge der Moschus eines derjenigen Mittel, die zur Erfüllung der dritten Indication, nämlich zur Beseitigung der Krämpfe und des Brechdurchfalls mit grossem Nutzen angewendet worden sind.

Dr. Dyrsen (Auszug aus den Protocollen der

ersten bis sechsten Sitzung sämmtlicher Aerzte Rigas u. s. w. — Aus Kleinert's Extrablatt Nro. 24) rettete mit der *Tinctura Moschic. Ambra* in grossen Gaben nebst hautreizenden Mitteln manche Kranke noch im letzten Stadium.

Nach Ewertz (Zweiter Bericht üb. d. Chol. in Dünaburg. Ein Sendschreiben des Dr. Ewertz, prakt. Arztes daselbst an v. Gräfe. — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) wurde in ein paar Fällen, wo die Lebenskräfte völlig erschöpft waren, auch der Moschus zu einem Gran stündlich, mit Nutzen gegeben.

N a p h t h e n.

25. *Rx. Aequae Ceras. nigr. uncias duas.*

Acid. phosphor.

Naphthae Aceti ana drachmam semis.

Syrup. Rub. Id. unciam unam semis.

M. S. Oesters $\frac{1}{2}$ — 1 Eßlöffel zu geben.

Diese Mischung ist aus einem Aufsatze in den Heidelberger klin. Annal. VII. Bd. 3. H. (Ueber d. Ausbildung, Fortpflanzung, Vorbeugungs- u. Heilmittel der Cholera v. H.) entnommen, welche der ungenannte Verfasser überempfindlichen Kranken mit Erfolg gereicht hat.

Empfohlen werden übrigens die Naphthen gegen die Cholera von Köstler zur Erfüllung der dritten Indication, der Beseitigung des Brechdurchfalles und der Krämpfe; von Jaehnichen, um die in hohem Grade verminderte Herzthätigkeit wieder auf's Normale zurückzuführen und die tonischen Krämpfe zu heben; von Liepmann, nach gestill-

tem Erbrechen, so lange der Durchfall anhält; endlich auch von Gottel.

Opium und Morphinum aceticum.

26. R. *Morphii acet. grani partem sextam.*

Sacch. alb. grana quinque.

M. F. pulv. Dispens. tal. dos. Nro. XII.

S. Zwei- bis dreistündlich dem Kranken auf die Zunge zu schütten. Gottel.

27. R. *Aquae Menth. pip. uncias duas.*

Mucilag. Gummi arab. drachmas duas.

Tinct. Opii crocat. guttas octo.

M. D. S. $\frac{1}{2}$ Eßlöffel zur Gabe. Malcz.

Aerzte, welche für das Opium in der Cholera sprechen:

Jakoby (Verhandl. d. physic.-med. Gesellschaft zu Königsberg. 1stes Heft 1831.) hat sich zur Heilung der Cholera des Opiums meistens mit Erfolg bedient, und zwar der Tinctur zu 6—10 Tropfen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündlich mit *Valer.*, *Arnica*, *Aeth. acet. etc.* Nachtheilige Wirkungen vom Gebrauche des Opiums bemerkte er nie.

Nach Dann (Die Chol. Epidemie in Danzig, während des Sommers 1831) ist im *Stad. prodrom.* die Indication, den krampfhaften Zustand des Darmcanals zu heben; hierzu dient allein Opium stündlich zu $\frac{1}{4}$ — 1 Gran, zuweilen wurde es mit schweißtreibenden Mitteln verbunden. In einem Berichte des Stadtphysicus Dr. Gericke zu Landsberg a. d. W. d. d. 26sten Nov. 1831 (Casper's krit. Rep. XXX. Bd. 2. H.) heisst es: Wir bedienen uns Behufs der Hemmung der die Lebenskräfte so sehr raubenden Ausleerungen bei der Mehrzahl

der Kranken, und gewöhnlich mit gutem Erfolge, der Opiumtinctur, nach Verschiedenheit des Individuums, stündlich zu 2 — 3 — 4 Tropfen in schleimigen Vehikeln von Mohnsaamen, *Gummi arab.*, *Rad. Salep.* mit Münzen-, Chamillen- oder Melissenwasser. Bei überwiegendem Erbrechen verordneten wir auch die *Potio Riveri* mit *Gummi arab.* und *Tinct. Opü*, oder wir interponirten jenen Mitteln Brausepulver mit Hyoscyamus oder Opium, so wie wir auch bei erschöpfendem Durchfalle kleine Klystiere von Stärke mit einigen Tropfen Opium in Anwendung brachten. Doch suchten wir stets die Wirkung dieses Mittels bloß auf den Unterleib zu beschränken, und das Gehirn von seiner Einwirkung frei zu erhalten und verminderten die Gabe in dem Maasse, als die Ausleerungen fäculenter oder seltener, Schmerz und Brennen in den Präcordien und Darmcanal gelinder, die Krämpfe schwächer, Pulswärme und Schweiß stärker wurden. Bestand das Bedürfnis der Stärkung und Nervenbelebung gleichzeitig mit dem der Beschränkung der Ausleerungen; so wurde das Opium auch in Verbindung mit *Colombo*, *Cascarilla* oder *Valeriana* gereicht.

Malcz (Beobacht. üb. d. as. Chol., gesammelt auf einer nach Warschau im Auftrage der K. S. Landesregierung unternommenen Reise v. Dr. K. Ch. Hille, K. S. Stiftsarzte etc. Leipz. 1831) liefs nach der Individualität des Falles Aderlässe anwenden und gab oben angeführte Mischung Nro. 27, hierbei ein Salepdecoct mit verdünnten Säuren mit dem besten Erfolge.

In Hasper's Schrift über die Natur und

Behandlung der Krankheiten der Tropenländer. Lpz. 1831 heißt es: Opium ist von Manchen in ziemlich starken Gaben gegen die Cholera empfohlen worden; jedoch muß man, weil es leicht Congestionen verursacht, vorsichtig damit umgehen. Ist aber Blut entzogen, die Sensibilität erhöht, so ist Opium indicirt. Opium ist daher erst in der spätern Periode der Brechruhr und auch dann nur in Verbindung mit Calomel, nie allein anzuwenden.

Nach Hübenthal (Darstellung und Behandl. d. as. Chol. Von der persischen Gränze mitgetheilt durch Hübenthal, Kais. Russ. Reichs-Collegienrathe u. s. w. — Aus Hufel. u. Osann's Journ. d. prakt. Heilk. Januarheft 1831) gibt es zur Erfüllung der zweiten Indication kein zuverlässigeres Mittel, als den Mohnsaft: Nur durch den zweckmäßigen Gebrauch des Mohnsaftes allein kann die gesunkene Gefäßthätigkeit wieder zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt und das deprimirte Vitalitätsverhältniß des Nervensystems wieder aufgerichtet werden. Am sichersten wirkt dieses Mittel, wenn nach vorhergegangenen reichlichen Blutausleerungen es in öligten Emulsionen oder auch in reinem Oele aufgelöst und in nicht zu langen Zwischenräumen gegeben wird: *Rec. Opii puriss. gr. VIII. Solve in aq. Nuc. moschat. libr. dimidia. Adde Ol. Ricin., Mucilag. Gummi arab. ana unciam, Syrup. Aurant. unciam semis.* M. D. S. Anfangs alle Viertelstunden, späterhin aber alle Stunden einen Eßlöffel voll. *Rec. Opii puriss. grana octo, solve in Ol. Papav. alb. uncia una.* M. D. S. Anfangs alle Viertelstunden,

nachher alle Stunden einen Theelöffel voll. Mit diesem Mittel wird so lange fortgefahren, bis aller Schmerz verschwindet und das Erbrechen aufhört. Bis dahin muß der Kranke durch öfteres Anreden, durch starke Riechmittel u. dgl. vom Schlafe abgehalten werden, weil dieser bei der torpiden Stimmung des Gehirnes leicht den Tod herbeiführen kann. Erst dann, wenn die nöthigen Bedingungen erfüllt und die gesunkene Gefäßthätigkeit zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt, genieße der Kranke der Ruhe.

Nach Lichtenstädt (Die as. Chol. in Rufsl. in den J. 1829 und 1830. Berlin 1831) ist das Opium gegen das übermäßige Erbrechen und Abführen gewifs sehr nützlich; ob in den großen Gaben der Engländer, bleibt ungewifs. Wo nervöse Zufälle ohne Ausleerungen die Krankheit eröffnen, ist es gewifs unpassend.

Dr. Richter zu Moskau (Die as. Chol. in Rufsl. in den J. 1830 und 1831. Nach russischen Actenstücken und Berichten v. Lichtenstädt, Prof. d. Med. u. pr. Ärzte zu St. Petersburg u. s. w.) rühmt als Hauptmittel das Calomel in kleinen Gaben mit Opium oder *Nux vomica* verbunden. Das Opium zeigte sich demselben im Anfange der Krankheit und in vorsichtigen Gaben recht nützlich, in der ausgebildeten Krankheit und in größeren Gaben brachte es aber stets Nachtheile.

In der dritten Sitzung der Rigaer Aerzte am $\frac{1}{2}$ Juni (Nachrichten Rigaer Aerzte üb. die daselbst herrschende Choleraepidemie. — Aus dem Journ. für Chir. und Augenheilk. v. den D. D. v. Gräfe u. v. Walther. XVI. Bd. 2. H.) kam

von innern Mitteln auch das Opium zur Sprache, nicht als Erbrechen und Durchfall (die nicht wesentliche Symptome der Ch. sind) stillend, sondern als ein Mittel von bedeutendem Einflusse auf die Arterien. Mitteldosen bethätigen im Anfange nicht genügsam und sind in ihrer Nachwirkung lähmend, tragen auch zur Somnolenz nach dem Cholera-Anfalle bei; sind daher schädlich, vorzüglich Säufers. Von grösseren und häufigeren Dosen (10—12 Tropfen *Laudan.* mit 5 Tropfen *Ol. Menth. pip.* alle $\frac{1}{2}$, 1—2 Stunden sah man zwar zu Anfange der Epidemie glänzende Erfolge, dessen ungeachtet war die Sterblichkeit sehr groß. Später gab man das Opium in vorläufigen Diarrhöen und im Anfalle selbst in kleinen wiederholten Gaben, im Anfalle selbst aber etwa einmal eine grössere Dosis, theils um den Krampf zu stillen, theils um andere die peripherische Circulation bethätigende Mittel zu unterstützen. So wie z. B. ein Kranker in's Hospital kam, wurde die Ader geöffnet oder er erhielt 2 Eßlöffel voll *Magnes. carbon.* zugleich mit 15 Tropfen einer gleichtheiligen Mischung aus *Tinct. Opü croc.*, *Liq. C. C. succin.* und *Tinct. Castorei* auf einmal; dann in den ersten 8—12 Stunden oft gar nichts weiter innerlich, oder zweistündlich 1 Theelöffel voll *Magnes. carb.* allein, oder mit einem *Infus. Menth. pip.* oder *Menth. crisp.* oder *Diosmae cronat.*; häufig und im Anfange nur 4—8 Tropfen *Tinct. Opü* mit 2—4 Tropfen *Ol. Menth. pip.*, und *Magnesia* auf einmal; endlich reicht man nicht selten in andern Fällen gleich zu Anfange eine einzige starke Dosis Calomel mit 1 Gran Opium. Von dieser Anwendungs-

weise des Opiums beobachtete man oft großen und deutlichen Nutzen.

In den Bemerkungen üb. d. Chol. (Ausland Nro. 199 u. 204. Vom 18. u. 23. Juli 1831) sagt Dr. Levestamm, prakt. Arzt in Lenczyza: Da die Antispasmodica allein eine Heilung zu bewirken vermögen, und die Cholera als eine so gefährliche und schnelltödtende Krankheit, stark eingreifender Mittel bedarf, so bewog mich dieses, mich an die beiden Hauptmittel, den Moschus und das Opium, zu halten, von welchen beiden Mitteln ich den erwünschtesten Erfolg sah. Man sehe die Nummer 24. unter dem Artikel „Moschus“ und die daselbst befindlichen Bemerkungen.

Dr. Feldmann in Orenburg zählt auch das Opium unter jene Mittel, mit denen er 500 Kranke glücklich von der Cholera geheilt haben will. Man sehe unter dem Artikel „Campher“ die Nummer 12 und die Bemerkungen.

Dr. Jaehnichen in Moskau (Die Chol. in Moskau, mit kritischen Bemerk. zu einem Aufsatze von Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; v. Dr. Jaehnichen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. VII. Jahrg. 1831. April) rühmt sich, das Opium in den stärksten Gaben angewendet zu haben, ohne daß er jemals die der Nar-kose des Opiums eigenthümlichen Erscheinungen erfolgen sah, und sucht den Grund dieser Erscheinung in der höchst beschränkten Absorptionsfähigkeit der Intestinaloberfläche und der Venen. Zwar sey die Congestion nach den Gefäßen der Hirnhäute manchmal enorm, allein keineswegs Folge der Anwendung des Opiums.

In dem Aufsätze eines ungenannten Verfassers (Ueb. d. Ausbildung, Fortpflanzung, Vorbeugungs- und Heilmittel der Chol. — Aus den Heidelb. klin. Annal. VII. Bd. 3. H.) heisst es: Opiate sind im Allgemeinen nicht zu entbehren, dürfen aber nicht stürmisch und erst dann gereicht werden, wenn die verdorbenen Stoffe ausgeleert, und heftige Blutcongestionen nach oben beseitigt worden sind. Für das weibliche Geschlecht sind in der Regel Moschus oder Castoreum oder *Liq. C. C. succin.* schneller wirksam.

Dr. Liepmann in Strzölce im H. Polen, v. 19. Sept. (Berliner Cholerazeitung, Nro. VI. v. 6ten Oct. 1831) gab gegen die plötzlich durchaus wässrig werdende Diarrhoe, womit fast alle Cholerafälle anfangen, neben heissem Thee und warmem Verhalten ein *Decoct. Salep* (6 Unzen) mit Salmiak (Dr. 1) und Opiumtinctur (16 bis 24 Tropfen) mit Vortheil.

Nach Dr. Gottel zu Elbing (Die indische Cholera in Elbing, — Aus v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. d. Chir. u. Augenheilk. Bd. XVI. H. 4.) muss das Opium nur mit der grössten Vorsicht gereicht werden, indem es leicht einen gefährlichen, soporösen Zustand herbeiführt. Meist gab es der Verfasser nur zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. *pro dosi.* — Das *Morphium aceticum* schüttete Dr. Gottel mehrmals bei grosser Angst und Unruhe und bedeutenden krampfhaften Affectionen, besonders *Singguttus*, als Adjuvans in obiger Form Nro. 26. dem Kranken auf die Zunge, und sah von 6 — 12 solcher Dosen, alle 2 — 3 Stunden eine gereicht, den vorzüglichsten Erfolg.

Dr. Holscher, kön. Hannover'scher Leibchirurgus (Mittheilungen üb. d. as. Cholera. Hannover 1831) empfiehlt das Opium bei heftigen Muskelkrämpfen.

Nach Dr. Schön (Kurze Bemerk. üb. d. Chol. in Hamburg. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. 1831 Dec.) gehört das Opium allein oder in Verbindung mit andern Mitteln unter jene Arzneien, welche gegen die Cholera mit Nutzen gebraucht wurden.

Dem Dr. Schnitzer (Die Chol. contagiosa, beobachtet u. s. w. v. Dr. Adolph Schnitzer. Breslau 1831) gibt die Hebung des spastischen Zustandes für die erste Heilanzeigen und das Opium ist ihm hier das entsprechendste Mittel. Im 2ten Stadium wurden Erwärmung des Körpers und der Extremitäten und innerlich Opium mit einem destillirten Wasser mit vielem Nutzen gebraucht. Bei Wadenkrämpfen legte man Senfteige, Blasenpflaster und gab Klystiere von Amylum, Gummi arab. und *Opium crudum* (Gr. 1) in heissem Reifswasser aufgelöst, mit Nutzen.

Nach Dr. Bidder (Erfahrungen üb. d. Verbreitungsweise der Chol. — Bericht des Hofraths Dr. Bidder. Mitau 1831. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI. Bd. 1stes H.) war eine bloße choleraartige Diarrhoe auch die einzige Form, in der das Opium zu 3 — 4 Gran in 24 Stunden mit Nutzen gegeben wurde.

Nach Dr. Strohmeyer (Ueb. d. Chol. in der Umgegend Danzigs; aus einem Briefe des Dr. Strohmeyer an Dr. Gerson. — Aus Gerson und Julius Mag. d. ausl. Lit. 1831) entspricht

nur das Opium allein der Indication, die Secretion zu beschränken, ohne den Kranken einem neuen Säfteverluste auszusetzen, und ist auch in allen Stadien der Krankheit angezeigt. Schaden kann es selbst bei den ersten Vorboten der Krankheit nicht, da diese immer ohne Fieber, und gewöhnlich ohne erhebliche Zeichen von Cruditäten vorkommen. Größere Gaben wirken ungleich besser, als kleinere, deren Wirkung nicht rasch genug erfolgt und häufig erst in die congestive Periode fällt, wo sie vielleicht schadet. Schwer ist die rasche Wirkung zu erlangen, wenn bereits Erbrechen eingetreten ist. Opiumpillen werden dann oft vertragen, oder *Tinct. Opü* mit etwas Madeira oder Rum, mit Zimmt- oder Zingiber-Tinctur, dabei ein großes Senfpflaster auf die Magengegend. Wichtig ist es, den Patienten nicht bald nachher trinken zu lassen, um die Medicamente nicht zu sehr zu verdünnen. Wird die erste Dosis ausgebrochen, so wiederhole man sie nach einer halben Stunde. Dauern nach 3 Stunden die Ausleerungen ohne Erbrechen fort, so reiche man mitunter noch eine kleinere Gabe. In einzelnen Fällen muß man Klystiere von Amylum und Opium zu Hilfe nehmen. Eine einzige Dosis Opium zur rechten Zeit gegeben, reicht oft hin, die ganze Cur bis auf eine zurückbleibende leichte Ermattung zu beendigen. Es ist daher sehr zu bedauern, daß sich so viele Aerzte von der Anwendung dieses wahrhaft göttlichen Mittels abhalten, und blos einer albernen Theorie wegen ihre Kranken unbarmherzig brechen und purgiren lassen. Im Stadium der Erstarrung muß die eingetretene Atonie

des Darmcanals erst durch Reizmittel gehoben werden, ehe das Opium wirkt.

Nach Dr. Thümmel (Bericht über die in der Heilanstalt Nro. V, zu Berlin vorgekommenen Formen der Chol. v. Dr. Thümmel. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXVI, Bd. 3. H.) ist das Opium eins der Hauptmittel in der Cholera. Es scheint im gelindern Grade die erhöhte Thätigkeit des Gangliensystems zu beruhigen. Er liess dasselbe nur so lange in mittlerer Dosis reichen (etwa alle $\frac{1}{2}$ Stunden zu 3 — 5 *gtt. Tinct. theb.*), bis sich narkotische Erscheinungen einstellten, die durch schwarzen Kaffee, Brausepulver und kalte Umschläge auf die Stirne schnell beseitigt wurden. Bei Rückfällen wurde dieses Verfahren mit glücklichem Erfolge wiederholt. In der *Chol. paralytica* wurden alle 2 Minuten — $\frac{1}{4}$ Stunde 5 — 10 — 15 Tropfen *Tinct. Opii* gereicht, bis narkotische Erscheinungen eintraten, welche, wie erwähnt, beseitigt werden, und immer von günstiger Vorbedeutung waren. Diese Consecutivübel schreibt Thümmel nicht direct der Wirkung des Opiums zu, da er dieselben auch nach Anwendung des Camphers entstehen sah; sondern setzt sie auf Rechnung eines Ausgleichungsprocesses zwischen Abdominal- und Cerebral-Nervensystem. Er wandte das Opium unter 57 Kranken bei 43 mit glücklichem Erfolge an.

Nach Haime, einem Naturforscher auf Java, bedienen sich die Bewohner daselbst seit Jahren in ihrem äusserst heissen und feuchten Klima eines fast untrüglichen Mittels, welches aus einer Mischung von 2 Theilen Pfeffermünzessenz und einem

Theile Laudanum besteht. Diese Mischung wird zu wiederholten Malen Eßlöffelweise genommen. Zu dem guten Erfolge sind aber zwei Bedingungen nothwendig; erstens muß es Eßlöffelweise schnell hintereinander genommen werden, bis alle Symptome beseitigt sind; sodann muß es so früh wie möglich, wenigstens in den ersten 3 Stunden der Krankheit gegeben werden. Werden diese Bedingungen nicht beachtet, so ist die Krankheit meistens tödtlich. Andere Mittel werden dabei nur als Unterstützungsmittel benutzt. Jenes Mittel hat ein ausserordentliches Vertrauen erweckt, so, daß fast nur die Europäer in Batavia wegen dieser Krankheit besorgt sind. Es wird in jedem Hause vorrätzig gehalten und allgemein Cholera-wasser genannt (*Academie roy. de Méd. de Paris.*) Hasper sagt im Octoberhefte von Hufeland's und Osann's Journ. d. pr. Heilk. 1831: Wenn wir über die Anwendung des Opiums in der epidemischen Brechruhr mit wenigen Worten unser Urtheil abgeben, so finden wir genügende Indicationen dazu; in soferne es eines der kräftigsten Mittel ist, Krämpfe, welche in dieser Krankheit vorherrschend sind, in seiner Nachwirkung zu mäßigen; in soferne es die Ausleerungen, welche in dieser Krankheit nach oben und unten Statt finden, und die Kranken bald erschöpfen, durch seine Einwirkung auf den Darmcanal hemmt; besonders aber in soferne, als es den Blutumlauf, welcher in dieser Krankheit ganz in's Stocken geräth, wieder in Thätigkeit bringt, und öfters sogar wieder Schweiß erzeugt.

Gegner des Opiums in der asiatischen Cholera.
v. Loder (Ueb. d. Cholera-Krankheit. Ein Sendschreiben u. s. w. Königsb. 1831) bricht den Stab über den unbedingten Gebrauch des Opiums.

Dr. Blumenthal, Prof. der Med. zu Char-
kow (Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIII. Bd. 3. H.) fürchtet das Opium wegen der secundären Folgen. So sah er nach dessen Gebrauche, nach einer augenblicklichen Erregung des arteriellen Systems, Sopor folgen und den Kranken nicht wieder erwachen.

Nach Dr. v. Reider in Wien (Kön. preuss. Staatszeitung Nro. 302. vom 31. Oct. 1831) wirkte das Opium in allen Stadien höchst nachtheilig.

Gegner des Opiums in starken Gaben.

Loder (im angeführten Werke) sagt: Das Opium, zu stark gebraucht, hinterliess häufig Narkotismus und Gehirnleiden, oft unüberwindlich, durch Schlagflus tödtend, oder Typhus und totale Erschöpfung bewirkend.

Vom Opium (Amtliche Nachrichten der DD. Spausta, Oleyck und Zhuber üb. d. Chol. in Rufsl. — Aus den med. Jahrb. des k. k. Oesterr. Staates. Herausgegeben. von Freiherrn v. Stifft u. Edlen v. Raimann. XI. Bd. 2. St.) als *Tinct. anod.* und *Laud. liq. Sydenh.* in grossen Gaben zeigte sich keine gute Wirkung.

In einer Note des Extrablatts von Kleinert Nro. 10. S. 147 und 148 heisst es: Dafs das Opium in grossen Gaben ganz gewifs nachtheilig ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Dadurch werden zwar die Absonderungen im Darmcanale beschränkt und
auf-

aufgehoben, aber zugleich ein Metaschematismus nach dem Gehirne und der Congestivzustand vorbereitet, aus dem sich ein tödtlicher Zustand entwickelt, den wir als *Febris typhodes* häufig bezeichnet finden, welcher aber nichts mehr und nichts weniger seyn mag als ein *Status apoplecticus ex Opio*. An den Ufern des Ganges mögen einige hunderttausend Leichenhügel dieser Art von Typhus angehören. Kleine Gaben von Opium aber gehören bei der *Cholera nostras* zu den entschiedensten Mitteln; sie können bei diesen Formen wohl als das einzige sichere genannt werden und da die Analogie (in Bezug auf die Chol. asiat.) ihr unbezweifeltes Recht hat, so dürfte in der ersten Zeit dieses Mittel in ganz kleinen Gaben große Rücksicht verdienen. Ein Tropfen Laudanum auf einigen Granen gestoßenen Zuckers, in kurzen Zwischenräumen wird in den Fällen, wo die Hypercatharsis vorwaltet, gewiss ein willkommenes Mittel gewähren, nur scheint, als wären hier die Mittel in den kleinsten Gaben und in der geringsten Menge von Flüssigkeit verabreicht, sicherer und wirksamer; denn die Opiate in Tropfenform verfehlen selten ihre Wirkung, während sie in Mixturen, Eßlöffelweise genommen, nicht so sicher die übermäßigen Ausleerungen beschränken.

Nach Dr. Houselle (Ueb. d. Chol. in Elbing. — Aus v. Gräfe's und v. Walther's J. f. Chir. und Augenheilk. XVI. Bd. 2. H.) taugt Opium in großen Dosen anfangs gewiss nichts; die Kranken werden zwar ruhig, sie fangen auch an, warm zu schwitzen; die Ausleerungen geben

sich, aber die Kranken werden zu ruhig, fallen in einen Sopor und wachen oft gar nicht mehr auf.

Nach dem Opium in starken Gaben will Hr. v. Loder (Die Chol. in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Hrn. Leibmedicus Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; von Dr. Jaehnicen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. VII. Jg. 1831. April) häufig narkot. Zufälle, Gehirnaffection, oder durch Ueberreizung Typhus u. totale Erschöpfung der Kräfte gesehen haben.

Nach Dr. Rappaport zu Lemberg (Horn's Archiv, Sept. und Oct.) sind die allzugrossen Dosen von Opium zu empirisch; sie bringen eine entgegengesetzte Wirkung hervor, erregen Erbrechen, wie es nach Vergiftung mit Opium geschieht, verursachen schnell Congestionen und beschleunigen eine künstliche Apoplexie.

R a t a n h i a.

28. R. *Tinct. Ratanhiae drachmas duas.*

Aquae Laurocerasi drachmam unam.

Laudaniliquid. Sydenham. scrupulum unum.

M.S. Alle 5—10 Minuten 15 Tropfen. Zachar.

Nach Dr. Rohrer (Die epid. Brechruhr zu Lemberg, beobachtet u. beschrieben v. Dr. Moritz Rohrer, med. kl. Assistenten und Secundärarzt im k. k. allgem. Krankenhause zu Lemberg 1831. Bremen 1831) sind die von Dr. Zachar componirten Tropfen, die diesem Arzte, wie ihm, dann dem Dr. Beer in Samok und anderen, vortreffliche Dienste leisteten, ein den Indicationen im zweiten Stadium entsprechendes, und häufig auch schon im ersten nöthiges Mittel. Diese Tropfen wurden auch von den russischen Aerzten an

der längs dem Tarnapoler Kreise hinlaufenden Grenze, wo die Cholera äusserst heftig wüthete, als das beinahe einzige Rettungsmittel anerkannt. Die mit *Aether sulphuricus* bereitete Ratanhiatinctur wird der gewöhnlichen vorgezogen. Die Ratanhia wurde vertragen, wenn auch alle andern Mittel ausgebrochen wurden. Man gab sie am besten mit einem Eßlöffel voll *Decoct. Salep.*, mit oder ohne *Elix. acid. Haller.*, oder mit einem Aufgusse von Krausemünze oder Hollunderblüthen. Brechen und Abführen, vorzüglich aber das erstere, wurde dadurch oft augenblicklich, immer aber in wenigen Stunden gestillt, und dadurch Zeit zur Mitwirkung der übrigen Mittel gewonnen.

In verzweifelten Fällen, wo selbst das Opium fehl schlug, half nach Jaehnichen die Ratanhia zur Stillung des Durchfalls im Decoct zu Klystieren von Stärkmehl oder das Extract mit Salepdecoct innerlich. (Die Cholera in Moskau, mit krit. Bemerk. zu einem Aufsätze v. Dr. v. Loder üb. diese Epidemie; v. Dr. Jaehnichen in Moskau. — Aus Hecker's lit. Ann. d. ges. Heilk. VII. Jg. 1831.)

T e r p e n t i n ö l.

29. \mathfrak{R} . *Ol. Terebinth. unciam unam.*

Emulsionis Gummi arab. c. Aq. Menth. pip. uncias sex.

(Bei gleichzeitigen krampfartigen Erscheinungen werden etwa 8—10 Tropfen *Laud. liq. Sydenh.* zugesetzt.)

Holscher.

Holscher (Mittheil. üb. d. as. Ch. Hannov. 1831) empfiehlt als inneres Mittel besonders das *Ol. Terebinth.* Auch der Regierungsr. v. Gumpert in Posen hat in vielen Fällen dasselbe mit Erfolg angewendet.

Verhütungsmittel der Cholera.

30. \mathfrak{R} . *Empl. de Galban. croc. unciam unam.*
— *aromat. drachmas tres.*

Camphor. in Laud. liq. Sydenh. solut.
drachmam semis.

Ol. Cajeput. gutt. 12.

M. D. S. Pflaster auf der Magengegend unter einer Flanellbinde zu tragen.

Ist ein unschädliches Schutzmittel (Auszug eines Briefes aus Wien, vom 25sten Sept. 1831 von einem sehr achtbaren Gelehrten daselbst, vom Prof. Dr. Cerutti mitgetheilt. — Aus Kleinert's Extrablatt Nro. 14.)

31. \mathfrak{R} . *Tinct. aromat. uncias duas.*

Bals. vitae Hoffm. drachmas tres.

Naphth. Acet. drachmam unam et dimidiam.

Ol. Calam. arom. gutt. quinque.

M. D. Täglich 2—3mal 20 Tropfen mit Wein oder Liqueur zu nehmen. Schäfer.

Schäfer (Ueb. d. Chol. v. Staabsarzt Heintz Schäfer. Czenstochau v. 1. Aug. 1831. Mitgetheilt vom Hrn. Präsidenten Dr. Rust in Berl. in der preuss. Staatszeitung v. 9. Sept. 1831) sagt: In der Voraussetzung, daß Cholera primäre Affection des Gangliensystems sey, daß Alles, was das Nervensystem schwächt, die Disposition dazu erhöht, so wie umgedreht, was die Lebenskraft jenes erhöht, die Disposition mindert, habe ich diese (Nro. 31) auch die Verdauungskraft berücksichtigende Mischung mit ausgezeichnetem Erfolge als Präservativ gegeben, und zwar vielleicht mehr als tausend Personen, theils schon in Warschau, theils in und um Czenstochau, von welchen mir bis

jetzt nicht ein einziger Fall bekannt ist, daß eines die Cholera bekommen hätte, ungeachtet ich dringend um Mittheilung gebeten habe. Da bekanntlich Furcht vor der Krankheit die Disposition dazu ausnehmend erhöht, so ist wohl auch hauptsächlich die moralische Wirkung des als Präservativ geltenden Mittels in Betracht zu ziehen. Ich spreche übrigens nur aus Erfahrung.

32. R. *Extr. Gentian. rubr.*

— *Trifol. fibrin.*

Gumm. Galb. ana drachmas duas.

Vitrioli alb. grana viginti quatuor.

Extr. Aloes aquos.

Pulv. rad. Ipecac. ana grana octodecim.

Gummi Mastichis drachmam unam.

M. F. c. s. q. Essent. Succini pil. Nro. 240.

Consp. pulv. cort. Cinnam. acut. D. in scat.

S. Eine Stunde nach dem Frühstück und nach dem Abendessen jedesmal 5 — 10 Stück zu nehmen, und hierauf eine Tasse warmen Thee aus Tausendguldenkraut und Bitterklee zu trinken. Braun.

Als ein fast spezifisches, durch tausendfältige Erfahrung erprobtes innerliches Präservativ, womit Dr. B. sich, seine Collegen und die Krankenhelfer vor Ansteckung geschützt und gesund erhalten haben will, empfiehlt derselbe vorstehende (Nro. 32) ihm von einem alten holländischen Arzte auf Malakka angerathene Pillen. (Auch einige Worte üb. d. ostind. Chol. u. s. w. nach den in Ostindien gemachten Erfahrungen des verstorbenen Schweizerarztes Ludwig Braun, mitgetheilt v. Dr. Oesterlen. Stuttgart 1831.)

Congestionen nach dem Uterus.

1. ℞. *Secal. cornut. pulv. drachmam unam.*
Sacch. alb. drachmam semis.
M. F. pulv.
Divide in partes octo aequal.

D.

Spayrani.

Spayrani zu Pavia (Ueb. den Gebrauch des Mutterkorns bei Gebärmutterblutflüssen, Congestionen des Uterus u. s. w. Aus *Annali univ. di Medic. M. Ann. Omodei, Vol. VIII*, März 1830. — In v. Froriep's Notizen a. d. Gebiete d. Nat. u. Heilk. XXVIII. B. 22. St. — Kleinert's Repert. V. Jg. 10tes H.) zählt mehrere Fälle von Congestionen nach dem Uterus auf, wo das Mutterkorn in Anwendung kam. Eine Frau bekam am 20sten Tage ihres Wochenbettes Metritis, die durch ein rationelles Verfahren gehoben, zum zweiten und zum dritten Male, zuletzt jedoch mit geringer Reaction, bei der schon sehr entkräftet aussehenden Patientin eintrat. Sie erhielt 1 Dr. Mutterkorn in 8 Theilen, und befand sich schon nach der zweiten Gabe entschieden wohl. — Die übrigen 3 Fälle betreffen gleichfalls chronische Metritis in und ausser dem Wochenbette, wo das Mutterkorn, mit (wo es nöthig) und ohne vorhergegangene Aderlass, Genesung herbeiführte.

C r o u p.

1. ℞. *Tart. stibiat. grana quinque.*
Solve in
Aquae destillat. uncia una.

Adde

Pulv. rad. Ipecac. scrupulum unum.

Sacch. alb. drachmam unam.

D. S. In Zwischenräumen von drei Minuten bis zum ernstlichen Erbrechen Kindern je nach dem Alter theelöffelweise zu geben. Hegewisch.

Nachdem Hegewisch, Prof. in Kiel (Croup, Brechmittel, gleich anfangs ohne Blutegel. — In Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIV. Bd. 2.H.) eine Reihe von Jahren hindurch seine Croupkranken nach den bisher allgemein geltenden Vorschriften mit Blutentziehungen, Calomel u. s. w. behandelt, und die Brechmittel nur als Nebenmittel gebraucht hatte, bestimmte ihn der glänzende Erfolg eines bei einem croupkranken Kinde wiederholt angewandten Brechmittels um so mehr, dies Verfahren öfters zu versuchen, da er bei der bisher üblichen Methode nicht selten einen unglücklichen Ausgang der Krankheit erlebt hatte. Der Erfolg dieses neuen Verfahrens übertraf seine Erwartungen, und nachdem er nunmehr über 10 Jahre auf diese Weise den Croup behandelte, glaubt er zur Annahme folgender Ergebnisse sich berechtigt. Von der Entfernung des materiellen Hindernisses in den Luftwegen hängt allein die Rettung des nahe bedrohten Lebens ab. Das Extravasat in den Luftwegen der Croupkranken, wenn es auch später gerinnt und membranähnlich wird, ist zu Anfang flüssig. Selten leidet beim Croup die Schleimmembran der Luftwege allein, meistens auch die des ganzen Verdauungscanals. Brechmittel, gleich im ersten Entstehen der Krankheit kräftig und wiederholt angewandt, sind das alleinige

Hauptmittel. Alle übrigen Mittel, Blutentziehungen und Calomel nicht ausgenommen, sind Nebenmittel und unwesentlich. H. versichert, daß er, seitdem er die Croupkranken gleich vom Anbeginn der Krankheit an, mit Brechmitteln allein behandle, zehnmal glücklicher, als früher gewesen sey, so, daß die Krankheit, wenn er zeitig genug gerufen werde, für ihn alle Gefahr verloren habe, und ein Todesfall zu den Seltenheiten gehöre. Nur das Emeticum allein könne die schnelle Elimination des gefahrdrohenden Extravasats bewirken; Blutentziehungen seyen dazu unzureichend. Ja selbst den vollständig ausgebildeten Croup habe er mehrere Male ohne alle Blutegel, durch Brechmittel und gelindere Antimonialia allein behandelt. — Wo schon eine feste Membran sich gebildet habe, möge das Brechmittel allerdings ein zweideutiges Mittel seyn, aber durch eine dreiste und frühzeitige Anwendung desselben könne man es sehr wohl verhüten, daß es nicht dahin komme. Ein einmaliges Brechen sey zu dem gedachten Zwecke nicht hinreichend; das Kind müsse oft brechen, sich stark würgen, damit die retrograde Bewegung des Magens und Schlundes bedeutend auf die Luftwege synergisch einwirke. Sobald er zu einem croupkranken Kinde gerufen werde, so bestehe sein ganzer Heilapparat in einem Brechmittel und einem Glase heißen Wassers, letzteres als Hilfsmittel zur Diagnose. Das Brechmittel besteht in der Regel aus der oben Nro. 1 angegebenen Auflösung von *Tart. stib.* in Wasser mit *Ipecacuanha* und Zucker. Ist wahrer Croup da, so unterscheidet man in dem Ausgebrochenen ziemlich

leicht minder durchscheinende Flocken, die mit einer zugespitzten Federspule herausgenommen, in dem heißen Wasser gerinnen und zu membranähnlichen Flocken werden. Dieser im heißen Wasser gerinnende eiweißstoffige Auswurf fehlt beim wahren Croup niemals, und ist nebst der fortwährenden Engathmigkeit das vorzüglichste diagnostische Zeichen. Der Croupton allein ist nicht hinreichend, um die Diagnose des Croups festzustellen. Diese aus den Luftwegen kommende, durch abnorme Gefäßthätigkeit erzeugte Materie ist die materielle und einzige Ursache, welche durch die Localität dem Leben schnelle Gefahr droht, und deren Entfernung das Hauptaugenmerk seyn muß. Durch den freiwilligen Husten allein wird diese Materie nur ausnahmsweise entleert, aber desto sicherer durch starkes Brechen. Das Expectorirte ist mit dem Gebrochenen gemischt. Jene Materie erzeugt sich schnell und wiederholt wieder; das Erbrechen muß daher so oft und so lange wiederholt werden, bis der Athem frei wird und das Ausgebrochene von jener eiweißstoffigen Materie ganz frei ist. Man kann die Brechmittel so geben, daß die Kinder binnen 24 Stunden zehn Mal und öfter brechen, und H. hat mehrmals erlebt, daß z. B. ein einjähriges Kind in wenig Stunden drei Gran *Tart. stib.* nehmen konnte und mußte. Ist das Erbrechen zu schwierig, so befördert man dasselbe durch Reizung des Rachens mittelst einer eingeöhlten Feder. Das gleichzeitige Mitleiden der Schleimmembran des Verdauungscanals möge wohl zum Theile die Noth-

wendigkeit starker Gaben von Brechmitteln veranlassen, und der glückliche Erfolg derselben lasse sich zum Theile auch dadurch erklären, daß sie die Affection der Schleimmembran der Verdauungswege vermehren, und dadurch antagonistisch den der Respirationsorgane vermindern.

Nach einem Gutachten der Kön. Preuss. wissenschaftlichen Deputation für d. Medicinalwesen über den wissenschaftlichen und praktischen Werth der Verfahrungsweise des Prof. Hegewisch, den Croup zu heilen (Ebendasselbst), gründen sich die hier angegebenen Behauptungen und Vorschriften auf die vieljährigen Beobachtungen eines erfahrenen, glaubwürdigen und glücklichen Arztes, und verdienen daher das volle Vertrauen des ärztlichen Publicums. Wenn gleich der Nutzen der Brechmittel schon früher von geachteten Aerzten Deutschlands, Frankreichs, Englands u. s. w. beim Croup anerkannt worden; wenn gleich dieselben besonders von Cheym und Albers mit großer Wärme empfohlen, und selbst vor den Blutentziehungen angewandt worden sind, so hat doch der Verfasser (Hegewisch) das Verdienst, daß er der erste ist, der in der Behandlung des im Entstehen begriffenen, einfachen Croups den Brechmitteln unter allen bisher gebräuchlichen Mitteln, Blutegel und Calomel nicht ausgeschlossen, den ersten Platz einräumt, alle andere Mittel aber als Nebenmittel und unwesentlich betrachtet, und daß keiner vor ihm die Brechmittel in einem solchen Umfange, mit solcher Zuversicht und Bestimmtheit empfohlen, und mit so großer Energie angewandt hat. — Ref., welcher bei Croupkranken Kindern das Er-

regen des Erbrechens 4—6 Mal in 24 Stunden erneuern liefs, muß, auf seine eigenen Erfahrungen gestützt, dem Verfasser (Hegewisch) darin vollkommen beistimmen, daß die Brechmittel, gleich im Anfange der Krankheit, als die Hauptmittel zu betrachten sind, denen alle anderen, selbst Blutegel und Calomel, allerdings nachstehen. Die Hauptbedingung des glücklichen Erfolges wird aber die seyn, daß man zur rechten Zeit gerufen wird, wo noch die gelinderen, catarrhalischen Symptome vorwalten, wo die Krankheit noch einfach und ohne Verbindung mit Entzündung der Luftröhrenzweige und der Lungen besteht, und wo eine wirklich häutige Membran noch nicht zu Stande gekommen oder noch von mehr flüssiger Beschaffenheit ist. Diefs Concrement bildet sich aber oft so rasch, dringt nicht selten so tief in die feinsten Verzweigungen der Luftröhre ein, setzt sich an die innern Wandungen derselben so fest an, daß, wenn die Krankheit einmal diese Höhe, (was leicht in den ersten 36—48 Stunden möglich) erreicht hat, die kühnste Anwendung der Brechmittel nicht im Stande ist, den Croupkranken zu retten. — In andern Fällen wird die von dem Verf. (Hegewisch) empfohlene Brechmethode zu nützen scheinen, ohne daß bei deren Nichtanwendung nachtheilige Folgen entstünden. Es sind dieß die öfters vorkommenden Fälle von Scheincroup, wo neben den den ächten Croup einleitenden, catarrhalischen Symptomen sich ein dem Croup Husten ganz ähnlicher, bellender Ton beim Husten einstellt, der aber doch, sich selbst überlassen, oder mit einfachen, entzündungswidrigen Mitteln behandelt,

nicht in Croup übergeht. Die Anwendung des Brechmittels hat wenigstens das für sich, daß dessen vorsichtiger Gebrauch in diesem Falle nicht leicht nachtheilig werden kann, und das von dem Verfasser aufgestellte diagnostische Kennzeichen des Auswurfs — von dessen Verhalten in heißem Wasser hergenommen — scheint hier einer aufmerksamen Prüfung würdig. Die oben angedeuteten Bedingungen des glücklichen Erfolges der gerühmten Brechmethode ergeben von selbst die Fälle — bei schon vollendeter, vollständiger Bildung des häutigen, in die feinsten Verzweigungen der Luftröhre sich verbreitenden, und wohl gar fest adhärenten Concrements — wo ihre Anwendung ohne Nutzen bleiben wird. — Endlich gibt es aber auch Fälle, wo die von dem Verf. (Hegewisch) empfohlene Methode theils durch die dadurch bedingte Vernachlässigung anderer wichtiger Mittel, theils aber auch an und für sich schaden würde. Hierher gehören die häufig vorkommenden Zusammensetzungen des Croups mit Bronchitis und Pneumonitis. Die antiphlogistische Heilmethode in ihrem ganzen Umfange, allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Calomel u. s. w. sind hier ganz unentbehrlich, und nur durch sie allein ist der Arzt, wenn noch Hilfe möglich ist, im Stande, Rettung herbeizuführen. Die heftige Erschütterung der entzündeten Organe durch ein so häufiges, stets erneuertes Erbrechen, würde die Entzündung offenbar vermehren, und zu einem bedenklichen Grade steigern. — Uad da diese Zusammensetzungen des Croups mit der Entzündung der Luftröhrenzweige und der Lungensubstanz bald primär, bald im Ver-

laufe der Masern, des Reichestens, des Scharlachs secundär häufig vorkommen, im ersten Zeitraume ihrer Bildung aber, zumal bei sehr jungen Kindern von 1 — 3 Jahren, mit Bestimmtheit kaum erkannt werden können, am wenigsten von ungeübten jüngern Aerzten, so würde das Verfahren des Prof. Hegewisch in diesen Fällen, nur nach recht sorgfältiger Würdigung des individuellen Zustandes und sehr bedingt empfohlen werden dürfen. — Unter diesen von dem Verfasser (Hegewisch) unbeachtet gelassenen Einschränkungen und Ausnahmen, deren wichtige Anwendung in der ärztlichen Praxis eine sorgfältige Individualisirung jedes concreten Falles voraussetzt, verdienen die Erfahrungen des Dr. Hegewisch als neu und lehrreich dem ärztlichen Publicum bekannt gemacht zu werden.

Berlin, den 10. Nov. 1830.

Die Königliche wissenschaftliche
Deputation für das Medicinal-
wesen.

Dr. Thümmel (Ueb. d. Anwend. des Brechweinsteins in großer Dosis bei Pneumonien, dem Croup etc. n. Dr. Thümmel, pr. Ärzte in Berlin. — Aus Rust's Mag. f. d. ges. Heilk. XXXIV. B. 2. H.) zählt 2 Fälle von Croup auf, wo er den Brechweinstein in großen Gaben mit großem Glücke gebrauchen liefs. In einem dritten Falle jedoch, wo die Krankheit schon auf solchen Grad gestiegen war, daß man von keinem Mittel mehr etwas erwarten konnte, war er damit nicht glücklich.

Nach Hufeland (Die 3 Heroen der Heilkunst v. Hufel., in dessen und Osann's Journ. d. pr.

Heilk. 1831. Jan.) ist das Brechmittel im Croup ganz vorzüglich und nicht genug zu empfehlen. Hier ist die große Wirkung der Brechmittel unterschieden und zwar nach seiner Erfahrung hauptsächlich in 2 Zeitpuncten. Einmal im Anfange desselben. Wenn irgend ein Mittel die erste Bildung des Croups zu verhüten, ja dieselbe wieder aufzuheben vermag, so ist es gewiß das Brechmittel; dies hat sich ihm in sehr vielen Fällen bestätigt. Zweitens gegen das Ende, wenn die Haut gebildet, aufgelöset, aber nicht auszuleeren ist, so, daß ein Röcheln mit vermehrten Stickungsanfällen eintritt. Hier dient das Brechmittel zur Ausleerung der zähen häutigen Massen, und befreit die belegten Respirationswerkzeuge.

D.

Diabetes.

1. R. *Unguent. Rorismarin. compos. uncias duas.*
Bals. peruv. nigr. drachmas duas.
Liq. Ammon. caust. unciam semis.
Tinct. Cantharid. drachmas duas.

M.D.S. Zur Einreibung in das Rückgrath, bei Frauen auch in die Lenden und Weichen.

Diarrhoe.

1. R. *Tart. emet. drachmam unam.*
Solve in
Aquae font. libra una.

D. S. Zu Fomentationen auf den Unterleib.
 Fontaneille.

Fontaneille in Paris will hiervon stets einen günstigen Erfolg beobachtet haben. (Hecker's lit. Annal. der ges. Heilk. VI. Jahrg. 1830. — Aus Kleinert's Rep. 1831. I. H.)

Diarrhoe der Kinder.

1. \mathcal{R} . *Pulv. rad. Jalapp. granum unum — grana tria.*

Pulv. nuc. moschat. granum semis — unum.

Sacch. alb. scrupulum semis.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. sex.

Rauch.

Dr. Rauch, so wie mehrere seiner Collegen, geben die Wurzel der Jalappa mit größtem Nutzen bei chronischer Diarrhoe auf besagte Weise 2—3 Mal täglich, unter Beobachtung einer angemessenen Diät. Ganz vorzüglich scheint sie bei deutlich ausgesprochenem scrophulösen Habitus indicirt zu seyn. Selbst, wo schon hektisches Fieber und sichere Vorboten des nahen Todes zugegen waren, hat sie oft noch Hilfe geleistet. (Vermischte Abhandl. a. d. Gebiete der Heilkunde; von einer Gesellschaft prakt. Aerzte zu St. Petersburg. 1830. — Aus Kleinert's Rep. 1831. März.)

Delirium tremens.

1. \mathcal{R} . *Extr. Gratiolae grana tria.*

Kali acet. scrupulum unum.

M. D. tal. dos. Nro. XII.

S. Stündlich eine Gabe. Muhrbeck.

Dr. Muhrbeck rühmt das *Extr. Gratiolae*

gegen *Delirium tremens*, wenn in demselben sthenische Diathese sich blicken läßt. Er gab einem jungen Officier dasselbe in genannter Form. Nach 7 Gaben fing er an zu schlafen und nach siebenstündigem Schläfe und einer Stuhlausleerung war er bis auf bedeutendes Schwächegefühl gesund. (Casper's krit. Repert. XXIX. Bds. 3tes H.)

2. R. *Morphii acet. grana sex.*

D. S. In die Blasenstelle einzustreuen.

Gerhard.

In einem Falle von *Delirium tremens* fand man für nöthig, Opiate zu reichen; allein der Magen befand sich in so gereiztem Zustande, daß es dem Kranken unmöglich wurde, selbst die kleinste Gabe essigsäuren Morphiums bei sich zu behalten. Daher wurde ein Blasenpflaster auf die Magengegend gelegt, die Blase aufgeschnitten und das *Morph. acet.* in obiger Dosis auf die wunde Fläche gestreut; es folgte Ruhe, Schlaf und, nachdem noch zweimal dieselbe Methode befolgt wurde, entstand abermals ein tiefer Schlaf und nach demselben völlige Genesung. — In einem zweiten Falle wirkte diese Methode eben so trefflich.

Dysurie.

1. R. *Hb. Nicot. drachmam unam.*

*Infunde aquae ferv. q. s. p. $\frac{1}{4}$ h. col. re-
frig. unciae unius et dimidiae adde:
Spirit. Vini rect. drachmas duas.*

S. Viermal täglich 25 Tropfen steigend zu nehmen.

Kopp.

Die Dysurie einer schwächlichen 53jährigen Frau,

Frau, die mit schleimigem Urin verbunden war, wurde durch obiges Infusum gehoben. (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. — Aus Casper's krit. Repert. XXIX. Bd. 3. H.)

E.

Eierstockwassersucht.

a.

1. \mathcal{R} . *Kali hydrojodic. drachmam unam.*
Axung. Porci unciam unam.

D. S. Zur Einreibung.

b.

\mathcal{R} . *Kali hydrojodic. drachmam unam.*
Aquae destillat. unciam unam.
Solve.

D. S. Innerlich.

Elliotson.

Ein herrliches Mittel in dieser Krankheit ist die Jodine; kein Mittel vermag so sehr die Absorption zu bethätigen. „Wenn die Jodine nicht existirte“, sagte E., „so würde ich in dieser Krankheit mich nie eines Heilmittels bedienen; denn ausser der Jodine hat kein anderes Mittel, weder pharmaceutisches, noch ein akiurgisches, je Vortheil gebracht.“ E. läßt obige Salbe einreiben und gibt dabei innerlich von der Auflösung (lit. b); er begann mit 15 Minims 3 mal täglich und stieg bis zu 46 Minims *pr. d.* Unter dem Gebrauche dieses Mittels sah er große Geschwülste kleiner werden und manche ganz verschwinden. Jedoch nur dann, wenn überhaupt von der absorbirenden Thätigkeit des Organismus etwas zu hoffen ist, ist

die Jodine wirklich angezeigt. (Aphorismen aus der Klinik des Dr. Elliotson im St. Thomasspitale. Aus *The Lancet*. Nro. 383 — 387. London. January 1831. — Aus *Behrend's Repertor*, d. med.-chir. Journ. des Auslandes. Juli 1831.)

Elliotson gedenkt (*The London medical Gazette*. Part. XLII. Vol. VIII. June 1831. — Aus *Behrend's Repert.* Dec. 1831) folgender Fälle:

Eine Kranke litt schon 4 Jahre an diesem Uebel; erst seit 4 Monaten rieb sie auf den Unterleib, wo die Geschwulst safs, 2mal täglich Hydrojodatsalbe ein und nahm auch innerlich die Jodine; die Geschwulst des Unterleibs wurde sichtbar kleiner, so, daß seit einigen Wochen der Umfang des Unterleibs sich um 5 Zoll verkleinert hatte; das Weib wollte im eigenen Hause die Cur fortsetzen, deshalb verließ sie das Hospital. — Eine andere Kr., die ebenfalls an Eierstockwassersucht litt, brauchte die Jodine auf dieselbe Weise, nämlich Einreibung der Salbe äusserlich und die Solution oder Tinctur innerlich; auch sie erfuhr eine deutlich wahrnehmbare Abnahme der Geschwulst. Nur einige verknorpelte Stellen waren von aussen zu fühlen und schienen hartnäckig zu seyn; als aber plötzlich der Kranken, wie es schien, durch die Scheide eine Menge schwarzen Blutes abging, verloren sich auch diese verknorpelten Stellen und die Kr. war geheilt; E. glaubt, daß irgend ein Theil in Verschwärung übergegangen, oder daß irgend etwas im Eierstocke geborsten sey; und daß das Blut sich durch die Scheide entleert habe. — Eines andern ähnlichen Falles von Eierstockwassersucht, der durch einen plötzlichen Blut- und

Eiterabgang in der Nacht heilte, erwähnt E., um zu beweisen, daß die Natur wohl die Mittel besitze, diese Krankheit zur Heilung zu bringen. Die Kunst kann freilich nur auf Absorption hinarbeiten, und dazu gibt es kein besseres Mittel, als die Jodine innerlich und äusserlich.

Entzündung, einfache, der weiblichen Brüste.

1. R. *Spirit. Vini unciam unam.*

Aquae font. uncias quinque.

M. D. S. Zu Umschlägen.

Astley Cooper.

Umschläge mit dieser Flüssigkeit oder auch von Weingeist mit dem *Liquor Plumbi dilutus* und vorzüglich Purgirmittel, besonders *Ol. Ricini* und *Magn. sulph.* empfiehlt C. Kann aber die Kranke die Kälte, welche die Evaporation des Spiritus erzeugt, nicht leiden, so räth er warme Breiumschläge und zuweilen Blutegel an die Geschwulst. Von letzteren, „sagt jedoch der Recensent der Cooper'schen Schrift Erläuterungen über die Krankheiten der Brüste, Holscher“, haben wir nie Nutzen gesehen, sie haben im Gegentheile uns oft die Abscefsbildung in die Länge gezogen, ohne uns jemals zur Zertheilung wesentlich dienlich gewesen zu seyn. (Casper's krit. Repert. XXIX. Bd. 3tes Hft.)

Entzündung, idiopathische der Chorioidea.

1. R. *Merc. sublimat. corras. grana duo.*

Laudan. liq. Sydenham. scrupulum semis.
Mucilag. Gummi arab. drachmas tres.
Solve in aquae commun. s. flor. Sambuc.
unciis sex.

D. S. Eßlöffelweise zu nehmen. Staub.
 2. R. *Ungt. neapol. unciam semis.*

Extr. Hyoscyam. drachmam unam.

M. S. Des Morgens und Abends eine halbe
 Bohne groß in die Augengegend einzureiben.
 Staub.

Die Chorioideitis ist eine im Ganzen noch nicht gehörig gekannte und beschriebene Krankheit. Um dieselbe in ihren verschiedenen Erscheinungen in ein besseres Licht zu stellen, will Staub, prakt. Arzt zu Bamberg (Die idiopathische Entzündung der Chorioidea. — In v. Gräfe's u. v. Walther's Journ. der Chir. u. Augenheilk. XV. Bd. 4tes H. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. X. H.), besonders eine idiopathische und sympathische Chorioideitis unterschieden wissen. Die erstere Art, welcher er hier seine besondere Aufmerksamkeit schenkt, beginnt gewöhnlich mit einem plötzlich auftretenden spannendem oder drückendem Gefühle tief im Augapfel, welches durch Reiben bald zu einem brennenden, zuweilen klopfenden Schmerzen gesteigert wird. Unterbleibt das Reiben, so vermindern sich die Schmerzen, es entsteht die Empfindung, als liege in der Augenhöhle eine kleine sehr warme Kugel, und der klopfende Schmerz geht in ein unangenehmes Kribbeln im Auge mit gleichzeitiger Vollheit und Spannung desselben über. Die *Scl.* ist nach stärkerem Reiben blaßroth, die *Conj. palpebr. et bulbi* mit

etwas überfüllten Gefäfssträngen versehen; ausserdem zeigt sich nichts Abnormes am äusseren Auge. Aber die Iris ist schon jetzt bei normaler Beschaffenheit der Pupille und ausser einer sehr geringen Lichtscheu, ungetrübtem Sehvermögen, auf angebrachten Lichtreiz wenig oder gar nicht mehr beweglich. Dieses *Stadium irritationis* dauert 24 bis 48 Stunden. Wird der Krankheit nicht Einhalt gethan, so steigert sich das warme und kribbelnde Gefühl zum permanent brennenden oder abwechselnd klopfenden Schmerzen, der jedoch nicht, wie bei der sympathischen Form, zum unerträglichen wird. Mit den Schmerzen scheint dem Kranken sich auch der Augapfel vergrößert und nicht mehr Raum in der Orbita zu haben. Das kranke Auge bekommt einen eigenen stieren, todten, gegen das gesunde Auge auffälligen Blick; die Kranken haben feurige Lichterscheinungen in einiger Entfernung vom Auge oder um den Orbitalrand, zuweilen einen dumpfen Schmerz tief im innern Augewinkel, und ein gelindes Reissen in der Stirn- und Schläfegegend. Das Auge scheint bei der Untersuchung vergrößert zu seyn, es fühlt sich härter und wärmer an, als das gesunde, und ist gegen den Druck empfindlich. Die Thränensecretion ist vermehrt oder vermindert, die Sclerotica blafs-röthlich, am Cornealrande etwas gesättigter; die Röthung gibt der Scler. das Ansehen, als bestünde sie aus zwei Schichten, von denen die hintere blafs geröthet durchschienene; die etwas aufgelockerte, graubräunlich aussehende Iris bleibt ganz unbeweglich; die runde oder viereckig verzogene Pupille ist sehr erweitert, und durch dieselbe sieht

man einen mehr bräunlichen Grund im Auge, die Lichtscheu vermindert sich zugleich mit dem Sehvermögen; die Gegenstände erscheinen wie in dunklen Nebel oder Rauch gehüllt, bis sie zuletzt ganz schwarz, nur in ihren äussern Umrissen und undeutlich wahrgenommen werden. Auf der grössten Höhe dieses *Stad. inflamm.*, welches gewöhnlich 2 — 5 Tage dauert, kehrt nach Verminderung der Schmerzen das warme und kribbelnde Gefühl des ersten Stadiums zurück, es erhebt sich gewöhnlich doch nicht allemal, ein erethisches, bei Vollblütigkeit selbst inflammatorisches Fieber, welches indess beim Uebergange in's nächste Stadium gänzlich aufhört. Oft geht die Krankheit trotz der kräftigsten Antiphlogose in das *Stad. Paralyseos* über, indem alle die angeführten Symptome nach und nach sich gänzlich verlieren, die Pupille aber sich dermassen vergrössert, dass die völlig unbewegliche und stärker aufgelockerte Iris ganz verschwinden zu wollen scheint, und das Auge amaurotisch wird. Erst in der dritten bis fünften Woche dieses *Stad.* fängt im Falle, dass sich das Uebel durch geeignete Behandlung heben lässt, die Pupille wieder an, sich zu verkleinern und abzurunden, worauf auch die Fähigkeit, die Bewegungen der dem Auge nahe gebrachten Gegenstände wahrzunehmen, zurückkehrt. Zuweilen bemerkt man in diesem vorgerückten Stadium in der vordern Augenkammer eine rauchigte, schwarz punktirte Trübung. Die Dauer dieses Stadiums lässt sich nicht so genau angeben; es scheint sich nach den Beobachtungen des Dr. Staub sehr in die Länge ziehen zu können. — Die entzündete Cho-

rioides erweitert sich, findet aber dabei nach aussen zu an der festen Scler. einen grossen, für den Anfang unüberwindlichen Widerstand. Dabei werden die Ciliargefässe und Nerven dermassen gedrückt, dass die Iris in einen lähmungsartigen Zustand geräth — ein diagnostischer Hauptmoment der idiopathischen Chorioideitis. Im weiteren Verlaufe der Entzündung trifft dasselbe Schicksal auch die Retina, und daher die auf längere Zeit, oder wohl auf immer, fortbestehenden amaurotischen Erscheinungen. Das schwarze Pigment, als Secretionsproduct der Chor., verringert sich quantitativ und nimmt eine mehr bräunliche Farbe an.

Die idiopathische Chorioideitis hat folgende Ausgänge: 1) Die Entzündung wird, was jedoch nur selten geschieht, bevor sie ihre höchste Höhe erreicht, vollkommen beseitigt. 2) Sie trägt sich, mit oder ohne Abnahme der Chorioideitis auf die zunächst gelegenen oder entfernteren Gebilde über, was ebenfalls ein seltenerer Fall ist, sobald die *Chorioideitis idiopathica* nicht Verbindungen mit anderen Prozessen eingegangen ist. Staub beobachtete diesen Ausgang bloß einmal bei einem Individuum, das an Gicht und abwechselnd an Hämorrhoiden litt, wo sie sich nach sechstägiger Dauer und reinem Verlaufe auf die *Scl. Conj. bulbi* und die Augenlieder mit einiger Abnahme und gichtischem Charakter übertrug. 3) Es entstehen Anschwellungen, Verwachsungen und Auswüchse der Ciliarfortsätze. 4) In der Mitte des dritten Stadiums entsteht zuweilen ein Schwäche- und Congestionszustand der Iris, der sich leicht bis zur Entzündung steigern könnte. 5) Es

bildet sich eine perpetuelle oder temporäre Amaurose aus, welche a) durch Ausschwitzung von plast. Lymphe zwischen Chor. und Ret. oder Scler., b) durch Wasserexsudat zwischen den genannten Gebilden; c) durch Ausdehnung, Vergrößerung Verdickung und Varicosität der Aderhaut und d) durch Blutaustretung aus der Chor. zwischen ihr und den sie zunächst umgebenden Gebilden bedingt wird. Im glücklichen Falle läßt sich die Amaurose bis auf eine schwache Amblyopie heben; können dagegen die angeführten Momente nicht beseitigt werden, so ist die Amaurose auch bleibend. — Vereiterung, Erweichung, Hydatidenbildung, schwammigte Auswüchse, Verknöcherungen der Chorioidea, Atrophie des Auges und *Fung. haemat.* sind mehr Folge der sympathischen und chronischen Chorioideitis.

Eine erbliche Anlage zu dieser Entzündung scheint dem Dr. Staub nicht annehmbar zu seyn, und er glaubt einen von ihm beobachteten Fall, wo Vater und Sohn an dem fraglichen Leiden in demselben Alter ohne besondere Gelegenheitsveranlassungen erkrankten, bloß dem blinden Zufalle zuschreiben zu müssen. Wichtiger ist dagegen eine individuelle Anlage dazu, welche vorzüglich in der arteriell-erethischen Constitution besteht; eben so machen die Blüthenjahre am meisten dazu geneigt. Schädliche atmosphärische Einflüsse, Diätfehler, Unterdrückung normaler und abnormer Se- und Excretionen, schnelle Abänderung und Aufhebung anderer körperlicher Gewohnheiten und mechanische Einwirkungen sind bloß als den Ausbruch befördernde und die Krankheit unterhaltende

Momente zu betrachten. Eine Hauptveranlassung zur idiopathischen Aderhautentzündung, welche fast nie fehlt, ist eine zu große Ueberreizung und Anstrengung des Sehorgans, welche durch Herbeiführung von Congestionen leicht einen subinflammatorischen Zustand erzeugen. Die Augen ermüden bald, werden äusserst empfindlich, woraus Photopsien, Photophobien, Stechen und Drücken im Auge entstehen, und diese sind öfters die Vorläufer der idiopathischen Chorioideitis. Zwar nicht in der Regel, doch zuweilen verbindet sich unser Leiden mit rheumat., scroph., arthrit., syphilit., impetig. und carcin.Processen, doch so, daß diese nicht die erzeugenden Ursachen abgeben, sondern die idiopathische Chorioideitis vielmehr der Anziehungspunct derselben wird. Umgekehrt verhält es sich mit der sympathischen Form, welche meistens durch diese dyscrasischen Prozesse erzeugt wird. —

Die Behandlungsweise ist nach den Ursachen der Krankheit selbst und ihren Folgen verschieden. Zur Chorioideitis disponirte Individuen müssen alle Gelegenheitsursachen, welche die Krankheit hervorrufen könnten, sorgfältig vermeiden. Im *Stad. subinflammat.* ist neben möglicher Ruhe des Auges und einer antiphlogistischen Diät eine negative, oder wenigstens gelind eingreifende Behandlung einzuschlagen. Die ausgebildete Krankheit erheischt ein streng antiphlogistisches Heilverfahren; allgemeine und örtliche Blutentziehungen, Verdunkelung des Zimmers, sitzende Lage im Bette, kühles Verhalten des Kopfes, warmes der Füße und des Unterleibes, strenge Diät und

innerlich 1 Gran Calomel mit Zucker aller 2, später aller 4 Stunden bis zu den ersten Andeutungen der Salivation. Zu Ende des zweiten Stadiums oder bei Complicationen mit Gicht, Rheumatismus, Syphilis u. s. w. sind Ableitungsmittel von Nutzen. Im letztern Falle müssen begreiflicherweise auch die gegen diese Uebel dienlichen Mittel vorsichtig zugleich mit verbunden werden. Das eingetretene *Stad. paralyt.* macht es nöthig, Anfangs noch mäßig antiphlogistisch zu verfahren, und erst, wenn jede Spur von Entzündung verschwunden ist, den Aufsaugungsproceß 1) indirect durch Anspornen entfernter Secretionsorgane: der Haut, der Därme und Harnwerkzeuge, und 2) direct neben einer gelinden Hungercur durch den Gebrauch obiger Mittel (Formeln Nr. 1 u. 2) zu bethätigen. Ist auf solche Behandlung nach 12 — 18 wöchentlicher Dauer die Amaurose noch nicht gewichen, so rath Staub an, längere Zeit jeder Behandlung zu entsagen, dann wieder gemäsigt antiphlogistisch-resolvirend einzuschreiten, und nur, wenn auch dies fruchtlos seyn sollte, zur reizend-stärkenden, doch meistens hilflosen Methode, die Zuflucht zu nehmen.

Die *Chorioideitis idiop.* läßt sich nicht leicht mit der *Scleritis*, *Hyalitis*, *Lentitis*, *Iritis* und *Retinitis* verwechseln; eher ist dies anfänglich mit der Entzündung des *Orbic. ciliaris* möglich, von der sie sich jedoch durch die hier am *Annul. conjunct.* entweder partiell statt findenden hochrothen, ziemlich erhabenen, wie angiectischen Gefäßconvolute, die bei der totalen Entzündung des *Orb. ciliar.* um die ganze *Corn.* herum einen wulstigen Rand und eine Furche erzeugen, ferner durch die

große Lichtscheu und den Thränenfluß, die verkleinerte Pupille u. s. w. deutlich unterscheidet. Von der sympathischen ist sie aber in diagnostischer Hinsicht in soferne unterschieden, als sie 1) fast immer eine reine, ungetrübte Entzündung ist; 2) weit mehr, als diese, ausser unwesentlichen Modificationen, den obigen constanten Verlauf der Symptome besitzt; 3) ungleich seltener vorkommt, als die sympathische; 4) ihren bestimmten akuten Verlauf und ihre Stadien hält; 5) mehr das jugendliche und männliche Alter und die arterielle Constitution liebt; 6) sich meistens nur auf ein Auge, und gewöhnlich auch lediglich auf die Chor. beschränkt; 7) eine ausgezeichnete Tendenz hat eigenthümliche Ausgangsformen zu bilden; 8) nicht, wie die sympathische durch innere krankmachende Verhältnisse, sondern mehr durch Ueberreizung und gewaltige Anstrengung des Auges herbeigeführt wird; 9) die Iris immer in einen gelähmten und eigenthümlich entfärbten Zustand versetzt. Fast bei allen andern Augenentzündungen findet man die Iris in einem gereizten Zustande und die Pupille statt erweitert, vielmehr verengt.

Entzündungskrankheiten.

1. R. *Tartari emet. drachmam unam,*
Solve in

Aquae destillat. libra una,

D, S. Zu Waschungen. Fontaneille.

Fontaneille in Paris verordnet diese Auflösung bei allen Entzündungen der äussern Haut, zu Fomentationen auf die Stirne bei heftigem Kopf-

schmerz, auf die Brust bei Lungenentzündungen, auf den Unterleib bei Entzündungen der Unterleibsorgane, und will davon stets einen günstigen Erfolg gesehen haben. (*Archiv gener. I.* 1829. — Aus Hecker's lit. Annal. — In Kleinert's Report, V. Jahrg. 1. H.)

Epilepsie.

1. \mathcal{R} . *Cupri sulphuric. grani partem quantam,*
Pulv. cort. Chinae scrupulum unum,
Sacch. alb. scrupulum semis,
M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. VI.

S. Täglich dreimal 1 Pulver. Hawkins.

2. \mathcal{R} . *Cupri sulphuric. grani partem quartam,*
Chinin. sulphur. grana duo — tria,
Sacch. alb. scrupulum unum,
Dent. tal. dos. Nro. VI.

S. Täglich dreimal 1 Pulver. Hawkins.

Zu den mehr eingreifenden und wirklich heilenden Mitteln rechnet Hawkins örtliche und allgemeine Blutentleerung, kräftige Ableitungsmittel, Haarseil, Fontanelle u. s. w. und ausser diesen zur Verminderung der Säftemasse im Gehirne dienenden Mitteln gehören dann diejenigen hierher, die direct auf die Nervenempfänglichkeit wirken, woinach H. ganz besonders Zinkoxyd und schwefelsaures Kupfer gehören; ersteres verbindet H. gewöhnlich mit Schierlingsextract und letzteres gibt er auf die angeführte Weise. (Formeln Nro. 1 u. 2.) Diese letztere in den Formeln angegebene Verbindung empfiehlt H. ganz besonders als ein Mittel, wodurch viele Epileptische geheilt worden sind.

(College of Physicians in London. — Aus Behrend's Rep. Dec. 1831.)

3. R. Pulv. rad. Ipecacuanh. grana quinque.

Sacch. alb. scrupulum semis.

M. F. pulv.

D. Gaetano Allegretti.

Gaetano Allegretti berichtet, daß er abermals den Nutzen der Ipecac. in 2 Fällen von Epilepsie erprobt habe. In beiden Fällen war die Epilepsie in Folge eines heftigen Schreckens entstanden und fand sich jede Nacht ein. Nachdem eine große Menge Mittel vergeblich angewendet wurden, und nachdem bei jeder Kranken vergebens gehofft wurde, daß die einkehrende Menstruation vielleicht die Epilepsie verscheuchen werde, gab A. die Ipecacuanha zu Gr. V. täglich; schon am fünften Tage war die Epilepsie ausgeblieben, allein das Mittel wurde noch 2 Monate fortgesetzt; die Heilung war vollkommen.

Ein junger Mensch von 22 Jahren litt seit seinem 10ten Jahre an einer hartnäckigen Epilepsie, welche bei jedem dritten Mondwechsel wiederkehrte; hier half die Ipecac. nichts; so, daß es scheint, daß sie nur da helfen werde, wo die Krankheit in Folge heftiger Gemüthsaffecte entstanden ist, daß sie aber da nichts fruchtet, wo das Uebel seit vielen Jahren eingewurzelt ist und vielleicht auf einer Entartung beruht. — (Aus dem *Osservatore medico di Napoli*, Ottobre 1830. — In *Annali universali di Medicina*. Vol. LVII. Gennaio 1831. — Aus Behrend's Repertor. Sept. 1831.)

F.

Fettsucht.

1. ℞. *Ballot. lanat. unciam unam et drachmas duas.*

Infunde aquae fervid. q. s. ad Col. unciarum octo.

Digere per quartam horae partem.

Residuum coque ex aquae libra una ad

Colat. unciarum sex.

Ambabus colaturis mixtis adde:

Syrup. Alth. unciam unam.

M. D. S. Täglich zu verbrauchen.

Weisse.

Eine 59 Jahre alte Frau, welche an der Fettsucht und ödematöser Anschwellung der Füße litt, wurde durch den täglichen Gebrauch des eben angegebenen *Infuso Decoctum* der *Ballota lanata*, von welcher nicht ganz 4 Pfund nothwendig waren, um die unterdrückten Hämorrhoiden wieder hervorzurufen, geheilt, indem die Fett- und Wassersucht gänzlich beseitigt wurden. Die Wirkung äusserte sich nicht in der Nierensecretion, sondern durch vermehrte Stuhlausleerung und Erregung des Gefäßsystems. (Erfahr. üb. den Nutzen der *Ballota lanata* von Dr. Weisse. — Aus „vermischte Abh. prakt. Aerzte zu St. Petersburg IV. Samml. 1830. — Aus Casper's krit. Repert. XXIX. B. 2. H.)

Fieber, kaltes.

1. ℞. *Chinioidinii drachmam unam,*

Sp. Vini uncias octo.

Solve in calore.

D. S. In der fieberfreien Zeit $\frac{1}{2}$ bis 1 Theelöffel voll mit etwas Rothwein zu nehmen.

Das Chinin besitzt nicht für sich allein alle fiebertreibenden Kräfte. Die *China fusca* heilt das Fieber eben so gut, als die *China regia*, ob schon erstere beinahe kein Chinin, sondern das weit weniger starke Cinchonin mit andern Bestandtheilen enthält. Auch der harzige Bestandtheil, der in der Mutterlauge zurückbleibt, nachdem das Chinin von der *China regia* abgeschieden worden, hat bedeutende fiebertreibende Kräfte. Zwei Gran wirken aequal einem Grane schwefelsauren Chinins; 12 — 13 Gran heilen ein Wechselfieber. (E. J. Thomas a Thuessinks Abh. üb. d. Masern und üb. d. schwefels. Chinin. Aus dem Holländ. übers. v. Vezin in Osnabrück 1831.) — Der Rest der Mutterlauge von der Bereitung des Chinins, durch Spiritus gereinigt, besitzt die Eigenschaft eines Weichharzes. Dieser Rückstand ist derselbe, woraus Sertürner sein Chinioidin genommen hat. Als Sert. mit diesem Präparate auftrat, brachte ein Apotheker in Berlin diesen Rückstand in trockener Gestalt unter dem Namen des sogenannten Chinioidins in den Handel. Er entsprach den davon gehegten Erwartungen und der Absatz davon vergrößerte sich täglich. Die bewährte Anwendung dieses Mittels ist die nach obiger Formel Nro. 1 angegebene. Schon $\frac{1}{2}$ Unze jener Tinctur ist in der Regel hinreichend, das Fieber zu vertreiben. Eingewurzelte, hartnäckige Fieber bedürfen aber nicht selten 1 bis $1\frac{1}{2}$ Unzen

derselben. Dieses Chinaharz ist aus der chem. Fabrik bei Schönebeck zu beziehen. (Kleinert's Repert. V. Jahrg. IV. H.)

a.

2. *Rx.* *Pulv. cort. Cinchon. reg. drachmam unam.*
Pulv. rad. Serpentar.

Flor. Salis Ammoniac. mart. ana grana sex.

Elaeosacch. Menth. crisp. scrupulum unum.

M. Disp. dos. Nro. VIII.

D. S. In der Apyrexie zu verbrauchen, so, daß das letzte Pulver 3 Stunden vor dem zu erwartenden nächsten Anfalle genommen wird.

b.

Rx. *Laud. liq. Sydenham. drachmam unam.*

D. S. Zu dem ersten Pulver 1, zu dem zweiten 2, zu dem dritten 3, zu dem vierten 4, zu dem fünften 5, zu dem sechsten 6, zu dem siebenten 7, zu dem achten 12 Tropfen zu mischen.

Schmidtman.

Dr. Schmidtman, Arzt zu Melle bei Osnabrück (Hufel. und Osann's Journ. d. prakt. Heilk. Jahrg. 1831. April) sagt, daß dieser Verschmelzung von Mitteln fast nicht leicht ein Wechselieber widerstanden habe. Zugleich empfiehlt er den Kranken, bei dem Gebrauche der beiden letzten Pulver, ruhig im Bette zu liegen, den ausbrechenden Schweiß geduldig abzuwarten und zu pflegen. Es scheint ihm, daß die Kraft des zugemischten Opiums hier vorzüglich darauf beruhet, daß die Gaben desselben in progressiver Größe gesteigert werden, und die letzten die stärksten sind, weshalb man bei den Kranken keine Zufälle narrotischer Art bemerkt.

In den letzten Jahren hat er sich auch oft des schwefelsauren Chinins bedient. Er verordnete es insonders Kindern, ekelen, nervenschwachen Menschen und solchen, welche mit schwachen Verdauungsorganen behaftet waren, und eine Unze des Fieberrindenpulvers nicht wohl verschlucken und verdauen konnten. Er vertraute ihm aber die Cur der Fieber nicht allein an, sondern vermählte es auch mit der *Serpentaria*, dem *Flor. Sal. ammoniac. mart.* und *Opium*. Erwachsenen verschrieb er es folgendermassen:

a.

3. *R.* *Chinini sulphur. grana tria.*
Pulv. rad. Serpentar. virg.
Flor. Sal. ammoniac. mart. ana grana sex.
M. Dispens. dos. V.

D. S. In der Apyrexie zu nehmen.

b.

R. *Laudan. liq. Sydenh. drachmam unam.*

D. S. Zu dem ersten Pulver 2, zum zweiten 4, zum dritten 6, zum vierten 8 und zum fünften 12 Tropfen zu mischen. Schmidtman.

Es scheint ihm, dafs dies Chinin nicht so sicher und zuverlässig die kalten Fieber wegschaffte und darnach leichter Rückfälle derselben erfolgen, als nach dem Gebrauche der Fieberrinde in Substanz.

Anmerk. des Herausgebers. Ich habe die kalten Fieber während einer Zeit von 9 Jahren in verschiedenen Gegenden Baierns sehr häufig zu behandeln Gelegenheit gehabt und seit jener Zeit fast durchgängig blofs mit dem *Chinin. sulph.* behandelt, ohne je einen Rückfall des Fiebers bemerkt zu haben, wo der Gebrauch dieses Mittels nicht

zu frühzeitig vom Patienten aufgegeben wurde. Da es mir bei mehr als hundert Fieberkranken, herrliche Dienste leistete, so möchte ich es fast specifisch nennen und kann es nur bestens empfehlen. An den Recidiven der kalten Fieber trägt übrigens nicht allein das zu frühzeitige Aufhören mit dem Gebrauche der fiebertreibenden Arzneien die Schuld, sondern auch die zu bald wieder eintretende, für Fieberreconvalescenten unpassende Lebensweise und Diät, als das Verweilen im Freien am frühen Morgen und am Abende, der baldige Besuch der Kirchen, Keller, dumpfiger Plätze, der Genuß schwerverdaulicher Nahrung u. s. w.

4. \mathcal{R} . *Ol. Caryophyllor. scrupulum unum.*

Tinct. thebaic. drachmam semis.

Aether. sulphuric. drachmam unam.

M. D. S. 20—30 Tropfen *p. d.* Horn.

Der G. R. Dr. Horn (Uebersicht der wichtigsten, in der ersten Hälfte des Jahrs 1830 von mir beobachteten Krankheitsformen von Horn. — Im Archiv für med. Erfahr. von Horn in Berlin, Nasse in Bonn und Wagner in Berlin Jahrg. 1831. März, April) behandelte die Fieberkranken verschieden. 1) In leichten frischen Fällen ging er nach einem Brechmittel schnell zum *Chinin, sulphur.* über, alle 2 Stunden 2 Gran mit *Gummi Mimos.* in Pillenform. 2) In älteren Fällen, bei schwacher Verdauung und größerer Erschöpfung wurde der *Cort. regius* mit *Pulv. aromat.* (den Horn gerne mit Wasser und Wein lange zuvor einweichen läßt) gewählt. 3) Bei Arzneischeuen wurde das *Chinin, sulphur. c. Opio* in Pillen gegeben. 4) Bei solchen, die schon öftere Recidive

gehabt und schon länger die *China regia* ohne entschiedene Heilwirkung genommen hatten, wurden die letzten 2 — 3 Dosen Chinarinde mit Opium, Nelkenöl und ätherischem Schwefelgeiste in obiger Mischung (Nro. 4) verordnet. Nun wich das Fieber gewifs.

a.

5. \mathcal{R} . *Chinin. sulphuric. granum unum.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. Nro. XII.

S. In täglichen Fiebern stündlich 1 Pulver, in dreitägigen Fiebern zweistündlich 1 Pulver zu nehmen.

b.

\mathcal{R} . *Extr. Absinth. drachmam unam.*

Aquae Cinnam. vinos. unciam unam.

Solve.

D. S. Alle 5 — 6 Stunden zu 2 — 3 Theelöffeln in rothem Wein nach Unterdrückung des Fiebers zu nehmen. Ebel.

Der Kreisphysicus Dr. Ebel in Gnoien gibt das Chinin auf die in dieser Formel angegebene Art, und nach Unterdrückung des Fiebers die hier angeführte Solution, am 7ten, 14ten, 21sten Tage aber nach dem letzten Fieberanfälle noch 3 Gran Chinin, und hat bei dieser Behandlungsweise selten Recidive und noch keine Nachkrankheiten beobachtet. Er schreibt eine strenge Diät vor, erlaubt aber am guten Tage ein Glas Rothwein oder Schnaps. Ihm hat nach vorausgeschickten Brech- und Purgirmitteln immer das Chinin genügt. (Beiträge Mecklenburgischer Aerzte zur Medicin und Chirurgie. I. B. H. H.)

Das Chinin wird von den Pariser Aerzten in verschiedener Dosis gegeben. Broussais, der es für ein Irritans hält, gibt 2 und 3 bis 6 Gran in Klystieren; Husson reicht anfangs 1 — 2 Gran, und steigt dann; Recamier fängt mit 4 — 6 Gran an, und steigt bis zu 12 — 18 Gran in 24 Stunden. Bally fängt schon mit 36, 40 und 60 Gran in 24 Stunden an, besonders bei schlimmen Wechsel- fiebern; er hält dafür, daß die schwachen Gaben eher schaden, als nützen, die starken hingegen am kräftigsten den Folgen vorbeugen, und sogar schon hervorgebrachte organische Krankheiten, z. B. Ver- stopfung der Milz, der Leber u. s. w. aufheben. (Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilk. von v. Froriep. XVII. B. Nro. I — V. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. III. H.)

6. R. *Pulv. Chin. reg. unciam unam.*

Coq. c. aquae font. libris duabus.

Sub finem coctionis infunde in pulv. Chin. reg. unciam semis.

Col. refrig. unciarum XII. adde:

Pulv. Chin. reg. drachmas tres.

M. D. S. Aufgeschüttelt 2 — 3 stündlich 1 Eß- löffel voll in der fieberfreien Zeit zu nehmen.

Kopp.

Während des Paroxysmus wird keine Arznei genommen, aber 3 — 4 Stunden vor dem Eintritte alle Stunden 1 Eßlöffel voll; bleibt der Paroxysmus aus, so nimmt der Kranke noch eine Zeit lang dreimal täglich, später 2 und endlich nur 1mal einen Eßlöffel voll. Bei Armen läßt K. bloß 6, 3, und eine Stunde vor dem wahrscheinlichen Beginne des Anfalls einen Kaffeelöffel voll fein ge-

pulverter Königsrinde nehmen. Er beobachtete nach der Anwendung des Chinins häufig Recidive; daher gibt er der Rinde, besonders der Königsrinde in obiger Form (Nro. 6) den Vorzug. (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. I. B. 1830. — In Casper's krit. Rep. XXIX. B. III. H.)

Flechten.

1. R. *Herb. Trifol. fibrin. uncias quatuor.*

D. S. Als Thee zu gebrauchen.

Nach Dr. Lerche wurde eine von Jugend auf an herpetischen Ausschlägen leidende Dame, welche bereits viele Mittel und sogar auch die Inunctionscur ohne Erfolg gebraucht hatte, durch den fortgesetzten Genuß von täglich 2 — 3 Tassen Thee von *Hb. Trifol. fibrin.* nach und nach radical von ihrem Uebel geheilt. Einen eben so günstigen Erfolg bemerkte Dr. Weisse vom Gebrauche dieses Thees bei einer vieljährigen, bedeutend großen Fußflechte eines Jünglings. (Vermischte Abhandl. a. d. Gebiete d. Heilk.; von einer Gesellschaft pr. Aerzte zu St. Petersburg 1830. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. III. H.)

2. R. *Carbon. bene ust. libras duas.*

Coq. in aq. font. libris sex ad reman. libr. trium.

D. S. Hievon täglich 2 Biergläser voll zu trinken. Busch.

Dr. Busch befreite ein 23jähriges Frauenzimmer von einer vieljährigen, äusserst hartnäckigen Flechte, durch den inneren Gebrauch von Kohlenwasser. (Ebendasselbst.)

3. R. *Picis burgund. unciam semis.*

Mucilag. Gummi arab. q. s., ut fiant pil.
Nro. 200.

D. S. Täglich dreimal 10 Stück zu nehmen.
Ulrich.

Medicinalrath Dr. Ulrich heilte einen Buchbindergefallen, welcher sehr starke Flechten im Gesichte und an den Händen hatte, nach vorhergegangenem Aderlasse und Abführen, durch den innerlichen Gebrauch des burgundischen Pechs sehr bald von seinem häßlichen Uebel. Er wurde durch die heilsamen Wirkungen, welche der Schiffstheer, äusserlich angewendet, bei Flechten hervorbringt, auf die Idee geführt, innerlich Pech zu geben. Es bedarf wohl für den unterrichteten Arzt kaum der Bemerkung, daß nicht jede Constitution dieses erhitze Mittel vertragen werde, und daß es namentlich bei Neigung zum Blutspeien gar nicht paßt. — Auch in einem zweiten Falle von Flechten im Gesichte thaten die Pechpillen gute Wirkung. (Casper's krit. Repert. XXVIII. B. 1. H.)

Flufs, weisser.

1. R. *Secal. cornut. drachmam unam,*
Coq. in aquae font. unciis octo.
Col.

D. S. Binnen 2 Tagen zu verbrauchen.

Bazzoni.

Bazzoni (*Annali universali di Medicina. Vol. LVII. Fasc. 170. febbrajo 1831.* — Behrend's Repert. Oct. 1831) zählt mehrere Fälle für den Gebrauch des Mutterkorns gegen den weissen

Fluss auf. 1) C. N., 38 J. alt, Mutter zweier Kinder, die sie auf normale Weise geboren hatte, wurde zur Zeit, als sie ihre Reinigung bekommen sollte, in Folge eines Schreckens so krank, daß dieselbe ganz ausblieb. Sie bekam Leibschmerzen, Erbrechen, Fieber, und wurde durch die antiphlogistische Methode wieder ganz hergestellt. Im nächsten Monate, als sie wieder ihre Reinigung bekommen sollte, blieb dieselbe aus, und es trat an ihre Stelle ein weißer Fluss, dem heftige Leibschmerzen, Erbrechen u. s. w. vorangingen, — Symptome, die 5 — 6 Tage anhielten. Im nächsten Monate wiederholten sich diese Zufälle und der weiße Fluss verschwand endlich gar nicht mehr. Die Kranke, die ihr Leiden lange Zeit verborgen gehalten hatte, wurde endlich so schwach, daß sie sich genöthigt sah, Hilfe zu suchen. B. verordnete ihr das *Sec. corn.* auf obige Weise (Nro. 1). In wenigen Tagen nach dessen Gebrauche war die Kranke von allen ihren Leiden befreit und im nächsten Monate erschien die monatliche Reinigung ganz regelmäsig. 2) N. G., 33 J. alt, regelmäsig menstruiert, wiewohl von einem weißen Flusse geplagt, wurde von einer chronischen Entzündung der Leber und des Magens befallen, die durch allgemeine und örtliche Blutentziehung gemildert wurde. Im fünften Monate ihrer Krankheit erschien der weiße Fluss, der während derselben fast verschwunden war, mit einer gröfseren Hefigkeit wieder. Die Kranke klagte über grofse Schwäche, Angst, Herzklopfen, Erbrechen, Fieber. B. verordnete jetzt 3j *Sec. corn.* und liefs diese in 8 getheilten Gaben im Laufe zweier Tage nehmen. Nach der er-

sten Gabe wurde die Kranke plötzlich unruhig, fühlte große Schmerzen im Unterleibe, erbrach sich, und es war ihr unmöglich, länger im Bette zu bleiben; als sie aufgestanden war, wurde sie vom Schwindel ergriffen und fiel zu Boden. Sie wurde in's Bett zurückgebracht; der Tumult im Körper dauerte ungefähr eine Stunde. Ohne durch denselben abgeschreckt zu werden, nahm sie die verordnete Arznei ungestört weiter, und ihr Zustand wurde von Stunde zu Stunde besser. B. sah sie am folgenden Tage und fand sie ganz heiter und ruhig. Der weiße Fluß hörte auf und die Kranke wurde vollkommen hergestellt. — 3) G. M., 62 Jahre alt, war schon lange von einem weißen Flusse geplagt. Sie klagte ausserdem über Husten, Schmerzen im Magen, große Schwäche und hatte des Abends Fieber. B. verordnete das *Sec. corn.* im Decoct und nachdem die Kranke dasselbe zweimal gebraucht hatte, war sie vollkommen von allen ihren Leiden geheilt. — 4) D. M., 18 Jahre alt, von sehr schlechter Constitution, war von jeher sehr unordentlich menstruiert, indem die Reinigung bald alle 14 Tage erschien, bald Monate lang ganz ausblieb. Im sechzehnten Jahre wurde sie von einem Mutterblutflusse befallen, den man durch antiphlogistische Mittel zu beseitigen suchte. Sie setzte diese Cur mehrere Monate fort und bekam endlich einen weißen Fluß, der sie ungemein schwächte. Jetzt rief sie B. zu Hilfe, der ihr das Mutterkorn auf die oben beschriebene Weise in Pulverform verordnete. Nach wenigen Wochen war sie ganz hergestellt. — 5) D. M., 32 Jahre alt, von rhachitischem Körperbaue, dem

Liebesgenusse sehr ergeben hatte durch häufige Geburten und Abortus sich einen Vorfall zugezogen; der Muttermund war sehr verdickt und beim Beischlaffe ausserordentlich schmerzhaft. Während sie das letzte Mal stillte, hatte sie an einem kalten Tage eine beschwerliche Fufsreise gemacht und war krank zurückgekehrt. Sie empfand heftige Schmerzen in der Lenden- und Leistengegend und erlitt einen Mutterblutfluss, der 10—12 Tage andauerte. Die antiphlogistische Methode linderte ihr Uebel nur auf kurze Zeit, denn bald nachher verfiel sie in dieselbe Krankheit; der Mutterblutfluss ging in einen weissen Fluss über, der die Kranke ungemein schwächte. Durch den Gebrauch des Mutterkorns wurde die Kranke endlich gänzlich geheilt. — 6) M. N., 39 Jahre alt, war oft syphilitisch gewesen, und hatte sich endlich durch viele und sehr schwere Geburten einen vollkommenen Gebärmuttervorfall zugezogen, den man vergebens zu heilen versuchte. Da sie ihre schlechte Lebensweise fortsetzte, so verfiel sie in eine Gebärmutterentzündung, die sie bis an den Rand des Grabes brachte. Diese Entzündung liess eine Auflockerung der Gebärmutter zurück, die allmähig sich so vergrößerte, dass das Organ fast die ganze Unterleibshöhle ausfüllte. Aus der Gebärmutter floss eine weifsliche, stinkige Jauche, die ziemlich deutlich bekundete, dass das Organ geschwürig sey. Nachdem die Kranke viele Mittel vergebens gebraucht hatte, wurde ihr das Mutterkorn verordnet. Die lästigen Symptome der Krankheit wurden während des Gebrauchs desselben gemildert; eine gänzliche Heilung konnte jedoch nicht bewirkt

werden. — B. rühmt auch in diesem Falle die große Wirkung des Mittels, und meint, daß die gänzliche Heilung gelungen wäre, wenn nicht Geschwüre und andere große organische Fehler vorhanden gewesen wären. — 7) G. H., 22 Jahre alt, hatte sich, durch vielen Kummer niedergebeugt, Unordnung in der Menstruation und endlich einen weißen Fluß zugezogen. Der Gebrauch des Mutterkorns stellte sie ganz wieder her. — 8) N. N., 26 Jahre alt, bekam ein ganzes Jahr hindurch alle 10 Tage ihre Regeln; in der Zwischenzeit litt sie am weißen Flusse. Der Gebrauch des *Secale corn.* heilte sie gänzlich.

B. zieht nun aus seinen Beobachtungen folgende Schlüsse: 1) Das Mutterkorn heilt sicher und schnell Blut- und Schleimflüsse aus der Gebärmutter und es ist sogar selten nöthig, das Mittel oft zu wiederholen. 2) Die Nachtheile, die aus dem Gebrauche entstehen, sind nur augenblicklich und dürfen nicht abhalten, große Dosen zu verordnen. 3) Es kann bei jedem Habitus, jedem Temperamente und jeder Dyskrasie angewendet werden. 4) In den oben genannten Krankheiten wirkt es nützlich, sie seyen activ oder passiv, primär oder secundär, jedoch ist es für passive besonders angezeigt, und im entgegengesetzten Falle ist es gut, das Mittel durch einen Aderlaß zu unterstützen. 5) Das Mittel wirkt immer noch einigermaßen nützlich, wenn auch organische Fehler vorhanden sind. 6) Es wirkt auf die Gebärmutter und Scheidengefäße, ohne die Menstruation im Geringsten zu stören.

2. R. *Ferrihydrojodici (Ferriiodati) uncias duas.*
D. S. Zu einem Bade.

(Für Kinder nimmt man weniger Jodateisen.)
Pierquin.

3. R. *Ferr. hydrojodic. drachmas duas et dimidiam.*

Chocolat. c. Vanill. ℞. j.

D. S. Man lasse zuerst $\frac{1}{2}$ Tasse und dann eine ganze nehmen.
Pierquin.

4. R. *Ferri hydrojodic. unciam semis.*

Aquae ℞. jj.

M. D. Wasser zu Klystieren, Waschungen.

5. R. *Ferr. hydrojodic. drachmam unam.*

Croci pulver. unciam semis.

Sacch. uncias octo.

GummiMimos. q. s., ut fiant pastilli Nro. 240.

D. S. Täglich hievon 8—10 Stück zu geben und alle 3—4 Tage um 1 Stück zu steigen.

Pierquin.

6. R. *Ferri hydrojod. unciam unam semis.*

Axung. unciam unam.

M. D. S. Morgens und Abends eine Nufs groß in den obern Theil jedes Schenkels einzureiben.

Pierquin.

7. R. *Ferri hydrojod. drachmas duas.*

Alcohol.

Aquae commun. ana uncias duas.

M. D. S. Zum Einreiben in den obern Theil jedes Schenkels Morgens und Abends.

Pierquin.

8. R. *Ferri hydrojod. uncias quatuor et dimidiam.*

Vini Bordalensis ℞. j.

M. D. Morgens und Abends Erwachsenen
einen Eßlöffel voll. Pierquin,

(Behrend's Rep. Dec. 1831.)

9. R. *Rad. Ratanhiae drachmas decem.*

Coque c. aq. font. libris tribus.

Col. refrig. librae unius adde

Extr. Ratanh. unciam semis.

Tinct. Catech.

— *Kino ana drachmam unam semis.*

M. D.

Kopp.

Folgendes Verfahren hat Kopp bei dem aus örtlicher Atonie der Scheide entstandenem weißen Flusse sehr wirksam gefunden. Man lege einen zarten, länglich runden Wachsschwamm in vorstehende Abkochung (Nro. 9.) Abends vor Schlafengehen und nach dem Urinlassen lasse man den Schwamm tief in die Scheide bringen, und ihn, so lange es seyn kann, darin liegen. Liegt ein inneres Leiden zu Grunde, dann werde die innere Cur durch die Palliativwirkung trefflich unterstützt. (Kopp's Denkwürdigkeiten. I. B. 1830. — Aus Casper's krit. Rep. XXIX. B. III. H.)

Fluss, weißer, catarrhalischer.

1. R. *Viridis Aeris.*

Cupri sulphuric.

Zinci sulphuric. ana drachmas duas.

Coq. c. Aq. font. s. q. ad Col. librae unius.

D.

Neumann.

Der catarrhalische weiße Fluss ist bei weitem der häufigste. Der Catarrh der Mutterscheide hat das Eigenthümliche, daß er nicht durch die Kälte,

sondern durch zu große Wärme entsteht; daß er leichter, als jeder andere Catarrh habituell wird, und kein Fieber erregt. Seine Behandlung besteht in Vermeidung der Ursachen, und so lange der erethische Charakter besteht, in kühlenden Mitteln, Reinigen der Theile mit kaltem Wasser. Droht die Krankheit habituell zu werden, so ist kräftige Beförderung der Hautthätigkeit durch Dampfbäder, starke körperliche Bewegung, allgemeine Steigerung der Vitalität angezeigt. Ist aber der Ausfluß schon habituell geworden, so verlangt er ein reizendes Heilverfahren. Innerlich Myrrhe, äusserlich statt der Bleimittel im Anfange obiges Wundwasser (Nro. 1.), welches man anfangs mit 3 Theilen, später mit weniger, Salbeiaufguss verdünnt. Die Cur kann man, wenn der Ausfluß nicht ganz wegbleibt, mit dem Bleiessig beschließen. (Von den Schleimflüssen der weibl. Geburtstheile vom Regierungsr. Dr. C. C. Neumann in Neuwied. — In E. v. Siebold's Journ. f. Geburtshilfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankh. Herausgeb. v. Ed. Casp. Jos. v. Siebold, 10ten Bds. 2tes St.)

G.

Gastralgie.

1. R. *Tinct. Hyoscyam. nigr. spirütuos.*

Tinct. Guaj. drachmas duas.

M. S. Morgens und Abends, jedesmal 30 Tropfen in Wasser. Herisson.

Im sogenannten Magenkrampfe, oder der Neu-

ralgie des Magens, oder wie Herisson es nennt, in der Gastralgie hat er obige Mischung (Nro. 1) sehr wirksam gefunden. (*Révue médicale française et étrangère etc. par M. M. Bayle, Cayol etc. Paris. Janvier 1831.* — Aus Behrend's Repert. Aug. 1831.)

Gastromalacia acuta sive primaria.

1. R̄. *Decoct. rad. Althaeae uncias duas et dimidiam.*

Aq. oxymuriat. drachmas duas — unciam semis.

M. D. S. Stündlich $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu nehmen.

Blasius.

Nach Dr. Most zu Rostock (Beiträge Mecklenburgischer Aerzte zur Med. und Chirur. I. Bd. 2tes H. Rostock und Schwerin, 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. XI. H.) tritt die *Gastromalacia acuta* bei robusten Kindern mit mehr oder weniger entzündlichen Zufällen, der *Gastritis* und *Encephalitis hydrocephalica* ähnlich, auf. Die Bauchdecken sind nicht, wie in der gewöhnlichen *Gastromalacia*, lähmungsartig erschlafft, sondern gespannt und heifs. Sie kann bei blutreichen Kindern schon in wenigen Stunden tödten, bei Schwächlingen verläuft sie in 5 — 9 Tagen, wo entweder schnelle Genesung oder Tod erfolgt. Sie tritt hier als reines Nervenleiden auf, und zeigt sehr bald das eigentliche *Agrypnocoma*. Cur: Blutegel an den Kopf und die Magengegend, innerlich *Aqua oxymuriatica etc.* M. führt 2 Fälle von *Gastrom. acut.* an. 1) Ein Säugling litt an Hart-

leibigkeit und nächtlicher Unruhe, besserte sich aber und hatte nur zuweilen grünliche Stühle und alle 7 — 8 Tage eine unruhige Nacht, bei übrigens anscheinendem Wohlbefinden, als er plötzlich 3 Monate alt starb. Seit 14 Tagen hatte er Erbrechen gehabt, seit 8 Tagen war er mitunter gefüttert worden, und eine Stunde vor dem Tode hatte er eine grofse Quantität Milch und Semmel, die er den Abend vorher genossen, wieder ausgebrochen. Die Section zeigte die Magenhäute ganz mürbe, die Schleimhaut zerstört und mit einer gallertartigen Masse überzogen, die Leber, die Milz, das Herz und die linke, sehr vergrößerte Niere auch mürbe.

2) Ein 5 Tage alter gesunder Knabe bekam Erbrechen. Gesichtsblässe, kalte Glieder, Agrypnokoma, grünliche, stinkende Diarrhoe, mägerte schnell ab. Nach 3 Tagen sah ihn Dr. Most, hielt das Uebel für Gastromalacia und verordnete neben äusserlichen Reibungen, Fomentationen, Bädern die *Aqua oxymur.* nach Blasius in obiger Formel (Nro. 1.). Der Erfolg war höchst günstig und das Kind genafs unter dem Gebrauche von Salep, Rheum, Stahlbädern, bis auf einige Digestionsschwäche und Neigung zu Obstruction, vollkommen. Fünf Monate später wurde der eben entwöhnte Knabe wieder von der Gastromalacie befallen, aber durch aromatische, warme Bäder, *Aqua oxymur.*, Rothwein, besonders aber durch Calomel mit Magnesia, wodurch viel gallertartiger Schleim entleert wurde, wieder hergestellt. In der Reconvalescenz bekam er dreimal täglich 5 — 6 Tropfen *Tinct. nerv. Bestuscheff.* mit Rothwein.

Gastromalacia secundaria sive chronica.

1. *Rx.* *Liquor. Kali carbonic. scrupulum unum,*
Aquae Foenic.

Syrup. Rhei ana drachmam unam.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Die *Gastromalacia secundaria* kann zu chronischem Hirnleiden, zu *Atrophia infantum*, zur Dentitionsperiode bei schwächlichen Kindern hinzukommen. Cur: Im *Stad. prodrom.* die ebenangeführte Mischung (Formel Nro. 1), Reiben des ganzen Körpers mit warmem Flanell, aromatische Bäder, Mutter- oder Ammenmilch, später Eichelcaffee. Bei wirklich ausgebrochenem Uebel Anfangs die *Aq. oxymur.* nach Blasius (Siehe Formel Nro. 1 unter dem vorhergehenden Artikel), später *Rheum*, *Simaruba*, *Columbo*, Eisen; wenn keine Diarrhoe Statt findet, dreimal täglich $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ *Gran Merc. dulc.* mit *Magnes. carb.* und Zucker, worauf nach Entleerung eines gallertartig, bräunlich gelben Schleimes oft Besserung erfolgte. (Beob. und Erfahr. aus der Praxis von Dr. Most zu Rostock. — Aus den Beiträgen Mecklenburgischer Aerzte zur Med. u. Chir. I. Bd. 2tes H. Rostock und Schwerin 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. Nov.)

Gebärmutterblutflufs.

Prophylacticum von Dr. P. Guillemot.

1. *Rx.* *Secal. cornut. scrupulos duos.*

Infunde aq. ferv. uncüs quatuor.

D. S. Eßlöffelweise alle 10 Minuten.

2. *Rx.*

2. R. *Secal. cornut. grana sex — decem.*
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.
 S. Alle 10 Minuten 1 Pulver zu nehmen.

Löwenhard.

Guillemot (*Archives générales de Médecine*, Bd. 20. Mai 1829. — Kleinert's Repert. V. Jg. 3. H.) empfiehlt das Mutterkorn in obiger Form (Formel Nro. 1) als Prophylacticum in Gebärmutterblutflüssen nach der Entbindung, die ihren Grund in der den Contractionen während der Geburt nachfolgenden Erschlaffung des Uterus haben. Er empfiehlt es auf diese Weise auch nach der Entbindung fortzusetzen. Als Beleg für die Wirksamkeit desselben unter diesen Umständen führt er mehrere Beobachtungen aus Bellivier's Praxis an. Es gelang damit jedesmal die bei früheren Entbindungen so gefährlichen *Metrorrhagiae post partum* abzuhalten. Da indessen die Wirkungen des Mutterkorns gewöhnlich nur 12 — 20 Minuten dauern, so muß das Mittel, soll es Hämorrhagieen vorbeugen, erst eine halbe Stunde vor dem muthmaßlichen Ende der Entbindung und noch eine ganze Stunde nach derselben zu wiederholten Malen gegeben werden.

Dr. Löwenhard zu Prenzlau (El. v. Siebold's Journ. f. Geburtshilfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Herausgeb. v. Ed. Casp. Jos. v. Siebold etc. 10. B. 2. St.) gab bei Metrorrhagie das Mutterkorn zu 6 — 10 Gran alle 10 Minuten. Die Wirkungskdauer des Mittels läßt sich nach ihm auf 3 — 5 Stunden anschlagen. Schädliche Wirkungen auf die Mutter oder den Fötus

hat L. nie davon gesehen. Die Kräfte des Mutterkorns sind nicht immer von gleicher Beschaffenheit. Man muß es nicht so ängstlich verschlucken und nicht vorräthig pulvern.

Dr. Spairani in Pignacea in Mailand (*The medico-chirurgical Review, and Journal of practical Medecine*. Nro. 28. April 1831. — Aus Behrend's Repert. Aug. 1831) hat das Mutterkorn in folgenden Fällen mit Glück in der Gebärmutterblutung angewandt. 1) Gebärmutterblutung; passiver Art, seit 3 Wochen bestehend, wurde durch den Gebrauch von ʒjjj des Mutterkorns täglich nach 2 Tagen vollkommen geheilt. 2) Ein ähnlicher Fall, nur dafs die Blutung gleich nach dem Aufhören der gewöhnlichen Lochien eintrat; ʒj Mutterkorn in 8 Theile getheilt, 3stündlich eine dieser Gaben, heilte die Blutung. — 3) Ein Fall von profuser Menorrhagie mit Schmerzen in den Hüften und im Kreuze wurde auf dieselbe Weise geheilt. — Fünf andere Fälle sind ganz ähnlich und wurden ebenfalls mit dem besten Erfolge durch Mutterkorn behandelt.

Anmerkung des Herausgebers. Ich habe zwar selbst noch keine Erfahrungen über den Gebrauch des Mutterkorns in meiner Praxis gemacht. Aber ich glaube auf die Bemerkung des Dr. Lorenz (*Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde von Busch etc.* Bd. V. H. 2), welche ich schon bei einem der vorhergehenden Artikel dieser Receptsammlung ausführlicher angeführt habe, über das Mutterkorn nochmals aufmerksam machen zu müssen. Nach Dr. Lorenz nämlich will man nicht selten auf den Gebrauch des Mutterkorns

Scheintod der Kinder und Gebärmutterblutfluss beobachtet haben, was L. den grossen Gaben zuschreibt, in welchen dieses Mittel von Manchen gegeben wird. Er verwirft die grossen Gaben (15 — 30 Gran).

3. R. *Fol. Sabin. unciam semis.*

Cort. Cinnam. drachmas duas.

Infunde aq. ferv. q. s.

Col. unciarum sex.

D. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Kopp.

Eine junge Wittve und Mutter zweier Kinder, die in Folge des Beischlafs von einem Blutabgange aus der Scheide befallen wurde, der durch Ratanh. und Zimmt gestillt werden mußte, behielt einen schon lange dagewesenen Schmerz über den Schambeinen. Vier Wochen nachher wurde sie plötzlich von einer Metrorrhagie befallen, und man fühlte den ausgedehnten, schmerzhaften Uterus. Obige Arznei (Formel Nro. 3) wurde mit so gutem Erfolge verordnet, daß die Pat. nach 5 Tagen eine weite Reise antreten konnte; Blutfluss und Ausdehnung des Uterus waren gänzlich gehoben, nicht so dessen Schmerzhaftigkeit. (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. I. B. 1830. — Aus Casper's krit. Rep. XXIX. B. 3tes H.)

Geburt, zögernde.

1. R. *Secal. cornut. scrupulum unum — scrupulos duos.*

D. S. Auf einmal zu nehmen. Weil.

Seit 5 Jahren wendet Dr. Weil in Zwingen-

genberg (Gemeinsame deutsche Zeitschrift f. Geburtskunde von Busch, Mende und Ritgen, Bd. V. H. 2. 1830. — Aus Kleinert's Repert. V. Jahrg. I.H.) das Mutterkorn bei zögernden Geburten mit grossem Erfolge an, und glaubt, daß kein anderes der bis jetzt bekannten Mittel zur Erregung der zu schwachen Wehen so bestimmten Einfluß auf die Förderung der Geburtsthätigkeit hat, als dieses. Bald nach dem Einnehmen des Mittels (5 — 10 Minuten) treten die Wehen weit schmerzhafter und schneller aufeinanderfolgend ein, als bei gewöhnlichen, ohne Kunsthilfe verlaufenden Geburten. Das Mittel darf nur bei Wehenschwäche, die auf Abnormität des Nervenlebens des Uterus beruht, angewendet werden, keineswegs bei Geburtshemmungen aus anderen Ursachen. W. hat das Mutterkorn nie nachtheilig für die Mutter oder das Kind wirken sehen, selbst nicht in Fällen, wo er es zu 2—3 Drachmen in 2 Stunden anwendete; auch hat er keine Veränderung des Pulses darnach beobachten können. Bei Krampfwehen, deren Quelle lediglich in Nervenstörung liegt, thut es vortreffliche Dienste. Gegen die in Folge von Erkältung unterdrückte Menstruation hat es dem Dr. Weil nichts geleistet, dafür aber desto mehr in 2 Fällen, wo die Regeln durch Schreck unterdrückt worden waren. — Manche Schriftsteller nehmen 2 verschiedene Arten von Mutterkorn an, W. glaubt aber, daß darunter das Mutterkorn in den verschiedenen Perioden seiner Ausbildung gemeint sey. Er bediente sich des zur Zeit der Aernte gesammelten, möglichst ausgebildeten, an warmer Luft im Schatten getrockneten

und sehr fein gepulverten Mutterkorns, in der Gabe von 1—2 Scrupeln. —

Herausgeber glaubt aber auch hier auf die schon einigemal in dieser Schrift angeführte Bemerkung des Dr. Lorenz (Gemeinsame deutsche Zeitschrift f. Geburtskunde von Busch etc. 1830. — Kleinert's Repert. V. Jahrg. I. H.) aufmerksam machen zu müssen; dafs nämlich nicht selten nach dem Gebrauche des Mutterkorns Scheintod der Kinder und Gebärmutterblutfluss beobachtet worden seyn wolle, was L. den grossen Gaben zuschreibt, in welchen Manche dieses Mittel verordnen. Das Mutterkorn gehört nach L. zu den scharf narkotischen Mitteln, welche auf die Sensibilität und Irri-B.tabilität zwar kräftig einwirken, indessen auch bei höherem Grade der Wirkung, mithin relativ stärkerer Dosis, sehr leicht und schnell einen Lähmungszustand herbeiführen. Nach grossen und in kurzen Zwischenräumen wiederholten Gaben dieses Mittels wird die Lebensthätigkeit im Allgemeinen beträchtlich erhöht, der Puls voll, die Haut heifs, die Respiration beschleunigt, das Sensorium exaltirt, vor Allem aber die Geburtsthätigkeit excessiv erhöht, und gewöhnlich das Kind mit einer oder einigen sehr lange andauernden und stürmischen Wehen, nicht selten zugleich mit der Nachgeburt ausgetrieben. Kaum ist aber diefs Werk vollendet, so verfällt die Wöchnerin in grosse Schwäche und Niedergeschlagenheit, und der Uterus sinkt in eine völlige Unthätigkeit und Ermüdung zurück, so, dafs alle Lebensthätigkeit desselben völlig consumirt scheint. Die gefährlichste und häufigste Folge dieser Atonie des Uterus ist

Gebärmutterblutfluss, der nur durch die kräftigsten Mittel, Zimmt mit Säure, kalte Ueberschläge über die Genitalien, geistige Einreibungen in den Unterleib, und das Einbringen der Hand in die Gebärmutterhöhle manchmal noch zu stillen ist. — Auf den Fötus könnte das Mutterkorn wohl einen Einfluss haben, wenn es in einer solchen Quantität gereicht wird, dass es bei der Mutter einen der Narkosis nahe oder gleichstehenden Zustand erzeugt. Zu bedenken ist aber auch, dass bei *partus praecipuus* überhaupt, ohne Vermittlung des Mutterkorns die Kinder oft scheinodt zur Welt kommen. — L. nimmt an, dass das Mutterkorn nur zur Verstärkung und Normalisirung der Wehen dienen soll, verwirft die grossen Gaben (15 — 30 Gran) desselben, und glaubt durch kleinere Gaben zwar langsamer, aber sicherer, denselben Zweck zu erreichen, zumal da in Fällen, die schleunig beendet werden müssen, andere Hilfe anzuwenden ist. Er gibt daher anfänglich 3 Gran in Pulverform, und steigt alle Stunden mit der Gabe um $1\frac{1}{2}$ — 2 Gran bis zur vollen Dosis von 10 Gran, die aber selten und nur bei sehr trägen Constitutionen nöthig ist. Auch Dr. Löwenhard zu Prenzlau (Aus Elias v. Siebold's Journ. f. Geburtshilfe u. s. w. herausgeg. von Ed. Casp. Jos. v. Siebold etc. 10. B. 2. St. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. IV. H.) wendete das Mutterkorn an bei zögernder Geburt durch zu schwache, mangelnde oder perverse Wehen bedingt, die rein aus verletzter Dynamik hervorgehen und zählt auch 4 Beobachtungen auf, bei welcher sich das Mutterkorn nützlich bewies. Er gab das Mutterkorn

stets in Pulverform zu 1 Scrupel bis zu $\frac{1}{2}$ Drachme, nur einigemal eine zweite Dosis zu 1 Scrupel. Schädliche Wirkungen für die Mutter oder den Fötus hat Löwenhard nie davon gesehen. Bei Erethismus setzt L. dem Mutterkorn doppelt so viel Borax zu; bei Phlegmatischen gibt er es in Verbindung mit *Elaeosacch. Cinnam., cort. Aurant, etc.*

Geistesverwirrung.

1. R. *Tinct. Stramonii aether. drachmas duas.*

D. S. Täglich viermal 12 und allmählig 20 Tropfen zu geben. Schomburg.

Eine anscheinend gesunde Frau von 29 Jahren, schönem Wuchse, rothen Haaren, katholischer Confession und vortheilhafter Geistesbildung, die seit 9 Jahren verheirathet war und fünf Kinder geboren und selbst gesäugt hatte, verlor in kurzer Zeit 4 Kinder durch den Tod, von denen sie das jüngste noch stillte. Acht Wochen nach dem Tode desselben, als sie eben wieder zum zweitenmale regelmässig menstruiert war, fällt sie plötzlich in eine Geistesverwirrung, ist äusserst ängstlich und furchtsam, glaubt sich von bösen Geistern verfolgt, bildet sich ein, ihre Kinder weinen zu hören, betet beständig, bekreuzigt und segnet sich. Dabei war der Stuhlgang etwas hart, der Schlaf gut. Der Puls hatte 70 volle, weiche Schläge, die Menstrua dauerten fort. Aderlafs von 12 Unzen am Fusse, Sinapismen an die Waden, innerlich Nitrum mit Chamillenwasser und Manna (d. 3. Juni). Nach einigen Stunden wurde Pat. ruhiger, blieb

aber sehr theilnahmlos. Am 7ten Juni, wo die Menstruation ganz vorüber, die Pat. unruhiger und seit 2 Tagen kein Stuhlgang erfolgt war, erhielt dieselbe: *R. Tart. emet. gr.ʒj, Sal. polychrest. Seign. ʒj, Tinct. Rhei aq. ʒjj, aquae Valer. ʒiv,* und als darauf kein Stuhlgang erfolgt war, am folgenden Morgen ein starkes Brechmittel aus *Tart. emet.* und *Oxymel scillit.*, worauf Erbrechen von Schleim und Galle und eine Darmausleerung von verhärteten Faeces erfolgte. Am 9ten Juni wurden wegen eines sehr fieberhaften Zustandes und Congestionen nach dem Kopfe, Blutegel an denselben gesetzt und ein Aufguß der *Herb. Digit. purp.* mit Nitrum verordnet. Pat. wurde ruhiger, schlief ein, erwachte aber um 1 Uhr in der Nacht wieder und fing auf einmal an, mit vieler Leidenschaftlichkeit religiöse und lustige Lieder zu singen. Man schor den Vorderkopf und Scheitel, machte Schmucker'sche Umschläge und legte ein 5 Zoll großes Vesicator in den Nacken. Dieser Zustand dauerte aber nichtsdestoweniger, oft von gewalthätigen Handlungen begleitet, fort, und wurde auch weder durch Brech- noch Abführmittel, und eben so wenig durch einen zweiten Aderlaß gemindert. Pat. wollte immer fortlaufen, entwischte auch einmal ihrer Wache, zündete einmal die Fenstervorhänge an, warf das Licht zum Fenster hinaus etc. Dr. Schomburg griff daher, da er eigentlich ohne bestimmte Heilanzeigen war, das vermehrte Blutleben aber, die Congestionen nach dem Gehirne und der Brust ein stupefacirendes und die Thätigkeit des Blutsystems herabstimmendes Mittel zu verlangen schienen, zu dem neuer-

lich von Dr. Amelung empfohlenen Stechapfel in oben angegebener Form und Weise (Formel Nro. 1). Einige Tage nach dem Gebrauche dieses Mittels traten bereits auffallend ruhigere Zwischenräume ein, Pat. fragte nach ihrem noch lebenden Kinde und fing an, sich um das Hauswesen zu bekümmern. Die Urinsecretion war sehr vermehrt, der Harn wässerig. Die Haut blieb trocken, nur dann und wann partielle Schweißse am Kopfe, Brust und Nacken. Die Secretion des Speichels war nicht vermehrt, der Stuhlgang träge, manchmal Herzklopfen und Brausen im Kopfe, der Schlaf gut. Anfangs Juli traten die Menstruen wieder ein, worauf die Besserung rasch fortschritt. Am 14. Juli mußte wegen starker Congestion nach dem Kopfe ein Aderlaß gemacht werden, der schwarzes, dünnflüssiges Blut lieferte und mit Ende dieses Monats war die Frau gesund. Sie wurde wieder schwanger, abortirte aber im 4ten Monate (gegen Ende des Novembers) wegen einer zugleich mit dem Embryo vorhanden gewesenen tellerförmigen Mole. Ein 2 Tage darauf sich einstellender sehr fieberhafter Zustand mit Beängstigung, Herzklopfen, Kopfweh u. s. w. wich dem *Tart. vitriolat.* und die Frau erlangte unter zweckmäßiger Pflege ihre volle Gesundheit wieder. (El. v. Siebold's Journ. f. Geburtshilfe u. s. w. Herausgegeben von Dr. E. C. J. v. Siebold. XI. B. 1stes Stück. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. 8. H.).

Geschwülste, weisse.

1. R. *Empl. mercurial. unciam unam.*

Opii crud.

Camphor. ana scrupulum unum.

M. F. empl.

D.

Rieken.

Dem Dr. Rieken ist wiederholt die Zertheilung solcher Geschwülste durch dieses Pflaster gelungen. (Casper's krit. Repertor, XXVIII, Bd. III, H. S. 416).

Geschwüre des Darmcanals bei Hypertrophie des Zellgewebes mit Induration desselben und Verdrängung mit theilweiser Entartung der Muskelhaut: Scirrhus, Krebs des Darmcanals genannt.

1. R. *Extr. Belladonn. grana quatuor.*

Aquae Laurocerasi unciam semis.

Solve.

D. S. Dreistündlich 15 Tropfen zu nehmen.

Albers.

Dies ist nach Albers (Die Darmgeschwüre; von Dr. J. Fr. H. Albers zu Bonn. Lpz. 1831), gewifs ein vortreffliches Mittel.

Gicht.

1. R. *Extr. Colchici acet. grana tria.*

Pulv. Doveri.

Extr. Colocynth. compos. ana granum unum — grana duo.

M. F. pil. Nro. 1.

D.

Halford.

Nach Halford (Behrend's Repertor, Dec. 1831) ist das Colchicum eines der besten Mittel in der Gicht. Sitzt dieselbe in den Gliedmassen, so bedient er sich nicht eher des genannten Mittels, als bis die Gicht wirklich festsetzt; dann aber gibt er das *Vinum rad. Colchici*, wodurch meistens die Krankheit gehoben wird, ohne das eine sichtbare Vermehrung der Secretionen sich einstellt; bisweilen wirkt das Mittel diaphoretisch, bisweilen diuretisch, aber fast niemals purgirend, so das man oft noch Bittersalz zusetzen mus. H. gibt eine Camphermixtur und dabei den Zeitlosenwein zu 35—45 Minims des Abends und eine Gabe Bittersalz; des Morgens wiederholt er ungefähr dasselbe. Damit fährt er einige Tage fort und gibt dann die obige Pille (Formel Nro. 1) und am Ende der Cur noch ein mildes Abführmittel. Das obige *Extr. Colch. acet.* wird durch Abdampfen des *Acet. rad. Colchici* bereitet. Nachtheil hat H. niemals von der Zeitlose entstehen gesehen; möglich ist es, das die Gicht nicht radical dadurch geheilt werde; allein die temporäre Erleichterung ist so andauernd und der Absonderung gichtischer Concremente wird so entgegengearbeitet, das das Mittel mit Recht zu empfehlen. Ist der Gichtkranke nachher sehr angegriffen, so kann man China reichen, oder man kann bei andern Umständen Mercurialien geben. Einen Aufguss der *Rad. Colchici* hält H. für besser, als den der Saamen, die leichter Ekel erregen. Um nach dieser Cur der Wiederkehr der Gicht entgegen zu kämpfen, empfiehlt H. täglich eine Gabe Rhabarber mit einem Abführsalze oder kohlensaures Kali und bittere Mit-

tel. Starke Säfteentleerung tadelt er; höchst wichtig ist natürlich ein geordnetes Regimen,

Gonorrhoe.

1. \mathcal{R} . *Calc. chlorat. drachmam unam.*
Emulsion. Amygdalar. uncias septem.
Tinct. Opii spl. drachmam unam.
Syrup. emulsiv. unciam unam.

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel.

Ed. Gräfe,

Dr. Eduard Gräfe, kön. Bataillonsarzt zu Berlin (Journ. d. Chir. und Augenheilk. von C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. XV. B. II. H.) brauchte den Chlorkalk mit Erfolg in der Gonorrhoe. Damit verband er bei hartnäckigen Nachtrippern Injectionen aus Chlorkalk und einfacher Opiumtinctur *ana* \mathfrak{zj} und 10 Unzen Wasser.

H.

Harnröhrenentzündung.

1. \mathcal{R} . *Tinct. Jodinae guttas duodecim.*
Aquae fontan. uncias quinque.

M. D. S. Morgens täglich eine solche Portion trinken zu lassen. Dal Persico.

Man weiß, gegen wie viele Uebel die Jodine, seit sie von Coindet in die Heilkunst eingeführt worden ist, gebraucht worden. Alle diese Uebel bestanden meistens in Affectionen des Drüsensystems, des Lymphgefäßsystems und auch wohl der

schleimabsondernden Häute. Zu den letztern gehören die Erfahrungen von Gimelle und Göden, welche der Jodine gegen Leucorrhoeen sich bedienen. Man hat darüber gestritten, ob die Jodine in einem Zustande von Aufregung und Entzündlichkeit passe oder nicht; allein, wenn man bedenkt, daß viele Aerzte die Jodine gegen Krankheiten angewendet haben, gegen die sie sonst Blutentziehungen und Abführungen empfahlen, wie z. B. gegen die weisse Gelenkgeschwulst (Breschet, Zinc, Buisson), gegen entzündliche Geschwülste der Brüste und der Unterkieferdrüsen (Brera); daß sie ferner mit Erfolg gegen Hämoptyor und *Chlorosis febrilis* (Brera), gegen heftige Nervenleiden, als *Chorea* (Manson), gegen nervösen Kopf- und Gesichtsschmerz (Locher-Balber) und gegen *Metritis* (Guérard) gebraucht worden ist, — so sieht man, daß die meisten Stimmen für die beruhigende, deprimirende Kraft der Jodine sich erhoben haben. Was dieses aber noch ganz besonders beweist, ist die Wirksamkeit des innerlichen Gebrauchs der Jodine gegen *Urethritis*. Richard-des-Brus (*Anal. de la doct. physiol. Mai-Juillet*) und Henry (*Racc. di op. med. ital. med. T. VII, p. 255*) haben sich der Jodinctur in diesem Uebel mit dem größten Erfolge bedient. Diese Wirkung des Mittels läßt sich einigermassen aus dem Umstande erklären, daß die Jodine, ausserdem daß sie auf die Schleimdrüsen und Lymphgefäße besonders einwirkt, auch in besonderer Beziehung zu der Harnsecretion zu stehen scheint, weil sie nachher zum Theile im Harne wieder gefunden wird (Jahn).

Aus diesem Grunde und weil auch etwas Besänftigendes, Entzündungswidriges ihm in der Jodine zu liegen schien, bediente sich Dal Persico der Jodintinctur in 9 Fällen von chronischer Urethritis mit gutem Erfolge. In allen diesen Fällen wurde aber darauf gesehen, daß die Jodintinctur frisch bereitet war. (Ueber die Heilung der Harnröhrentzündung und des Trippers durch den innerlichen Gebrauch der Jodintinctur, von Lodovico Broglio dal Persico, Amtsarzte in Legnaro und Polverara. In *Annali universali di Medicina*. Vol. LVII. Gennaio 1831. — Aus Behrend's Rep. Sept. 1831).

Heiserkeit, chronische.

1. R. *Nitri depurat. scrupulum unum.*
Sulphur. aurat. Antimon. granum unum.
M. F. pulv. Disp. dos. tal. 12.

D.

Burchard.

In einem Falle von zweijähriger, nach überstandener Lues zurückgebliebener Heiserkeit eines jungen Mädchens, die bisher nach ihrem eigenen Berichte allen zweckdienlichen Mitteln widerstanden hatte, wandte Dr. Burchard diese Pulver mit herrlichem Erfolge an. Dreisig Pulver gaben dem armen Mädchen zu seiner großen Freude die volle Kraft der Stimme wieder. (Hufeland's und Osann's Journ. d. pr. Heilk. 1831. V. St.).

Hodenverhärtung, in Folge syphilitischer Hodenentzündung.

1. R. *Kali caust. grana duo — tria.*

Solve in aquae dest. uncia una.

D. S. Zu Einspritzungen. Handschuch.

Als das wirksamste Mittel zur Vertheilung der syphilitischen Hodenverhärtung erklärt Dr. Handschuch die Hervorrufung einer neuen Entzündung in der vorderen Parthie der Harnröhrenschleimhaut, und bewirkt sie durch Injectionen von einer Auflösung des *Kali caust.* in destillirtem Wasser. Er fängt z. B. mit einer Auflösung von 2—3 Gran in einer Unze Wasser an, und verstärkt sie bis zu dem Grade, daß der Kranke Brennen in der Harnröhre klagt, worauf sich auch bald der Einfluß einstellt. Die Einspritzungen werden täglich zweimal durch eine Tripperspritze mit konischer Röhre gemacht. Mit diesen Einspritzungen verbindet er zugleich den Gebrauch erweichender Breiumschläge und das übrige diätetische Verfahren. Ist es gelungen, den Ausfluß wieder hervorzurufen, so schmilzt der Hode unter dem fortgesetzten Gebrauche der Breiumschläge. (Die syphilit. Krankheitsformen und ihre Heilung. Von Dr. Handschuch, Regimentsarzte in München. München 1831).

Hornhautflecke.

1. R. *Cadmii sulphuric. granum unum.*

Mucilag. Gummi Mimos. unciam unam.

M. exacte.

D.

Ansiaux.

Das *Cadmium sulphuricum*, 1819 von Rosenbaum zuerst auf das Auge eines Hundes und später von Himly, v. Gräfe und Guillié auf das menschliche Auge angewandte Mittel hat Ansiaux 12 Mal und immer mit ausgezeichnetem Erfolge in Anwendung gesetzt. In die obige Mischung (Formel Nro. 1) taucht man einen Haarpinsel, dessen Spitze man auf das Centrum des Fleckes applicirt und einige Augenblicke darauf erhält. Man thut dies täglich einigemal und vermehrt die Dosis des *Cadm. sulphuric.* in dem Maasse, als sich das Auge daran gewöhnt. (*Clinique chirurgicale par N. Ansiaux etc.* — Casper's krit. Rep. XXVIII, Bd. 2. Hft.)

2. ℞. *Cadmii sulphuric. granum semis — unum.*
Aquae font. drachmas duas.

M. D. S. Täglich 1 — 2 Mal in's Auge hiervon zu tröpfeln.

Kopp.

Hopp (Hopp's Denkwürdigkeiten etc. — Aus Casper's krit. Rep. XXIX. Bd. 3. H.) fand das *Cadm. sulph.* ebenfalls als eins der besten Mittel gegen Hornhautflecken der Kinder.

I.

Ileus.

1. ℞. *Ol. Croton. guttas tres.*
Pulv. Gummi arab. drachmam unam semis.
Infusi hb. Nicot. uncias quinque e drachma
una parati.

D. S. Hlystier.

Moll.

Ein

Ein 54 Jahre alter Wollspinner, B., von schwächlicher Constitution, früher ein starker Wein- und Branntweintrinker, der vor 20 Jahren an Syphilis gelitten hatte, wovon er noch eine Perforation des harten Gaumens trug, wurde häufig von arthritischen und chronischen Verdauungsbeschwerden befallen. Er hatte seit 8 Tagen keine Darmausleerung, als Dr. Moll zu Münster zu Hilfe gerufen ward. Patient, der seit 4 Tagen das Bett hütete, klagte über Aufstossen und Erbrechen einer schleimigen Flüssigkeit (welches alle 3—4 Stunden erfolgte), Spannung in der *regio umbilicalis*, belegte Zunge und bitterm Geschmack; der Kopf war frei und Fieber nicht vorhanden. Die Ursache dieser Zufälle suchte Patient in dem Genusse eines Kartoffelsalats. Auf starke Gaben des *Infus. Semaë compos.* nebst Klystieren aus *Sal. Glauberi* und *Tart. emet.*, und endlich Calomel und Jalappa, war in den 3 nächsten Tagen noch keine Oeffnung erfolgt, das Erbrechen ward heftiger, die ausgeleerte Flüssigkeit übelriechend, der Unterleib mehr gespannt und aufgetrieben. Am fünften April wurde der Puls fieberhaft. Es wurden nun alle 3 Stunden 4 Gran Calomel mit *Sal. Seign.* und *Ol. Ricini* alle Stunden 1 Theelöffel voll (letzteres in zu geringer Gabe) gereicht. Am 6ten April Rothbrechen, aufgetriebener, gespannter, beim Drucke schmerzhafter Unterleib; Schluchzen. Aderlass von 12 Unzen, Fortsetzung des Calomel und *Ol. Ricini*, und als am Abende die Symptome der beginnenden Enteritis verschwunden waren, wurde ein Klystier aus einem *Infus. ex hb. Nicot.* \mathfrak{ij} mit *Sal. Glaub.* \mathfrak{zj} , *Tart. emet. gr. vi*, jedoch ohne

allen Erfolg gegeben. Als am 7ten Tage alle Erscheinungen noch mehr gesteigert waren, der Puls jedoch ruhig blieb, wurde der 4te Theil eines Pulvers, bestehend aus *Ol. Croc. gtt. unam, Sacch. alb. ℥ij*, gereicht. Diese Gabe bewirkte ein starkes Brennen im Schlunde und eine zweite wollte Patient nicht nehmen. Tabacksklystiere verstärkt und Fortsetzung des Calomel. Als am 8ten April (dem 14ten Tage der Verstopfung) die Zufälle noch bedenklicher waren und der Tod nahe zu seyn schien, wurde obiges Klystier (Formel Nro. 1) verordnet. Nach 2 Stunden erfolgte eine copiöse, höchst stinkende Darmausleerung, und an demselben Tage noch 8 Ausleerungen derselben Art. Der Kranke erholte sich nun allmählig und konnte nach 6 Tagen als hergestellt betrachtet werden. (Casper's krit. Rep. XXVIII. Bd. I. H.)

K.

Keichhusten.

1. *R. Tinct. folior. Lobeliae inflat. drachmas duas.*
 D. S. Innerhalb 24 Stunden 30 — 40 Tropfen zu reichen.

Nach Dr. Andrew soll diese Tinctur auf besagte Weise verabreicht, ein zuverlässiges Mittel beim Keichhusten seyn. (*The Glasgow med. Journ.* 1828. Mai. — Aus Kleinert's Rep. V. Jahrg. I. Hft.)

2. *R. Asae foetid. drachmam semis — unam semis.*
Muc. Gummi arab. uncias duas.
Syrupi Althaeae unciam unam.

M. D. S. 2. X. 1 Kaffeelöffel voll zu geben.
(Für Kinder von $1\frac{1}{2}$ — 6 Jahren). Kopp.

3. R. *Asae foetid. drachmas tres.*

Extr. Lactucae viros. scrupulos duos et dimidium.

Fiant pil. Nro. 80.

D. S. 2. X. 2—3 Stück zu nehmen.

Kopp.

Sowohl in früheren Epidemien, als auch in der letzten, im Sommer 1829 in Hanau herrschenden, fand Kopp die *Asa foetida* als das vorzüglichste Mittel. Die Krankheit begann im Sommer, verbreitete sich in Stadt und Umgegend, und hörte im Januar mit einemmale auf. Diefs plötzliche Abtreten bei noch vielen vorhandenen, vom Keichhusten verschonten Kindern spricht für Begründung des Leidens durch einen besondern Zustand der Atmosphäre; dieser verursacht die Stimmung in den Brustnerven, welche theils für sich schon hinreicht, den Keichhusten zu bilden, theils eine solche Disposition dafür zu erzeugen, daß der Ansteckungsstoff eines Keichhustenkranken Wurzel schlagen könne. Der Sommer 1829 war nass und kühl, und der nächste Winter, zumal der Januar, ungemein kalt. Der Keichhusten befiel wie gewöhnlich Kinder, nicht selten auch Erwachsene. Im Anfange und in der Entwicklung der Krankheit fand Kopp die *Asa* weit weniger wirksam, als nach der Ausbildung. In der ersten Periode erhielten die Kinder daher andre Arzneien, besonders *Ipecacuanha* zweistündlich $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{8}$ Gran, oder Goldschwefel, Schwefelblüthe u. s. w. War der Husten bereits vorgerückt, etwa gegen 14 Tage,

dann wurde jenes Mittel mit dem besten Erfolge gereicht. K. unterscheidet die verschiedenen Stadien der Krankheit nicht genau; es soll wohl heißen, daß die Asa erst im *Stadium nervosum* und *atonicum* anzuwenden sey, nicht aber im *Stad. catarrh.* Auch nehmen die Kinder, die sich an den Geruch und Geschmack des Asand bald gewöhnen, ihn nach etlichen Tagen ohne Schwierigkeiten und endlich so gerne, daß sie selbst Verlangen darnach tragen. Die Formel Kopp's für Kinder ist obige (Formel Nro. 2.) Selbst Säuglingen von 7 Monaten verabreichte er dieß Mittel mit größtem Nutzen. Die Asa gewähret noch besonders den Vortheil, daß die Kinder bei deren Gebrauche sehr gut gedeihen, statt daß man bei den andern Arzneien Gefahr läuft, nach Entfernung des Hustens mit andern durch die Cur hervorgebrachten Uebeln zu kämpfen zu haben. Auch Erwachsenen bekam die Asa sehr gut. Sie erhielten dieselbe auf obige Art (Formel Nro. 3.) (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. — Aus Casper's krit. Rep. XXIX. B. 3. H.)

Kopfblutgeschwülste der Neugeborenen.

1. R. *Sal. Ammoniac. drachmas duas.*

Acet. squill. unciam unam.

Aquae font. uncias sex.

M. D. S. Zu Umschlägen.

Geringere Cephalämatome wurden durch diese Umschläge bald zertheilt. (Auszug aus dem Berichte üb. d. klin. chir. augenärztliche Institut der Universität zu Berlin, f. d. Jahre 1829 und 1831)

v. C. F. v. Gräfe. — Journ. d. Chir. u. Augenheilk. von v. Gräfe und v. Walther. XV. Bd. 3. Heft.)

Kopfschmerz, heftiger.

1. R. *Tart. emet. drachmam unam.*

Solve in

Aquae font. libra una.

Zu Fomentationen auf die Stirne.

Fontaneille.

Diese Fomentationen sollen nach Fontaneille guten Erfolg haben. (Archiv. génér. I. 1829. — Kleinert's Rep. V. Jahrg. I. H.)

Kolik.

1. R. *Ol. Ricini unciam unam.*

Emulsion. Amygd. amar. uncias quatuor.

Acid. hydrocyan. gtt. VII.

S. Stündlich zu 1 Löffel voll. Kopp.

Diese Verbindung rühmt Kopp in der Kolik. (Kopp's Denkwürdigkeiten u. s. w. — Casper's krit. Rep. XXIX. B. 3. H.)

Krämpfe.

1. R. *Acid. hydrocyan. method. Trommsd. par. guttas tres.*

Aquae Menth. pip. uncias novem.

M. D. S. Zweistündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

In Krämpfen aller Art, wo kein materieller Reiz zum Grunde liegt, ist die Blausäure besonders angezeigt. D. Schneider heilte mit der eben angeführten Mischung (Formel Nro. 1.) ein hysterisches Frauenzimmer, welches besonders beim Eintritte und in den ersten Tagen ihrer Menstruation solche Krämpfe hatte, daß man jedesmal das Ende ihres Lebens erwartete. Vergeblich hatte vor ihm ein geschickter Arzt ein Jahr hindurch, und er selbst ein halbes Jahr, alle sonst nur bekannten krampfstillenden Mittel angewendet. Die Blausäure half so schnell und gut, daß diese Dame nun bereits im sechsten Jahre von dieser Zeit an keinen Anfall wieder gehabt hat. Sch. bedient sich übrigens der Blausäure auf folgende Weise bei allen Formen krampfhafter Leiden mit gutem Erfolge, nämlich:

2. R. *Acid. hydrocyan. gattas duas.*

*Spir. muriatico-aether. aut Tinct. Valer.
aether. unciam semis.*

M. D. S. Zu 20—30 Tropfen *pro dosi.*

Schneider.

(Zeitschr. f. Staatsarzneik. v. Henke X. Jahrg.
4. H. — Kleinert's Rep. V. Jahrg. 4. H.)

Kräutze.

1. R. *Sulphur. dep.*

Nitr. dep.

Rad. Hellep. alb. ana drachmas duas.

M. D. S. Mit warmer Sahne zu einer Salbe anzurühren.

Krüger-Hansen.

Durch diese Salbe hat K. stets in wenigen Tagen die Tödtung der Krätze erlangt. Er liefs mit dieser Mischung 2—4 Abende nach einander den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes und der Geschlechtstheile, bestreichen, bis alle Eruptionen ein todtcs Ansehen hatten, und das Jucken verschwunden war, worauf er den Körper mit Seifenwasser abwaschen liefs. Nach 8 Tagen liefs er den Körper noch einmal bestreichen, am nächsten Abende nochmals abwaschen, ein gereinigtes Bett besteigen und reine Bekleidung anlegen. Die Reinigung der Kleidungsstücke ist ein Hauptpunct; denn diese sind nach K. die Träger der Milben, in denen sie oft geraume Zeit schlafen. Durch ein ungereinigtes Strumpfband entwickelte sich bei Jemanden die Krätze zum zweitenmale. K. läfst alle Kleidungsstücke, die dadurch nicht verdorben werden, in scharfer Lauge auswaschen, andere aber entweder mit recht heifsen Bolzen wiederholt platten, oder auch, wie die Betten, in einem erhitzten Backofen so heifs als möglich lagern. Das von Görke bekannt gemachte Verfahren in den englischen Hospitälern kommt mit der Behandlungsart des Dr. K. überein; nur sind die Mittel in einem anderen Verhältnisse und anstatt mit Sahne, mit schwarzer Seife und Schmalz gemischt, wodurch aber eine hohe Hautreizung herbeigeführt wird. (Journ. der Chir. und Augenheilkunde von C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. XIV. Band. 4. Heft. — Kleinert's Repertorium V. Jahrg. 3. Heft.) — Das Veratrum wurde von v. Gräfe, nach Vorschrift der Engländer, während der Feldzüge von 1813—1815 vielfach angewendet. Er

musste aber davon ablassen, weil die Krätze hierdurch mehr (und zwar oft überaus schnell) supprimirt, als geheilt wurde, was in vielen Fällen zu bedenklichen Folgen Gelegenheit gab. (Kleiner's Rep. V. Jahrg. 3. H.)

L.

Lähmungen.

1. R. *Extr. Nucis vomic.*

Pulv. Nuc. vom. ana drachmam unam.

M. F. pilul. pond. granor. duor.

D. S. Allmählig steigend Morgens und Abends jedesmal 6 Stück zu nehmen. Trinius.

Dr. Trinius rühmt die *Nux vomica* seinen Erfahrungen zu Folge in allen Fällen von Lähmung, besonders der Extremitäten, denen eine materielle Ursache (worunter er Rheumatismus und Gicht zu verstehen scheint), zu Grunde liegt, und hier wirkte sie sogar schon in kleinen Gaben sehr wohlthätig, während sie ihn bei dynamischen Paralysen, auch in den größten Gaben, häufig im Stiche liefs. Selbst dessen eigene Tochter, die in Folge einer zugigen Wohnung allmählig an den untern Extremitäten völlig gelähmt worden war, und zugleich über einen örtlichen Schmerz im Rückenmarke klagte, gegen den man vergebens einen Monat lang die antiphlogistische Behandlung und dann die schmerzhaftesten Ableitungen versucht hatte, wurde binnen sechs Tagen durch dieß Mittel, zu 8 Gr. p. d., freilich unter Starrkrampf- und Trismus-Zufällen, vollkommen

hergestellt. Noch interessanter ist nachstehender Fall. Ein junger, schwächerer Jude, 20 Jahre alt, bekam, während er an einer leichten Gonorrhoe litt, plötzlich auf dem Rücken der linken Hand einen heftigen Schmerz, dem bald rosenartige Entzündung und Anschwellung des Armes folgten. In kurzer Zeit hatte der Schmerz nicht nur diesen Arm, sondern auch die linke und rechte Schulter und den rechten Arm eingenommen, und eine vollkommene Lähmung des linken, so wie eine partielle Lähmung der oberen Hälfte des rechten Arms bewirkt. Antiphlogistische, diaphoretische und anti-gastrische Mittel blieben fruchtlos. T., die frühere rosenartige Entzündung und die jüdische Abkunft des Pat. berücksichtigend, die wohl den Verdacht einer früheren Krätze ansteckung entschuldigte, verordnete jetzt, nachdem er zur Linderung der Schmerzen ein Dowersches Pulver vorausgeschickt hatte, zweigränige Pillen aus gleichen Theilen Extrakt und Pulver der *Nux vomica*, von denen er nach und nach steigend Morgens und Abends jedesmal 6 Stück nehmen liefs. In den ersten 11 Tagen bewirkten diese Pillen weiter nichts, als dafs Verdauung und Appetit geregelter erschienen; am zwölften Tage aber stellte sich nach einem besonders heftigen Toben des Schmerzes und unter Fieberschauern am rechten Arme, als dem zuletzt ergriffenen Theile, starke Röthe und Anschwellung der einzeln hervortretenden Hautdrüsen ein, die sich unter starker Geschwulst des Arms bald in vollkommene zum Theile sehr grofse Eiterbläschen verwandelten, und einen fast zusammenhängenden Ausschlag darstellten, der sich nach

und nach bei sichtlicher Besserung der paralytischen Erscheinungen fast über den ganzen Körper verbreitete, dann abtrocknete und nach etwa sechs Tagen in großen, dicken, weißen Schuppen abfiel. Während dieser Zeit hatte sich die Beweglichkeit der Arme bei sehr verbessertem Aussehen des Kranken ziemlich wieder hergestellt. Schon während des täglichen zweimaligen Gebrauchs von 6 Pillen hatten sich leichte Schläge durch die Glieder eingefunden, als Pat. jedoch später auf 8 Pillen p. d. stieg, überfiel ihn ein allgemeiner tetanischer Zustand, der etwa eine Viertelstunde anhielt und mit einem starken Schlage durch die untern Extremitäten endigte. Man setzte deshalb die Pillen einen Tag aus. Um diese Zeit fand sich auf der rechten Schulter und dem rechten Arme unter heftigem Jucken wieder ein neuer Ausschlag ein, der nach einigen Tagen auf gleiche Weise wie der frühere sich abschilferte, worauf eine ähnliche Eruption an der linken Hand folgte. Diesen Eruptionen ging jedesmal ein vorübergehendes Ersteifen des betreffenden Theils voran. Die Pillen zu 7 Stück p. d. gebraucht, erregten nur seltene und leichte Erschütterungen in den Armen und Beinen. Zur Erleichterung und Beförderung der Ausschlagskrisen erhielt Pat. ein Dekokt von *Inula*, Ulmenrinde und *Dulcamara* und dazwischen etwas Spiessglanz mit Schwefel. Dabei wurde die Pillenzahl allmählig vermindert. Bei 4 und 5 derselben stellte sich erst mehrere Stunden nachher bloß vorübergehendes Unbehagen, etwas schwerere Zunge und jene charakteristische Hast aller Bewegungen ein, welche den Sättigungsgrad des Körpers mit *Nux*

vomica zu bezeichnen pflegt. Während die Pillen so nach und nach bis auf eine vermindert wurden, traten auch noch 2 neue partielle Eruptionen am rechten Oberarme und der linken Hand, doch jetzt mehr in Gestalt kleiner, des Nachts vorzüglich heftiges Jucken verursachender Krätzpusteln ein, mit deren Abheilen Pat. als völlig geheilt aus der Kur entlassen wurde. Die Blennorrhoe der Harnröhre, die indessen ungestört und gelind fortgedauert hatte, mußte späterhin besonders behandelt werden. (Vermischte Abh. a. d. Gebiete der Heilk. v. einer Gesellschaft prakt. Aerzte zu St. Petersburg. 1830. — Aus Kleinerts Rep. V. Jahrg. III. H.).

Lungensucht, tuberkulöse.

1. R. *Jodei grana octo.*

Kali hydrojodic. grana quinque.

Alcoholis unciam semis.

Aquae destillat. uncias quinque et dimidiam.

M. Charles Scudamore.

Charles Scudamore empfiehlt die Einathmung der Jodine bei tuberkulösen Lungensuchten auf folgende Art. Von eben angeführter Mischung (Formel Nro. 1.) läßt er etwa $\frac{2}{3}$ in eine kleine, tiefe Schaal oder in ein Töpfchen gießen und daraus den Kranken die sich verflüchtigende Jodine 15—20 Min. lang einhauchen; das andere Drittel wird für die zweite Einhauchung benutzt. Für jede spätere Einathmung braucht er selten weniger, als \mathfrak{z} j und selten mehr, als \mathfrak{z} Vj der Mischung und jeder Portion setzt er 20—35 Minims

einer gesättigten *Tinct. Conii* hinzu, wodurch er hofft, die reizende Wirkung der Jodine zu mildern, ohne ihrer eigentlichen Kraft Eintrag zu thun. (The London medical Gazette. P. XL. Vol. VIII. April 1831. — Berend's Rep. Oct. 1831.). Dafs man eine ausgebildete Lungensucht nicht heilen könne, davon ist Elliotson fest überzeugt; was geschehen kann, ist eine Palliativkur, und auch darin sind wir ziemlich dürftig. In neuern Zeiten ist viel über die Wirksamkeit der unmittelbar auf die Lungen gebrachten heilkräftigen Substanzen, das heifst, der Einathmung von verschiedenen Dämpfen gesprochen worden und man hat besonders in dieser Beziehung die Jodine und das Chlor herausgehoben. E. hat schon längst Gelegenheit gewünscht, sich selbst von der Wirksamkeit dieser neuen Kurart zu überzeugen. E. sagt: „Ich habe bis jetzt die Jodine in verschiedenen Fällen von Lungensucht einathmen lassen, aber ich kann nicht sagen, dafs in irgend einem dadurch eine Kur bewirkt worden. Ich habe das Einathmen der Jodine in drei Fällen, wo eine entschiedene geschwürige Aushöhlung der Lungen Statt fand, angewendet, aber in allen dreien erfolgte der Tod, und, wie ich fast glaube, viel früher, als es sonst geschehen wäre. Aber, ob die Einathmung der Jodine etwas bewirken werde, ehe die geschwürige Aushöhlung der Lungen Statt gefunden, kann ich bis jetzt noch nicht bestimmt angeben; doch gestehe ich, dafs ich daran sehr zweifle und wenn irgend Jemand mir sagt, dafs er die Anwesenheit von Tuberkeln in den Lungen bestimmt ausgekundschaftet habe und dafs dieselben unter dem Gebrauche der Jodine oder irgend eines

andern Heilmittels verschwunden seyen, so muß ich mich erst überzeugen, ob derjenige auch ein ganz vortrefflicher Diagnostiker ist, ehe ich ihm Glauben zu schenken vermag. Ich glaube nicht, daß im Durchschnitt Viele mit Gewifsheit zu behaupten im Stande seyen, daß in irgend einem Kranken Tuberkeln in einem festen Zustande ohne geschwürige Aushöhlung vorhanden seyen, und daß diese nach einiger Zeit verschwinden. In dieser Hinsicht, muß ich gestehen, würde ich über meine eigene Beobachtungen Zweifel hegen, obgleich ich mich mit der Diagnostik und besonders mit der Auskultation Jahre lang beschäftigt habe; denn man kann niemals mit voller Gewifsheit von der Anwesenheit von Tuberkeln in den Lungen sich überzeugen, wenn diese Tuberkeln nicht sehr zahlreich und in großer Masse neben einander stehen, so daß durch sie eine ganze Portion der Lunge verdichtet wird. Ich habe häufig in Leichen Lungentuberkeln gefunden, die während des Lebens kein Zeichen verriethen. Wo jedoch die Tuberkeln so zahlreich neben einander sind, daß sie eine solide Masse bilden, vernimmt man, wenn man von aussen anschlägt, einen toden, dumpfen Ton und hört dort eine verringerte oder gar keine Respiration. Allein man muß, wie gesagt, äusserst geübt und fein in der Auskultation seyn, um selbst dann mit Gewifsheit auf das Daseyn von Tuberkeln schliessen zu können. Wir wissen, daß in der chronischen Bronchitis große Luftröhrchen eine Zeit lang verstopft seyn können, so, daß kein Respirationsgeräusch an der Stelle vernommen werden kann, obwohl später

die Röhrrchen wieder frei werden und das Geräusch sich wieder einstellt. Ich habe in einem solchen Falle an der ganzen Lunge während 14 Tagen kein solches Geräusch hören können, ohne daß üble Syptome eintraten und wo später das respiratorische Geräusch von selbst wieder eintrat. Denken wir hieran und an die außerordentliche Schwierigkeit, Lungentuberkeln, wenn sie nicht in gar großer Masse beisammen sind, am Kranken, ehe geschwürige Aushöhlung eingetreten ist, zu erkennen, so dürfen wir den über die Kuren von Lungentuberkeln und gegebenen Berichten nicht so leicht Glauben schenken. Ich will keineswegs behaupten, daß solche Kuren niemals geschehen seyen, aber ich gestehe, ich würde mich immer erst selbst zu überzeugen suchen, bevor ich den Leuten glaube, außer es müßten denn die Berichte von wirklich ausgezeichneten Diagnostikern, die in der Auskultation geübt sind, herkommen und dann sogar müßten mehrere Beobachter zusammenstimmen. Ich selbst, ich würde nicht eher behaupten, daß Tuberkeln in den Lungen seyen, als bis mehrere Freunde, denen ich Zutrauen schenken kann, mit mir in der Diagnose übereinstimmen; ausgenommen bei großen Massen von Tuberkeln, wo die Diagnose nicht gar schwer ist. Daß aber Jodine die Tuberkeln löse und heile, bezweifle ich sehr stark; denn ich schenke denjenigen Beobachtungen, deren Diagnose des Daseyns der Tuberkeln auf einer Auskultation mit dem bloßen Ohre und nicht mit dem Hörrohre beruhen, gar kein Vertrauen. Solche Beobachtungen sind uns aber mitgetheilt worden. Die Auskul-

tation mittelst des Hörrohrs gewährt weit mehr Sicherheit und Bestimmtheit, als die durch das bloße Ohr. Wird der Pflock des Hörrohrs weggenommen, so vernimmt man die Töne sowohl des Herzens als der Athmung mit äusserster Klarheit; ausserdem gibt es aber Stellen an der Brust, wo man das bloße Ohr gar nicht anlegen kann z. B. in der Achselgrube und entsteht auch in dem Kontakte des Ohrs mit der Brustwand so viel Nebengeräusch, daß die reine Beobachtung getrübt wird. Mit dem bloßen Ohre vernimmt der Geübte freilich recht viel, aber mit dem Stethoskop vernimmt man alles mit weit grösserer Reinheit und Bestimmtheit. — Jedoch auch in anderen Fällen, als in diesen dreien, habe ich die Jodine benutzt, obgleich ich aber nicht alle bis zu ihrem Ende beobachtet habe, so muß ich doch im Allgemeinen sagen, daß nirgends eine solche Besserung oder Erleichterung eingetreten, daß jemals etwas Besonderes von der Einathmung der Jodine in der Lungen-sucht zu erwarten wäre; indessen will ich keineswegs von weiteren Versuchen ganz abrathen. Wo irgendwo in einem Falle nichts weiter als ein Leiden der Häute Statt fand und die Substanz selbst nicht litt, entstand manches Gute durch die Jod-dämpfe und in der geschwürigen Aushöhlung der Lungen trat sogar eine unbedeutende Erleichterung ein. Die Jodeinathmungen reizen häufig viel zu sehr und es ist dann nöthig, Schierling, Opium, Blausäure, Bilsenkraut oder dergleichen der Auflösung zuzusetzen und wenn irgendwo mit der Jodine narkotische Mittel eingeathmet worden sind, so mögen die letzteren das Meiste bewirkt und

gethan haben.“ Es ist sehr leicht, arzneihaltige Stoffe mittelst warmen Wassers einathmen zu lassen; weit schwieriger ist es, wenn man reine Gasarten einhauchen lassen will; man bedarf hiezu eines eigenthümlichen Apparats. Aber um durch Wasserdämpfe die Arzneistoffe mit den Lungen unmittelbar in Berührung zu bringen, darf man nur eine Flasche mit einer weiten Mündung nehmen, in diese Mündung einen Spund aus Korkholz einsetzen und durch 2 Löcher in diesem Spunde 2 Glasröhren durchstecken; eine von diesen Röhren geht bis auf den Grund des Gefäßes und dient dazu, daß die atmosphärische Luft niedersteigen und die Flüssigkeit, indem der Kranke aus der andern nur durch den Spund gehenden, nicht bis an die Oberfläche der Flüssigkeit reichenden Röhre die Luft aufzieht, durchdringen und durch das Aufrütteln der Flüssigkeit dem Kranken alle in derselben enthaltenen Arzneistoffe zuführen kann. Diefs ist ein äusserst einfacher, billiger und vollkommen guter Apparat. (The London medical Gazette. P. XLI. Vol. VIII. May 1831. — Barend's Rep. Dec. 1831.)

Menstruation, durch Schreck unterdrückte.

1. R̄. *Secalis cornut. scrupulum unum — scrupulos duos.*

F. pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.

S. Zweistündlich ein Pulver zu nehmen.

Weil.

In zwei Fällen der durch Schrecken unterdrückten Menstruation hat das Mutterkorn dem Dr.

Dr. Weil in Zwingenberg sehr gute Dienste geleistet. (Gemeinsame deutsche Zeitschr. f. Geburtshilfe v. Busch, Mende etc. Bd. V. H. 2. — Kl. Rep. V. Jahrg. I. H.)

N.

Nasenbluten.

1. R. *Secal. cornut. grana quatuor.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. dent. tal. dos. nro. sex.

S. Zweistündlich 1 Pulver zu nehmen. (Für ein 5jähriges Kind.)

Spayrani.

G. Spayrani zu Pavia führt (*Annali univers. di Medic. M. Ann. Omodei*, Vol. VIII. März 1830) einige Fälle von Nasenbluten an, wo das Mutterkorn nützte. 1) Ein fünfjähriger Knabe blutete bereits seit mehreren Tagen aus der Nase. Vier Gran Mutterkorn, 2 stündlich gereicht, hoben die Blutung in wenigen Stunden. 2) Ein 15jähriges, noch nicht menstruirtes Mädchen bekam am Abende des vierten Tages eines gastrisch-entzündlichen Fiebers eine Blutung aus dem linken Nasenloche. Sie dauerte am andern Morgen noch fort, und wurde (nachdem andere gewöhnliche Mittel nichts gefruchtet) durch 7 Dosen Mutterkorn, jede circa 3 Gr. stark, und alle 10 Minuten eine genommen, gestillt. Das Fieber machte ausserdem seinen regelmäßigen Verlauf. (Kleinert's Rep. V. Jahrg. X. H.)

Neuralgie.

1. R. *Morph. acet. granum unum.*

D. S. Auf Heftpflaster gestreut auf die Vesicatorwunde zu legen. Ansiaux.

Ansiaux heilte eine Neuralgie des obern Augennerves und des *Nerphus maxillaris superior* (*massetericus*) durch Application des essigsauern Morphiums. Er entfernte vorerst durch ein kleines Vesicans, in die Nähe oder über den Verlauf des Nerven selbst gelegt, die Epidermis und bedeckte dann die Wunde mit einem Heftpflaster, das er mit *Morph. acet.* bestreute. (*Clinique chirurgicale, ou Recueil de mémoires et observations de chirurgie pratique; par N. Ansiaux, docteur en médecine et en chirurgie, professeur à la Faculté de médecine de l'Université de Liège etc. etc. — Aus Casper's krit. Rep. XXVIII, B. 2. H.*)

O.

Oedema pedum.

1. R. *Olei Terebinth.*

Spirit. camphorat.

Liq. Ammon. caust. ana unciam semis.

M. D. S. Zum Einreiben. Trümppy.

Trümppy, praktischer Arzt und Geburtshelfer zu Emmeda bei Glarus in der Schweiz empfiehlt dieses Liniment aus mehrfacher Erfahrung gegen *Oedema pedum*. (*Journ. der prakt. Heilk. v. Hufeland und Osann. December 1830. — Klei- nert's Repert. V. Jahrg. II. H.*)

Anmerk. d. Herausg. Auch ich habe seit Kurzem mehrmals bei Wassersucht und Gicht gegen ödematöse Geschwülste der Extremitäten dieses Liment mit gutem Erfolge angewendet.

Ophthalmia Neonatorum.

1. R. *Calcariae oxymuriat. scrupulum unum.*
Aquae destillat. uncias sex.

Solve. D. S. Augewasser. Herzberg.

In mehreren Fällen von *Ophthalmia neonatorum* bewies sich dem Dr. Herzberg, praktischem Arzte in Berlin, der Chlorkalk sehr erspriefslich. In sämmtlichen Fällen waren die Väter der von der *Ophthalmia* befallenen Kinder syphilitisch und die Mütter hatten den weissen Fluß. Bei einem 4 Tage alten Kinde fand bereits eine bedeutende Blennorrhoe Statt und die Augenlieder waren zur Größe einer Wallnuß aufgetrieben. H. liefs unterhalb jedes Auges 2 Blutegel ansetzen, gab Calomel täglich dreimal zu 1 Gran und verordnete das oben angegebene Augewasser (Formel Nro. 1.). Am 8ten Tage wurde nur noch die *Tinct. theb.* zum Pinseln angewendet. Nach Verlauf von 14 Tagen war das Augenübel geheilt. — Bei einem anderen Kinde, bei welchem das Uebel schon sechs Wochen angedauert hatte, war das linke Auge durch Rhexis collabirt und am rechten Auge zeigten sich mehrere *Ulcera destructiva*, die durchzubrechen drohten. Entzündungszufälle gewahrte man noch nicht. H. wandte demnach die *Calcaria* ohne andere Mittel, rein örtlich und späterhin die *Tinct. opii* an. Das rechte Auge wurde erhalten. — Ein

sechsmonatliches Kind, dessen Mutter an einem *Fluor albus malignus* litt, war am dritten Tage nach der Geburt von der *Ophthalmia neonatorum* befallen worden, und dieselbe wurde 8 Wochen lang mit Hausmitteln behandelt, unter denen vornehmlich der Urin sämtlicher Familienglieder eine bedeutende Rolle spielte. Mit demselben Schwamme, womit die Augen des Kindes so eben gereinigt worden waren, wusch sich die Mutter das Gesicht, worauf sich nach 24 Stunden Entzündung des linken Auges einstellte, welche nach 48 Stunden in Blennorrhoe überging. Bei dem Kinde wurde, da die Entzündung bereits erloschen war, nur die *Calcaria* örtlich angewendet; bei der Mutter aber liefs H. unterhalb jeden Auges 6 Blutegel ansetzen, gab alle 3 Stunden 2 Gran Calomel und wendete örtlich 2 Drachmen *Calcaria oxymuriatica* in 6 Unzen Wasser gelöst an. Nach zehntägigem Gebrauche des Augengewassers waren Mutter und Kind geheilt. (Journ. d. Chir. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe u. Ph. v. Walther. XIV. B. 4. H. 1830.—Kleinert's Rep. V. Jahrg. III. H.)

Ophthalmia purulenta.

1. R. *Aquae destillat. uncias quatuor.*

Chloreti calcis liq. gtt. 15.

D. S. Viermal des Tags 3 — 4 Tropfen ins Auge zu träufeln.

Varlez.

Varlez in Brüssel rühmt den ausgezeichneten Erfolg von der Anwendung des Chlorkalks in der *Ophthalmia purulenta*. (Froriep's Notizen. Bd. XIX. Nr. 15. Jan. 1828.—Kleinert's Rep. V. Jahrg. III. H.)

Ophthalmia scrophulosa.

1. R. *Mercur. sublim. corros. granum unum.*
Aquae destillat. uncias duodecim — octo-
decim.
Solve.

D. S. Augewasser. Beim Gebrauche mit gleichen Theilen warmer Milch zu mischen.

Lerche.

Der Nutzen des Sublimats in dieser Ophthalmie ist nach Dr. Lerche entschieden, wenn das Auge überhaupt nasse Mittel verträgt. (Vermischte Abh. aus dem Geb. der Heilk. v. einer Gesellsch. prakt. Aerzte zu St. Petersburg. 1830. — Kleinert's Rep. V. Jahrg. III. H.)

P.

Pannus.

1. Professor Benedikts in Breslau Augenpulver gegen Pannus.

R. *Merc. praec. rubr.*
Bol. armen. ana drachmam semis.
Sacch. alb. unciam unam.
F. pulv. subtiliss.

D. S. Täglich einmal etwas davon zwischen die Augenlieder zu blasen.

(Zeitschrift f. d. Ophthalmologie von A. v. Ammon, I. B. 2. H. Dresden 1831.)

Prosopalgia.

1. R. *Tinct. stramonii drachmas duas.*

D. S. Alle 3 Stunden zu 8 und allmählig steigend bis zu 15 Tropfen zu geben. Tott.

Eine junge Dame hatte seit einigen Jahren an einem nach unbestimmten Intervallen ohne Vorboten oder auffallende Veranlassung periodisch wiederkehrenden, an keine Zeit gebundenen, von der innern Seite der *Alveola* des verletzten Backenzahns der rechten Seite des Unterkiefers ausgehenden, heftigen, reißenden, stechenden Schmerz gelitten, der sich von da auf die rechte Hälfte des Gesichts mit allmählig verstärkter Intensität verbreitete, und nach einigen Stunden bald mit Anschwellung der während des Schmerzes gerötheten Wange, bald mit Geschwulst und Blasenbildung der Lippe, bald ohne eine Spur zu hinterlassen, sich endete, neben geringen kardialgisch-dyspeptischen Beschwerden. Zeichen von anderweitigem Leiden fehlten gänzlich, aber während eines nur zweimal eingetretenen, dem Laufe des Brachialnervens folgenden Schmerzes im rechten Arme hatte das Gesichtsleiden cessirt. Bereits waren die mannigfachsten Mittel vergeblich angewendet und auch einige Zähne ohne Nutzen ausgerissen worden. T. nahm das Uebel für rein nervös, gab die nach der Hannöverschen Pharmakopoe bereitete *Tinct. stramonii* in obiger Gabe (Formel Nro. 1.), liefs auf den rechten Oberarm ein Fontanell appliciren, und hatte das Vergnügen, die Pat. innerhalb 6 Wochen von ihrem Leiden zu befreien. Zwei Jahre und 4 Monate später war dasselbe noch nicht wieder zurückgekehrt.

Pruritus partium genitalium.

1. ℞. *Natri chlorinici drachmas duas.*

Solve in

Aquae fontan. uncüs quatuor.

D. S. Aeufserlich.

Darling.

Pruritus partium genitalium ist eine lästige Beschwerde, die bei jungen Mädchen in der Periode des Mannbarwerdens, häufiger aber bei Frauen in den klimakterischen Jahren nach dem Ausbleiben der Menstruation, besonders bei solchen, die Anlage zum Fettwerden haben, sich einfindet. Willan beobachtete es bei *Lichen* und *Lepra*. Ferner kommt es bei veraltetem *Fluor albus*, bei Askariden und bei der Selbstbefleckung ergebener Individuen vor. Dem Kratzen folgt ein Gefühl von Spannung, Vollheit, selbst Entzündung, wie dies Verduc angibt. Gewöhnlich wird das Jucken bei körperlicher Bewegung und in der Bettwärme heftiger. In einzelnen Fällen entdeckt man auch wohl entzündete Hautblätterchen (Aphthen) an den Schaamlefen, die sich im geschlechtlichen Umgange auf die Eichel der Männer fortpflanzen. — Gegen dieses nicht gefährliche, aber höchst lästige Uebel wird besonders das von Darling zuerst angewendete chlorinsaure Natrum, in 16 und mehr Theilen Wasser aufgelöst, von vielen Aerzten gerühmt. (Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde von Busch, Mende u. Ritgen. Bd. V. Hft. 2. Weimar 1830. — Kleinert's Rep. V. Jahrg. I. H.)

R.

Rheumatismus.

1. R. *Extr. aconit. scrupulum unam — drachmam semis.*

Solve in

Vin. sem. Colch. drachmis quatuor.

D. S. Täglich dreimal 15 — 40 Tropfen zu nehmen.
Weber.

Bei akutem und chronischem Rheumatismus sah Dr. Weber vom *Vinum sem. Colchici* in Verbindung mit *Extr. Aconiti* immer einen ausgezeichneten Erfolg. Eben so wirksam fand er das *Vin. s. Colch.* in der *Arthritis rheumatica*, welche mit heftiger und schmerzhafter Anschwellung der Gelenke wie auch mit Fieber auftritt und bei unzweckmäßiger Behandlung sich gerne in die Länge zieht; so wie nicht minder bei chronisch-rheumatischen Leiden, selbst wenn sie schon ziemlich veraltet und mit wässerigen und anderweitigen Ergießungen und Ablagerungen, besonders in und um die Gelenke, verbunden waren. Beim einfachen Rheumatismus gab er es anfangs allein, später mit *Extr. Acon.* in obiger Form (Nro. 1.). Stärkere Gaben bewirkten Störungen in der Verdauung. In der *Arthritis rheumatica* gab er es ebenfalls allein, oder nach Umständen Anfangs eine Salmiakmixture mit *Liq. Minderer.*, mitunter auch ein Brechmittel, dann kleine Gaben *Calomel* mit *Sulphur. aurat.*, womit er bei heftigem örtlichen Leiden Blutegel verband, und verordnete dann erst das *Vin. sem. Colch.* mit *Aconit.* und einem *Infus. flor. arnicae*. Bedeutende Vermehrung der Urinsecretion sah er in der Regel nicht darauf eintreten. Bei chronisch-rheumatischen Uebeln wandte er gleichzeitig lang unterhaltene Blasenpflaster und wohl auch eine Tisane aus *Dulcamara* mit *Flor. arnicae* und *Cort. Mezerei* an. Dennoch ist er versichert, nur dem *Vinum sem. Colch.* allein den guten Erfolg zuschreiben zu dürfen. Bei veralteten chronisch-

rheumatischen Neuralgien; z. B. beim *Malum ischiadicum* leistete dagegen das *Vinum sem. Colchici* gar nichts. (Medicinisches Conversationsblatt; in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. Hohnbaum in Hildburghausen und Dr. Jahn in Meiningen. II. Jahrg. 1831.)

a.

2. \mathcal{R} . *Tart. emet. drachmam semis.*
Aquae font. libras duas.
Solve.

D. S. Zu äufsern Bädern mittelst Tüchern.

b.

\mathcal{R} . *Tart. emet. grana tria.*
Solve in
Aquae destillat. libra una.

D. S. Innerlich binnen 24 Stunden zu gebrauchen. Magliari.

Auf diese Weise innerlich und äufserlich zugleich angewandt vertrieb der Brechweinstein einen akuten Rheumatismus so schnell, dafs nach 2 Tagen Schmerz und Geschwulst verschwunden waren. (Osservaz. medic. di Napoli Aug. 1829. — Heidelberger klinische Annalen. VII. B. I. H. 1831.) Ein robuster Mann, selbst Arzt und ein Schüler von Broussais, hatte sich in einer kalten, feuchten Wohnung einen Gelenkrheumatismus mit heftigem Fieber zugezogen. Er setzte sich selbst Blutegel, da er aber dabei keine Besserung verspürte, wandte er sich an Delpsch, der 4 Gran Brechweinstein in 8 Unzen Wasser auflösen und davon den Kranken dreistündlich 2 Unzen nehmen liefs. Da aber aus Furcht vor dem Erbrechen Opiatsyrup zugesetzt worden war, so bekam Pat. Congestionen und

Hitze im Kopfe. Allmählig steigerte sich auch das Fieber, dennoch aber wurde nicht Blut gelassen, sondern Pat. bekam jetzt eine Auflösung von 12 Gran Brechweinstein in 6 Unzen destillirten Wassers; wovon er alle 2 Stunden $\frac{1}{2}$ Unze in 2 Unzen Lindenblüthenwasser nehmen mußte. Vomituritionen, dann Darmentleerungen, verminderte Hitze. Hierauf bekam der Kranke noch eine stärkere Auflösung (18 Gran in 6 Unzen Wasser, davon dreistündlich $\frac{1}{2}$ Unze.) Darmentleerung, reichliche Salivation, aber keine Entzündung im Mund; keinen Schmerzen mehr in den geschwollenen Gelenken. Jetzt zeigte sich eine beginnende Pneumonie, weshalb zur Ader gelassen werden mußte; die Brechweinsteinauflösung aber brauchte der Kranke weiter. Schweiß folgte reichlich, eben so eine starke Salivation, allein der Kr. war jetzt fast ganz genesen. Als nach einigen Tagen ein Rückfall eintrat; wurde die Brechweinsteinauflösung von Neuem gegeben und nun war auch der Kranke vollkommen geheilt. In sehr kurzer Zeit konnte er ganz gesund wieder zu seinen Geschäften gehen; er hatte in den 5 letzten Tagen seines Krankseyns 108 Gran Brechweinstein verbraucht und im Ganzen etwa 24 Unzen Blut verloren. — Nur eine vollkommene Stibialisation (Durchdringung des Körpers mit Spiessglanz) vermag die akute Krankheit dieser Art zu heilen; ist sie nicht vollkommen, so ist der Kranke nicht hergestellt, vollkommen heisst sie, wenn die Krisen, Speichelfluss, Schweiß und Darmentleerungen eintreten. Die italiänischen Aerzte empfehlen, vor dem Gebrauche des Brechweinsteins, die Plethora zu beseitigen und die großen Gefäße zu entleeren;

auch Delpech hält dies für rathsam. (Acuter Rheumatismus geheilt durch große Gaben von Brechweinstein. — Bericht von der Klinik der med. Facultät zu Montpellier, v. Prof. Delpech. — *Révue médicale française et étrangère* etc. Paris. Avril. 1831. — Berend's Repert. Dec. 1831.)

Hufeland (Hufeland's und Osann's Journ. d. pr. Heilk. 1831. I. St. Jan.) sagt: Zwar habe ich selbst wenige Erfahrungen über die Wirkung der Brechmittel bei Rheumatismen gemacht, weil ich gewöhnlich mit andern Mitteln auskam, und dem Magen und ganzen Verdauungsgeschäfte gerne diese Anstrengung und Schwächung ersparen wollte. Aber durch die Erfahrungen Anderer bin ich überzeugt worden, daß das Brechmittel allerdings ein höchst wirksames Heilmittel bei Rheumatismen ist, obwohl ich immer noch der Meinung bin, daß man besser thut, erst andere Mittel zu versuchen und erst, wenn uns diese verlassen, zu dieser, das wichtige Verdauungssystem doch immer sehr angreifenden Curart seine Zuflucht zu nehmen.

3. ℞. *Hydrarg. muriat. corros. scrupulum unum.*
Sal. Ammon. depurat. drachmas duas.
Sp. Vini rectificat. uncias quatuor.

M. D. S. Zum Einreiben. Kopp.

Gegen örtliche chronische Rheumatismen rühmt Kopp diese Einreibung. (Kopp's Denkw. u. s. w. I. B. 1830. — Casper's krit. Rep. XXIX. B. III. H.)

Ruhr.

1. ℞. *Tart. emet. drachmam unam.*
Solve in
Aqua fontan. libra una.

D. S. Zu Waschungen. Fontaneille.

Fontaneille will von diesen Waschungen auf den Bauch bei Ruhren immer guten Erfolg bemerkt haben. (Archiv. génér. I. 1829. — Hecker's lit. Annalen. VI. Jahrg. 1830, Juni. — Kleinert's Rep. V. Jahrg. I. H.)

Scharlachfieber.

1. R. *Pulv. folior. Belladonn. grani partem duodecimam — vigesimam quartam, Sacch. alb. scrupulum unum.*

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.

S. Früh und Abends einem 12 wöchigen Kinde ein Pulver zu geben. Jutmann.

Während sieben Jahren hatte Jutmann, k. k. Kreisphysiker zu Bruck an der Mur (Medicinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates. Neueste Folge I. B. II. St. Wien 1830. — Klei-Rep. V. Jahrg. I. H.) Gelegenheit, bei 10 Familien, in denen überall ein Scharlachkranker war, Versuche mit der Belladonna anzustellen, welche sämmtlich sehr befriedigend ausfielen, so, daß 55 Personen, Jutmann's Gattin und Kinder inbegriffen, vor Ansteckung geschützt wurden. Hr. J. theilt zuvörderst die merkwürdigern seiner Fälle mit. 1) Fr. C. Str., 34 Jahre alt, Mutter von 4 Kindern, deren jüngstes von 12 Wochen sie stillte, erkrankte 1827 am Frieselscharlach. Letzteres erhielt unter Fortsetzung des Stillens früh und Abends $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{24}$ Gran *Pulv. fol. Bellad.*, die drei ältern Geschwister von $1\frac{1}{2}$, 4 und 7 Jahren $\frac{1}{12}$ — $\frac{1}{8}$ Gran und der Vater nebst zwei Mägden $\frac{1}{4}$ Gran täglich zweimal. Alle blieben frei vom Schar-

iach und die Mutter genas. — 2) Die 12jährige Tochter des Fr. R. erkrankte am glatten Scharlach. Vater, Mutter, 4 Geschwister und 2 Mägde hatten diese Krankheit noch nicht gehabt; sie bekamen also das *Pulvis fol. Bellad.* ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{2}$ Gran p. d.) Morgens und Abends, und alle blieben gesund. Sieben Wochen früher wurde in demselben Orte eine Beamtenfrau vom Frieselscharlach ergriffen. Ihre Angehörigen erhielten mit gewünschtem Erfolge dieses Prophylacticum und blieben unangefochten. Da nun binnen 7 Wochen der Scharlach in demselben Städtchen in drei Familien sich zeigte, so scheint es dem Dr. Jutmann, daß auch daselbst eine Scharlachfieberepidemie ausgebrochen wäre, wenn nicht die schützende Kraft der Belladonna die Verbreitung der Krankheit in diesen Familien, mithin auch die Vervielfältigung des Contagiums gehindert hätte. — 3) Zu Ende des Jahrs 1825 bekam das 2jährige Söhnchen des J. W. in M. den Frieselscharlach mit beträchtlichem Leiden der Gehirnhäute. Vater, Mutter, 2 Mädchen, (das eine erst 6 Wochen, das andere 4 Jahre alt) und 2 Mägde hatten den Scharlach noch nicht gehabt; sie bekamen *Pulv. fol. Bellad.* ($\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ Gran pro dosi) und wurden nicht angesteckt. Ein Jahr darauf wurde die wieder schwangere Mutter vom Frieselscharlach befallen und überstand ihn ziemlich leicht. Ihr Mann und das 14monatliche Töchterchen bekamen wieder jenes Pulver ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ Gran p. d.) und blieben frei. — 4) Der 11jährige Knabe des Hrn. Kuhn in Br. hatte am 25sten Juni Frieselscharlach; fünf noch nie scharlachkrank gewesene Personen dieser Familie er-

hielten sogleich *Pulv. rad. Belladonnae*. Allein am nämlichen Tage mußte der siebenjährige Bruder des vorigen wegen Mattigkeit, Hitze, Durst und Halsschmerzen sich zu Bette legen und die Eltern gaben ihm deshalb nicht das Pulver. Abends fand J. den weichen Gaumen und die Mandeln entzündet, geschwollen, das Schlingen schmerzhaft, großen Durst und eine auffallende mit einer selbstständigen Entzündung der Mandeln mäßigen Grades nicht correspondirende, wohl aber dem Scharlachfieber eigenthümliche Beschleunigung des Pulses. Nichts destoweniger bekam der Knabe $\frac{1}{2}$ Gran *Pulv. rad. Bellad.* und warme Kleiensäckchen um den Hals. Am 26sten früh war Entzündung im Halse sammt dem Fieber gänzlich verschwunden, der Puls ruhig, die Haut in Transpiration, der Knabe frisch und munter. Der prophylaktische Gebrauch der Bellad. wurde fortgesetzt und kein Kind von dem Scharlache ergriffen.

Nach Jutmann's Beobachtungen ist die *Belladonna* sowohl für die *Scarlatina miliaris* und *levis* ein Prophylacticum. Er gab es den ansteckbaren Personen längstens am ersten bis dritten Tage des Stadium efflorescentiae beim Kranken; würde aber nicht anstehen, wenn er auch später erst zu einem Scharlachkranken gerufen würde, den übrigen die Belladonna zu geben, weil man, wenn diese auch bereits angesteckt wären, mit kleinen, in der Zwischenzeit von 12 Stunden gereichten, abgebrochenen Gaben keineswegs schaden, sondern vielleicht nur nützen könnte, indem man vielleicht im Stande wäre, die Krankheit gutartig zu erhalten, oder gar abzukürzen. Hat man doch

auch schon vom Blatterncontagium angesteckte Personen vaccinirt und gesehen, wie die Kuhpecke bei ihnen sich regelmäfsig entwickelt und zugleich die Krankheit der Blattern, selbst wenn diese auch noch so häufig und nicht in der gutartigsten Gestalt erschienen, gutartig verlief. — Form, Gabe und Fortsetzung des Mittels betreffend, so dünkt dem Dr. Jutmann die leichteste Anwendungsart die Pulverform mit Zucker zu seyn, die er kleinen Kindern mit einem Löffel voll Milch gab. Pro dosi wurde $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{24}$, ja auch $\frac{1}{32}$ — $\frac{1}{64}$ Gran gegeben. Es ist räthlich, von dem Pulver der Wurzel etwas weniger, als von den Blättern, und von dem Extracte um die Hälfte weniger zu geben. Jutmann gab 14 Tage lang früh und Abends ein Pulver, dann gewöhnlich noch 6 Tage hindurch blofs Abends eins. Bei böartigen Epidemien wird man das Mittel noch länger brauchen müssen. Mehrere Individuen nahmen es nur 4, 8, 12 — 14 Tage hindurch und blieben frei. Es ist möglich, dafs eine specielle Dosis, durch 12 — 14 Tage täglich nur einmal genommen schon hinreicht. Wenn, was in 2 Fällen geschah, die Erscheinungen der Belladonnavergiftung (Scharlachröthe im Gesichte, die nach 10 — 15 Minuten wieder verschwand, Trockenheit im Halse, Dysphagie etc.) eintraten, wurden die nächsten Gaben nur halb so stark gegeben. Da die übrigen Individuen auch ohne diese Erscheinungen von Scharlach frei blieben, so scheint es nicht nöthig, mit der Gabe des Schutzmittels so lange zu steigen, bis gelinde Scharlachröthe etc. im Gesicht entsteht, welche schon ein Zeichen von gröfserer Blutcongestion gegen das Gehirn ist,

und die man vielmehr vermeiden sollte, weil bewährte Praktiker nach dem Mißbrauche der Belladonna im Keichhusten die Entstehung der Gehirnhöhlenwassersucht beobachteten? — Die Aufhebung der Disposition zum Scharlach durch die Belladonna scheint sich bei Erwachsenen, kräftigen, nicht sehr reizbaren Individuen auf ein Jahr zu erstrecken, bei jüngeren, reizbaren Personen wahrscheinlich nur auf 4—5 Monate. — Dafs kleine, abgebrochene Gaben der Belladonna auch bei beginnendem Scharlachfieber mit Nutzen angewendet werden können, vermuthet J. aus der vierten, oben erzählten Krankengeschichte. Er glaubt 2—3 mal dem wirklichen Ausbruche einer Scharlachepidemie durch dieses Praeservativ vorgebeugt zu haben, und erkennt in der Anwendung derselben eine Wohlthat, die man der Menschheit erweist, was man auch dagegen vorgebracht haben möge, z. B., dafs manche Scharlachfieberepidemie sehr gutartig sey etc. Ein ähnliches Verhältniß finde zwischen den Blattern und Kuhpocken statt; allein Niemand warte und sehe erst zu, ob die Blatternepidemie wohl gutartig seyn könne; eine Anfangs gutartige Epidemie nehme in der Folge oft den Charakter der Bösartigkeit an; würde erst die schützende Kraft der Belladonna gegen Scharlach allgemeiner anerkannt und sie daher öfters angewandt, so werde dieser Ausschlag auch in Zukunft seltener erscheinen und es somit auch seltener nothwendig werden, zur prophylaktischen Anwendung eines im Ganzen doch so einfachen in mäfsigen Gaben unschädlichen, kein strenges Regimen erfordernden Mittels zu schreiten. Dafs übr-

gens

gens alle 55 Personen, die *Belladonna scopo prophylactico* erhielten, keine Empfänglichkeit für das Scharlachcontagium gehabt haben sollten, und daher nicht der *Belladonna* das Freibleiben jener Personen vom Scharlache zuzuschreiben wäre, möchte doch ein desto unwahrscheinlicherer Zufall gewesen seyn, da die *Constitutio epidemica* dem Scharlache damals günstig war, und es in der Nachbarschaft ziemlich häufig Scharlachkranke gab. — Wenn das Mittel sich hier und da nicht bewährte, so konnte auch das Mittel an sich, der zu späte Gebrauch bei voller Blüthe einer Epidemie, wenn das Contagium schon zu sehr verbreitet gewesen und auf empfängliche Individuen bereits eingewirkt, oder die *Belladonna* in zu kleiner Gabe, endlich vielleicht auch bei Körpern ohne alle Receptivität für sie angewandt worden war, die Schuld tragen. Nichthaften der Kuhpocke, Entstehung der *Variola vaccina* hat noch Niemand vermocht, die Vaccination für kein Schutzmittel gegen die Blattern zu halten. — Aufser Jutmann wandten in der Steyermark noch mehrere andere Aerzte die *Belladonna scopo prophylactico* mit gutem Erfolge an. So der vielbeschäftigte Dr. Peintinger seit mehreren Jahren; derselbe hält die einjährige Wurzel, welche er bei böartigen Epidemien 6 Wochen hindurch nehmen liefs, für am wirksamsten, er reichte sie auch öfters selbst den Scharlachkranken in kleinen Gaben in Verbindung mit andern angezeigten Arzneien. Der Wundarzt Schöberl gab 25 Personen während Scharlachfebern dieses prophylaktische Mittel; nur ein wahrscheinlich schon angestecktes Individuum wurde

am dritten Tage des Belladonnagebrauchs vom Scharlache befallen, der aber gutartig verlief. In einem Hause erkrankte ein Knabe am Scharlach und starb auch; 7 junge Leute in diesem Hause bekamen die Belladonna und blieben gesund, nur die Mutter, welche eben von einer schweren Metrorrhagie genas und das Präservativ nicht genommen hatte, wurde angesteckt. — Der Chir. Hofstätter, der bei 20 Individuen das Präservativ mit Erfolg gab, sah allezeit beim Gebrauche der noch nicht über 1 Jahr alten Wurzel eine in mehreren Minuten wieder verschwindende Scharlachröthe im Gesichte entstehen.

Schmerzen, gichtische mit syphilitischer Grundlage.

1. R̄. *Hydrarg. muriat. corros. grana septem.*
Solve in spir. Vini rect. q. s.
Extr. Aconit. scrupulos septem.
Pulv. Opü grana septem.
Pulv. Alth. q. s., ut fiant pil. 84.

D. S. Zweistündlich 2 St. Kopp.

Kopp lobt in besagtem Leiden diese Zusammenstellung. Dabei wird jeden Tag ein Absud von 1 Unze Sassaparille gebraucht, die freie Luft gemieden und schmale Diät gehalten. (Kopp's Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. I. B. 1830. — Aus Casper's krit. Repert, 29ten Bds. 3tes H.)

Schwäche, paralytische.

1. R. *Rad. Pyrethr. drachmas quinque.*
Spir. Vini uncias tres.
Digere.

D. S. Bertramtinctur. Hievon 2 stündlich 40 Tropfen zu nehmen und äußerlich täglich einmal einzureiben und hinterher den Theil mit einer Bürste zu reiben. Kopp.

Diese Tinctur, auf bemerkte Art gebraucht, wird gegen paralytische Schwäche gerühmt in Kopp's Denkwürdigk. in der medicinischen Praxis I. B. 1830. (Casper's krit. Rep. XXIX. B. 3. H.)

Schwärungen im Munde nach starken Speichelflüßen.

1. R. *Kali chlorici grana viginti quatuor.*
Solve in

Aquae destillat. uncias quatuor.

D. S. Täglich dreimal 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Im Reichshospital zu Christiania wurde das Chlorkali auf besagte Weise mit grossem Nutzen bei Schwärungen genannter Art gegeben. (Eyr, *medicinsk Tids krist.* — Kleinert's Rep. V. Jahrg. I. H.)

Scirrhus ovarii.

1. R. *Unguent. hydrarg. ciner. uncias duas.*
Jodinae drachmas tres.

M. D. S. Drei bis viermal täglich einen Theelöffel voll hievon in den Unterleib einzureiben.

Jahn.

Eine dreissigjährige Bauernfrau litt seit sieben Jahren an 2 kopfgrossen Geschwülsten (wahrscheinlich degenerirten Ovarien), die fast die ganze Unterleibshöhle einnahmen, so, das der Darm in einen grossen Bruch herausgetrieben war. Ausserdem war häufiges Erbrechen, Stuhlverstopfung, die grösste Abmagerung, heftiges hektisches Fieber vorhanden, der Zustand höchst trostlos und die Kranke von mehreren Aerzten ganz aufgegeben. Statt der Menstruation war weisser Fluss zugegen. Um nur etwas zu thun, liess J. drei- bis viermal täglich einen Theelöffel voll von obiger Mischung (Formel Nro. 1.) in den Unterleib einreiben. Nach drei bis fünf Monate langem Gebrauche dieses Mittels erweichten und zertheilten sich die Geschwülste unerwartet unter heftigem, stürmischen Erbrechen, so, das endlich die eine ganz, die andere bis auf ein geringes, wahrscheinlich aus Knochenplatten bestehendes Rudiment verschwand; zugleich hörte das Zehrfieber auf, der weisse Fluss verschwand, die *Menses* traten wieder ein und die vollkommen genesene Kranke blühte wieder auf. (Medicinisches Conversationsblatt; in Verbind. m. mehreren Gelehrten herausgeg. von Dr. Hohnbaum und Dr. Jahn. I. Jahrg. 1830. — Klei- nert's Repert. V. Jahrg. II. H.)

Scropheln.

1. R. *Calcar. chlorin. scrupulum unum* — *drachmam unam.*

Aquae destillat. uncias septem.

Syrup. spl. unciam unam.

M. D. S. Alle 2 — 3 Stunden 2 — 3 Eßlöffel voll zu nehmen.

(*Solutio calcar. chlorin. antiscrophulosa interna cima.*)

2. R. *Chloruret. Calc. drachmas duas.*

Alcohol. unciam unam et drachmas duas.

Aquae unciam unam et drachmas tres.

Post tres digestionis dies filtra.

D. S. Kindern 30 Tropfen, Erwachsenen eine Drachme täglich 2 — 3mal. (*Solutio Calcar. chlorin. Pharm. Ferrar. Padova 1825.*)

3. R. *Calcariae chlorat. drachmam semis.*

Solve in

Aquae destillat. uncüs quatuor.

D. S. Als Umschlag. (*Solutio Calcariae chlor. antiscrophulosa externa Cima.*)

4. R. *Chloruret. Calcii drachmam unam.*

Tinct. Calami aromat. unciam unam.

Dissolve.

D. S. 30 — 40 Tropfen täglich 2mal. (*Liquor antiscrophulosus Niemannii.*)

Der Chlorkalk fand erst in den beiden letzten Decennien Aufnahme in der Reihe der Arzneimittel. Innerlich findet er besonders in solchen Krankheiten seine Anwendung, wo eine Entmischung der Säfte Statt hat, so auch in den Scropheln. Aeußerlich hat man ihn schon öfters in mehreren Krankheiten mit demselben Charakter angewendet. (Ueber den Chlorkalk und seine medicinische Anwendung. Vom Dr. Eduard Gräfe, königl. Bataillonsarzte und prakt. Arzte zu Berlin. Journ.

der Chr. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe und
Ph. v. Walther. XV. Bd. II. Hft. Berl. 1831.)

Strikturen, spastische des Anus.

1. \mathcal{R} . *Extr. Belladonn. drachmam unam.*
Cerat. unciam semis.

M. D. S. Belladonnasalbe. Boyer.

2. \mathcal{R} . *Extr. Belladonn. drachmas duas.*
Cerat. uncias duas.

Aquae destillat. q. s., ut fiat ungt.

D.

Lamarre.

Eine junge Bauernfrau, welche seit ihrer ersten Entbindung eine *Ruptura Perinaei* erhalten hatte, litt neben hartnäckiger Stuhlverstopfung an den heftigsten Schmerzen im Mastdarme, besonders jedesmal vor, während und nach der Stuhlausleerung. Delaporte entdeckte eine so bedeutende spastische Strictur des *Sphincter Ani*, daß kaum ein weiblicher Katheter eingeführt werden konnte. Die Anwendung vieler zweckmäßigen Mittel blieb ohne Erfolg; die Incision der Strictur lehnte die Kranke ab. Endlich wurde das peinliche Uebel durch die von Boyer empfohlene Belladonnasalbe (Formel Nro. 1.), welche auf ein Bourdonnet gestrichen in den Mastdarm eingeführt wurde, vollkommen geheilt. — Einen ähnlichen Fall heilte Lamarre durch Belladonnaklystire und obige Salbe (Formel Nro. 2.). (*Journal général de Médecine, de Chirurgie et de Pharmacie etc. Tome CX. Mars, 1830.* — Journ. der Chir. und Augenheilk. von C. F. v. Gräfe u. Ph. v. Walther. XV. Bd. 1/H. Berl. 1831.)

Syphilis.

1. R. *Mercur. sublimat. corros. unciam unam.*

D. S. Zu einem Bade. Guerard.

Ein Mann von 28 Jahren suchte im Herbst 1825 wegen eines heftigen Reizes im Halse bei Dr. Guerard Hilfe. Bei der Besichtigung zeigten sich mehrere vernarbte Chanker im Halse und ausserdem der ganze Gaumen und die hintere Wand des Schlundes mit weissen und rothen, nicht erhabenen und nicht vertieften Flecken besät; auch erschien die rechte *Tibia* dicker als die linke und war bei rauher Witterung schmerzhaft. Schon das schwammige, blasse, matte Ansehen verrieth, das der Kranke viel Quecksilber gebraucht hatte, und er gestand auch, das er vor drei Jahren einen Chanker bekommen, und Anfangs einen Barbier, später aber mehrere geachtete Aerzte gebraucht habe. Obwohl der Kranke seit 5 Monaten nicht medicinirt hatte, so war dennoch seine Verdauung so geschwächt, das der innerliche Gebrauch von Merkurialien nicht rätlich schien; gegen die Schmierkur zeigte aber der Kranke den grössten Widerwillen. Deshalb rieth ihm Guerard Sublimatbäder an, in deren jedem 1 Unze Sublimat aufgelöst wurde. Der Kranke blieb bei einer Temperatur des Wassers von 20° Wärme eine halbe Stunde in dem Bade, welches ihm bis über die Schultern reichte. Das erste Bad nahm der Kranke ohne Empfindung, eben so 3 Tage später das zweite; nach dem dritten stellten sich Zeichen von Salivation ein, und hiermit auch Erleichterung im Halse und Aufhören der Knochenschmerzen. Nach

dem sechsten Bade hörte der Reiz im Halse ganz auf, anstatt der Flecken zeigte sich in Folge der Salivation, die aber nicht bedeutend wurde, mehr Röthe im Halse und die Geschwulst der Tibia war verschwunden. Ein abermaliges Recidiv stellte sich bis jetzt nicht ein. — G. versuchte diese Heilmethode in ähnlichen verpfuschten Fällen noch dreimal, und jedesmal mit demselben glücklichen Erfolge. — Als später die Heilung der Syphilis ohne Merkur mehr Vertrauen erhielt, versuchte auch G. diese Methode bei seinen Kranken. Ohne ihnen Quecksilber zu geben, liess er sie wöchentlich zweimal purgiren und dabei fasten. Die Geschwüre heilten auch und selbst die Exostosen verschwanden. Aber kaum hatten sich die scheinbar Genesenen der gewohnten Diät wieder überlassen, so traten die syphilitischen Erscheinungen rasch, und fast heftiger, als früher, wieder hervor. Das venerische Gift war nicht neutralisirt worden, nur die Symptome waren aus Mangel an Reaction zurückgetreten. Auch in solchen Fällen liess G. die Sublimatbäder nicht ausser Acht. Unter andern hatte er bei einer Lustdirne einen Chanker im Halse durch den antiphlogistischen Apparat geheilt. Allein sehr bald brachen am ganzen Körper braune Flecken hervor und im Halse zeigte sich neue Röthung. Die Kranke wurde durch sieben Sublimatbäder, wobei gelinde Salivation eintrat, geheilt. — Auch bei zarten Kindern fand G. die Sublimatbäder, mit Vorsicht gebraucht, sehr heilsam. (Sublimatbäder in der Syphilis. Von Dr. Guérard zu Elberfeld. Archiv für medicin. Erfahr. im Gebiete der prakt. Medicin, Chirurgie, Geburtsh. und Staatsarzneik.

von Horn, Nasse und Wagner. Jahrg. 1831.
Berlin 1831.)

Syphilis mit Merkurialkrankheit.

a.

1. \mathcal{R} . *Tinct. antimiasm. Koechlinii drachmam unam*

Aquae dest. uncias quinque.

M. D. S. Täglich eine Stunde nach dem Essen 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

b.

\mathcal{R} . *Herb. Sabin. unciam semis.*

Infunde aquae ferv. q. s.

Col. unciarum quinque adde.

Tinct. antimiasmat. Koechlinii drachmas duas.

M. D. S. Zum Verbande und Gurgeln.

Martini.

Eine 42 jährige, angeblich früher gesunde Frau, litt seit 4 Jahren an zerstörender Verschwärung der fleischigen und knorpelichen Theile der Nase, einem Geschwüre mit weissen speckartigen Rändern auf der linken Backe, das in die Mundhöhle ging, einem ähnlichen Geschwüre auf der rechten Seite der unteren Lippe, das dieselbe durchbohrt hatte, an Condylomen der Zunge und scharfen weißem Flusse. Zäpfchen und weicher Gaumen waren zerstört. Sie war bereits 4 Jahre von Aerzten und Quacksalbern fruchtlos behandelt worden. Da hier offenbar Syphilis und Merkurialkrankheit complicirt war, versuchte M. die *Tinct.* und *Aq. miasmatica Koechlinii*. Vom 17. Juli 1824 an nahm die Kranke täglich eine Stunde nach dem Essen

1 Eßlöffel voll von obiger Mischung (Formel Nr. 1. lit. a.) und zum Verbande so wie zum Gurgelwasser wurde das obige *Infusum* (Formel Nr. 1. lit. b.) gebraucht. Die fortgesetzte Anwendung dieser Mittel, wobei jedoch am 16. September dem *Sabina-infusum* (10 Unzen Colat. von 1 Unze Sabina) noch etwas Sublimat (Gr. 6.) zugesetzt wurde, weil Erschlaffung der Geschwürsflächen einzutreten drohte, führte so schnelle Besserung herbei, daß Pat. am 20. Jan. geheilt entlassen werden konnte. Auch in den spätern 5 Jahren hat sich keine Spur des Uebels wieder gezeigt. Im Ganzen wurden innerlich 1 Unze und äusserlich 2 Unzen und 6 Drachmen der *Tinct. antimiasmat.* verbraucht. — Auch Dr. Jahn rühmt dies Mittel bei eingewurzelter, mit Merkurialleiden complicirter Syphilis. (Das salzsaure Kupfer und seine Anwendung; vom Kreiswundarzte Martini in Römhild. — Medicinisches Conversationsblatt; in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. Hohnbaum und Dr. Jahn. II. Jahrg. 1831.)

2. *Collutorium antiscorbuticum seu hinctus ad stomacacem, Pharm. suec.*

℞. *Solut. Oxtychloruret. calc. drachm. semis, Aquae font.*

Mell. singul. drachmas sex.

M.

Nach Heiberg soll der Chlorkalk gegen Merkurialgeschwüre als Mundwasser angewendet gut seyn, weshalb obige Formel Nr. 2. auch dagegen ihre Anwendung finden dürfte. (Journ. der Chir. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe u. Ph. v. Walther. XV. Bds. II. H.)

Schwindsucht.

1. R. *Kali chlorici grana sex — octo.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. XII. s.

Täglich 2—4 Pulver in Oblate zu nehmen.

Für die Kur vieler Krankheiten, besonders aber der Schwindsucht, ist ein Mittel höchst wünschenswerth, welches die entzündliche Spannung des Pulses herabsetzt und die Häufigkeit desselben vermindert, ohne zugleich den Kräftezustand des Kranken zu beeinträchtigen. Diese Bedingungen erfüllt das Kali chloricum. Bei einem Phthisiker, der mit Oedema pedum behaftet war, sah man davon auffallende diuretische Wirkung. Die Digitalis hat man gleichfalls zur Erfüllung oben genannter Bedingungen gebraucht, allein sie führt eine sehr qualvolle Beeinträchtigung der Kräfte herbei, und die Kranken fühlen sich unter der Einwirkung dieses Mittels sehr erschöpft und angegriffen. Ihre Anwendung erfordert immer grosse Vorsicht, und man hat einen plötzlichen Tod unter der Wirkung dieses Mittels in zu grosser Gabe entstehen sehen. (Archiv für medicinische Erfahrung im Gebiete der prakt. Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe u. Staatsarzneik. v. Horn, Wagner u. Nasse. Jahrg. 1831.)

T.

Taubheit.

1. R. *Spirit. Armoraciae unciam semis.*

Infus. Armoraciae uncias quinque.

Tinct. Capsici drachmas duas.

M. D. S. Gurgelwasser. Fosbroke.

2. R. *Capri sulphuric. grana sex.*

Tinct. Capsici unciam semis.

Aquae Rosarum uncias quinque et dimidiam.

M. D. S. Gurgelwasser. Fosbroke.

Dieser Gurgelwasser gegen katarrhalische Taubheit bedient sich Fosbroke. Die reizenden Gurgelwasser sind seit einigen Jahren gegen katarrhalische Taubheit empfohlen. Sind sie kräftig genug, um eine starke Speichelabsonderung zu bewirken, so haben sie bisweilen Erfolg. Sind diese Gurgelwasser unangenehm und ist der Rachen voller Geschwüre, so bediente sich F. eines Kaumittels folgender Art.

3. R. *Pulv. Capsici drachmas tres.*

Rad. Zingib. et Acaciae ana drachmas duas.

Sacch. alb. unciam unam.

Conserv. Rosar. drachmam unam.

M. F. trochisci Nr. IX.

4. R. *Jodinae drachmam unam.*

Spir. rectificat. uncias duas et dimidiam.

M. D. guttae XV—XX. pro dosi, gradatini augens ad guttas XXXV vel XL.

Manson.

Dr. Manson in Nottingham hat in 9 Fällen von Taubheit glückliche Heilung durch Jodine bewirkt. Seine Formel ist die eben angegebene (Nr. 4). Meistens war es eine beginnende Taubheit oder Harthörigkeit, die geheilt wurde; hatte die Taubheit hingegen sich schon völlig ausgebildet und lange gedauert, so vermochte die Jodine nichts dagegen. (Praktische Bemerkungen über Natur und Behandlung der Taubheit, von John Fosbroke.

The Lancet. London. 1831. — Berend's Repert.
 Nr. 5. Nov. 1831.)

Tetanus.

1. R. *Ferri subcarbonic. unciam semis.*

Theriac. unciam unam.

M. D. S. In einer Tasse Fleischbrühe verdünnt
 zu geben.

Die Kraft des Eisenrostes gegen jene Neuralgie, welche mit keiner Entzündung oder einer Veränderung im Baue der Nerven verbunden ist, führte Elliotson darauf, dieses Mittel gegen die Paralysis agitans zu versuchen, und der erste Fall war von einem glücklichen Erfolge begleitet. Diefes ermuthigte E., das *ferrum subcarbonicum* auch im Veitstanze und in folgendem Falle von wirklichem Starrkrampfe zu reichen, wo es einen augenscheinlichen Erfolg hatte. Ein Mann von mittlerem Alter erlitt von dem Falle eines schweren Gewichts auf die grofse Zehe eine zusammengesetzte Verrenkung derselben. Vierzehn Tage darauf (am 24sten) begann die Unterkinnlade steif zu werden. Sogleich wurden 2 Unzen Terpentinöl, um den Darmkanal zu reinigen, und einige Gaben Moschus, am Abende noch einmal Terpentinöl gereicht, worauf reichliche Leibesöffnung folgte. Am 25sten erhielt Pat. zweistündlich die ganze Quantität der oben (Formel Nr. 1.) angegebenen Arznei. Am 26sten war die Mundsperrre vermehrt, die Bauchmuskeln wurden hart, das Schluchzen erschwert, das Epigastrium schmerzhaft, das Aussehen ängstlich. Allein vom 28sten an verminderte sich der

üble Zustand allmählig und so, daß bis zum 7ten des folgenden Monats jede Spur von Krampf verschwunden war, ohne daß außer dem Eisen etwas anderes, als Klystire, Ol. Ricini (um Leibesöffnung zu erhalten) und eine kräftige Diät gebraucht worden war. — Drei Jahre später kam dem Dr. Eliots ein ungleich heftigerer Wundstarrkrampf vor, der aber bei der nämlichen Behandlung in wenigen Tagen an Heftigkeit zuzunehmen aufhörte, in etwas längerer Zeit schwächer wurde und im Anfange der dritten Woche günstig endete. — In einem dritten, schnell verlaufenen Falle hatte das Eisen keine Wirkung, allein es war erst am Nachmittage des 4ten Tages mit seiner Darreichung angefangen worden und am fünften starb der 15jährige Kranke. Derselbe hatte vor Kurzem eine Frostbeule auf der rechten Achillessehne bekommen, sie war aufgebrochen, das Geschwür von gutem Aussehen, 6 Tage darauf aber der Trismus und 2 Tage später Episthotomus eingetreten. — Auf jeden Fall verdient das Mittel Beachtung, da alle gegen den Tetanus empfohlenen Methoden gar weit davon entfernt sind, untrüglich zu seyn. So sagt Jam. Macgrigor, daß er nach einigen hundert, ihm während des Krieges in Portugal und Spanien vorgekommenen Fällen, die ihm zu ausgedehnten Versuchen mit den verschiedensten Mitteln und Methoden Gelegenheit gegeben hätten, zu dem Bekenntnisse genöthigt sey, daß eine sichere Behandlungsart dieser Krankheit noch aufgefunden werden müsse. (Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte XIII. Bds. 2. St. 1830. — Kleinert's Repert. V. Jahrg. 2. H. — Ueber den

Gebrauch des Eisenrostes (*Subcarbonas Ferri*) im Tetanus; v. Dr. John Elliotson (aus *Medic. and chir. Transact. of London. Vol. XV.*)

2. R. *Ol. Terebinth. uncias duas.*

Ol. Olivar.

Mucilag. Gummi arab. ana unciam unam.

M. D. S. Zum Klystir.

Gibbon.

In einem Falle von Wundstarrkrampf, der allen bekannten Mitteln widerstand, wurde dreimal des Tags eben angeführtes Klystier beigebracht, worauf die Krankheit schnell nachliefs. Innerlich wurde dann Calomel gegeben. (Behandlung des Wundstarrkrampfes durch Terpentinklystire, von James Gibbon, M. D. — *The London medical Gazette. January 1831. Berend's Repert. Nr. 1. 1831.*)

Tinea capitis.

1. R. *Calcariae chlorat. drachmam unam.*

Aquae fontan. uncias octo.

M. D. S. Zum Umschlag auf den Grind.

Heiberg.

2. R. *Calcariae chlorat. drachmam unam.*

Axung. Porci uncias quatuor.

M. D. S. Zum Einreiben in den Grind.

Heiberg.

3. R. *Calcariae chlorat. drachmam unam.*

Ol. Lini drachmas decem.

M. D. S. Zum Einreiben in den Grind.

Wenzel.

4. R. *Calcar. chlorat. drachmam unam.*

Axung. Porci drachmas decem.

M. F. ungt.

D. S. Täglich 2 mal einer Haselnuss groß in den Grind einzureiben. Wenzel.

Heiberg zu Christiania in Norwegen hat die Heilkraft des Chlorkalkes gegen *Tinea capitis* bestätigt. (Ueber den Chlorkalk und seine medicinische Anwendung. V. Dr. Ed. Gräfe, k. Bataillonsarzte u. pr. Arzte zu Berlin. — Journ. der Chir. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe u. Ph. v. Walther. XV. Bds. II. H. Berl. 1831.)

Anmerk. des Herausgebers. Auch ich habe den Chlorkalk in mehreren Fällen von *Tinea capitis* mit Nutzen angewendet.

Tripper.

1. ℞. *Tinct. Jodinae guttas duodecim.*
Aquae commun. uncias quinque.

M. D. S. Jeden Morgen eine solche Portion zu nehmen. Dal Persico.

2. ℞. *Tinct. Jodinae guttas duodecim.*
Dec. Hordei uncias quatuor.

M. D. S. Jeden Morgen und jeden Abend eine solche Portion zu nehmen.

Dal Persico.

3. ℞. *Tinct. Jodinae drachmas duas.*

D. S. Jeden Morgen 16 Tropfen in $\frac{1}{2}$ Glase Altheewasser zu nehmen. Dal. Persico.

Man lese die Bemerkung unter dem Artikel „Harnröhrenentzündung.“ Lodovico Broglio dal Persico bediente sich der Jodtinktur in 9 Fällen von chronischer Urethritis mit gutem Erfolge, von welchen einige hier anzuführen wohl nicht am unrechten Orte seyn dürfte. Ein Maurer,
ein

ein kräftiger, voller Mann, hatte seit mehreren Wochen einen bösartigen Tripper, der keinem Mittel, weder den entzündungswidrigen, noch den balsamischen, noch den narkotischen oder adstringirenden weichen wollte, es wurden endlich 12 Tropfen der einfachen Jodinctur mit 5 Unzen einfachen Wassers verdünnt und eine solche Portion jeden Morgen gereicht; nach 14 Tagen war der Tripper völlig verschwunden. — Ein 28jähriger sanguinischer Mensch, den geistigen Getränken ergeben, hatte seit fast 12 Wochen einen Tripper, der keinem Mittel, weder den innern, noch den Einspritzungen weichen wollte. Es wurden nun jeden Morgen und jeden Abend 12 Tropfen Jodinctur in 4 Unzen Gerstenabkochung gereicht; nach 8 Tagen war der Tripper völlig verschwunden. (Ueber die Heilung der Harnröhrenentzündung und des Trippers durch den innerlichen Gebrauch der Jodinctur, von Lodovico Broglio dal Persico, Amtsarzte in Legnaro und Polverara. — *Annali universali di Medicina. Volume LVII.* Genajo 1831. — Berend's Repert. Sept. 1831.)

4. R. *Pulveris Cubeb. unciam unam.*

Divide in partes octo aequal.

D. S. Jede zweite Stunde 1 Pulver zu nehmen.

Handschuch.

Von den Cubeben läßt Handschuch den Tag hindurch eine Unze in der Art verbrauchen, daß des Morgens um sechs Uhr und dann jede zweite Stunde ein Quintchen genommen wird. Verursacht diese Gabe gelindes Brennen im Unterleibe mit Durchfall, so vermindert er die Gabe oder setzt das Mittel ganz aus oder vertauscht es mit

einem anderen. Verschwindet der Tripper auf höchstens 4 solche Portionen nicht, so geschieht es auch auf mehrere folgende nicht, und es ist unnütz, ihren Gebrauch länger fortzusetzen. (Die syphilitischen Krankheitsformen und ihre Heilung. Von Dr. G. Fr. Handschuch, Regimentsarzte in München. München 1831.)

6. *R.* *Balsam. copaiv.*

*Pulv. Gumm. mimos. ana drachmas duas—
unciam semis.*

*Aq. pur. vel cerasor. vel flor. Naph. un-
cias octo.*

M. F. l. a. emulsio.

D. S. Täglich zu verbrauchen.

Handschuch.

Der Copaivabalsam ist aber auch recht gut für sich allein in Zuckerwasser zu nehmen. Man verordnet dann D. jj—U. β Balsam und läßt diese auf 4mal in etwas Zuckerwasser nehmen, und ein Glas davon nachtrinken. Haben die ersten 4 Dosen keine Wirkung bewerkstelligt, so kann man die Entfernung des Trippers durch ihn nicht erzwingen. Man thut dann besser, ihn auszusetzen, einige Tage zu warten, und dann Cubeben zu geben oder seinen Gebrauch in etwas verstärkter Dosis wieder zu beginnen, wo er dann um so eher den Erwartungen entsprechen wird.

Die Cubeben und den Copaivabalsam hat Handschuch später seltner gegeben, weil er fand, daß sie oft den Erwartungen nicht entsprechen.

Zieht sich die zweite Periode des Trippers wegen Atonie erstaunlich in die Länge (sog. Nachtripper), trotz dem Gebrauche der Cubeben, des

Copaivabalsams u. s. w.; so setze man lieber alles Mediciniren bei Seite, empfehle dem Kranken ein seinen Umständen angemessenes Verhalten, besonders Ruhe und zweckmäßige Diät, und erwarte geduldig von der Zeit entweder gänzlichliches Verschwinden des Uebels, was nicht selten geschieht, oder weitere Anzeige zum erneuerten Heilplane. (Ebendasselbst.)

6. R. *Opü crud. scrupulum unum.*

Ol. Amygdalar. uncias quatuor.

M. D. S. Zu Injectionen. Brachet.

Diese Injectionen passen nach Brachet am besten in frischen Fällen; in chronischen dagegen *Laudanum liq. sydenh. drachm. j—jj—jjj* mit *Zinc. sulph.*, *Plumb. acet.* und Wasser. Wie der von Brachet citirten grossen Anzahl von Aerzten, so bewies sich auch ihm selbst Opium bei dieser Krankheit sehr erspriesslich. Auch Einreibungen von Opiatöl in die Urethra, Klystiere und Kataplasmen mit grossen Dosen Opium können zuweilen sehr hilfreich seyn. (*De l'emploi de l'Opium dans les phlegmasies des membranes muqueuses, sereuses et fibreuses, par S. L. Brachet, médecin de l'Hôtel-Dieu et de la prison de Roanne de Lyon etc. Ouvrage couronné en 1825 par la Société medico-pratique de Paris. Paris 1825. — Casper's krit. Repert. XXVIII. Bd. 3. H.*)

Trismus Neonatorum.

1. R. *Tinct. Ambrae et Moschi scrupulos duos.*
Aquae florum Naphae unciam unam semis.
Syrup. Diacod. drachmam semis.

S. Alle halbe Stunden 1 Kaffeelöffel voll.

Schneider.

Diese Formel ist zwar schon älter, und kommt bereits in den allgem. med. Annal. 1812 Dec. p. 1674 vor, wird aber neuerdings in der gemeinsamen deutschen Zeitschr. f. Geburtsk. v. Busch, Mende und Ritgen, im V. Bd. 2. H. 1830. und in Klei-
nert's Repert. V. Jahrg. 1. Hft. wieder angeführt. Schneider rettete damit nach vorausgeschickten Ausleerungen 2 Kinder.

U.

Uterus, um die Frucht nach abgeflossenen Wässern contrahirter.

1. \mathcal{R} . *Secal. cornut. drachmam semis.*
Opii crudi granum unum.
M. F. pulvis.

D.

Löwenhardt.

Eine 42 jährige, robuste Frau, die schon 14 Wochenbetten glücklich überstanden hatte, hatte seit 3 Tagen Wehen. Seit 24 Stunden waren die Wasser abgeflossen und 2 Hebammen hatten schon geraume Zeit an der Gebärenden herummanipulirt. Die Kreisende klagte über ein brennendes Gefühl im Unterleibe und in den geschwollenen Geschlechtstheilen. Aus diesen hing ein wohl bis zur doppelten Stärke blau aufgelaufener Arm des Kindes und ein großer Theil des nicht pulsirenden, kalten Nabelstrangs. Die Schulter des Kindes war so eingekeilt, daß es unmöglich war, neben derselben in die Gebärmutter einzugehen. L. reichte eine

halbe Drachme Mutterkorn mit 1 Gran Opium und spritzte einen lauwarmen Chamillenabsud mit Oel ein, wovon er auch einen Umschlag um die Geschlechtstheile machte. Nach 15 Minuten klagte die Kranke über leichte Wehen, und 20 Minuten später gelang es L., die vorliegende Schulter zurückzubringen, den rechten Fuß des Kindes herabzuholen und die Extraction zu vollenden. — Eine Kreisende, die vor 7 Jahren ein ziemlich kleines Kind normal geboren hatte, klagte seit 2 Tagen über Wehen. Die Conjugata hielt wegen des vorstehenden Promontoriums kaum $3\frac{1}{2}$ Zoll. Der Kopf stand über dem Eingange in das kleine Becken. Versuche, ihn durch die Siebold'sche und dann durch die Levret'sche Zange mit eingelegter Wendungsschlinge herabzuführen, mislangen. Die Wehen hatten gänzlich aufgehört, und als L. nun zur Wendung schreiten wollte, fand er den Uterus fest um den Hals des Kindes zusammengezogen, so, daß es nicht möglich war, die Hand in den Uterus einzuführen. In dieser unangenehmen Lage griff L., nachdem er bereits 2mal 10 Tropfen *Tinct. thebaic.* nebst Kräuterumschlägen und Einspritzungen nutzlos angewendet hatte, zum *Secale cornutum*. Nach einer halben Stunde gelang es ihm, neben dem etwas in die Höhe gehobenen Kopfe des Kindes, zu dessen rechtem Fusse zu kommen. Er legte eine Schlinge um denselben, und wollte die Extraction des Kindes auf diese Weise vollenden, mußte aber vorher den andern Fuß, der sich gegen die Schaambogen stemmte, auch herabholen. (Einige Bemerkungen über den Nutzen und Gebrauch des Mutterkorns, vom Dr. Löwenhardt

zu Prenzlau. — A. E. v. Siebold's J. f. Geburtsh.,
Frauenzimmer- und Kinderkrankh. Herausg. von
E. C. J. v. Siebold etc. 10. Bd. 2. St. — Klei-
nert's Rep. V. Jahrg. IV. H.)

V.

Veitstanz.

1. R_x. *Mosch. opt.*

Camphor. ana grana quatuor.

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. IV.

S. Alle 5 Stunden ein Pulver. Bardsley.

Die Methode, welche Bardsley besonders wirksam befunden hat, ist folgende. Man beginne mit den Purganzen, die man so lange fortsetzt, bis die Darmausleerungen, die bis dahin gewöhnlich sehr unnatürlich waren, ihren Normalcharakter wieder erlangt haben. Bisweilen vergehen mehrere Wochen, ehe diese Wirkung eintritt. Dann nimmt man, so wenig auch die unwillkührlichen Zusammenziehungen der Muskeln sich vermindert haben, seine Zuflucht zu den antispasmodischen Mitteln. Es gibt wenig Fälle von Chorea, wo die Purganzen im Anfange nicht indicirt wären, denn meistens sind die Gedärme von harten und trocknen Stoffen angefüllt. Die entleerten Stoffe sind während mehrerer Tage und selbst mehrerer Wochen trocken und stinkend. Es geschieht oft, daß die Verrichtungen dieser Organe zu ihrem Normalzustande zurückgekehrt sind, daß die Kranken Leibesfülle und Appetit, trotz eines lange fortgesetzten Gebrauches der Purganzen, wieder erlangt

haben, ohne daß die Zuckungen irgend eine Veränderung, weder in ihrer Dauer, noch in ihrem Grade erlangt haben, so, daß die Krankheit eben so furchtbar nachher erscheint, wie vorher. Solche Fälle sind es, in denen B. sich sogleich der *Antispasmodica* bedient. Bisweilen haben die *Antispasmodica* allein geholfen, ohne vorgängige Purganzen. B. bediente sich besonders des Moschus und des Camphors, und zwar jedes zu Gr. IV. alle 5 Stunden. Daneben gibt er des Abends ein Klystier von *Asa foetida* mit *Laudanum*. Durch dieses Verfahren erlangte B. in allen Fällen, einen ausgenommen, die glücklichste Heilung. Traten Rückfälle ein, so wurden sie von Neuem ganz auf dieselbe Weise behandelt. Ist der Kopf sehr eingenommen, was bei jungen Mädchen nicht selten ist, so setzt man mit großem Vortheile Blutegel auf die Schläfen und hinter die Ohren, oder ein Blasenpflaster in den Nacken. Als Abführmittel bedient B. sich besonders der Aloe und der Senna, so, daß mehrere Stuhlgänge täglich entstehen. (Ueber eine auf Erfahrung gegründete Behandlung des Veitstanzes, von Dr. Bardsley, Arzte in Manchester. — *Gazette medicale de Paris*, Janvier — Mars 1831. — Berend's Repert. Aug. 1831.)

2. R. *Ferri subcarbonici unciam semis.*

Dent. tal. dos. nro. sex.

S. Jede sechste Stunde eine Dosis zu geben.

Elliotson.

3. R. *Ferri subcarb. drachmas duas.*

Dent. tal. dos. nro. sex.

S. Jede vierte Stunde eine Dosis zu geben.

Elliotson.

4. R. *Ferri subcarbon. grana decem.*

Dent. tal. dos. nro. XII.

S. Täglich dreimal eine Dosis zu geben.

Elliotson.

Nach Dr. Elliotson im St. Thomas-Hospitale zu London (*The London medical Gazette February 1831 u. June 1831. — Berend's Rep. Jahrg. 1831. Sept. und Dec.*) ist das kohlen-saure Eisen das trefflichste Mittel gegen den Veitstanz. Mit dem kohlen-sauren Eisen, behauptet E., habe er noch jeden Veitstanz bei Kindern geheilt, aber nicht immer den bei Erwachsenen, weil hier wahrscheinlich ein organisches Leiden zum Grunde lag.

Das genannte Mittel wirkt am besten, wenn man vorher Abführmittel gereicht hat. Die Zeit, wenn die Krankheit sich am häufigsten ereignet, ist einige Jahre vor der Pubertätsentwicklung, etwa im 10ten bis 13ten Lebensjahre. Kommt die Krankheit wieder, so erscheint sie gewöhnlich immer im Frühjahre. Bisweilen leiden die Kinder auch zugleich an Würmern, aber man muß das Daseyn derselben nicht als Ursache des Veitstanzes betrachten und sich nicht dadurch zu einer andern Heilmethode bestimmen lassen. Man kann allenfalls zuerst ein Abführmittel von Terpentinöl reichen, dann aber muß man gleich das kohlen-saure Eisen gebrauchen lassen; die Würmer sind oft mehr eine Wirkung des unordentlichen Zustandes des Darmcanals, als die Ursache desselben, und bei den meisten Nervenübeln der Kinder finden sich Würmer. Man kann mit 10 Gran des kohlen-sauren Eisens 3 mal täglich beginnen und bis auf 2 Drachmen nach Umständen steigen. — In

einem Falle, der einen 14jährigen Knaben betraf, gab E. $\mathfrak{z}\text{ij}$ kohlensaures Eisen jede sechste Stunde, die zwar Erleichterung brachten, aber den Anfall nicht hoben, was jedoch, nachdem jede Gabe bis auf $\mathfrak{z}\beta$ gesteigert worden war, geschah. Es bedurfte keines Mittels weiter, die Heilung war vollkommen. — Bei einem 11jährigen Knaben war die Krankheit sehr heftig; er drehte den Kopf beständig hin und her, zog und verzerrte das Gesicht, schnappte beständig mit dem Munde nach Luft, warf alle seine 4 Glieder in allen möglichen Bewegungen umher, rollte sich aus dem Bette und mußte gehalten werden, um ihm Heilmittel oder Nahrung beizubringen. Da kein bestimmter Schmerz und überhaupt kein Zeichen eines inflammatorischen Zustandes vorhanden war, so griff E. zum *Ferrum subcarbonicum*. Er gab es zu $\mathfrak{z}\text{ij}$ jede 4te Stunde und schon 8 Tage darauf war die Krankheit fast ganz verschwunden.

5. R. *Zinci muriatici granum unum.*

Solve in

Spir. muriatico aether. drachmis duabus.

D. S. Alle 4 Stunden zu 5 Tropfen in etwas Zuckerwasser zu nehmen und allmählig bis zu 10 Tropfen damit zu steigen.

Hanke.

Zu starke Dosen erregen Hitze, Magenschmerzen, Uebelkeit, Angst, schwierige Respiration, kleinen und häufigen Puls, kalte Schweisse, Ohnmachten und Convulsionen. (Journ. der Chir. und Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. XVI. Bd. 2. H. 1831. — Rust's Magaz. 22. Bd. 2. H. — *Journ. de Pharmacie. Sept. 1830.*)

Nach Prof. Hanke in Breslau erprobte das Mittel gegen Veitstanz seine Wirksamkeit.

Dieses Mittel erheischt große Vorsicht bei seiner Anwendung. (Der Herausgeber.)

Vergiftung durch Sublimat.

1. R. *Carbonis vegetab. unciam semis.*

D. S. Einen Theelöffel voll hiervon in Hafergrütze stündlich zu geben. Hort.

Ein kräftiger Mann wollte, um Erbrechen zu bewirken, Brechweinstein einnehmen, nahm aber statt desselben irrhümlicher Weise 2 Theelöffel voll äzenden Sublimats. Nach 15 Minuten empfand er ein heftiges, brennendes Gefühl längs Speiseröhre und Magen, das sich immer mehr steigerte. Mit jeder Stunde wurde der Zustand übler, das brennende Gefühl im Unterleibe heftiger, das Gesicht verzerrt und verfallen, die Haut kühl und klebend, der Puls klein, hart und beschleunigt, der Durst äußerst heftig; der Kr. nahm eine Dosis abführenden Salzes und hatte darauf einige Darmentleerungen, aber unter den heftigsten Leibschmerzen, Stuhlzwang, mit Abgang von Blut und stinkender Flüssigkeit, die Kräfte sanken zusammen. Es wurde zur Ader gelassen, er bekam Eiweiß mit Zucker, befand sich aber Tags darauf viel schlechter; er konnte das Eiweiß mit Zucker nicht vertragen. Ueberzeugt, daß die Gedärme in einem Zustande der heftigsten Entzündung sich befänden, und daß der Brand sehr nahe sey, gab H., weil wegen des Schwächezustandes keine Blutentziehung mehr zu unternehmen war, einen Theelöffel voll

gepulverte Pflanzenkohle in Hafergrütze stündlich. Der fast hoffnungslose Kr. besserte sich sogleich; schon die erste Gabe brachte große Erleichterung, die bei jeder Dosis immer mehr zunahm; zwar blieb noch eine lange Zeit ein höchst angreifender Durchfall und nur nach und nach gelang es, den Tonus des Darmcanals wieder herzustellen; allein die größte Gefahr war gehoben, und zwar bloß durch die antiseptische und vielleicht auch absorbirende Wirkung der Pflanzenkohle. (Vergiftung durch Sublimat, geheilt durch Anwendung der Holzkohle, von William P. Hort, M. D. in Nordkarolina. — Entlehnt aus dem Americ. Journ. of med. Sciences. — The London medical and physical Journal for February 1831. — Berend's Rep. Juli 1831.)

W.

Wasserkrebs.

1. \mathcal{R} . *Natri chloric. unciam semis.*

Solve in

Aquae font. uncüs duabus.

D. S. Zum Bepinseln und Auflegen vermittelst Charpie. Hermes.

Ein zweijähriges, früher stets gesundes, jedoch mit deutlicher Anlage zu Scropheln versehenes Mädchen wurde im August 1829 von Dr. H. wegen Masern behandelt, die am 15ten ausgebrochen waren. Sie verliefen normal bis zum 19ten, wo sich, ohne bestimmt zu ermittelnde Veranlassung, die Symptome einer Bronchitis einstellten, welche durch eine kühlende Emulsion, Blasenpflaster auf

die Brust und den Gebrauch von nur 2 Gran Kamel gebrochen wurden. Am 22sten war das Allgemeinbefinden des Kindes erwünscht; an diesem Tage aber zeigte sich, als erste Andeutung des heranziehenden, verheerenden Uebels, ein misfarbiger Fleck hinter und über den Schneidezähnen der rechten Seite der obern Kinnlade in der Schleimhaut des harten Gaumens. Am folgenden Morgen fand sich bereits eine brandige, in den folgenden Tagen sich vergrößernde Stelle hinter der Oberlippe rechter Seits und am Zahnfleische dieser Gegend; 2 Zähne fielen aus, das Kind hatte Fieberbewegungen und Husten, der die Form der *Tussis convulsiva* annahm. Holzsäure, so wie Salzsäure (letztere innerlich und äußerlich) hielten die Fortschritte der Zerstörung nicht auf. Am 26sten entstand an der rechten Nasenöffnung, gegen die Oberlippe hin, ein misfarbiges Bläschen, welches platzte, einen kleinen Schorf bildete, nach dessen Lösung eine kleine Oeffnung erschien, die am Abende die Lippe bereits so vollkommen perforirt hatte, das man von innen her mit dem Finger bis in die Nasenhöhle gelangen konnte. Es fiel wieder ein Zahn aus. Die Zerstörung der Schleimhaut der rechten Wange wurde größer, die Wange geschwollen, roth und bedeutend hart; das Kind bekam Durchfall, der Keuchhusten ward heftiger, das Schlucken erschwert. In den folgenden Tagen wurde der rechte Nasenflügel und der rechte Mundwinkel von der Zerstörung ergriffen; am 2ten Sept. begann der Brand sich auch gegen das Auge hin zu verbreiten; am 5ten hatte sich der ganze Alveolarrand des Oberkiefers rechterseits gelöst, und

wurde nur noch durch die umgebenden Theile etwas fest gehalten. Röthe, Härte und Geschwulst erstreckten sich von der Nasenwurzel und dem Auge bis an den Hals. Da die bisher angewandten Mittel der Zerstörung nicht Einhalt zu thun vermochten, so schritt man nun zur Anwendung des *Natrum chloricum*, zuerst zu $\frac{1}{2}$ Unze in 2 Unzen Wasser aufgelöst, zum Bepinseln und Auflegen mit Charpie. Hierdurch wurden dem Uebel Grenzen gesetzt, das Brandartige stiefs sich ab und bald zeigten sich gesunde Granulationen. Als am 12ten der Grund der Wunde ein gesundes Ansehen zeigte, wurde *Ungt. basilic. c. Tinct. Myrrh.* aufgelegt. Am 15ten war im ganzen Umfange der grossen Wunde starke Eiterung eingetreten, weshalb nur noch die Ränder mit einer verdünnten Auflösung des Chlornatrum (1 Dr. auf 4 U. Wasser) betupft, die übrige Parthie aber mit trockner Charpie verbunden wurde. Keuchhusten und Sinken der Kräfte forderten in den nächsten Tagen die Anwendung innerlicher, kräftiger Mittel; vom 23sten Sept. an verkleinerte sich die Geschwüröffnung rasch, abgestorbene Theile (von Zellstoff, Alveolarrand und vom *Sept. Nar.*) wurden sorgfältig entfernt, später, bei sechsmal kleiner gewordener Wunde, mit Höllenstein alle 2 — 4 Tage getupft, das Ganze öfters mit Wasser ausgespült, und so im Dec. die Heilung zu Ende gebracht. Die zurückgebliebene (durch Hautüberpflanzung später vielleicht noch zu verbessernde) Entstellung ist der enormen Zerstörung in der Höhe des Uebels keineswegs zu vergleichen. (Fall einer gelungenen Heilung des Wasserkrebses der Kinder. V. Dr. Hermes, prakt.)

Arzte in Altona. — Archiv f. med. Erfahr. v. Horn, Nasse u. Wagner. Jahrg. 1830. — Kleinert's Repert. V. Jahrg. III. H.)

Wassersucht.

1. \mathcal{R} . *Auri muriat. granum unum.*
Aquae destillat. unciam unam.
Solutio d. ad vitrum charta nigri coloris
vestit.

S. Hiervon täglich 4 mal 10 Tropfen zu nehmen, und allmählig mit 5 bis auf 25 Tropfen zu steigern.

Fielitz.

(*Aurum muriat.* gegen Wassersucht v. Dr. Fielitz in Laubau. — Hufel. u. Osann's Journ. d. pr. Heilk. 1831. II. St.) Nach Fielitz scheint es, als hätten die deutschen Aerzte mit dem *Aurum muriat.* eine Ausnahme von der gewohnten Aufnahme neuer Heilmittel machen wollen. Mit weit geringerem Interesse scheinen sie die Versuche und Empfehlungen fremder Aerzte in Bezug auf das salzsaure Gold aufgenommen zu haben, während so manches andere neue Mittel von weniger Bedeutung, oft ohne alles Verdienst erhoben und überschätzt worden ist; blos, weil es aus der Fremde kam. Nachdem das salzsaure Gold in neuerer Zeit gegen Syphilis und Drüsenkrankheiten noch am häufigsten gebraucht worden ist, waren nach Plencig es Wendt und Grötzner fast allein, die es mit grossem Erfolge gegen die Wassersucht angewendet und darin empfohlen haben. Und diesen Empfehlungen wird es auch künftig immer mehr entsprechen, als ein Mittel, welches eben so an-

genehm, als mächtig und entfernt von lästigen Nebenzufällen wirkt, wie wenige seines Gleichen, — welches, nach Jahn, wie unsere wirksamsten Metalle die Ab- und Aussonderung kräftig bethätigt, den Reinigungsproceß befördert und die Excretion steigert, welches nach Plencig starke, diuretische Kräfte besitzt, als sanftes Pellens nützlich wird, auf das Drüsensystem wirkt, und, mit einem Worte, ein Heilmittel ist, das sich gegen die Wassersucht ganz besonders eignet. Zwar sind darüber schon Erfahrungen bekannt geworden, doch dürften nachstehende Fälle sich wohl noch dazu eignen, etwas zum Lobe eines so schätzbaren neuen Heilmittels und zu seiner Verbreitung beizutragen. 1) Die Ehefrau des Bräumeisters B. in B., 39 Jahre alt, von scrophulösem Habitus, Mutter von 9 Kindern und im Monate Sept. 1829 von Zwillingen leicht entbunden, verließ nach früher gewohnter Weise das Wochenbett schon nach 3 Tagen, worauf diesmal der Lochienfluß sehr bald nachließ und lange vor der rechten Zeit gänzlich verschwand. Nach wenig Wochen stellten sich hydropische Zufälle ein. Sie suchte ärztliche Hülfe, brauchte Vieles; doch ohne Erfolg bis zum Monat Jan. 1830. Am 6. Januar sah F. die Kranke das erste mal und erkannte die Krankheit für *Hydrops ascites metastaticus* in Folge des unterdrückten Lochienflusses und Wochenschweißes, der sich gar nicht eingestellt hatte. Die Wasseransammlung war bedeutend, und die Engbrüstigkeit, wenn auch größtentheils von mechanischem Drucke, konnte auf angehenden Hydrothorax hindeuten. Das *Aurum muriaticum* schien hier be-

sonders seinen Platz zu finden, einmal, wegen scrophulöser Disposition, und dann, weil die Krankheit von Unterdrückung eines gewohnten Blutflusses herrührte, der schon oben angeführten, hierher passenden Wirkungen des Mittels nicht zu gedenken. Die Kranke erhielt demnach das *Aurum muriat.* nach obiger Formel (Nr. 1.) und dann: *R. Bacc. Junip., Rad. Ononid. spinos., Rad. Levist. ana C. C. M. S.* als Thee fleissig nachzutrinken. Am 18ten Jan. versicherte Pat., schon bestimmt fühlbares, wenn auch nicht erhebliches, inneres Besserbefinden zu verspüren. Geschwitzt hatte sie nach dem 11tägigen Gebrauche der Medicin nur einmal bedeutend, desto reichlicher war der Urinabgang. Die Stimmung der Kranken war besser, der Unterleib nicht mehr so straff gespannt. Von der Medicin wurde seit dem 16ten mit 25 Tropfen angefangen und von Morgen an täglich fünfmal genommen. Zum Getränke obiger Thee und Vormittags etwas Frankenwein mit Wasser. Den 25. Jan. nach eingegangener Relation unverkennbare Besserung, einmaliger Schweiß, Urin sehr reichlich, Unterleib um einen Zoll schmaler. Es sind nun 3 Gran salzsaures Gold verbraucht, und die Kr. nimmt von heute an 6 mal des Tags 25 Tropfen. Den 2ten Febr. rühmt Pat. ihr Befinden. Am 29sten v. M. hatte der Umfang des Unterleibs um $1\frac{1}{2}$ “, und am 1sten Febr. wieder um 2“ abgenommen. Am 4ten Febr. sah F. die Kr. selbst und erstaunte, die Gröfse ihres Unterleibes so bedeutend geschwunden zu finden. Alle ödematöse Geschwulst der Bauchdecken hat sich gesetzt, doch ist noch Fluctuation vorhanden. Das Athmen frei,

Durst

Durst gering, Urin sehr reichlich, Auge munter, Gemüthsstimmung heiter. Die Kräfte nehmen zu, die abendlichen Fieberanfalle sind ausgeblieben. Die Kranke hat nun 7 Gran Gold bekommen. Heute wird bis auf 28 Tropfen *p. D.* gestiegen. Den 12. Febr. Seit 3 Tagen Verminderung des Urinabganges, Rückkehr des Abendfiebers. Die Knöchel wieder etwas ödematös. Seit wenigen Tagen war nach strenger Kälte plötzliches Thauwetter eingetreten, feuchte Luft und niedriger Barometerstand. Täglich 6mal 30 Tropfen und fleissiges Trinken von heissem Thee im Bette zur Erregung eines reichlichen Schweißes wurde verordnet. Den 18. Febr. Die Urinsecretion ist wieder lebhafter, die Fieberbewegungen sind ausgeblieben, reichliche Hautausdünstung. Zur Unterstützung des Schweißes Abends 1. Gr. Camphor, Thee; die *Solutio Auri* wird fortgesetzt. Den 23. Febr. Der frühere Besserungszustand ist wieder eingetreten. Noch Fluctuation im Unterleibe. Schweiß alle Nächte bedeutend. Seit drei Tagen Pressen und Ziehen im Unterleibe nach dem Schoos zu; etwas Schleimabgang aus der Vagina. Den 28. Febr. Seit vorgestern Aufblähung des Unterleibes und in der letzten Nacht eine sehr reichliche Stuhlentleerung mit Erleichterung. Die Kranke hatte wegen Wassergefahr in grosser Angst zugebracht. Neben der Goldauflösung noch *R. Tart. dep., Rad. Rhei ana ℥j. Gummi Gutti gr. IV. M. F. p. S.* Morgen früh nüchtern auf einmal zu nehmen. Den 3. März. Pat. hat nach dem Pulver 8 sehr reichliche Stühle gehabt. Wieder sehr bedeutender Urinabgang, allgemeine Erleichterung. Den 8. März. Die Kräfte

nehmen zu. Der Unterleib fällt ein; jeden Morgen gelinder Schweiß. Die Kranke wird wieder fleischig. Nebst den Tropfen und Thee, noch etwas Rheinwein, Bouillon und Fleisch. Den 18. März. Die Heilung schreitet rasch vorwärts. Noch 14 Tage täglich 3 mal 30 Tropfen ohne Thee. Kräftige Kost, Wein. Den 2. April. Befinden vollkommen gut. Die Mittel werden ausgesetzt. Noch auf 14 Tage 2mal täglich 1 Spitzglas Stahlwein. Im Monate Mai stellte sich zuerst, und dann immer normal, die Menstruation ein. Die Frau ist bis heute munter und rüstig.

2) Joseph P. in S., 32 Jahre alt, ein Frachtfuhrmann, bekam in Folge eines früher 2mal unterdrückten dreitägigen Wechselfiebers die Wassersucht. Er wurde durch den Gebrauch der *Solutio Auri muriat.* und einen Thee aus *Rad. Levist.* und *Bacc. Junip.* nebst anderen zweckdienlichen Mitteln gegen dabei obwaltende Nebenumstände geheilt.

2. R. *Pulv. Squill.*

Pulv. fol. Digital. ana grana quatuor.

M. D. S. Morgens und Abends auf die durch ein Vesikator entblöfste Hautstelle ein solches Pulver aufzustreuen.

Gerhard.

Diuretica können oft innerlich bei Wassersüchtigen wegen eines entzündlichen gereizten Zustandes der Verdauungswege gar nicht angewendet werden; allein in solchen Fällen sind sie, wenigstens alle pflanzlichen, sehr gut endermisch anzuwenden und können dann durch Merkurialien innerlich unterstützt werden. Die beste Stelle für die endermische Anwendung derselben, wie über-

haupt aller andern Mittel, ist der Unterleib, weil die absorbirende Kraft da am stärksten zu seyn scheint. Nur die *Squilla* in Verbindung mit *Digitalis* hat Gerhard Gelegenheit gehabt, zu versuchen. Ein 60 Jahre altes Weib litt seit langer Zeit an Bauchwassersucht; Blasenpflaster an die innere Seite des Oberschenkels; auf die entblößte Hautstelle wurden Gr. IV. gepulverte *Squilla* 3 mal täglich gestreut; starke Harnabsonderung folgte und bei weiterer Anwendung des Mittels war ein Verkleinern und völliges Verschwinden der Wasseransammlung die Folge. — Ein 36jähriges Weib litt seit Wochen an Brustwassersucht, die bald in allgemeine Wassersucht überging; Puls schnell und schwach, Harnabsonderung sehr sparsam; innerlich Reizmittel; äusserlich ein Blasenpflaster auf den Unterleib, dann auf die entblößte Hautstelle des Abends ein Pulver von *Squilla* und *Digitalis* (Formel Nro. 2.) aufzustreuen und dieses am nächsten Morgen zu wiederholen. Es folgte äusserst reichliche Harnabsonderung; die endermische Anwendung wird wiederholt, die Wassersucht vermindert sich und verschwindet nach 4 Tagen völlig. (Ueber die endermische Anwendung mehrerer kathartischen und diuretischen Mittel, von Dr. Gerhard. — *The London medical and physical Journal*, February 1831. — Berend's Rep. Juli 1831).

3. R. *Rad. Apocyni cannabini minutim concisi unciam unam.*

D. S. Mit einem Quart Wasser bis zur Hälfte abzukochen, und dann alle 2 — 3 Stunden, mit Zuckersaft vermischt, zu halben Theetassen voll zu geben.

Diese Formel ist für Kinder. Erwachsene bekommen im Verhältnisse mehr von der Wurzel und mischen etwas Branntwein hinzu. Die Wurzel des *Apocynum cannabinum* ist ein längst bekanntes Hausmittel der nordamerikanischen Wilden gegen alle Arten wässriger Anschoppungen. In der neuesten Zeit wurde sie mit ausgezeichnetem Erfolge sowohl in der Kopf- als Bauchwassersucht angewandt. Ein in Folge vorausgegangener Entzündung der Hirnhäute an *Hydrocephalus chronicus* in hohem Grade leidendes Kind von 15 Monaten, bei dem sich zugleich völlige Blindheit mit Zeichen allgemeiner Lähmung und eine so große Erstorbenheit aller Hautthätigkeit eingestellt hatte, daß selbst die stärksten äußern Reizmittel ohne Wirkung blieben, wurde binnen einigen Monaten vollkommen damit hergestellt. Eine eben so schnelle Heilung führte dieses Mittel bei einem 60jährigen, an Bauchwassersucht leidenden Bürger herbei, bei dem sich, nach schon einmal angestellter Punction, das Wasser wieder in einem hohen Grade angesammelt hatte. (Medicinish - praktische Notizen aus New-York, von Dr. Wilh. Leo Wolf dasselbst. — Hecker's lit. Annal. d. ges. Heilk. 1831.)

Wassersucht nach dem Scharlachfieber.

1. ℞. *Pulv. herb. Digital. grani partem sextam.*
Calomel. granum semis.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.

S. Zwei- bis dreimal des Tags 1 Pulver zu geben. Kleinstein.

2. R. *Pulv. hb. Digit. grani partem quartam.*
Calomel. granum semis.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.
 S. Wie das Vorhergehende. Kleinstein.
3. R. *Pulv. hb. Digit. granum semis.*
Calomel. granum unum.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.
 S. Wie das vorhergehende. Kleinstein.
4. R. *Pulv. hb. Digit. grani partem sextam.*
Op. crud. grani partem duodecimam.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.
 S. Wie das Vorhergehende. Kleinstein.
5. R. *Pulv. hb. Digit. grani partem quartam.*
Opü crudi grani partem octavam.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.
 S. Wie das Vorhergehende. Kleinstein.
6. R. *Pulv. hb. Digit. granum semis.*
Opü crudi grani partem quartam.
Sacch. alb. scrupulum semis.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex.
 S. Wie das Vorhergehende. Kleinstein.

In der Kopf- und Brustwassersucht nach Scharlach leistete dem Dr. Kleinstein die Digitalis, welcher im erstern Falle Calomel, im letztern Opium beigesetzt wurde, nebst dem Gebrauche des Eibischabsudes, mit einem Drittheile *R. Ononid. spin.* wirklich Wunder. Die obigen Formeln (N.1—6.) sind verschieden nach dem Alter. — In einem ausgezeichneten Falle von Herzbeutelwassersucht bei-

einem 15jährigen Mädchen hatte die Verbindung der Digitalis mit Moschus (zu 1 Gran von letzterem p. d.) eine auffallende Wirksamkeit. Die Digitalis förderte ausserordentlich die Urinabsonderung, und der Moschus schien vorzüglich das schwache Leben anzufachen, so wie die fürchterlichsten Krämpfe und Ohnmachten völlig zu lösen.— (Beiträge aus einer 12jährigen Praxis in Linz und Gmunden und deren Umgebung; eingesendet von dem k. k. Oberamtsrathe Dr. Kleinstein. — Medic. Jahrbücher des k. k. Oesterreich. Staates. Neueste Folge. I. Bd. 4. St. 1831.)

Zähne, Stumpfheit derselben.

1. R. *Pulv. Corall. rub. praep. unciam unam semis.*
Rad. Calom. aromat. unciam semis.
M. F. pulv.

D. S. Zahnpulver.

Dieses Pulver empfahl Freih. v. Wedekind (Heidelberger klin. Annal. 1831.) als Palliativmittel bei Stumpfheit der Zähne überhaupt.

Zahnen, schweres.

1. R. *Tinct. Asae foetid. drachmas tres.*

D. S. Kindern von 4 Monaten 16—25 Tropfen mit oder ohne Zucker; über 1 Jahr alten Kindern aber so viel Tinktur, dass auf jeden Monat $2\frac{1}{2}$ Tropfen kommen, zu geben, und zwar 2—3mal täglich.

Mertlitsch.

Dr. Mertlitsch zu Kronstadt gibt mit dem grössten Nutzen bei krampfhaften, vom Zahnge-

schaft herrührenden Zufällen der Kinder die Asand-
tinctur in eben angegebener Dosis. (Vermischte
Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde;
von einer Gesellschaft prakt. Aerzte in St. Peters-
burg. Petersb. 1830. — Kleinert's Repertor.
V. Jahrg. III. H.)

Nachtrag.

A.

Askariden.

1. \mathcal{R} . *Extr. oleoso - aetherei seminis Cinae
grana sedecim.*

Pulv. sem. Cinae q. s.

F. pil. pond. gr. duor.

D. S. Zwei Morgen nach einander, jedesmal
nüchtern die Hälfte der Pillen einzunehmen.

Billroth.

2. \mathcal{R} . *Extr. oleoso-aetherei sem. Cinae grana
octo.*

Divide in partes duas aequal.

D. S. Jeden Morgen eine Portion in einem
Eßlöffel voll Syrup Kindern nüchtern zu geben.

Billroth.

Eine der größten Plagen für die damit Be-
hafteten sind gewiß die Askariden und wir hatten
bis jetzt immer noch kein sicheres Mittel gegen
dieselben. Alle innern *Anthelminthica* blieben ge-
gen diese Plagegeister ohne Erfolg, und durch die

in Klystieren angewandten wurden meistens nur die im Mastdarme vorhandenen Würmer getödtet, wogegen die in höheren Theilen des Dickdarmes sich aufhaltenden völlig unversehrt blieben, und bald den verlassenen Posten wieder besetzten. Die bisherigen Mittel gegen die Pfriemenschwänze wirkten demnach sämmtlich nur palliativ, und ich wünschte schon lange ein Mittel kennen zu lernen, welches diese in hiesiger Gegend nicht ganz selten vorkommenden Entozoen gründlich zu vertreiben im Stande wäre. Sehr erwünscht kam mir daher die Anzeige des Hrn. Dr. Schupmann, in Huf. Journ. 1830. Jan., dafs das *Extr. oleoso-aether. sem. Cinae* ein wirksames Mittel gegen diese Würmer sey. Ich habe das erwähnte Mittel, von dem sich schon a priori gute anthelmintische Wirkungen erwarten liefsen, genau nach der von Schupmann a. a. O. gegebenen Vorschrift aus dem besten levantischen Zittwersamen bereiten lassen, und habe Gelegenheit gehabt, es in 5 verschiedenen Fällen gegen die Pfriemenschwänze anzuwenden. In allen 5 Fällen hat das Mittel die allerbesten Dienste geleistet, und hat so meine Erwartungen bei weitem übertroffen, da ich demselben zwar eine gute Wirkung gegen Spulwürmer zutraute, seine Wirkung gegen Pfriemenschwänze a priori aber noch sehr bezweifelte. — Zwei meiner Kranken waren Erwachsene, die schon Jahre lang schrecklich von diesen ungebetenen Gästen geplagt wurden, und ihrentwegen manche Nacht schlaflos hinbringen mußten, die 3 übrigen waren Kinder von 3—4 Jahren; alle sind durch das gute Extract sehr schnell von ihrem Uebel befreit wor-

den, und auch bis jetzt (die ersten bereits seit 6 Monaten) davon gänzlich frei geblieben; so, daß man mit Grund hoffen darf, die Würmer seyen bei ihnen gänzlich ausgerottet. In allen Fällen liefs ich das Mittel 2 Morgen nach einander nüchtern nehmen; Erwachsenen gab ich p. d. 8 Gran des mit *Pulv. sem. Cinae* zu Pillen gemachten Extractes; den Kindern liefs ich das Mittel zu 3—4 Gran jeden Morgen in einem Eßlöffel voll Syrup geben, wobei genau darauf gesehen werden mußte, daß alles genommen wurde, indem das Extract sich nicht innig mit dem Syrup vermischt, und leicht etwas im Löffel zurückbleibt. — Bei allen ging am 2ten Morgen, einige Stunden nach dem Einnehmen, eine ungeheure Menge todter Priemenschwänze ab, und das Uebel war beseitigt. Dem Vorstehenden nach kann ich meinen Herren Collegen das *Extr. oleoso-aether. sem. Cin.* gegen Priemenschwänze nicht angelegentlichst genug empfehlen; denn wenn es sich auch wirklich nicht als völliges Radicalmittel bewähren sollte, so leistet es doch mehr gegen diese Würmer, als irgend ein anderes der bekannten Mittel, und läßt sich zudem ganz gut nehmen. (Dr. Billroth, Kreisphysikus zu Stettin, einige Beobacht. aus dessen Praxis, mitgetheilt in Rust's Mag. 35. Bd. 1. H.)

B.

Bruch, eingeklemmter.

1. R. *Fol. Belladonn. drachmam unam.*
Fiat. infus. Col. unciarum novem d.

S. Zu drei Klystieren stündlich eins zu geben,
Schneider.

Mit dem Aufgusse der Blätter der wildwachsenden Belladonna hat Dr. Schneider, Mediz. R. u. Kreisphysicus in Fulda (Heidelb. klin. Annal. VII. Bds, 3. H. 1831.), zu $\frac{1}{2}$ Quentchen auf 9 Unzen Colatur, und dieses Infusum auf 3 Klystiere vertheilt, alle Stunden eins, mehrere sehr hartnäckige und schmerzhaftige Brüche geheilt, indem beim zweiten, bestimmt aber beim dritten Klystiere die kunstgerechte Reposition dann leicht bewerkstelligt werden konnte. In einem höchst bedenklichen Falle, wo er statt eines halben ein ganzes Quentchen Belladonnablätter infundiren liefs, wurde jedoch der Kranke, ein alter Rabbiner, ungeachtet er nur ein Klystier bekam, so ergriffen, daß Ohnmachten und temporäres Aufhören der Sehkraft erfolgte, und Sch., obgleich der Bruch in dieser Zeit beinahe von selbst zurücktrat, genöthigt war, eine lange Nachkur zu halten.

C.

Cardialgie, eingewurzelte.

1. R. *Sem. Papav. alb. unciam unam.*
Aq. fontan. uncias decem.
F. l. a. emulsio.

Adde:

Liquor. C. C. succin. unciam semis.
Tinct. theb. drachmas duas.
Ol. Ment. pip. guttas decem.

M. D. S. Alle Stunden 2 Eßlöffel voll zu
nehmen, Köchlin.

Johannes C. von Rh., litt schon lange Zeit an den heftigsten Anfällen von Cardialgie. Sein erster Arzt gab ihm dagegen bei jedem Anfall das Laudanum und bewirkte dadurch nur einen geringen und kurze Zeit dauernden Nachlaß. Mehr noch stillten Klystiere, welche die mit dem Magenschmerz verbundene und ohne Zweifel in Causalverhältnissen stehende, hartnäckige Verstopfung des Leibes hoben, den wüthenden Schmerz. Die Anfälle waren oft fürchterlich, die Heftigkeit des Schmerzens erzeugte dann Ohnmachten, ein kalter Schweiß bedeckte den ganzen Körper, und schon einige Male hatte man, während des Anfalles, den Tod des Leidenden befürchtet. Der Pat. wurde mir von seinem ersten Arzte zur Besorgung anvertraut, und ich verordnete demselben beim nächsten Anfall obige Composition (Formel Nr. 1.). Am folgenden Morgen war aller Schmerz verschwunden. Die Emulsion wurde ein Paar Male repetirt, der Leib fortdauernd mit Klystieren offen erhalten, in der Magengegend ein Blasenpflaster applicirt und das damit bewirkte künstliche Geschwür einige Monate in Eiterung erhalten. Ich beschloß die Kur mit stärkenden Mitteln und entliefs den Kranken hergestellt. (Praktische Beobachtungen von Dr. Röchlin zu Zürich. — Huf. u. Osann's Journ. 1831. Nov.)

Croup.

1. R. *Kali chlorici drachmam unam.*

Solve in aquae font. uncüs tribus.

D. S. Kindern von 2—4 Jahren täglich dreimal 1 Eßlöffel voll zu geben. *Chaussier.*

Wenn beim Croup auf Anwendung von Brechmitteln (*Ipecacuanha*) die Brust freier, der Athem leichter geworden und einige Besserung erfolgt ist, giebt Chaus sier Kindern von 2 — 4 Jahren 3 auch 4 Tage hintereinander obige Solution (Formel Nr. 1), und wenn der Kranke gegen Ende dieser Zeit geheilt ist, so läßt er dieses Mittel (*Kali chloric.*) in kleinen Gaben um den andern Tag noch eine Zeit lang fortbrauchen, um den Recidiven zuvorzukommen.

Crusta lactea adulatorum.

℞. *Mercur. praecipitat. alb. drachmas duas.*
Ungt. pomadin. unciam unam.

M. D. S. Mit einem feinen Pinsel täglich 2 mal auf die Borkenmasse aufzutragen und die losen Schorfe wegzunehmen. Hecker.

Ein Schneidergeselle war zum zweitenmal mit einem Milchschorfe im Gesichte behaftet, und wurde von einem berühmten Wundarzte schon Monate lang mit Brech-, Purgir- und sogenannten blutreinigenden Mitteln ganz ohne Nutzen behandelt. Der über die Wangen, das Kinn, die Nase und Stirne verbreitete gelbe Schorf entstellte den Kranken gräßlich; da und dort floß beständig eine lymphatische Feuchtigkeit durch diese Borkenmasse, setzte neue auf der alten an, oder weichte diese los und brachte die nackte Haut zum Vorschein, deren hochrothe Farbe von der gelben der Schorfe gewaltig abstach. Dem eckelhaften Aussehen dieser marmorirten Kruste setzte ein *Ungt. neapol.*, das der Arzt als das *Non plus ultra* seiner Kunst

in diesem Falle, zum Einschmieren auf den Ausschlag verordnet hatte, die Krone auf.

Dr. Köchlin zu Zürich (Huf. u. Osann's Journ. 1831. Nov.) liefs den Patienten ohne Verzug mit dem Gebrauche dieser Salbe aufhören und verordnete dagegen obige v. Prof. Hecker zu Erfurt in einem ähnlichen Falle mit dem besten Erfolge angewandte Schminke (Formel Nr. 1.). Innerlich verordnete er die einfache Guajakinctur. In kurzer Zeit wurde der Kranke von dem größten Theile seines Ausschlags befreit; die wenigen Schorfe, welche nicht weichen wollten, wurden von einer Mischung von Hahnemann'schen Quecksilber und Camphorgeist betupft und hernach wieder mit der Schminke belegt, worauf sie sämtlich abfielen; die Salbe wurde so lange aufgetragen, bis die Haut ihre krankhafte Röthe und Empfindlichkeit gänzlich verloren hatte. So wurde der Kranke in kurzer Zeit vollkommen hergestellt und befand sich bei der angegebenen Heilmethode übrigens ganz wohl. Einmal wurden während derselben die Augen etwas entzündet und fingen an zu thränen. K. setzte ein Blasenpflaster in den Nacken und gab 2 tüchtige Laxirpulver aus Jalappa und Merkur; — der Zufall verschwand und kam nie wieder.

E.

Epilepsie.

1. R. *Zinci muriat. granum unum.*

Solve in

Spir. muriat. aether. drachmis duabus.

D. S. Anfänglich alle 4 Stundsn zu 5 Tropfen in etwas Zuckerwasser zu nehmen und allmählig damit bis zu 10 Tropfen zu steigen. Hanke.

Man sehe die Bemerkung zum Gebrauche des Chlorzinks unter dem Artikel „Veitstanz.“

2. R. *Rad. Artemis. vulg. drachmam unam.*
Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. tres.

S. Täglich Abends ein Pulver zu nehmen,
Löwenstein.

Die *Artemisia vulgaris* verdient keineswegs das Schicksal vieler anderer neu empfohlener Heilmittel, nämlich der Vergessenheit anheim zu fallen. Denn Burdach trat erst dann mit seinen Beobachtungen hervor, nachdem er dieselbe oft und vielfach heilsam befunden hatte, und andere Aerzte stimmten seiner Anpreisung bei. Und doch scheint sich das Interesse für das in Rede stehende Heilmittel zu mindern, obwohl die Acten über dasselbe noch lange nicht als geschlossen zu betrachten sind. Daher erachtet L. die Mittheilung nachfolgender Beobachtung nicht für überflüssig. Der Gehilfe in einer Destillationsanstalt, ungefähr 30 Jahre alt, war von Jugend an gesund gewesen, wofür auch sein kräftiger Körperbau zu sprechen schien, als er vor 6 Jahren von häufigen Krämpfen und Ohnmachten ergriffen wurde, welche endlich als wahre Epilepsie sich gestalteten. Die ätiologischen Momente lagen nicht ferne. Der Unglückliche hatte sich dem Genusse spirituöser Getränke in dem Grade ergeben, daß er zuletzt fast gar nicht mehr zu sich selbst kam. Eine natürliche Folge war Unfrieden in der Ehe, Vernachlässigung

der Berufsgeschäfte, Armuth, Verzweiflung, Magenleiden, Tremor artuum, Ohnmachten und endlich epileptische Krämpfe, die Anfangs selten, später sehr häufig eintraten. Vier Jahre hindurch blieb sein Zustand ohne Veränderung; alle nur denkaren Nervina und Antiepileptica wurden fruchtlos erschöpft, Rubefacientia vergeblich an die Magengegend applicirt, künstliche Eiterung erfolglos unterhalten. Der Kranke unterliefs den Genufs geistiger Getränke, aber die Epilepsie dauerte fort. Als L. ihn kennen lernte erlitt er täglich, besonders jede Nacht, mehrere heftige Anfälle, die bald längere, bald kürzere Zeit dauerten. Die Aura epileptica war vorhanden, und als Prodromus des Uebels erschien ein dumpfer Druck vor der Stirne. Dabei war seine Physiognomie ohne Ausdruck und sein ganzes Wesen stupid. Die Anwendung der Artemisia schien L. um so passender, da keine Congestionen vorhanden waren, die Schwäche des Kranken noch keinen hohen Grad erreicht hatte und diaphoretische Mittel seine Haut bald in Anspruch nahmen. Er verordnete ihm eine Drachme der Wurzel mit Zucker gegen Abend zu nehmen, hierauf erwärmtes Bier zu trinken und sich in's Bett zu legen. Es erfolgte ein sehr profuser Schweiß, aber kein Anfall. L. befahl dem Kranken, auch am folgenden Tage im Bette zu bleiben, etwas Fleischbrühe zu trinken und am Abende dieselbe Dosis zu nehmen. Es erfolgte gleiche Wirkung. Am dritten Abende wurde dasselbe wiederholt, es stellten sich wieder reichliche Schweißse ein, aber kein Krampfanfall. Mit kurzer Unterbrechung liefs nun L. während 3 Wochen,

bald alle 2, bald alle 3 Tage, $\frac{1}{2}$ Drachme nehmen, je nachdem der Kräftezustand es erlaubte. Dabei wurde eine äusserst sparsame Diät angeordnet und nur ungern etwas Fleisch gestattet. — Jetzt sind mehr als 2 Jahre verstrichen, und Pat. hat auch nicht einen einzigen Anfall mehr erlitten; er ist jetzt wieder ein fleißiger Arbeiter und freut sich seines Lebens. — L. erachtet es für zweckmässig, nicht nach 3 oder 4 Gaben mit dem Gebrauche des Pulvers aufzuhören, sondern mit Würdigung der Körperkräfte und mit kurzen Pausen 3 Wochen fortzufahren, um eine dauernde Umstimmung des Nervensystems zu erwirken. Auch empfiehlt er, mit einer grössern Dosis, etwa mit einer Drachme, zu beginnen, und erst nach 3 bis 4 solchen Gaben zu einer halben Drachme, einmal oder höchstens zweimal täglich, überzugehen. Gute, körperliche und geistige Diät ist zur Heilung unerlässlich. (Erinnerung an die *Artemisia vulgaris* und an ihre Heilkraft in der Epilepsie. Von Dr. A. S. Löwenstein, pr. Arzte zu Berlin. — Archiv f. med. Erfahr. v. Horn, Nasse u. Wagner 1831.)

F.

Flechtenausschlag, hartnäckiger.

Nr. 1.

R. *Phyllid. amaræ præparat. drachmam unam semis.*

Kali carbon. acidul. drachmam unam.

Radic. Ipecac. pulv. grana tria.

Extr. Rabiaë tinctor. scrupulum unum.

Aquæ

*Aquae destillat., q. s., ut f. massa pilul.,
ex qua formentur pilul. nro, sexaginta;
conspargantur Pollini Lycopodii s. q.;
dent. in vitro.; s. nro. 1.*

Morgens und Abends 3 Stück.

Nro. 2.

℞. *Phyllid. amar. praep. drachmam unam.
Kali sulphuric. aciduli drachmam unam
semis.*

Rad. Ipecac. pulv. grana duo.

*Extr. Rubiae tinctor. q. s., ut fiat massa
pilularis; formentur inde pilulae nro.
sexaginta. Conspargantur pulveris Ly-
copod. s. q., dentur in vitro. S. nro. 2.*

Morgens und Abends 3 Stück zugleich mit
3 Stück von Nro. 1. Kranichfeld.

Nro. 1.

2. ℞. *Acidi phosphoric. sicci
Phyllid. amar. praep. ana drachmam unam.
Pulv. rad. Ipecac. grana tria.
Extr. Dulcamar. drachmam semis.
Aquae simplicis q. s. F. pil. nro. sexa-
ginta. S. nro. 1.*

Morgens und Abends 3 Stück.

Nro. 2.

℞. *Natri carbon. aciduli
Phyllid. amar. praep. ana drachmam unam.
Sulphur. aurat. Antimon. grana tria.
Extr. ligni Guajac. drachmam semis.
Aquae simplicis q. s. Pil. f. nro. sexa-
ginta. S. nro. 2.*

Morgens und Abends 3 Stück zugleich mit den
Pillen Nro. 1. Kranichfeld.

Sammig. v. Rec. I.

Von der Wirksamkeit der *Phyllis amara praeparata*, welche aus besonders eingesammelten bittern Mandeln bereitet wird, und ein neues, die Blausäure und andere blausäurehaltige Präparate vertretendes Medicament darstellt, hat Dr. Kranichfeld, Professor in Berlin, mehrere Fälle in Hufel. Journ. (Jahrg. 1831. Nov.) aufgezählt, und darin insbesondere dargethan, welchen Nutzen dieselbe in hartnäckigen herpetischen Ausschlägen leiste.

1) Die Frau N., 36 Jahre alt, zarter Constitution, sanguinischen Temperaments, Mutter mehrerer Kinder, litt seit ihrem 12ten Jahre an einem Flechtensauschlage beider Vorderarme und der Hände bis zu den Fingerspitzen, welcher sie, besonders im Frühjahr und Herbst in einen jammervollen Zustand versetzte. In einer so langen Reihe von Jahren hatten viele Aerzte alle gegen diese Krankheit empfohlenen Mittel fruchtlos angewendet. Wenn auch einige Linderung erfolgte, so war sie von kurzer Dauer. Im Frühjahr und Herbst kehrte das Uebel mit derselben Heftigkeit immer wieder, und versetzte die Leidende in die größte, an Gemüthskrankheit gränzende Traurigkeit und Angst. K. sah sie zum erstenmale im Juni 1827. Sie hatte die beiden sehr angeschwollenen, mit feinen Bläschen bedeckten, von der Epidermis entblößten, wie gesund aussehenden Vorderarme vor sich auf einem Tische liegen, und liefs sie zur Linderung der unausstehlich fressenden Schmerzen von Zeit zu Zeit mit frischen Flieder- und anderen Blättern bedecken. Das Weisse im Auge, so wie das ganze Gesicht war schmutzig-gelb, cachectisch, auf Leberleiden hindeutend. Die Lebergegend sehr auf-

getrieben und fest, ohne bei stärkerem Drucke mit der Hand zu schmerzen. Ausser dem sehr sparsamen, sehr beschwerlichen und harten Stuhlgange, erschienen alle übrigen Verrichtungen normal. Als Ursächliches dieser, ganz die Form des von Peter Frank beschriebenen *Herpes phagedaenicus* darstellenden Hautkrankheit, konnte weiter nichts ermittelt werden, als übermäßiger und täglicher Genuß sehr fetter Speisen. Die Kranke erhielt Pillen aus *Phyllis amara praeparata*, *Antimonium crudum*, *Soda depurata*, *Arcanum duplicatum* und *Rad. Jalappae*. Zum Getränke ein Decoct aus *Stipit. Dulcamar.*, *Rad. Graminis*, — *Tarax.*, *Lign. Guajac.* und *Fol. Sennae*. Die leidenden Theile selbst wurden anfangs mit einer Abkochung von *Hb. Violae tricolor.*; später, als sich das Entzündliche mehr gehoben hatte, mit Laugenbädern lauwarm gebadet. Bei Beobachtung einer dem Heilverfahren entsprechenden Diät fing der Flechtenausbruch bald an, trocken zu werden; nach 2 Monaten war er vollkommen abgeheilt. K. hat diese Person in der Folge genau beobachtet, und sie erst wieder im Winter 1831 als Wöchnerin, von ihrem Uebel vollkommen befreit, gesehen.

2) Frau N., 50 Jahre alt, robuster Constitution, sanguinischen Temperaments, sehr vollaftig und noch blühend, litt seit 3 Jahren an einem Flechtenausbruch verschiedener Theile des Körpers, besonders des Gesichts, welchen sie in Folge einer, durch Schreck im Seebade entstandenen Gesichtserose, bekommen zu haben behauptete. Man verordnete ihr Kleienbäder mit Seife, blutreinigende Abkochungen, Spaer Brunnen, Abführungsmittel

aller Art, verschiedene Salben, viele Schröpfköpfe dem Rücken entlang u. s. w.; aber das Uebel widerstand allen diesen Mitteln, und wenn es auch einmal besiegt schien, so trat es bald darauf mit neuer Heftigkeit hervor. Man zog K. im März 1829 zu Rathe. Er fand die Hände von der Handwurzel an, die Kniekehlen und einen Theil der Oberschenkel bis über die Genitalien hinauf von einem häßlichen *Herpes rodens* bedeckt. Der juckende Schmerz raubte der Kranken allen Schlaf. Sie litt beständig an Kopfweg; periodisch an heftigem Magenkrampfe und an den hartnäckigsten Leibesverstopfungen. Ihr im höchsten Grade ergriffenes Gemüth war dem Erkrankten sehr nahe. Sie erhielt Pillen aus *Phyllis amara praeparata*, *Ipecac.* in sehr geringer Gabe und s. w. unter oben unter Formel 1. Nro. 1. und 2. angegebener Form, ferner Species aus *Stip. Dulcamarae*, *Lign. Guajac.*, *Rad. Graminis*, *Taraxaci*, *Fructus Tamarind.*, *Fol. Sennae*, *Hb. Viol. tricoloris*, *Arcanum duplicatum* und *Rad. Liquirit.*, von welchen sie täglich, in gehörigen Zwischenräumen, eine Abkochung trank. Außerlich anfangs blofs warme Waschungen mit einer Abkochung von *Hb. Viol. tricoloris*, der bei ungewöhnlich heftigen Schmerzen etwas *Acetum saturnin.* mit *Laudanum liq. Sydenh.* zugesetzt wurde. Als später das Entzündliche gemildert war, täglich locale, und einen Tag um den andern allgemeine warme, so bereitete Schwefelbäder, das, nachdem die nöthige Quantität *Kali sulphurat.* im Badewasser gelöst worden war, eine entsprechende Menge verdünnte Schwefelsäure hinzugegossen wurde. Unter dieser an

5 Wochen fortgesetzten Behandlung schwanden die Flechten und mit denselben auch alle übrigen quälenden Symptome. Im Mai desselben Jahrs wurde als Nachcur 14 Tage lang ein Kräutersaft aus *Taraxacum*, *Fumaria*, *Beccabunga*, *Nasturtium* und *Cochlearia* gebraucht. Nach Beendigung derselben waren von den Flechten nur noch rothe, mit einer höchst feinen Epidermis überkleidete, und deshalb noch sehr empfindliche Stellen sichtbar. Auf denselben sprosten auch wohl bisweilen hier und da noch kleine Lymphbläschen hervor. Diese Erscheinung erforderte eine fortgesetzte Einwirkung. Es wurden daher die drei Monate Juni, Juli und August hindurch, jeden Monat 8 Tage lang die oben erwähnten Pillen und Species, auf alle 3—4 Tage ein Schwefelbad gebraucht, sonst aber die Hände, an welchen das Uebel am tiefsten zu wurzeln schien, mit *Farina Amygdalarum amararum* und einen *Spirit.* aus Alcohol, *Balsam. peruv.*, *Ol. Lavendulae* und *Acitum aceticum concentr.* gewaschen. Mit Ende Augusts konnte die Cur als beendet angesehen werden; denn es waren nicht nur die letzten Spuren der Flechten, sondern auch alle übrigen Beschwerden, Kopfwelh, Magenkrampf, Verstopfung und Schlaflosigkeit gänzlich beseitigt. Zur Stärkung der Haut wurden noch sechs Malzbäder mit einer Lösung des *Bals. peruv.* und *Oleum Lavendulae* in Alcohol genommen. Bis jetzt hat auch diese Frau N. keinen Rückfall erlitten. 3) Der Gärtner N., 45 Jahre alt, robuster Constitution, cholericischen Temperaments, litt seit mehreren Jahren an einem, den linken Fufs, vom Kniegelenke bis zu den Zehen bedeckenden *Herpes phagedae-*

B.
nicus. Durch allerlei blofs äufferlich angewendete Mittel war dieser Flechtausschlag nicht geheilt, sondern nach innen getrieben worden. N. verfiel in eine schwere Krankheit. Der herpetisch gewesene Fuß schwoll stark auf und schmerzte bis zum Hüftgelenk hinauf so empfindlich, daß er ganz unbrauchbar war. Nach und nach concentrirte sich das Uebel auf die Beinhaut der Knochen unter der Wade desselben Fusses. Die äufferlich gewesene Flechte war eine innerliche geworden und hatte eine entzündliche Geschwulst erregt, welche man durch Breiumschläge zum Aufbrechen zu bringen suchte; diese Absicht wurde indess nicht erreicht und man sah sich genöthigt, die Geschwulst mit dem Messer zu öffnen, worauf sich eine bedeutende Menge gauchiger Materie ergoß. K. besuchte den Kranken zum erstenmale am 18. Januar 1831. Er befand sich in einem sehr elenden Zustande. Sein Gesicht war ganz abgezehrt, von schmutziggelber Farbe, die Zunge sehr belegt, trocken, der Unterleib hart, die Lebergegend sehr aufgetrieben und schmerzhaft, der leidende Fuß sehr abgemagert, nach dem Unterleibe hin zusammengezogen, nicht mehr ausstreckbar, sehr schmerzhaft. Die natürlichen Verrichtungen lagen ganz darnieder. Kein Appetit, Leibesverstopfung, Schlaflosigkeit, die größte Hinfälligkeit, täglich periodische Fieberanfälle, große, an Verzweiflung grenzende Niedergeschlagenheit. Zum innerlichen Gebrauche wurde ihm verordnet: *R. Cort. Chin. fusc. contus. unciam unam, Acidi phosphor. sicci drachmam unam, fiat secundum artem in vase murrhino decoct. unciarum octo, adde Syrup. cort. Aurant,*

unciam unam. M. D. S. Dreistündlich 1 Eßlöffel voll. Ferner die oben angegebenen Arzneien Formel 2. Nro. 1. u. 2, dann: \mathcal{R} . *Stipit. Dulcamar. unciam unam, Rad. Liquirit. unciam semis, Rad. Gram., — Tarax. ana unciam semis, Hb. Violae tricolor. drachmas sex, Sem. Foenic. contus. drachmas duas, Fol. Senn. drachmas tres, f. species.* D. S. Zum Getränke. — Einige Tage später, da sich auf diese Mittel keine Leibesöffnung einstellte, statt des Chinadecocts: \mathcal{R} . *Extr. Graminis, Extr. Tarax. ana drachmas tres, Tart. tartaris. unciam semis, Infus. Senn. comp. uncias duas, Aq. Ment. pip. uncias quatuor, Syrup. simpl. unciam unam, Spirit. Salis dulc. drachmam unam.* M. D. S. Alle 4 Stunden 2 Eßlöffel voll, bis Oeffnung erfolgt. — Das sich in großer Menge ergießende Eiter zeigte bald eine bessere Beschaffenheit; die Geschwulst nahm bedeutend ab, der Flechtenausbruch erschien wieder nach aussen hin, an seiner alten Stelle, und in dem Maasse, als dies geschah, gewann das Glied wieder seine vorige Beweglichkeit und Brauchbarkeit. Nachdem eine große Menge galliger Unreinigkeiten durch den After abgegangen waren, erfolgten regelmässige Stuhlgänge. — Bis Ende Januar war das Geschwür geschlossen. Die Kräfte nahmen zu. Der Kranke verließ sein Lager. Die Schwäche im leidenden Fusse selbst war noch sehr groß. Zur Stärkung desselben erhielt er Bäder aus einer Weidenrindenabkochung mit Lauge; später auf die oben angegebene Art bereitete Schwefelbäder. Ende Februars verließ Pat. das Zimmer. Anfangs März ging er, von der Noth getrieben, wieder seinen Geschäften nach, und gebrauchte

die Medicamente nur noch so nebenbei. Im April sah ihn K. in einem von Wasser überschwemmten Garten arbeiten. — Auf diese Weise wurde er dem Untergange zwar entrissen und seine Flechte verbessert; aber an eine vollkommene Heilung ist unter solchen Umständen nicht zu denken. —

4) Madame N., etwa 36 Jahre alt, von zarter Constitution, sanguinischen Temperaments, seit einigen Jahren Wittwe, wurde öfters vom Magenkrampfe gequält, und litt seit vielen Jahren an hartnäckiger Leibesverstopfung. Seit einem Jahre verlor sich ihr sonst so blühendes Ansehen, das Gesicht war wie mit einer gelben Tinctur überzogen, der Leib, besonders in der Lebergegend, sehr aufgetrieben; der Appetit fehlte oft ganz, und mitten auf dem Rücken der Nase erhob sich ein kleines, beständig nässendes, von Woche zu Woche an Ausdehnung zunehmendes, sehr entstellendes, rothes, oft empfindlich schmerzendes Geschwür. Eine mit ihm sich entwickelnde große Bangigkeit zehrte an der Wurzel des Lebens und verscheuchte alle ihr sonst eigenthümliche Ruhe. K. besuchte die Kranke Anfangs Januar 1831. Das offene, mit wulstigen Rändern versehene, leicht blutende Nasengeschwür hatte ein etwas verdächtiges Ansehen. Da indess an keinem Theile des Körpers drüsige Anschwellungen bemerkbar waren, und auch die Menstruation sehr regelmässig Statt fand, so wurde das Uebel für ein heilbares, von Unordnungen im Unterleibe abhängiges, flechtenartiges Geschwür erklärt. Die symptomatischen, fieberhaften Aufregungen zu besänftigen, erhielt sie einige Tage hindurch blofs alle 4 Stunden täglich ein Brausepulver. Das sehr

entzündete Nasengeschwür wurde mit einer Abkochung von Stiefmütterchen einige Male des Tages gewaschen, und mit einem damit befeuchteten Leinwandläppchen bedeckt. Darauf erhielt sie Pillen aus *Kali sulphuric. acidulum*, *Phyllis amara praep.*, *Ipecac.*, *Kali carbonic. acidul.* und *Antimonium crudum*, in 2 verschiedenen Massen bereitet. Die Wirkung desselben wurde, da nach einigen Tagen keine gehörige Leibesöffnung erfolgte, durch eine Mixtur aus *Infus. Sennae* mit *Extr. Dulcamarae*, *Taraxaci*, *Graminis* und *Arcanum duplicatum* unterstützt. Dem nicht nachlassenden Schmerzen an der Nase suchte man dadurch zu begegnen, daß dem *Decoctum Violae tricoloris* eine Mischung aus *Acetum saturnium* und *Laud. liq. Sydenh.* zugesetzt wurde. Die Schmerzen milderten sich nun; das Geschwür wurde blässer und sank zusammen. Statt der mit *Dec. Violae tricolor.* befeuchteten Compressen wurde jetzt ein Sälbchen aus *Ungt. simpl.* mit *Flor. Zinci* aufgelegt, das Geschwür aber noch täglich zweimal mit Stiefmütterchendeoct gebadet. Nach einigen Wochen erfolgten viele galligte Stuhlausleerungen, bei welchen sich die Kranke ungemein angegriffen fühlte. Nachdem die Medicamente einige Tage ausgesetzt worden waren, ließ sie K. mit dem Unterschiede wieder nehmen, daß zu den Pillen statt des *Kali sulphuric. acidul.* das *Acidum phosphoric. siccum* genommen wurde. Beim Gebrauche derselben verloren sich nach und nach alle oben angeführten krankhaften Erscheinungen, und auch das Geschwür war bis auf eine kleine rothe Stelle, verschwunden. Madame M. wurde gegen Ende Februars,

also etwa nach 2 Monaten vollkommen geheilt entlassen.

Diese und noch viele andere Beobachtungen zeigen, daß die *Phyllis amara*, wie die Blausäure und andere blausäurehaltige Stoffe in ganz besonderer Beziehung zum irritablen Systeme stehen, und die Thätigkeit aller demselben angehöriger Theile beschränken, vermindern, ja ganz vernichten. Die Blausäure wirkt wie alle, auf gewöhnliche Weise gegebene Medikamente indirect, d. i. vermittelt der Nerven auf das irritabile System ein. Daher denn die primäre Wirkung derselben immer eine aufregende, belebende ist. Wenn die Dosis der gegebenen Blausäure gering ist, so bleibt es auch bei dieser primären Wirkung; die im Organischen assimilirende Kraft vernichtet sie, verwandelt sie in Heimisches. Nur eine grössere Quantität, auf ein Mal genommen, beschränkt, vermindert, vernichtet das Leben im irritablen Systeme. Diese Beobachtung ist für die Bestimmung der Dosis der *Phyllis amara praeparata* von großer Wichtigkeit und zeigt, daß, wenn sie nicht in gehöriger Menge gegeben wird, gar keine Wirkung erfolgen kann. Sie fordert aber auch zur größten Vorsicht auf, weil eine zu große Dosis großen Schaden anrichten, ja tödten kann. Man sehe auch Kranichfeld's Schrift: *De dignitate medicaminibus nonnullis restituenda. Berol. 1827.*

Nach Kranichfeld (Hufel. Journ. a. a. O.) hat die *Phyllis amara praep.* das Eigenthümliche, daß sie sehr gut in Pillenform gegeben, und so in die Sphäre des vegetativen Lebens gebracht

werden kann, ohne zunächst auf die den Sinnen dienenden Nervengebilde einzuwirken. Es ist einleuchtend, daß die Blausäure unter dieser Form genommen, Wirkungen hervorbringen muß, welche von den bisher beobachteten ganz abweichen, und welche bisher nicht beobachtet werden konnten, weil, wie K. bemerkt, seines Wissens die Blausäure noch nie so gegeben worden ist, daß sie mit den den Sinnen vorstehenden Nerven in keine directe Berührung gekommen wäre. Die *Phyllis amara praeparata* ist demnach in Form von Pillen in allen den Fällen angezeigt, in welchen der der Vegetation dienende Theil des irritablen Systems mit übermäßiger Thätigkeit, und in Folge derselben krankhaft gesteigerter Lebendigkeit in den den psychischen Verrichtungen dienenden Organen auftritt. Disharmonien dieser Art kommen in allen Krankheiten der vorherrschend der Vegetation dienenden Organe vor; besonders aber in Krankheiten der Organe des Unterleibes und der Brust. Von diesen beiden Sphären der Leiblichkeit, und zwar dort von der Leber, hier vom Herzen, geht die Irritabilität, wie aus ihrer Quelle, hervor. In soferne nun Obstructionen der Unterleibsorgane, besonders der Milz und der Leber, die den Gebrauch auflösender Mittel erfordern, immer mit partieller, übermäßiger Gefäßthätigkeit und mit Blutcongestionen verbunden sind, läßt sich die wohlthätige Wirkung der *Phyllis amara praep.* in den oben angegebenen Verbindungen recht wohl erklären. Unterleibsleiden sind fruchtbare Quellen vieler, ja der mehrsten Krankheiten, namentlich aller Hautkrankheiten. Darum bleiben so viele

derselben ungeheilt, wenn nur örtliche, oder von innerlichen Medicamenten nur solche angewendet werden, welche das Uebel nicht in seiner verborgenen Tiefe erreichen und vernichten können. Darum ist auch eine angemessene Diät, und in soferne die Befolgung derselben von der Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung abhängt, auch die moralische Beschaffenheit des Menschen von so großem Einflusse bei Behandlung dieser, ja aller Krankheiten.

Anmerk. v. C. W. Hufeland (Dessen Journ. a. a. O.). Es ist nicht zu läugnen, daß Hr. Prof Kranichfeld für dieses neue Präparat der Blausäure unsern Dank verdient. Sie kann dadurch in Pillen und Pulver sehr bequem gegeben werden, und, was gewiß unsere Aufmerksamkeit verdient, im ersten Falle ohne so schnelle und nachtheilige Rückwirkungen auf das sensorielle und psychische Nervensystem zu äußern. Und daß sie von großer Wichtigkeit auch für Krankheiten des Unterleibs, der Lungen, des Secretions- und Nahrungsystems und der Vegetation überhaupt, sey, dieß bezeugten schon vor 30 Jahren Thilenius Beobachtungen, der sie bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide und besonders atrabiliären Stockungen mit dem ausgezeichnetsten Nutzen gab, wovon ich mich auch in meiner Praxis überzeugt habe. Es läßt sich daher mit Recht auch bei jenen hartnäckigen Hautkrankheiten, die so oft aller Hilfe der Kunst widerstehen, viel davon erwarten und Hr. Kranichfeld erwirbt sich ein Verdienst, die Aufmerksamkeit darauf erregt zu haben, gesetzt auch, daß sie die Wirkung nicht allein hervorbrachte, sondern dazu diene, als Adjuvans zu

wirken, und die vorher unwirksamen Mittel, Sulphur und Antimonium, wirksam zu machen.

I.

Ileus durch Erkältung.

1. R. *Opii crud. granum unum.*
Rad. Ipecac. grani partem quartam.
Kali tartaric. grana sex.
Sacch. alb. scrupulum unum.
M. F. pulv. Dent. tal. dos. nro. sex. S.

Stündlich ein Pulver.

Kaiser.

In der Mitte Septembers 1829 wurde Dr. Kaiser zu einem 6 Stunden entfernt wohnenden, am Miserere tödtlich darnieder liegenden Kranken zur Consultation gerufen. Der behandelnde Arzt hatte denselben bereits aufgegeben. K. fand in dem Kranken einen wohlbeleibten, mit einem sehr dicken, sogenannten Speckbauche versehenen Mann von ungefähr 48 Jahren, dessen Anblick in der That jämmerlich war. Schon das leichenblasse Gesicht zeigte deutlich, welche Schmerzen den Kranken quälten. Der durchaus kalte Körper war bei heftigem Durste und höchster Unruhe mit einem profusen, kalten und übelriechenden Schweißse bedeckt, der Unterleib aufgetrieben, hart, schmerzhaft, der Athem stinkend und heftiges Kotherbrechen, abwechselnd mit einem, den höchsten Grad von Angstgefühl erzeugenden Schluchzen, vorhanden. Stuhlentleerung oder Abgang von Blähungen waren seit 8 Tagen nicht erfolgt, dagegen hatte sich seit mehreren Stunden, bei öfter wiederkeh-

renden Ohnmachtenfällen, Flechsenspringen und Spuren von Convulsionen und Irrereden, ein reichlicher, aber stinkender Urinabgang eingestellt. Jedes Getränk wurde meist sogleich wieder erbrochen. Früher hatte Pat. ein thätiges Leben geführt, und bei vollkommener Gesundheit auch geistige Getränke, jedoch nicht im Uebermaasse genossen. Seit 2 Jahren war er von einer Diarrhoe befallen worden, die seitdem habituell geworden war, und wenn sie auch nur einen Tag aussetzte, ein Gefühl von Unbehaglichkeit erzeugte, wesshalb auch nichts Ordentliches gegen diese langwierige, offenbar durch fortwährende Erkältungen unterhaltene Diarrhoe unternommen wurde, da Pat. die Unterdrückung derselben nicht wünschte. Erst am 24sten August suchte Pat., nachdem in Folge einer durch Durchnässung herbeigeführten Erkältung die Diarrhoe plötzlich verschwunden und Verstopfung, Erbrechen und Aufgetriebenheit des Unterleibes mit kolikartigen Schmerzen eingetreten waren, ärztliche Hilfe, in Folge welcher auch dieser Zufall beim Gebrauche abführende Salze und gelind bitterer Extracte, einiger Klystiere und flüchtiger Einreibungen in den Unterleib schon binnen 24 Stunden vorübergieng, und die Diarrhoe sich wieder einstellte. Allein schon am 6ten Sept. kehrten durch abermalige Erkältung und wahrscheinlich auch durch Diätfehler veranlaßt, die so eben erwähnten Zufälle mit heftigen, periodisch eintretenden Schmerzen im Unterleibe und den Eingangs erwähnten Erscheinungen, jedoch ohne fieberhaften Zustand oder Zeichen von Entzündung, im verstärktem Grade zurück, bis sich das Uebel am 13ten zu der

in Rede stehenden furchtbaren Höhe steigerte. Bisher war gegen dieses hartnäckige Leiden mit allen fast nur erdenklichen Klystiermassen (Klystiere von kaltem Wasser ausgenommen) und mit Einreibungen von flüchtigen und antispasmodischen Mitteln, so wie anfänglich mit gelind abführenden, später aber selbst mit drastischen Purgirmitteln, verbunden mit bitteren Extracten und Nervinis, zu Felde gezogen worden. K. glaubte, da weder ein Bruch, noch ein entzündlicher Zustand des Darmkanals vorhanden war, auch für einen Convulvulus der Gedärme nichts sprach, die nächste Ursache dieses Leidens um so mehr in einem krampfhaften, durch Erkältung bedingten Zustand suchen zu müssen, als überhaupt schon die Nerven des Darmkanals durch die so lange angedauert habende Diarrhoe, noch mehr aber durch die erst vor wenigen Tagen eingetretene Verstopfung, in eine abnorme, erhöhte Reizbarkeit versetzt seyn konnten. Offenbar aber war jetzt nicht mehr bloßer Krampf, sondern schon beginnende Lähmung zugegen. Aus diesen Gründen hielt K. auch das theils krampf- und schmerzstillende, theils aber auch die Nerven vorzugsweise wieder belebende Opium vor allen andern Mitteln indicirt, und verordnete demnach mit Zustimmung seines Collegen obige Pulver (Formel Nr. 1.), ferner alle 1 — 2 Stunden ein Klystier von einem Kamillenaufguss mit Seife, Leinöl und Küchensalz, und erlaubte zugleich dem Kranken von Zeit zu Zeit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel guten Rheinwein zu sich zu nehmen. Da jedoch die verordneten Pulver erst nach $1\frac{1}{2}$ Stunden ankommen konnten, so liefs K. einstweilen alle halbe Stunden 10 — 12

Tropfen Opiumtinctur nehmen, die ihm gerade zur Hand war. Die erste Gabe wurde schon nach 5 Minuten wieder weggebrochen, eine zweite, nach $\frac{1}{4}$ Stunde gereichte Gabe aber erst nach $\frac{1}{2}$ Stunde, worauf Pat. sogleich die dritte Gabe bekam, die bei ihm blieb. Wenn auch hierauf noch keine Besserung erfolgte, so liefs doch das Erbrechen und Schluchzen etwas nach, dagegen aber wurden die Ohnmachten häufiger. Leider war das Opium mit dieser Gabe zu Ende gegangen, und es dauerte nun noch über 1 Stunde, bis das erste der verordneten Pulver gereicht werden konnte, was gleichfalls bei ihm hlieb. Das Erbrechen hörte jetzt ganz auf, und der Puls wurde leichter und etwas kräftiger. Auf das zweite erst nach 1 Stunde mit etwas Wein gereichte Pulver hob sich der Puls noch mehr, der eiskalte Körper fieng an, wieder warm zu werden, das Sehnenhüpfen verschwand ganz, und Pat. fing wieder an, Hoffnung zur Genesung zu bekommen. Da jedoch nach einer halben Stunde Zeichen von narkotischer Wirkung des Opiums eintraten, so erhielt Pat. erst nach $1\frac{1}{2}$ Stunde die eine, und nach geraumer Zeit die zweite Hälfte vom dritten Pulver, worauf ihm sogleich ein Klystier gegeben wurde. In der Zwischenzeit hatten die narcotischen Wirkungen des Opiums und alle schmerzhaften Gefühle im Unterleibe ziemlich nachgelassen, die Körperwärme noch mehr zugenommen, und eine Stunde nach dem letzten Pulver gingen mit dem früher gegebenen Klystiere auch etwas Darmkoth und mehrere Blähungen ab, worauf Pat. sich sehr erleichtert fühlte und der Unterleib weicher und weniger empfindlich wurde. Am andern

Morgen war Pat. für völlig gerettet anzusehen; er hatte die Nacht mehrere Stunden geschlafen und des- halb 2 stündlich nur noch 2 halbe Pulver genommen, worauf die letzten Symptome vollends gewichen, und am Morgen eine mälsige Oeffnung mit vielen Blähungen eingetreten war. Er erhielt jetzt statt der früheren Pulver ein *Infus. Valerian.* mit *Kali tart.*, *Extr. Gramin.*, *Tinct. Rhei vinos.* und *Aq. Lauroceras.*, und als hierauf die Besserung anhielt, täglich 2 — 3 Stuhlgänge eintraten, und die Kräfte bei gutem Appetite wieder zunahmen, zum Schlusse der Cur noch ein *Infusum rad. Valer.* mit *Extr. Card. benedict.*, *Lactuc. viros.*, *Tinct. Rhei vinos.* und *Spir. muriat. aether.*, worauf er nach 14 Tagen bis auf die zurückgekehrte Diarrhoe vollkommen wieder hergestellt war. (Schnelle und glückliche Wirkung des Opiums bei einem schon 8 Tage anhaltendem Ileus. Von Dr. C. L. Kaiser, Amtsphysicus zu Geisa. — Heidelb. klin. Annal. 1831.)

Influenza.

1. R. *Camphor.*

Extr. Dulcamar. ana drachmam semis.

Magister. Bismuth. grana quindecim.

F. l. a. pil. nro. XXX. Consperg. Pulv.

Liquirit. et s.

Alle 2 Stunden eine Pille zu nehmen.

Lebrecht.

Nach Dr. L. Lebrecht in Mainz wurden diese Pillen gegen den die Reconvalescenz hindurch und manchmal noch länger fortschleichenden Schleimhusten mit Nutzen gebraucht. (Rust's Mag. XXXV. Bd. II. H.)

K.

Keichhusten.

1. R. *Pulv. rad. Belladonn. grani partem decimam sextam — octavam.*

Sacch. alb. scrupulum unum.

M. F. Pulv. Dent. tal. dos. nro. VI.

S. Ein Pulver pro dosi. Kaiser.

Im rein krampfhaften Stadium liefs nach Kaiser die Belladonna alle andern krampfstillenden Mittel weit hinter sich zurück. K. reichte von derselben fast nie über $\frac{1}{2}$ Gran pro dosi, gewöhnlich nur $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{8}$ Gran, indem diese Gabe fast immer stark genug war, um mehr die rein krampfstillende Eigenschaft derselben, als deren narkotische Wirkung auftreten zu lassen. Bei vorwaltender Schleimabsonderung in den Bronchien und erschwertem Ausstossen desselben wurde die Belladonna mit ausgezeichnetem Nutzen mit einem *Infusum rad. Senegae* oder auch mit *Sulphur. stib. aurant.*, mitunter auch wohl mit beiden Mitteln zugleich, verbunden. Contraindicirt ist die Belladonna allerdings bei wirklichen activen Congestionen des Blutes nach Kopf und Brust, keineswegs aber bei jenen Congestionen, welche offenbar durch einen krampfhaften Zustand bedingt und erzeugt werden. Letztere werden am schnellsten durch Belladonna gehoben; indessen mus der Arzt hier in seiner Diagnose vollkommen sicher seyn, weil durch dieselbe bei activen Congestionen sehr leicht *Apoplexia sanguinea* oder Erstickung hervorgerufen werden kann. (Heidelberger klin. Annal. 1831.)

L.

Lichtscheu, scrophulöse.

1. R. *Terrae pond. salit, drachmam semis—unam.*
Tinct. Chin. unciam semis—unam.

D. S. Wohl ungeschüttelt, von 10—30 Tropfen Morgens und Abends zu geben. v. Ammon.

Hievon hat v. Ammon bei furchtbarer Hartnäckigkeit des Uebels wunderähnliche Heilwirkungen gesehen. (Zeitschrift für die Ophthalmologie v. H. A. v. Ammon. I. Bd. 2. H. 1831.)

Leberverhärtung.

1. R. *Rad. Rumicis acut. minutim concis. partem unam. Coque vase clauso in aquae fontan. partibus tribus ad remanent. partium duarum. Exprime per linteum, infunde in lagenas.*

D. S. Davon alle Morgen ein Nössel oder so viel zu trinken, daß 3—4 mal täglich Leibesöffnung erfolgt. Thorstenson.

Als ein vorzügliches Haus- und Volksmittel rühmt der Physicus Thorstenson auf Island die Wurzel des überall wild wachsenden Rumex acutus gegen Leberverhärtungen. Sie wird von ihm mit großem Erfolge auf folgende Art gebraucht. Ein Quart klein zerschnittene Wurzel wird unter verschlossenem Deckel mit 3 Quart Wasser gekocht, bis 2 Quart übrig sind; dieß Wasser wird nebst dem aus der gekochten Wurzel durch Leinwand

ausgepresst, auf Bouteillen gegossen und davon wird alle Morgen ein Nössel (halb Viertel) oder so viel, das 3 — 4 mal täglich Leibesöffnung erfolgt, getrunken. Bisweilen werden Blätter von Bitterklee mit den Wurzeln des *Rumex acutus* gekocht, eine Verbindung, die weniger abführend, aber mehr magenstärkend ist. Die Blätter derselben Pflanze läßt T. auch theils in Fleischbrühen und theils als Salat mit derselben Wirkung, aber in geringerem Grade brauchen. (Bibl. for Laeger. 13. Bd. 1830. — Casper's krit. Repert. XXX. Bd. I. Heft.)

Lungensucht, knotige.

1. R. *Agaric. piperat. acet. pulv. drachmas tres.*
Sperm. Ceti.
Ocul. Cancr.
Sulphur. lot. ana drachmas duas.
Conserv. Rosar. unciam semis.
Syrup. Millefol. q. s.

S. Täglich einer Muskatnuß groß mehrere Monate zu nehmen. Dufresnoy.

Dufresnoy, Arzt zu Valenciennes, empfiehlt vorstehende Latwerge. Sie soll gegen 30 Kranke gerettet haben. (Mat. méd. indigène par Coste et Villemet. — Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilk. v. L. F. v. Froriep. 1831.)

N.

Neuralgien des Gesichts.

1. R. *Zinci muriat. granum unum.*

Solve in

Spirit. muriatico-aether. drachmis duabus.

D. S. Alle 4 Stunden zu 5 Tropfen in etwas Zuckerwasser zu nehmen und allmählig bis auf 10 Tropfen zu steigen. Hanke.

Zu starke Dosen erregen Hitze, Magenschmerzen, Uebelkeit, Angst, beschwerliches Athemholen, kleinen und häufigen Puls, kalte Schweisse, Ohnmachten und Convulsionen. (Journ. der Chir. u. Augenheilk. v. C. F. v. Gräfe und Ph. v. Walther. XVI. Bd. 2. H. 1831.)

Druckfehler.

Seite 14	Zeile 15	lies <i>Chin.</i> statt <i>Chim.</i>
— 23	— 18 u. 19	lies das linke statt den linken.
— 29	— 17	mufs (vor <i>Sp.</i> wegbleiben.
— 29	— 2	von unten mufs nach ferner ein : stehen.
— 32	— 19	lies <i>alb.</i> statt <i>alc.</i>
— 39	— 23 l.	<i>Blagodatow</i> statt <i>Blagotatow.</i>
— 46	— 14 l.	in statt mit.
— 52	— 28	mufs nach <i>camphorirte</i> beigesetzt werden Queck- silbersalbe.
— 54	— 24 l.	Mittels statt Mittel.
— 62	— 24 l.	Ewertz statt Ewortz.
— 65	— 3	mufs nach anderen beigesetzt werden Mitteln.
— 68	— 3 l.	<i>Moschi c. Ambra</i> statt <i>Moschic. Ambra.</i>
— —	— 15 l.	<i>Aquae</i> statt <i>Aequae.</i>
— 73	— 28 l.	<i>crenat.</i> statt <i>cronat.</i>
— 80	— 22 l.	<i>Olexik</i> statt <i>Oleyik.</i>
— 87	— 7	setze man nach Kiel ein Komma.
— 90	— 5 l.	die statt den.
— —	— 20 l.	<i>Cheyne</i> statt <i>Cheym.</i>
— 93	— 20 l.	v. statt n.
— 102	— 10	setze nach gewöhnlich ein Komma.
— 113	— 9 l.	den statt dem.
— 121	— 1	setze nach ergeben ein Komma.
— 125	— 27	setze nach <i>Tinct. Hyoscyam. nigr. spirituos.</i> hinzu <i>drachmam unum.</i>
— 133	— 12 l.	Mittel statt Mtitel.
— 141	— 14 l.	<i>Hämoptoe</i> statt <i>Hämoptor.</i>
— 144	— 1	setze vor 1819 hinzu dieses.
— 150	— 28 l.	<i>Helleb.</i> statt <i>Hellep.</i>
— 165	— 28 l.	<i>Stramonii</i> statt <i>strammonii.</i>
— 166	— 23 l.	defsgleichen.
— 179	— 23 l.	<i>Tidskrift</i> statt <i>Tidskrist.</i>
— 181	— 4 l.	<i>Cima</i> statt <i>cima.</i>
— 186	— 22 l.	<i>Cinctus</i> statt <i>hinctus.</i>
— 188	— 23 l.	<i>gradatim</i> statt <i>gradatini.</i>
— 190	— 19 l.	<i>Epistotonus</i> statt <i>Episthotomus.</i>
— 206	— 26 l.	<i>Plenciz</i> statt <i>Plencig.</i>
— 207	— 6 l.	defsgleichen.
— 214	— 15 l.	<i>Calam.</i> statt <i>Calom.</i>
— 218	— 1	mufs nach <i>Klystieren</i> ein Komma stehen.
— 223	— 11	mufs nach <i>lernte</i> ein Komma stehen.
— 229	— 20 l.	<i>Acidum</i> statt <i>Acitum.</i>
— 233	— 15 l.	<i>saturninum</i> statt <i>saturnium.</i>

Register.

A.

- Acetum squilliticum 148.
Acidum hydrocyanicum 149. 150.
-- muriaticum 26.
-- nitricum 26.
-- -- dilutum 59.
-- phosphoricum 68.
Alumen 24.
Amenorrhoe 19.
Ammonium muriaticum 25. 33. 75. 148.
Aqua Amygdalarum amararum 25.
-- Cerasorum nigrorum 68.
-- Laurocerasi 82. 138.
-- oxymuriatica 126. 128.
Arthritis rheumatica 168.
Asa foetida 146. 147.
Askariden 215.
Aether aceticus 69.
-- sulphuricus 114.
Aurum muriaticum 206.

B.

- Bäder, aromatische 127. 128. Bäder, in der Cholera 26.
40. 41. Im weissen Flusse 123. Im Rheumatismus mit-
telst Tüchern 169.
Ballota lanata 110.
Balsamus Copaivae 194.
-- peruvianus niger 94.
-- vitae Hoffmanni 84.
Baryta muriatica 243.
Belladonnaklystiere 182.
Belladonnasalbe 182.

- Benedict's Augenpulver gegen Pannus 165.
 Bertraminctur 179.
 Bismuthum nitricum praecipitatum 28. 241.
 Bleiessig 125.
 Blutbrechen 17.
 Blutentziehungen im Croup 88. 92. In der einfachen Entzündung der weiblichen Brüste 99. In der Epilepsie 108. In Flechten 118. In der Gastromalacia acuta 126. In Geistesverwirrung 135.
 Blutflüsse, chronische in und ausserhalb der Schwangerschaft 20.
 Blutharnen 18.
 Bluthusten 18.
 Blutspeien 18.
 Blutstillungspulver von Bonnafoux 20.
 Blutungen, arterielle und venöse, nach grossen Wunden und Operationen 20.
 Borax 135.
 Brand 22.
 Brausepulver 40. 70. 78.
 Brechmittel 32. 61. 87. 114. 115. 136.
 Bruch, eingeklemmter 217.
 Brustwassersucht 23.

C.

- Cadmium sulphuricum 143. 144.
 Calcaria chlorinica 22. 140. 163. 164. 180. 181. 186. 191.
 Camphora 22. 24. 30. 42. 44. 48. 49. 78. 84. 138. 198. 241.
 Camphorjulep 55.
 Camphorspiritus 50. 53.
 Carbo Ligni 20. 202.
 Cardialgie, eingewurzelte 218.
 Castoreum 40. 57. 75.
 Cataplasma acre 56.
 Chinin 116. 117.
 Chinin sulphuricum 108. 113. 114. 115.
 Chinioidinium 110.
 Chloretum Calcis liquidum 164.
 Cholera, congestive Form derselben 64. Entzündliche Form derselben 64. Gastrische Form derselben 64. Nervöserethistische Form derselben 64. Morgenländische 23.
 Cholera paralytica 37. 54. 78. Erethistica 36.
 Cholerawasser 79.
 Collapsus, Stadium desselben in der Cholera 52. 56.
 Colophonium 20.

- Complication, spastische der Cholera 52.
 Congestionen nach dem Uterus 86.
 Cortex Chinae 108. 139.
 — — regius 114. 116. 117.
 — Cinchonae regiae 112.
 — Cinnamomi 131. 134.
 Croup 219.
 Crusta lactea adultorum 220.
 Cubeben 193. 194.
 Cuprum sulphuricum 37. 108. 124. 188.

D.

- Delirium tremens 95.
 Diabetes 94.
 Diarrhoe 94. Der Kinder 95.
 Diarrhoea cholericæ 36. 61. 62. 69. 72. 73. 75. 76.
 Diosma crenata 73.
 Doveri pulvis 53. 62. 63. 138.
 Dysurie 96.

E.

- Eierstockwassersucht 97.
 Einreibungen, in der Cholera 29. 40. 49. 58. 59. Im Diabetes 94. In der Eierstockwassersucht 97. Im weissen Flusse 123.
 Einspritzungen bei syphilitischer Hodenverhärtung 143.
 Eisen 128.
 Elaeosaccharum Cinnamomi 135.
 Ellixir. acidum Halleri 83.
 Emplastrum aromaticum 84.
 — de Galbano crocatum 84.
 — mercuriale 137.
 Entzündung, einfache, der weiblichen Brüste 99.
 Entzündung, idiopathische der Chorioidea 99.
 Epilepsie 108. 221.
 Extractum Absinthii 115.
 — Aconit. 167. 178.
 — Aloes aquosum 85.
 — Belladonnae 138.
 — Cicutae 108.
 — Colchici acetici 138.
 — Colocynthis compositum 138.
 — Dulcamarae 241.
 — Gentianae rubrae 85.

- Extractum Gratiolae** 95.
 — **Hyoscyami** 40. 45. 46. 49. 52. 53. 100.
 — **Lactucæ virosæ** 147.
 — **Nucis vomicæ** 53. 152.
 — **oleoso-aethereum seminis Cinae** 215.
 — **Ratanhiæ** 83. 124.
 — **Rubiæ tinctorum** 225.
 — **Trifolii fibrini** 85.

F.

- Faba Buchari** 63.
Ferrum hydrojodicum 123.
 — **subcarbonicum** 189. 199. 200.
Fettsucht 110.
Fieber, kaltes 110.
Flechten 117.
Flechtausschlag, hartnäckiger 224.
Flores Chamomillæ 51. 63.
 — **Salis Ammoniaci martiales** 112. 113.
 — **Sambuci** 51. 60. 83.
 — **Tiliæ** 51.
 ✓ **Fluss, weisser** 118.
 — — **catarrhalischer** 124.
Folia Belladonnae 172. 217.
 — **Sabinae** 131.
 — **Sennæ** 19. 34.
Fomentationen in der Diarrhoe 94.
 ✓ **Fontanell in der Epilepsie** 108.

G.

- Gastralgie** 125.
Gastromalacia acuta sive primaria 126.
 — **secundaria sive chronica** 128.
Gebärmutterblutung 18. 128.
Geburt, zögernde 131.
Geistesverwirrung 135.
Geschwülste, weisse 137.
Geschwüre des Darmkanals bei Hypertrophie des Zellgewebes mit Induration desselben u. s. w. 138.
Gicht 138. 163.
Gonorrhoe 140.
Gottel's Einreibung in der Cholera 59.
Gummi arabicum 20.
 — **Galbani** 85.
 — **Mastichis** 85.

H.

- Haarseil in der Epilepsie 108. ✓
 Hafergrütze 61.
 Harnröhrenentzündung 140.
 Heiserkeit, chronische 142. ✓
 Herba Digitalis purpureae 40. 136. 187. 210. 212. 213.
 — Jaceae 51. 231. 233.
 — Melissae 60.
 — Menthae crispae 63. 73. 83.
 — — piperitae 51. 73.
 — Nicotianae 96. 144.
 — Sabiniae 185.
 — Trifolii fibrini 117.
 Hodenverhärtung in Folge syphilitischer Hodenentzündung 143.
 Hornhautfleck 143. ✓
 Hydrargyrum ammoniato-muriaticum insolubile 220.
 Hydrargyrum muriaticum corrosivum 99. 165. 171. 178.
 Hydrargyrum muriaticum mite 29. 39. 52. 53. 55. 64. 71.
 72. 73. 88. 92. 106. 127. 128. 212. 213.
 — oxydatum rubrum 165.
 Hysterie 150.

I.

- Ileus 144. Durch Erkältung 237.
 Jodine 155. 179. 188.
 Influenza 241.

K.

- Kali aceticum 95.
 — carbonicum 139. 224.
 — causticum 26. 27. 143.
 — chloricum 179. 187. 219.
 — hydrojodicum 97. 155.
 — sulphuricum acidulum 225.
 Kardialgie in der Cholera 30. 31. 42. 64.
 Keichhusten 146. 242.
 Klystiere, in der Cholera 24. 26. 61. 62. 70. 76. 77. 83. Im kalten Fieber 116. Im weissen Flusse 123. Im Ileus, 144. 145. Im Veitstanze 199.
 Kohlenwasser 117.
 Kolik 149.
 Kopfblutgeschwülste der Neugeborenen 148.

Kopfschmerz, heftiger 149. **H**
 Krämpfe 149.
 Krätze 150.

L.

Lähmungen 152.
 Leberverhärtung 243.
 Lichtscheu, scrophulöse 243.
 Linimentum anticholericum 59.
 Liquor Ammonii caustici 29. 59. 94. 162.
 Liquor Cornu Cervi succinatus 73. 75.
 — Kali carbonici 128.
 — Plumbi dilutus 99.
 — Lungensucht, tuberkulöse 155. 244.

M.

Magnesia carbonica 46. 49. 58. 60. 63. 73. 127. 128.
 — sulphurica 99. 139.
 — usta 34.
 Manna 135.
 Mel despumatum 60.
 Menorrhagie 18.
 ✓ Menstruation, von Erkältung unterdrückte 132. Durch
 Schrecken unterdrückte 132. 160.
 Morphinum aceticum 69. 75. 96. 162.
 Moschus 40. 42. 65. 74. 75. 198. 214.
 Myrrhe 125.

N.

Nachtripper, hartnäckiger 140.
 Naphthen 68.
 Naphtha Aceti 68. 84.
 — camphorata 22. ✓
 ✓ Nasenbluten 17. 18. 161.
 Natrum carbonicum acidulum 225.
 — chlorinicum 22. 166. 203.
 Neuralgie 162. Des Gesichts 245.
 Nitrum depuratum 23. 135. 136. 142. 150.
 Nux vomica 41. 44. 53. 72. 152.

O.

Oedema pedum 162.
 Oesterlen's Bittertrank 19.

- Oleum Cajeput 49. 59. 84.
 — Calami aromatici 84.
 — Caryophyllorum 114.
 — Crotonis 144. 146.
 — Hyoscyami 59.
 — Menthae crispae 49. 59.
 — — piperitae 73.
 — Olivarum 61.
 — Papaveris albi 71.
 — Ricini 71. 99. 149.
 — Terebinthinae 58. 60. 83. 162. 191.
 Ophthalmia Neonatorum 163.
 — purulenta 164.
 — scrophulosa 165.
 Opium 29. 30. 34. 37. 39. 42. 44. 47. 49. 52. 53. 55. 56.
 57. 58. 65. 66. 69. 114. 138. 195. 213. 237.

P.

- Pannus 165.
 Pfeffermünzessenz 78.
 Phyllis amara praeparata 224. 225.
 Pix burgundica 118.
 Prosopalgia 165.
 Pruritus partium genitalium 166.
 Pulvis aromaticus 114.
 — Capsici 188.
 — Cubearum 193.
 Purgirmittel 115.

R.

- Radix Apocyni cannabini 211.
 — Arnicae 62. 69.
 — Belladonnae 177. 242.
 — Colechici 139.
 — Colombo 33. 70. 128.
 — Hellebori albi 150.
 — Jalappae 43. 95.
 — Ipecacuanhae 32. 49. 57. 58. 60. 85. 87. 109. 147. 237.
 — Levistici 208. 210.
 — Rhei 33. 34. 43. 127. 128. 139.
 — — tost. 29.
 — Salep. 62. 70. 75. 83.
 — Serpentariae 112. 113.
 — Squillae 210.

Radix Valerianae 69. 70.

— Zingiberis 188.

Ratanhia 82. 124.

Resina 20.

Rheumatismus 167.

Riveri Potio 34. 70.

Ruhr 171.

S.

Sal mirabilis Glauberi 19. 34.

— polychrestum Seignette 136.

Scharlachfieber 172.

Schmerzen, gichtische mit syphilitischer Grundlage 178.

Schwäche, paralytische 179.

✓ Schwärungen, im Munde nach starken Speichelflüßen 179.

Schwindsucht 187.

Scirrhus des Darmkanals 138.

Scirrhus ovarii 179.

Scropheln 180.

✓ Secale cornutum 17. 86. 118. 128. 129. 131. 160. 161. 196.

Semen Lini 62.

— Papaveris albi 218.

Senfpflaster 77.

Senfteige 76. 135.

Simaruba 128.

Spiritus Angelicae compositus 29.

— Formicarum 58.

— muriatico-aethereus 150.

— Salis ammoniaci camphoratus 58.

— Serpylli 58.

— Sinapeos nigr. 58.

— Terebinthinae 59.

— Vini 99.

— — rectificatus 60.

Stärke 61. 62. 70. 76. 77.

Stricturen, spastische des Anus 182.

Sublimatbäder 183.

Sulphur. stibiatum aurantiacum 23. 142. 242.

Summitates Centaurei minoris 19.

— Millefolii 19.

Syphilis 183. Mit Merkurialkrankheit 185.

T.

Tartarus stibiatus 33. 86. 94. 107. 136. 149. 169. 171.

— vitriolatus 137.

- Taubheit 187.
 Tetanus 189.
 Tinctura anodyna 80.
 — antimiasmatica Koechlinii 185.
 — aromatica 84.
 — Asae foetidae 214.
 — Cantharidum 94.
 — Capsici annui 58. 59. 187. 188.
 — Castorei 73.
 — Catechu 124.
 — Cinnamomi 77.
 — foliorum Lobeliae inflatae 146.
 — Guajaci 125.
 — Hyoscyami nigri spirituosa 125.
 — Jodinae 140. 192.
 — Kino 124.
 — Opii crocata 61. 69. 73. 79. 80. 81. 82. 83. 84.
 100. 112. 113. 195.
 — Opii simplex 25. 53. 62. 70. 75. 77. 78. 114. 140. 163.
 — Ratanhia 82.
 — Rhei aquosa 136.
 — Sinapeos 58.
 — Stramonii 165.
 — — aetherea 135.
 — Valerianae aetherea 150.
 — Zingiberis 77.
 Tinea capitis 191.
 Tripper 192.
 Trismus Neonatorum 195.

U.

- Umschläge in der Cholera 61. In der einfachen Entzündung der weiblichen Brüste 99. Schmucker'sche 136.
 Unguentum neapolitanum 100. 179.
 — Rorismarini 94.
 Uterus, um die Frucht nach abgeflossenen Wässern contrahirter 196.

V.

- Veitstanz 198.
 Vergiftung durch Sublimat 202.
 Verhütungsmittel der Cholera 84.
 Vinum radices Colchici 139.
 — seminis Colchici 167.

Viride Aeris 124.

Vitriolum album 32. 85. 124.

W.

Waschungen, in Entzündungskrankheiten 107. Im weissen Flusse 123.

Wasserkrebs 203.

Wassersucht 163. 206.

Wassersucht nach dem Scharlachfieber 212.

Z.

Zachar's Tropfen in der Cholera 82.

Zähne, Stumpfheit derselben 214.

Zahnen, schweres 214.

Zincum muriaticum 201. 221. 245.

Zinkoxyd 108.